Die gute Sache

der

…gen Schrift alten und neuen Testa-
ments enthaltenen

Göttlichen
…fenbarung,

…er die Feinde derselben
…erwiesen und gerettet

von

…or Christoph Lilienthal,

…irchen- und Schulen-Rath, der heil. Schrift Doct.
…tlichen Lehrer auf der Königsbergischen Universität,
… Pastor der Kneiphöfischen Thum-Kirche.

Sechszehnten Theils
Dritte Lieferung.

Königsberg, 1781.
Gottlieb Lebrecht Hartung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Versprochener massen sollte die noch rückständige Erleuterung der biblischen Geschichte einen Theil von gewöhnlicher Bogenzahl ausmachen: und mein Vorhaben ging dahin, die dazu noch bestimmten beyden Capitel auf einmal zu liefern. Allein eine mir voriges Jahr gleich nach Ostern zugestoßene harte Krankheit, davon ich mich erst gegen Ende des Sommers einigermassen erholet, hat mir solches nicht verstatten wollen. Da nun ohnedem schon der Anfang gemacht worden, den sechszehnten Theil dieses Buchs in verschiedenen Lieferungen der Presse zu übergeben; so schien es mir schicklicher zu seyn, wiederum einen solchen kleinern Abschnitt frühzei-

tiger zu liefern, als meine Leser auf den völligen Beschluß eines bereits vor geraumer Zeit angefangenen Werks gar zu lange warten zu lassen.

Solchergestalt erscheinet denn jetzt in dem neun und zwanzigsten Capitel die Geschichte des Leidens, Sterbens, Auferstehung und Himmelfarth JEsu; die in der That als der Grund der ganzen Christlichen Religion anzusehen ist. Die Hauptumstände sind demnach auch von allen vier Evangelisten mit zureichender Ausführlichkeit vorgetragen: nur daß ein jeder von ihnen gleichsam einen besonderen Gesichtspunct hat, aus welchem er dieselben vorstellet; und sonderlich dasjenige unter Leitung der göttlichen Eingebung berühret, was seinem Zweck am angemessensten war. Mich dünkt, dies sey zureichend, um das Stillschweigen begreiflich zu machen, welches einer oder der andere derselben in Ansehung gewisser Nebenumstände beobachtet; und weit sicherer, als wenn man zugeben wollte, sie hätten solche deshalb nicht gemeldet, weil sie davon entweder nie etwas erfahren, oder doch eben damals nicht daran gedacht, als sie ihre Aufsätze verfertigten. Sie waren freylich nicht allwissend; konnten folglich auch nicht erzehlen, was sie nicht wußten. Aber wenn ihnen auch anfänglich manches

noch

noch nicht bekannt gewesen; sollten sie sich nicht, da die Sache ihnen so wichtig seyn mußte, bey jeder Gelegenheit aufs sorgfältigste nach allen, auch den geringsten Umständen, erkundiget haben; so daß ihnen, als sie geraume Jahre darnach ihre Evangelia schrieben, nichts von einiger Erheblichkeit verborgen geblieben? Johannes wußte doch gewiß weit ein mehreres von den Begebenheiten Christi, als er in seinem Buche aufzuzeichnen vor dienlich erachtete, Joh. 20, 30. 31. Und warum sollte nicht eben dieses auch von den andern Evangelisten gelten? Zumal, da Lucas Cap. 1, 3. seines Fleisses gedenket, womit er alles von den Augenzeugen erforschet; und Marcus von Petro so manchen besondern Umstand hat erfahren können. Daß sie aber währendem Schreiben daran nicht sollten gedacht haben; das läßt sich noch weniger mit ihrer göttlichen Eingebung vergleichen, nach welcher ihnen eben in Ansehung derjenigen Dinge, die ihnen schon anderwerts bekannt waren, gerade dasjenige ins Gedächtniß gebracht wurde, was nun zum allgemeinen Nutzen sollte bekannt gemacht werden.

Wenn demnach die Erzehlungen der Evangelisten eigentlich ein ganzes ausmachen; so kommt es hauptsächlich darauf an, daß man die von jedem gemeldete einzelen Umstände der-

gestalt ordne und erkläre, daß ihr Zusammenhang unter einander begreiflich werde. Denn werden auch die anscheinenden Widersprüche bald verschwinden, welche unter allen Einwürfen, die von alten und neuern Schriftspöttern wider die Leidens- und Auferstehungsgeschichte Christi vorgebracht werden, beynahe die erheblichsten sind.

Auf solche Weise habe ich denn die Nachrichten der Evangelisten von Christi Leiden, Tode, Auferstehung und Himmelfarth, nach den in der Vorrede zur zweyten Lieferung angezeigten Grundsätzen mit einander zu vergleichen gesucht; aber auch nicht unterlassen die übrigen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, womit man die Wahrheit und Glaubwürdigkeit verschiedener Vorfälle zu bestreiten bemühet gewesen. Und da bekanntermassen in Ansehung der Auferstehungsgeschichte, der ungenannte Verfasser des vom Herrn Hofrath Leßing aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek herausgegebenen fünften Fragments, ohnerachtet er eben nicht viel neues vorbringt, doch den alten Einwürfen eine mehrere Stärke zu geben beflissen gewesen; so haben die von selbigem berührte Puncte vor andern eine etwas umständlichere Untersuchung veranlasset: um solchergestalt auch die

noch

noch übrigen Ausflüchte in ihrer Schwäche vorzustellen, die dem bereits im zwanzigsten Capitel geführten Beweise vor die Wahrheit der Auferstehung Christi noch etwa entgegen gesetzt werden dürften.

Dagegen sind die letzten Abschiedsreden JEsu an seine Jünger, im 13ten bis 16ten Capitel Johannis, zusammt dem Gebete, womit er dieselben Cap. 17. beschlossen, nur summarisch ihrem Innhalt nach angeführet: und zwar aus eben der Ursache, warum ich mich in eine genauere Auslegung der vorhergehenden Reden des Heilandes währendem seinem Lehramte nicht einlassen können.

Zu den diesmal vorkommenden kritischen Anmerkungen sind zu rechnen, die bestätigte unverfälschte Richtigkeit der Nachricht Lucä von dem blutigen Schweisse Christi und der ihm wiederfahrnen Englischen Stärkung, §. 13. Not. (r), wie auch der zwölf letzten Verse im Evangelio Marci, §. 54. und die Untersuchung, ob das 21ste Capitel Johannis, sonderlich dessen letzte beyden Verse von einem späteren Verfasser herrühren? §. 64. Wozu noch hin und wieder die Anzeige einiger verschiedenen Leseարten, sonderlich in den an unserm Orte vorhandenen lateinischen Handschriften kommt.

Und

Und so würde ich denn zu Vollendung meines Plans nur noch einen Schritt zu thun haben, nemlich nach der bisherigen Methode, auch die Geschichte der Apostel im dreyßigsten und letzten Capitel zu beleuchten, und was zu Aufklärung der darinn vorkommenden Schwierigkeiten dienlich seyn möchte, beyzubringen. Dieser Arbeit sollen nun, wenn mir anders GOtt noch ferner Leben und Gesundheit fristet, alle von meinen ordentlichen Berufsgeschäften überbleibende Nebenstunden gewidmet seyn: damit sie bald möglichst nebst dem gewöhnlichen dreyfachen Register über den ganzen 15ten und 16ten Theil ans Licht treten könne. Gegenwärtig habe nur eine kurze harmonische Anzeige der bey den Evangelisten vorkommenden und bisher erleuterten Begebenheiten beyfügen wollen; welche hoffentlich nicht ohne allen Nutzen seyn wird. Königsberg, den 12ten Februar 1781.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Auflösung der Zweifelsknoten in der Geschichte von Christi Leiden, Tode, Auferstehung und Himmelfarth.

§. 1.

(Der Anschlag des Synedrii JEsum gefangen zu nehmen, wird durch das Versprechen Judä ihn zu verrathen, beschleuniget. Matth 26, 1—16. Marc. 14, 1—11. Luc. 22, 1—6.)

JEsus hatte nun sein öffentliches Lehramt beschlossen, und war aus dem Tempel, wo er seit seinem Einzuge in Jerusalem täglich das Volk unterrichtet, mit seinen Jüngern zur Stadt hinaus gegangen. Doch verweilete er noch unterwegens etwas auf dem Oelberge: indem ihm die Frage der Apostel wegen seiner bevorstehen-

stehenden Zukunft Gelegenheit gab, sowohl an sie, als auch an die übrigen ihn begleitenden Lehrjünger eine lange Rede zu halten (Cap. 28. §. 145.). Nach Endigung derselben aber entdeckte er den Aposteln im Vertrauen, das Passah oder Fest der ungesäuerten Brodte, welches wie sie wüßten nach zweyen Tagen angehen würde (a), sey eben die Zeit, da er als des Menschensohn zum Kreutzestode sollte überantwortet werden, wie er ihnen schon sonst mehrmalen bezeuget hatte. Da indessen an diesem Tage die Vorsteher des Jüdischen Volks durch seinen freymüthigen Vortrag und scharfe Bestrafung ihrer Heucheley und Laster aufs äusserste gegen ihn aufgebracht waren; so stelleten die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks, mit einem Wort die gesammten Glieder des hohen Raths noch denselben Abend eine ausserordentliche Versammlung an. Aber nicht in dem sonst gewöhnlichen Gemache des Tempels; sondern um ihr Vorhaben desto geheimer zu halten, in dem Pallaste des damaligen Hohenpriesters Caiphas. Hier sollten nun neue Maaßregeln genommen werden, wie sie JEsum, dem sie mit Gewalt nichts anhaben können, durch Hinterlist gefangen nehmen und sodann tödten möchten. Bey dem allen aber hielten sie es doch nicht vor rathsam, ihren Entschluß an dem bevorstehenden Feste ins Werk zu richten: weil sie in solchem Fall einen Aufstand des alsdenn in so grosser Menge ver-

(a) Diese Worte sind demnach am Dienstage gegen Abend ausgesprochen: indem dieses Jahr den Donnerstag Abends mit Schlachtung des Osterlamms die Osterfeyer den Anfang nahm; wovon Part. 3. Cap. 7. §. 420. p. 559. zu vergleichen.

versammleten Volkes befürchteten. Doch im göttlichen Rathe war es anders beschlossen; und das ihnen geschehene Anerbieten Judä JEsum in ihre Hände zu liefern schien ihnen so vortheilhaft zu seyn, daß sie ihr Vorhaben zeitiger ausführeten, als sie sichs anfänglich vorgenommen. Damit hatte es nun folgende Bewandniß. Unter denjenigen zwölf Lehrjüngern, welche JEsus zu Aposteln bestimmet hatte, befand sich auch **Judas Simonis Sohn** mit dem Zunamen **Jschariot** (b). Bey demselben äusserte sich schon damals, als Christus sich deutlich genug erkläret hatte, daß bey ihm keine irdischen Vortheile zu erwarten wären, manche Unlauterkeiten; daher Christus auch bezeugte, unter der Zahl besagter Zwölfe sey einer, der sich als einen teuflischen feindseligen Menschen gegen ihn beweisen würde (c). Doch diese Warnung hatte er in den Wind geschlagen, und seitdem aus der gemeinschaftlichen Casse, die seiner Verwahrung anvertrauet war, manches unterschlagen. Als nun JEsus sechs Tage vor Ostern von **Maria** zu **Bethanien** mit einem köstlichen Nardenwasser war gesalbet worden, wodurch seiner Meynung nach besagter Casse etwas entzogen worden; trieb ihn sein Geitz an, sein Mißvergnügen darüber öffentlich merken zu lassen: obgleich unter einem Vorwande, der so scheinbar war, daß er selbst bey seinen Mitaposteln Beyfall fand (d). Die darauf erfolgte beschämende Antwort Christi

(b) Man sehe Cap. 28. §. 55. p. 818. wo auch von den Ursachen der Wahl eines Menschen gehandelt worden, von dem JEsus wußte, daß er ihm nicht treu bleiben würde.
(c) Ibid. §. 84. p. 925.
(d) Ibid. §. 132. p. 1120.

verdroß ihn noch mehr: und vermuthlich sonne er nun schon darauf, sich auf eine andere Art schadloß zu halten, etwa durch die Belohnung die er zu erhalten hofte, wenn er nach dem bekannt gemachten Gebot der Hohenpriester den Aufenthalt JEsu anzuzeigen (e), sich selbst dazu anheischig machte. Sonder Zweifel glaubte er, dies würde in Ansehung JEsu keine widrigen Folgen haben; als welcher sich wie sonsten den Händen seiner Feinde wohl würde zu entziehen wissen. Bisher hatte er noch in seinen Entschliessungen gewanket: aber nun bemächtigte sich Satan endlich seines Herzens, daß er sich würklich JEsum zu verrathen vornahm. Und das geschahe bey folgender Gelegenheit. JEsus wurde, als er Dienstag Abends zu Bethanien angelanget, in dem Hause Simonis des Aussätzigen (f) bewirthet. Als er nun daselbst zu Tische saß; nahete sich zu ihm ein gewisses Weib, welches, da er vor einigen Tagen die Salbung Mariä so gut aufgenommen, dadurch aufgemuntert wurde es eben so zu machen (g). Sie brachte also eine Salbe von gleicher Art und eben so hohem Werthe als jene, nemlich ein unverfälschtes Nardenwasser in einer alabasternen Flasche, die zu einem Pfunde eingerichtet war, schrob die Flasche auf oder schüttelte dieselbe, und goß den ganzen Vorrath auf Christi Haupt aus. Dar-

(e) Joh. 11, 57.

(f) Er war es zwar jetzt nicht mehr; wird doch aber mit diesem Unterscheidungsnamen genennet, weil er es vorhin gewesen, wie Matth. 10, 5.

(g) Daß beyde Salbungen von einander zu unterscheiden sind; ist Cap. 28. §. 132. p. 1118. vergl. Part. 3. Cap. 7. §. 379. ff. p. 489. ff. erwiesen.

Darüber wurden einige Jünger, ohnerachtet sie wol nicht konnten vergessen haben, was JEsus nur vier Tage vorher zur Vertheidigung der **Maria** gesagt, unwillig: indem sie die Wiederholung derselben Handlung, und zwar von einer fremden Person, vor überflüßig, ja vor eine tadelhafte Verschwendung einer Sache hielten, die nützlicher könnte angewendet werden; daher sie auch das Weib unfreundlich anfuhren. Doch JEsus verwieß ihnen diese Härte, und erklärte die Handlung des Weibes vor einen ihm selbst bewiesenen Liebesdienst, dadurch den Armen nichts entgehen könnte: als denen sie, wenn es *ihnen* würklich darum zu thun wäre ihnen zu helfen, allezeit Gutes zu erzeigen Gelegenheit haben würden. Hingegen sey es desto unbilliger eine ihm erwiesene Ehrenbezeugung zu tadeln, da sie ihn nicht mehr lange bey sich haben würden. Uebrigens habe dieses Weib zu seinem Dienste keine Kosten sparen wollen; welche Handlung auch nicht überflüßig, sondern wenn sie gleich selbst daran nicht sollte gedacht haben, als eine vorläufige Beschickung seines Leibes zum Begräbniß anzusehen sey (h). Und daher werde auch überall in der ganzen Welt, in dem Vortrage der Evangelischen Geschichte von seinem Leiden und Tode, dieser ihrer Handlung mit Ruhm gedacht werden. **Judas**, der sonder Zweifel das neue Murren der Jünger angestiftet, mochte wohl merken, daß JEsus ihn insonderheit beschämen wollen: indem er fast gleiche Gründe gebraucht diese Salbung

(h) Von dieser Bedeutung des Wortes ἐνταφιάζειν, da es nicht das Begräbniß selbst, sondern das Zuschicken zur Beerdigung anzeiget, ist ANT. BYNAEVS de morte I. C. Lib. 1. Cap. 4. § 59. zu vergleichen.

zu vertheidigen, als das erste mal. Und dies verdroß ihn dergestalt; daß er jetzt sein Herz dem Satan ganz einräumete, seinen Reitzungen Gehör gab und sich fest vornahm JEsum seinen Feinden zu verrathen (i). Er säumete auch nicht lange; sondern ging bald darauf, entweder noch denselben Abend, oder doch am nächsten Morgen hin, um ihnen solchen Vorschlag zu thun. Und zwar meldete er sich deshalb bey den Hohenpriestern und Befehlshabern des Tempels (k). Ehe er sich aber wozu verbindlich machte, wollte er erst wissen, was vor eine Belohnung er davor zu gewarten habe. Dies Anerbieten eines eignen Jüngers und beständigen Begleiters JEsu, dem jeder Ort wo er sich aufzuhalten pflegte bekannt seyn mußte, erweckte zwar bey den Obersten der Juden nicht wenig Freude (l); aber es scheint doch daß sie ihm nicht recht getrauet haben. Denn sie setzten ihm davor nur eine sehr mäßige Summe aus,

(i) Daß dies die wahre Meynung der Evangelisten sey, wenn sie sagen, der Satan sey in ihn gefahren; ist schon Part. 4. Cap. 8. §. 40. p. 712. angemerket.

(k) Die ϛρατηγοὶ τȣ͂ ἱερȣ͂ waren auch bey dem würklichen Verrath und der Gefangennehmung JEsu gegenwärtig. Luc. 22, 52. Der Oberste dieser Hauptleute hieß vorzüglich ϛρατηγὸς τȣ͂ ἱερȣ͂, Apostg. 4, 1. oder der Mann des Tempelberges, der im Synedrio den dritten Platz soll gehabt haben. Er hatte aber auch gewisse Untergebene, die insonderheit dazu gebraucht wurden, auf Befehl des Raths jemanden in Verhaft zu nehmen. Apostg. 5, 25. 26. vergl. Joh. 7, 32. 45. Diese werden wol schon angewiesen gewesen seyn, sich bey der ersten Gelegenheit der Person JEsu zu bemächtigen. Und vermuthlich hat sich Judas an sie zuerst gewendet; die ihn sodann bey den Hohenpriestern eingeführet.

(l) Dies gestehen die Juden selbst in Toldos Ieschu, p. 16. edit. WAGENSEILII.

aus, deren Verlust nicht eben beträchtlich würde gewesen seyn; nemlich dreyßig silberne Seckel (m), die sie ihm auch, da er damit zufrieden war, würklich auszahleten. Und nun vermaß sich Judas hoch und theuer, dasjenige wozu er sich anheischig gemacht, auf die schicklichste Art ins Werk zu richten; war auch von dem Zeitpunct an auf jede Gelegenheit aufmerksam, die sich etwa äussern möchte JEsum ohne Beysey des Volkes seinen Feinden in die Hände zu liefern.

§. 2.

(JEsus wäscht seinen Jüngern die Füsse. Joh. 13, 1—20.)

So war demnach an dem den Ostern unmittelbar vorhergehenden Tage die Zeit ganz nahe, daß JEsus aus dieser Welt zum Vater gehen sollte. Dies wußte er aufs genaueste: aber das hinderte ihn nicht die innigste Liebe, die er von je her denjenigen, die in der Welt vorzüglich die seinigen zu nennen waren, bewiesen, unverrückt bis ans Ende seines Lebens fortzusetzen. Durch diese Liebe gedrungen nahm er bey der letzten Abendmahlzeit, die er am Mittwoche zu **Bethanien** mit seinen Jüngern hielte (n), eine sonst ungewöhnliche Handlung vor.

(m) Nach unserm Gelde 12 Rthlr. 17 Ggr. wie aus Part. 13. Cap. 24. §. 91. p. 296. erhellet. So hoch wurde nur der Werth eines leibeigenen Knechtes geschätzet. 2 Mos. 21, 32. vergl. Zach. 11, 12. 13.

(n) Daß dies nicht die allerletzte Ostermahlzeit seyn könne, sondern vor Ostern, folglich am Mittwoche gehalten worden, und daß JEsus an dem darauf folgenden Donnerstage das Osterlamm mit den Juden zu gleicher Zeit genoßen; ist Part. 3. Cap. 7. §. 417. ff. p. 555. ff. umständlich

Judas, der bereits den Eingebungen des Satans ihn zu verrathen völlig Gehör gegeben, und deshalb mit seinen Feinden Abrede genommen, hatte sich um eine bequäme Zeit zu Ausführung seines Vorhabens abzupassen, bey dieser Abendmahlzeit gleichfals eingefunden (o). Dem ohngeachtet, und ob sich gleich JEsus seiner Hoheit, nach welcher ihm der Vater alles in seine Hände gegeben, und daß er im Begrif stünde wieder zu GOtt zu gehen, von dem er gekommen, vollkommen bewußt war; stund er doch noch wärender Mahlzeit von Tische auf (p), legte sein Oberkleid ab, umgürtete sich mit einem leinenen Tuche, goß Wasser in ein Becken, und wusch den zu Tische liegenden Jüngern die hinterwerts ausgestreckten Füsse; trocknete sie auch mit dem leinenen Tuche ab, welches er nach Art der aufwartenden Knechte (r)

um

lich erwiesen. Da auch hernach Petrus und Johannes zu Bereitung des Osterlammes in die Stadt geschickt wurden; so schließt man billig daraus, JEsus habe sich in seiner gewöhnlichen Herberge zu Bethanien befunden, als er den Jüngern die Füsse gewaschen: und zwar theils zum Beweise seiner unveränderlichen Liebe, theils ihnen auf eine thätige Art zu erkennen zu geben, er habe an dem gestrigen Tage die Salbung keinesweges aus Hochmuth angenommen, um sie zu gleicher Selbsterniedrigung zu erwecken.

(o) Im 2ten und 3ten Codice der Vulgata auf der hiesigen Stadtbibliothek wird es so ausgedrückt: *in cor Iudae, vt traderet eum Iudas Simonis Scariothis.*

(p) Nachher setzte er sich wieder zu Tische, und man fuhr fort zu essen. Also war die Mahlzeit noch nicht vollbracht, ja vielleicht kaum angefangen. Denn δείπνου γενομένου kan auch heissen, da man sich eben zu Tische gesetzt hatte. Tob. 2, 2. 4. Daraus erhellet zugleich, daß diesmal das Fußwaschen, welches sonst zu geschehen pflegte ehe man sich zu Tische setzte, eine ungewöhnliche Handlung gewesen.

(r) Man sehe SVETONIVM in Caligula Cap. 26. HORATIVM Lib. 2. Serm. Sat. 8. v. 1030.

um seinen Leib geschlagen hatte. Vermuthlich machte er den Anfang mit **Petro**, der ihm am ersten zur Hand war; auch wol dagegen nicht solche Einwendungen würde gemacht haben, wenn die Handlung schon an andern seiner Mitjünger wäre vollzogen gewesen. Jetzt aber hielt er es vor unschicklich, daß sein HErr und Meister ihm die Füsse waschen sollte, und wollte es nicht zugeben. JEsus antwortete, es komme ihm solches freylich wunderlich vor, weil ihm seine Absicht warum ers thue unbekannt sey; er solle sie aber bald erfahren. Doch **Petrus** bestund auf seiner Weigerung und wollte es nimmermehr geschehen lassen. Als ihn aber JEsus ernstlich bedeutete, die fortgesetzte Widersetzlichkeit diesen Dienst von ihm anzunehmen würde ihn von der Zahl seiner Jünger ausschliessen, und schlechterdings Gehorsam forderte, ohne welchen niemand Antheil an ihm haben könne; so erklärte er seine Bereitwilligkeit, nicht nur die Füsse, sondern auch die Hände und das Haupt waschen zu lassen. Allein JEsus erwiederte, dies sey nicht nöthig. Denn derjenige der schon gebadet zur Mahlzeit komme, bedürfe bloß einer Abwaschung der Füsse von dem Staube, der sich im gehen daran gesetzet habe, und werde übrigens vor ganz rein gehalten. Als solche reine Leute aber sehe er überhaupt seine Jünger an; ob er gleich solches nicht in aller Absicht von einem jeden unter ihnen sagen könne. Und dies setzte er hinzu, um einen Wink zu geben, daß ihm die falschen Gesinnungen seines Verräthers gegen ihn wohl bekannt wären. Inzwischen setzte er das Fußwaschen an allen, selbst diesen Verräther nicht ausge-

nommen, fort. Nach vollbrachter Handlung aber zog er sein Oberkleid an, setzte sich wieder zu Tische und sagte: sonder Zweifel seyd ihr begierig zu wissen, warum ich ein so niedriges Geschäfte unternommen habe? Ich will es euch erklären. Mit allem Rechte gebt ihr mir den Namen Meister und HErr: denn ich bin es in der That. Da ich mich nun dem ohngeachtet so tief herabgelassen euch als ein Knecht die Füsse zu waschen; so werdet ihr ja um soviel mehr schuldig seyn, euch unter einander aus herzlicher Liebe auch die allerniedrigsten Dienste zu erzeigen. Mein Verhalten soll euch demnach zum Beyspiel dienen, bey jeder Veranlassung so zu handeln, wie ich in Ansehung eurer gethan habe (s). Denn gewiß, ein Knecht und Gesandter kan ja nicht verlangen, etwas vor seinem Herrn oder demjenigen der ihn gesendet hat, zum voraus zu haben. Glücklich werdet ihr seyn, wenn ihr diese Lehre, deren Billigkeit ihr einsehet, würklich in die Uebung bringen werdet. Und o! daß ich dies nur von euch allen behaupten könnte! Ich weiß wohl, daß ich euch insgesammt zu meinen Aposteln erwählet habe (t): und gleichwohl hat, damit eine gewisse symbolische Weissagung in vollem Nach-

(s) Der Heiland gebietet ihnen demnach nicht eben das zu thun, was er gethan; sondern wie er gethan. Und so habens auch die Apostel verstanden, von denen das Fußwaschen in den Christlichen Gemeinden nicht auf allgemeine Art ist eingeführet worden. Vielmehr forderten sie nur die Bereitwilligkeit zu allen auch den niedrigsten Liebesdiensten. Dergleichen war freylich auch in den Morgenländern das zu der Gastfreyheit zu rechnende Fußwaschen. 1 Tim. 5, 10. In andern Gegenden aber würde dasselbe mehr Last und Beschwerde verursachen, als daß es vor einen Liebesdienst könnte angesehen werden.

(t) Joh. 6, 70.

Nachdruck wahr werden möchte (u), einer von meinen Tischgenossen, der mein Brodt isset, bereits seinen Fuß wider mich aufgehoben. Mit allem Fleiß zeige ich dessen Untreue zum voraus an; damit wenn dieselbe zum Ausbruch kommt, ihr in eurem Glauben von der Hoheit meiner Person möget gestärket werden. Und wenn ihr nur selbst in solchem Glauben nicht wanken, und die euch aufgetragene Gesandtschaft treulich ausrichten werdet; so soll euch das nicht zum Vorwurf gereichen, daß einer unter euch so treuloß gehandelt, sondern wie ich euch hiemit auf das theureste versichere, die Ehre ungekränkt bleiben, meine ja dessen der mich gesandt hat Person vorzustellen.

§. 3.

(Zeigt zum ersten mal seinen Verräther an. Joh. 13, 21—30.)

Als nun JEsus auf solche Art der Untreue und Undankbarkeit eines seiner vertrauten Jünger Erwehnung gethan; so war ihm sein Herz dergestalt beklommen, daß er in seiner Rede etwas inne halten mußte. Worauf er mit ganz klaren Worten und mit hinzugefügter nachdrücklichen Betheurung seinen Jüngern bezeugte, einer unter ihnen werde ihn verrathen. Eine so unerwartete Nachricht mußte nothwendig die äusserste Bestürzung bey den Jüngern erwecken, die an der Gewißheit der Sache nun nicht zweifeln konnten. Einer sahe dem andern an, ob sich etwa der Verräther hiebey verfärben, oder durch gewisse Zeichen bloß geben würde. Da dies aber nicht geschahe; so blieben sie in einem ängstlichen Zwei-

(u) Psalm 41, 10. vergl. Part. 1. Cap. 3. §. 13. p. 165.

Zweifel, von wem ihr Meister doch wol reden möchte. Nun war Johannes derjenige unter den Jüngern, den JEsus vor andern grösserer Vertraulichkeit zu würdigen pflegte (x): so wie er denn auch jetzt, da sie nach dem damaligen Gebrauch in liegender Stellung und auf den linken Arm gelehnt bey Tische waren, den nächsten Platz an seiner rechten Seite einnahm, mithin ihm im Schoosse lag. Diesem winkte nun Petrus, der vermuthlich hinter dem Rücken JEsu seine Stelle hatte, er möchte sich doch unvermerkt erkundigen, wen er eigentlich meyne? Worauf derselbe, indem er schleunig seinen Kopf näher zur Brust JEsu hinwandte, ihn in der Stille fragte: HErr wer ists? Die Antwort war, es sey derjenige, dem er nun eben den in der Hand habenden Bissen Brodt eingetunket geben würde: so wie er denn würklich den Bissen eintauchte und selbigen dem Simon Ischarioth reichte (y). Judas nahm den Bissen zwar an; aber an statt daß dieses Freund-

(x) Er nennt sich selbst sowol hier als anderwerts den Jünger, den JEsus lieb hatte. Joh. 19, 26. Cap 20, 2. Cap. 21, 7. 20. Da es nun nichts neues war, daß Lehrer einen unter ihren Schülern gleichsam als einen Amanuensem brauchten; so ist es wahrscheinlich, daß JEsus eben Johannem, in des Gemüthe er eine vorzügliche Zuneigung gegen sich erblickte, als denjenigen ausgezeichnet, der ihm zur Hand gehen und einen nähern Zutritt zu ihm haben sollte: so daß er sich auch öfters mit ihm ohne alle Zurückhaltung zu unterhalten gewohnt gewesen.

(y) Vermuthlich hatte JEsus, der bey der Mahlzeit sehr vertraulich mit seinen Jüngern umging, die Gewohnheit, bald diesem bald jenem einen guten Bissen vorzulegen. Daher ausser Johanne auch niemand wissen konnte, daß dadurch der Verräther bezeichnet würde; selbst Petrus nicht, ob es ihm gleich Johannes sonder Zweifel nach der Mahlzeit wird gesagt haben.

Freundschaftszeichen sein Herz hätte erweichen sollen, so bemächtigte sich nun Satan seiner ganzen Seele (z). Sein böses Gewissen, welchem alles verdächtig vorkam, sagte ihm, er sey nunmehro Johanni entdeckt. Das erbitterte ihn dergestalt, daß er sich in seinem Entschluß befestigte, sein unseliges Vorhaben ohne ferneres Bedenken je eher je lieber ins Werk zu richten, welches doch nun bald allen seinen Mitaposteln kund werden müßte, deren Gegenwart ihm unter diesen Umständen unerträglich war. JEsus, der wohl sahe, daß er sich schon zum Weggehen fertig machte, sagte nur soviel zu ihm: er solle dasjenige *was er zu thun willens sey*, nur immerhin beschleunigen (a). Die eigentliche Absicht dieser Worte ergründete keiner der Tischgenossen, den einzigen Johannem ausgenommen: wiewol auch dieser, ohnerachtet er nun den Verräther kannte, doch nicht wissen konnte, daß sein Verrath so bald ausbrechen würde. Vielmehr glaubten sie, da Judas die gemeinschaftliche Casse in Händen hatte, so würde er jetzt nur erinnert, dasjenige was etwa noch auf das Fest anzuschaffen wäre, ungesäumt zu besorgen, oder gewissen Armen, die ihm JEsus schon sonst angezeiget,

(z) Das τότε, welches die Vulgata sonst ausläßt, drucken gleichwohl alle drey Codices der hiesigen Stadtbibliothek aus; die demnach denen können beygefüget werden, welche Sabatier anführet.

(a) Es war dies kein eigentlicher Befehl; sondern nur eine Erklärung, daß JEsus sein ihm wohlbewußtes Vorhaben nicht hindern wollte. Seinethalben möchte er sich nur alsobald entfernen, auch da er sich nicht wollte erinnern lassen, den beschlossenen Verrath wiewohl auf seine Verantwortung umständlicher mit seinen Feinden überlegen. Denn öfters werden blosse Zulassungen in der Schrift befehlsweise ausgedruckt. 2 Sam. 18, 23. 2 Kön. 2, 17.

get, ein Almosen zu geben. Judas hielt sich nun auch nicht länger auf, da er einen so guten Vorwand hatte sich zu entfernen; sondern ging sobald er den Bissen zu sich genommen hatte, alsobald hinaus, um ohnerachtet es schon Nacht war zu den Hohenpriestern hinzuschleichen und mit ihnen das weitere zu verabreden.

§. 4.

(Und sagt Petro seinen bevorstehenden schweren Fall vorher. Joh. 13, 31—38.)

Nachdem also Judas weggegangen war; so wendete sich JEsus zu seinen übrigen Jüngern, und gab ihnen zu verstehen, nun sey die Zeit vorhanden, daß die harten Schicksale, die noch wie er ihnen schon mehrmalen gesagt auf ihn als des Menschensohn warteten, doch gewiß zu seiner Verherrlichung ausschlagen, und durch ihn GOttes Ehre würde befördert werden. So gewiß dieses letzte sey; so unfehlbar stehe es auch zu erwarten, GOtt werde ihn an seinem Theil gleichfals und zwar in sehr kurzer Zeit in seiner Herrlichkeit aufs deutlichste offenbaren. Da nun diesem also sey; so hätten sie nicht Ursache über seinen Abschied so betrübt zu seyn. Denn so zärtlich er sie auch nicht anders als seine trautsten Kinder liebe; so könne er ihnen doch nicht verhalten, daß sie nur noch eine kleine Weile seiner Gegenwart genüssen könnten. Und so ängstlich sie sich auch darnach sehnen würden; so müsse er doch auch gegen sie die vor einiger Zeit zu den Juden gesprochene Worte (b) wiederholen: sie könnten ihm dahin nicht folgen,

(b) Joh. 7, 34. Cap. 8, 21.

folgen, wohin er jetzt zu gehen im Begrif stünde. Doch hinterlasse er ihnen hiemit seinen letzten Willen, als ein Vermächtniß von einer ganz neuen Art (c). Diese Vorschrift bestände aber darinn: sie müßten sich unter einander lieben; und zwar mit einer so innigen herzlichen und zu allen auch den geringsten und beschwerlichsten Diensten willigen Liebe, dergleichen er gegen sie bewiesen. Das werde das rechte Kennzeichen abgeben, woran jederman würde abnehmen können, daß sie seine ächten Jünger und Nachfolger wären, wenn eine solche Liebe gegen einander

(c) Der Jude R. Isaac im Chizzouk Emounah Lib. 1. Cap. 45. p. 325. Lib. 2. Cap. 54 p. 411. wendet ein, das Gebot der Liebe könne nicht ein neues heissen, weil schon im Mosaischen Gesetze 3 Mos. 29, 18. vorgeschrieben sey, den Nächsten wie sich selbst zu lieben. Nun war das freylich ein altes Gebot; aber doch auch in soweit neu, indem der wahre Umfang und Beschaffenheit desselben jetzt recht auseinander gesetzt wurde. 1 Joh. 2, 7. 8. 2 Joh 5. Denn es war Christo wohl bekannt, wie sehr die Juden die Liebe des Nächsten einzuschränken pflegten. So konnte demnach diese Verordnung schon deshalb neu genennet werden; in soweit dadurch eine uneingeschränkte Liebe erfordert wurde, welche in der That ein Unterscheidungszeichen der Christen ausmachen sollte: noch mehr aber deswegen, weil der Heiland nicht bloß sagte, sie sollten einander lieben; sondern sie sollten sich so lieben, wie er sie geliebet habe; mit eben solcher Herablassung, da er sich nicht geschämet ihnen, bey denen sich noch soviel Stolz und Eifersucht gegen einander äusserte, die allerniedrigsten Dienste zu leisten. v. 14. Ja mit eben der Hindansetzung des eignen Lebens. 1 Joh. 3, 16. Doch war es kein eigendliches Gesetz, was er nun gab: sondern ἐντολὴ bedeutet hier eine freundschaftliche Vorschrift, wie man es nach seinem Abschiede will gehalten wissen, wie Apostg. 1, 2. 2 Sam 17, 23. 2 Kön. 20, 1. Sonst pflegen Sterbende hauptsächlich über ihren Nachlaß zu disponiren. Aber das war was neues, daß Christus seinen nachbleibenden Jüngern bloß die Liebe, als das rechte Merkmal daß sie ihm angehörten, zu guter letzt empfal.

ander bey ihnen würde zu spüren seyn. So nahm JEsus gleichsam Abschied von seinen Jüngern. **Petrus** aber, dem es sehr empfindlich war, daß er nur noch so kurze Zeit bey ihnen bleiben würde, fragte ihn, wohin er denn zu gehen gesonnen sey? womit er zu verstehen gab, er sey bereit ihn überall zu begleiten. Doch erhielte er zur Antwort, er könne ihm jetzt noch nicht auf dem Wege den er antreten würde, nemlich zum Leiden und Tode folgen: doch solle auch das dereinst zu seiner Zeit geschehen. Nun sahe **Petrus** wohl ein, daß der Heiland vom Sterben redete; glaubte doch aber stark genug zu seyn, mit ihm der augenscheinlichsten Gefahr entgegen gehen zu können. Darum fuhr er also fort: und warum sollte ich denn dir meinem HErrn diesmal nicht folgen können; da ich Muth genug habe für dich selbst mein Leben aufzuopfern? Wie wenig er aber hiebey sich selbst kannte; das gab ihm Christus in seiner ernstlichen Antwort zu verstehen. Du solltest, sprach er, im Stande seyn, dein Leben für mich hindanzusetzen? Ach! ich muß es dir als eine ganz zuverläßige Sache zum voraus sagen: du wirst, wenn solche gefährliche Umstände würklich vorhanden seyn werden, mich sogar dreymal verleugnet haben, ehe noch das eigentliche Hahnengeschrey angehet (d). Und das machte **Petrum** so bestürzt, daß er nicht ein Wort darauf antworten konnte.

§. 5.

(d) Oder die dritte Nachtwache. Marc. 14, 35. Christus sagt nicht, daß es die nächstfolgende Nacht geschehen würde; giebt doch aber zu verstehen, es werde ihm solche Gefahr zur Nachtzeit bevorstehen: und denn würde schon eine dreymalige Verleugnung seiner von ihm begangen seyn, ehe noch der Hahn sein Krähen würde vollendet haben. Wovon Part. 3. Cap. 7. §. 386. 424. p. 499. 571. zu vergleichen.

§. 5.

(Am Donnerstage sendet JEsus Petrum und Johannem in die Stadt, um das Osterlamm zu bereiten. Matth. 26, 17—19. Marc. 14, 12—16. Luc. 22, 7—13.)

Der folgende Tag war derjenige, an welchem nach der göttlichen Vorschrift das Osterlamm mußte geschlachtet werden, und den man schon als den ersten Tag der ungesäuerten Brodte anzusehen pflegte (e). Da nun zu dieser Feyer verschiedene Anstalten mußten gemacht werden; so traten die Jünger zu JEsu, und erkundigten sich in was vor einem Hause zu Jerusalem solches von ihnen geschehen sollte? Er gab hierauf zweyen seiner Jünger, nemlich Petro und Johanni, als denen es allein bekannt war, daß Judas nicht wie die andern dachten schon etwas dazu angeschafft hätte, Befehl, nach der Stadt zu gehen, und vor sie alle das Osterlamm zu bereiten. Und als sie ihn baten, den dazu bestimm-

(e) Nemlich der 14te Tag des Monats Nisan, an welchem nach Mittage das Osterlamm zu schlachten verordnet war. 2 Mos. 12, 6. Denselben Abend mit Untergang der Sonne ging der 15te Nisan an: und da wurde das Osterlamm mit ungesäuertem Brodte gegessen. Seitdem mußte in sieben Tage nur ungesäuert Brodt gebraucht werden. v. 15. 3 Mos 23, 6. 4 Mos. 28, 17. Weil indessen den 14ten bis zu Mittage bereits aller Sauerteig mußte weggeschafft seyn; so wird derselbe schon mit zu den Tagen der ungesäuerten Brodte gerechnet. 2 Mos. 12, 18. Daher zehlet auch Josephus bald acht solcher Tage, Lib. 2. Antiqu. Cap. 5. p. 65. bald nur sieben. Lib. 3. Cap. 10. p. 96. Uebrigens konnte das Osterlamm nicht anders als im Tempel geschlachtet werden, 5 Mos. 16, 5. 6. welches von der 9ten bis zur 11ten Stunde geschahe, wie Josephus berichtet Lib. 7. de bello Iud. Cap. 17. p. 968. Und da das Blut an dem Altar ausgegossen wurde; so war es allerdings als ein Opfer anzusehen.

bestimmten Ort anzuzeigen; so nennete er denselben zwar nicht, machte ihn aber doch durch eine solche Beschreibung kenntlich, daß die Abgeschickten ihn nicht verfehlen konnten (f). Es würde ihnen nemlich gleich bey ihrem Eintritt in die Stadt, auf der Strasse ein Mensch begegnen, der ein irdenes Gefäß mit Wasser trüge. Dem sollten sie nur nachfolgen bis in das Haus, wohin sie ihn würden hineingehen sehen; alsdenn aber dem Hausherrn sagen, der Meister lasse ihm melden, die ihm bestimmte Zeit sey nun nahe, und er wolle noch bey ihm vor seinem Abschiede die Ostermahlzeit halten: daher sollte er ihnen den Speisesaal zeigen, wo er nebst seinen Jüngern, die eine vollzählige Ostergesellschaft ausmachten, das Passahlamm geniessen könnte (g).

Der

(f) Ausserdem, daß JEsus hiemit einen Beweiß ablegen wollte, wie genau ihm auch die geringsten Umstände bekannt wären, folglich auch alle seine künftigen Schicksale; so möchte wol seine Absicht dahin gegangen seyn, daß ausser den beyden Abgeschickten, die bis zu seiner Ankunft da blieben, keiner der andern Jünger zum voraus wissen sollte, wo er diesen Abend speisen würde; folglich auch Judas solches von ihnen nicht erfahren könnte: der sonst solchen Ort, wo er noch in Ruhe zuzubringen Sinnes war, sonder Zweifel seinen Feinden anzuzeigen nicht würde unterlassen haben.

(g) Aus allen diesen Umständen ist klar, daß dieser Mann, den er wohlbedächtig mit Verschweigung seines Namens nur τὸν δεῖνα nennet, ein ihm bekannter Jünger gewesen, der ihn als seinen Meister verehret, und mit dem er schon vorher, etwa an einem der drey ersten Tage dieser Woche da er zu Jerusalem gewesen, verabredet, daß er noch, wenn die Zeit seines Abschiedes würde vorhanden seyn, in seinem Hause die Ostermahlzeit halten würde: daher selbiger dazu auch schon ein Zimmer bestimmet und zurecht gemacht, wo JEsus abtreten und sich eine Zeitlang aufhalten könnte. Das zeigt hier κατάλυμα an: nemlich nicht

eine

der werde ihnen sodann einen grossen Saal in dem zweyten Stockwerk zeigen, der schon mit einer gedeckten Tafel und hinlänglichen Anzahl von Tischpolstern auch übrigem Geräthe versehen, folglich ganz fertig seyn würde Gäste aufzunehmen. Daselbst sollten sie nun alles zur Ostermahlzeit erforderliche in Bereitschaft halten. Als nun die Jünger bey ihrer Ankunft in der Stadt alles so fanden, wie es Christus beschrieben hatte; so machten sie alle Anstalt zu Geniessung des Osterlamms, indem sie es kauften, ob es ohne Tadel sey untersuchen und sodann im Tempel schlachten liessen, hernach es mitnahmen und am Feuer brieten, das ungesäuerte Brodt, den Wein, die bittern Salsen, die gewöhnliche Tunke u. s. w. anschafften, alles zurecht setzten, und also die Ankunft Christi erwarteten.

§. 6.

(Tröstet seine übrigen Jünger wegen des bevorstehenden nahen Abschiedes, Joh. 14.)

Indem nun JEsus zu Geniessung des Osterlamms alle Anstalt machte; so erinnerten sich sonder Zweifel die andern Jünger, daß er nur ohnlängst deutlich erkläret habe, sein schmäliges Leiden würde mit diesem Osterfeste angehen (h). Und da er überdem den Abend vorher zu verschiedenen malen seines

 nahen

eine öffentliche Herberge, sondern einen Speisesaal, in einem Privathause. Aber deshalb war vor den Wirth wegen der Aufnahme Christi eben keine Ungelegenheit zu besorgen: indem jeder Einwohner Jerusalems selbst den Fremden zum Genuß der Ostermahlzeit einen Platz einzuräumen verbunden war, davor er das Fell des Lammes zu erhalten pflegte.

(h) Matth. 26, 2.

nahen Abschiedes, auch daß ein Jünger ihn verrathen, ein anderer aber ihn verleugneh würde, Erwehnung gethan; so konnte man es ihnen ansehen, wie sehr sie darüber bestürzt wären. Und das gab zu der folgenden Rede JEsu Gelegenheit (i); darinn er sie ermunterte ihr Gemüthe nicht so ganz von Schrecken und Furcht einnehmen zu lassen. Sie sollten doch nur in ihrem Glauben an GOtt und ihn, den sie bereits vor den Meßiam und Sohn GOttes er=

(i) Wir glauben zureichende Ursache zu haben die in dem 14ten Capitel Johannis vorkommende Reden JEsu hier einzuschalten. In des Beza Handschrift zu Cambridge sind denselben die Worte vorgesetzt καὶ εἶπεν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, welche Worte zwar in der neuen Vulgata gemeiniglich nicht ausgedruckt sind; aber doch in einigen älteren Handschriften stehen, denen man auch die drey Codices der hiesigen Stadtbibliothek beyzehlen kan, in deren 2ten und 3ten auch die Worte *neque formidet* hinzu gesetzt sind. Wenn sie aber auch nicht zum Text gehöreten, (so wie sie denn allem Ansehen nach nur aus den Kirchenbüchern eingeflicket sind); so hat doch Johannes nur zur Absicht, die von den andern Evangelisten übergangene letzte Reden Christi nach einander zu liefern, ohnerachtet sie zu verschiedenen Zeiten gehalten sind. Die im 15ten Capitel ohne allen Eingang angeführten, sind gewiß nicht zu eben der Zeit ausgesprochen, als die im 14ten, bey deren Schluß sich Christus wegbegab. Wenn also auch das 14te Capitel keinen Eingang hat; so folgt doch daraus nicht, daß es eine unmittelbare Fortsetzung der im 13ten vorkommenden Reden sey, mit denen es in der That in keiner Verbindung stehet. Hingegen, da bey dem Schluß desselben gemeldet wird, JEsus sey aufgestanden um von hinnen zu gehen; so war sonder Zweifel dieser Gang nach Jerusalem zur Ostermahlzeit gerichtet. Die Trostreden an die Jünger aber sind vorher gehalten, nachdem Petrus und Johannes vorausgeschickt waren das Osterlamm zu bereiten: daher auch sonderlich Petri, der sonst den Vortrag Christi zu unterbrechen pflegte, hier keine Meldung geschicht, sondern nur der verschiedenen Fragen, die Thomas, Philippus und Judas dem Heilande vorlegten.

erkannt hatten (k) standhaft bleiben, was sich auch immer mit ihm zutragen dürfte. Auch vor sie wäre schon in den vielen herrlichen Wohnungen, die sich in seines Vaters Hause dem Himmel den er jetzt einnehmen werde befänden, die Plätze bestimmet (l). Wäre dem nicht also, obgleich daran nicht zu zweifeln sey; so hätte er es zu ihrer Beruhigung lieber so ausgedrücket, er ginge jetzt hin dazu die erforderlichen Vorbereitungen zu machen. Und obgleich gewisser massen auch dieses wahr sey, daß er um ihnen die Stätte zu bereiten hingehe; so werde er doch dereinst wiederkommen und sie zu sich nehmen, damit sie ohne fernere Trennung bey ihm bleiben möchten. So wären sie demnach zulänglich unterrichtet, wo er hinginge, und welchen Weg sie betreten müßten, wenn sie auch dahin gelangen wollten. Doch Thomas, dem noch immer das weltliche Reich im Sinne lag, welches Christus seiner Meynung nach irgendwo hier auf Erden aufrichten würde, wendete ein: da ihnen der Ort unbekannt sey, wohin er gehen wolle; so könnten sie um so weniger den dahin führenden Weg errathen. Nun hatte JEsus schon deutlich genug gesagt, er ginge zum Vater. Daher versicherte er nur, er selbst sey dieser Weg: indem niemand zu der wahrhaften Glückseligkeit und Wohlfarth, oder zu der seligen Gemeinschaft des Vaters anders als durch ihn gelangen könne. Wäre demnach nur die Erkenntniß, die sie von ihm und seiner eigentlichen Bestimmung hätten, nicht so schwach und unvollkommen; so wür-

(k) Joh. 6, 69.
(l) Matth. 19, 28.

den sie sich auch gewiß richtigere Begriffe von dem Vater und seinen Rathschlüssen machen. Es sey aber schon andem, daß sie ihn besser erkennen und gleichsam mit Augen sehen sollten. Das verstund nun **Philippus** von einer sichtbaren Erscheinung der Gottheit, und wünschte sehnlich, JEsus möchte ihnen nur dazu verhelfen; so könnten sie sich vollkommen zufrieden geben. Allein JEsus bedeutete ihn: billig hätte er in der geraumen Zeit, da er mit ihm umgegangen, schon eine richtige Erkenntniß von ihm erlangen sollen. Wäre dieses; so würde er nun nicht erst erwarten, daß ihm die Gottheit sichtbar erscheinen solle. Denn die unsichtbare Gottheit sey so zu sagen in ihm sichtbar geworden: und das wegen der innigsten Gemeinschaft, in der er mit seinem Vater stehe (m); indem alle seine Reden und Werke in der That als Reden und Werke seines Vaters anzusehen wären. Das könnten sie ihm auf sein Wort welches sie immer als untrüglich befunden glauben (n), daß er in solcher genauesten Gemeinschaft mit dem Vater stünde. Sollte ihnen das aber noch nicht genug seyn; so müßten ihnen ja seine Wunderwerke allen noch übrigen Zweifel benehmen. Und wie groß werde nicht erst ihre Ueberzeugung davon seyn, wenn sie durch den Glauben an ihn eben solche, ja noch erstaunlichere Thaten würden ausrichten können,

(m) Col. 1, 15. Hebr. 1, 3. Dies mißdeutet indessen der Jude Orobio Scripto 3. N. 8 in PHIL. a LIMBORCH Collat. cum erud. Iud. p. 111. also, als ob Christus gelehret habe, die Gottheit selbst könne in menschlicher Gestalt gesehen und angebetet werden

(n) Vor *πιςέυετέ μοι* lieset ausser einer griechischen Handschrift, die Vulgata *non creditis*; die besagten drey hiesigen lateinischen Codices aber, *credis*.

nen, als diejenigen die bisher von ihm geschehen (o)? Denn jetzt gehe er zum Vater: daher könne man bey seiner nun angehenden Erhöhung noch grössere Wunder von ihm erwarten, als bisher in seiner Niedrigkeit von ihm verrichtet worden; welche er auf ihr Gebet verrichten würde, damit der Vater noch ferner durch den Sohn möchte verherrlichet werden. Ja was sie nur immer in seinem Namen bitten würden (p); das wolle er selbst thun, und sich also als gegenwärtig beweisen (q). Sie hätten demnach gar nicht Ursache darüber, daß er ihnen seine Gegenwart zu entziehen im Begrif stünde, und wegen fehlgeschlagener Hofnung irdischer Grösse, so bestürzt zu seyn. Zwar wisse er, daß sie aus herzlicher Liebe zu ihm die nahe Trennung bedaureten; aber das rechte Kennzeichen solcher Liebe werde dieses seyn, wenn sie auch nach seinem Abschiede seine Vorschriften aufs unverbrüchlichste befolgen würden. Damit solches aber desto besser geschehen könnte; so wolle er den Vater bitten, ihnen wenn sie ihn nicht mehr bey sich haben würden, einen andern Ermahner (r)

(o) Da Christus das nur zu den Aposteln sagt; so kan es nicht vor eine allgemeine jedem Gläubigen angehende Verheissung angesehen werden. In welcher Absicht aber die von den Aposteln zu würkende Wunder grössere heissen als Christi seine; ist Part. II. Cap. 21. §. 13. p. 304. begreiflich gemacht.

(p) Der 3te Codex der Vulgata auf der hiesigen Stadtbibliothek läßt den 14ten Vers aus; der zweyte aber setzt hier sowol als v. 13. nach αἰτήσητε hinzu *patrem*.

(q) Matth. 28, 20. Marc. 16, 20.

(r) In dieser Bedeutung kommt παράκλητος vor bey PHILONE de mundi opificio p. 4. Die Muhamedaner behaupten, JEsus habe eigendlich περίκλυτον, den Berühmten,

und Beystand zu geben, der auf immerdar bey ihnen bleiben solle: nemlich den Geist von welchem alle Wahrheit herzuleiten sey, dessen aber die irdisch gesinneten Menschen nicht fähig wären, indem sie dessen hohen Werth weder einsähen noch zu schätzen wüßten. Eine andere Bewandniß habe es hingegen mit den Jüngern, die von demselben zum Theil schon eine bessere Erkenntniß erlanget: daher er auch bey ihnen bleiben, ja gleichsam in ihnen wohnen werde. Unterdessen aber bis er sich einstellen würde, sollten sie nicht ganz verwayset von ihm zurück gelassen werden; vielmehr komme er selbst ohnfehlbar wieder zu ihnen. Die Welt werde ihn freylich im kurzen nicht mehr sehen; ihnen aber sey die Gnade vorbehalten ihn wieder zu sehen. Denn zuverläßig werde er wieder zum Leben gelangen; und denn sollten auch sie ihres Lebens recht froh werden. Zu dieser bald zu erwartenden Zeit würden sie auch vollkommen einsehen, wie genau die Gemeinschaft sey in der er mit seinem Vater stehe, und was das auf sich habe mit ihm aufs innigste vereiniget zu seyn. Das könne aber nur bey denjenigen statt finden, die durch Befolgung der von ihm empfangenen Vorschriften die ächte Beschaffenheit ihrer Liebe an den Tag legten. Weil ein solcher fest entschlossen, sey sich durch nichts von ihm trennen zu lassen; so könne er

ten, d. i. den Mahomed, dessen Namen im Arabischen eben dieses bedeute, verheissen; aber die Christen hätten überall wo dies Wort vorkommt den Text verfälschet, und παράκλητον davor gesetzt. Doch das ist eine ganz unerweisliche Beschuldigung; obgleich Joh. Toland im Nazareno Cap. 3. p. 13. meinet, daß sie sich eben so gut hören lasse, als andere Critiken.

er auch der Gegenliebe seines Vaters versichert seyn, und auch er selbst werde ihm seine vorzügliche Zuneigung dadurch zu erkennen geben, daß er sich ihm näher offenbaren würde. Hier wurde JEsus von Juda mit dem Zunamen Thaddäus oder Lebbäus unterbrochen (s), der ihn fragte: warum er doch nicht wie sie immer gedacht hatten, in seiner Herrlichkeit öffentlich vor der Welt erscheinen, sondern sich bloß ihnen als seinen Jüngern offenbaren wolle? Statt der Antwort wiederholte JEsus mit etwas veränderten Worten, was er nur eben gesagt hatte: nemlich, nur derjenige, der dadurch daß er sich nach seinen Worten richte die Aufrichtigkeit seiner Liebe gegen ihn äussere, sey der Liebe seines Vaters fähig; und der könne sich auch nur darauf Rechnung machen seiner und seines Vaters vertrauten Gemeinschaft und würksamen Gnadengegenwart auf immerdar zu geniessen, die demnach auch vor keine sichtbare Offenbarung zu halten sey. Hingegen könne seiner näheren Offenbarung derjenige auf keinerley Art theilhaftig werden, der durch Verachtung und Hindansetzung seiner Lehre deutlich genug zu erkennen gäbe, wie wenig Zuneigung er sowohl

(s) Johannes erinnert, das sey nicht der Ischarioth gewesen: und daraus läßt sich füglicher dessen Gegenwart als Abwesenheit schliessen. Zwar war er den Abend vorher weggegangen, um den Verrath Christi mit den Hohenpriestern völlig abzureden; aber eben dies Vorhaben mußte ihn auch veranlassen wieder zu kommen, um den Aufenthalt Christi sorgfältig auszuspähen. Wenigstens ist er bey dem Schluß dieser Rede Christi, und als er mit seinen Jüngern nach Jerusalem ging, gegenwärtig gewesen: weil er sonst den Ort nicht wissen können, wo die Ostermahlzeit sollte gehalten werden, der er doch unstrittig beygewohnet hat.

zu ihm als seinem Vater trage: indem ja die von ihm vorgetragene Lehre nicht bloß von ihm, sondern auch von seinem Vater herrühre, der ihn in die Welt gesendet. Vermuthlich hat der Heiland ausser den hier angeführten Gesprächen mit seinen Jüngern, an diesem Tage noch verschiedene andere Reden gehalten. Johannes aber macht nun gleich den Uebergang zu seinen letzten Worten, die er kurz vorher ausgesprochen, ehe er mit ihnen gegen Abend in die Stadt ging. So habe ich denn, sprach er, meine persönliche Gegenwart noch nutzen wollen um euch den bisherigen Unterricht zu geben. Uebrigens wird jener Erinnerer, welchen euch der Vater auf meine Fürbitte senden wird, euch alles lehren, was ihr sonst noch in Absicht auf eure künftige Bestimmung zu wissen nöthig habt; aber auch dasjenige was ihr bisher von mir gehöret wieder ins Gedächtniß bringen. Nun aber nehme ich von euch feyerlichen Abschied, und hinterlasse euch zu guter letzt meinen Frieden. Der ist aber kein blosser Friedenswunsch, wie ihn Menschen einander beym Abschiede zu ertheilen pflegen; sondern ein würklicher Segen, dessen Kraft sich zu eurer Beruhigung augenscheinlich äussern soll. Ein Friede von weit höherer Art, als alles irdische Wohlseyn, welches die Welt nur immer gewähren kan. Und was bedeutet denn die Bestürzung und ängstliche Furcht, die ihr nun aufs neue, indem ich meines Abschiedes gedenke blicken lasset? Ihr habt ja gehöret, daß ich zwar weggehen, aber auch wieder zu euch kommen wolle. Ist nun eure Liebe zu mir von rechter Art und nicht bloß eigennützig; so habt ihr ja vielmehr Ursache euch darüber zu

freuen,

freuen, daß ich wie gesagt nun zum Vater gehe, um das grosse Werk, welches ich als Mittler übernommen zum Stande zu bringen. Denn da der Vater in Absicht auf dies mein Mittleramt grösser ist als ich sein Gesandter; so wird derselbe auch mich, nachdem ich mein Geschäfte so wohl ausgerichtet, seiner Bundeszusage gemäß zu verherrlichen nicht unterlassen. Mithin werde ich auch im Stande seyn, euch der mir bestimmten Glückseligkeit mit theilhaftig zu machen (t). Solchergestalt habe ich euch nun alles was mir bevorstehet zum voraus gesagt; damit euer Glaube nicht verlöschen, sondern desto standhafter seyn möge, wenn es sich nun würklich ereignet. Die Kürze der Zeit wird mir hinfort nicht verstatten viel mehr mit euch zu reden. Denn nun ist der Fürst dieser Welt, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens (u), schon im Anzuge, um allen nur ersinnlichen Grimm an mir auszulassen; ob er gleich mich gar zu überwältigen nicht im Stande seyn wird. Aber um der Welt einen augenscheinlichen Beweiß zu geben, daß alle mir bevorstehenden harten Schicksale mich nicht abschrecken sollen, aus herzlicher Liebe zu meinem Vater seinen Auftrag freudig auszurichten; wohlan, so stehet nun auf, und lasset uns von hinnen gehen. Und mit diesen Worten trat JEsus würklich mit seinen Jüngern seinen Weg nach Jerusalem mit bewunderswürdiger Unerschrockenheit an.

§. 7.

(t) Man sehe Part. 3. Cap. 7. §. 436. p. 589. f.

(u) Daß durch diesen Fürsten dieser Welt der Teufel verstanden werde; ist Cap. 28. §. 144. p. 1172. bereits erwiesen.

§. 7.

(Macht bey der Ostermahlzeit seinen Verräther noch deutlicher kund. Matth. 26, 20—25. Marc. 14, 17—21. Luc. 22, 14—18.)

Am Abend kam JEsus mit den zwölf Aposteln in dem Hause zusammen, wo das Osterlamm sollte genossen werden, und wo Petrus und Johannes die es bereitet hatten sich schon befanden. Zu der gewöhnlichen Stunde legten sie sich insgesammt zu Tische (x): und JEsus gab ihnen zu erkennen, wie er

(x) Wenn gleich aus 2 Mos. 12, 11. könnte bewiesen werden, daß die Israeliten bey dem ersten Osterlamm in Aegypten solches nicht zu Tische sitzend sollten genossen haben, ohnerachtet daselbst des stehens nicht ausdrücklich gedacht wird; so folgt doch nicht, daß solches auch hernach immer in stehender Stellung habe geschehen müssen. Denn bey jener ersten Ostermahlzeit kamen auch sonst noch manche andere Umstände vor, die hernach nicht mehr durften beobachtet werden. Vielmehr erhellet aus den Jüdischen Alterthümern, daß diejenigen die das Osterlamm gegessen, solches mit Fleiß zu Tische sitzend gethan, zum Zeichen daß sie freye Leute wären. So wenig nun aus diesem Umstande kan geschlossen werden, diese von Christo gehaltene Mahlzeit sey eine andere gewesen und früher vorgegangen, als die eigentliche Ostermahlzeit der Juden; so unrichtig ist es, wenn der Verfasser des Fragments vom Zwecke JEsu und seiner Jünger Sect. 2. §. 8. p. 152. behauptet: JEsus habe nicht das Herz gehabt, rechte Ostern zu halten, weil er alsdenn, oder wenigstens seine Jünger in seinem Namen im Tempel hätten erscheinen, und das Osterlamm schlachten, auch das Blut an dem Altar sprengen lassen müssen; da man ihn oder seine Jünger hätte ergreifen oder ihm nachspüren können. Denn daß JEsus mit den Juden zugleich das Osterlamm genossen; ist Part. 3. Cap 7. §. 417. ff. p. 555. ff. zureichend erwiesen. Und obgleich seine Jünger würklich zu Schlachtung des Osterlamms im Tempel erschienen sind (§. 5.); so war es doch bey der ungemeinen Menge derer, die in gleicher Absicht da waren und gleich mußten abgefertiget werden, nicht leicht möglich, durch dieselben Christo nachzuspüren.

er besonders dies Osterlamm mit ihnen zu geniessen ein recht sehnliches Verlangen getragen, damit er sich noch vor seinem instehenden Leiden, dem er willig entgegen gehen wollte, mit ihnen letzen, sich selbst darauf durch die Erinnerung der ehemals von GOtt seinem Volke erwiesenen Hülfe stärken, und theils durch seine liebreichen Vorstellungen, theils durch Einsetzung eines besondern Gnadenmittels sie in den Stand setzen möchte, seinen Abschied desto besser zu ertragen. Dabey versicherte er sie, er werde forthin kein ander Osterlamm mehr mit ihnen essen; indem nun die Erfüllung der dadurch abgebildeten Erlösung und eigendliche Gründung des Reiches GOttes nahe sey (y). Inzwischen fing er die gegenwärtige Feyerlichkeit gewöhnlicher massen damit an, daß er über den eingeschenkten ersten Kelch ein Dankgebete sprach, und selbigen unter die gegenwärtigen herumgehen ließ (z); zugleich nochmals an-

(y) 1 Cor. 5, 7. vergl. 1 Mos. 28, 15. woraus erhellet, daß der Ausdruck bis hier eben so müsse genommen werden, nemlich daß er gar nicht mehr mit ihnen das Passah feyren würde.

(z) Man vergleiche hiemit die Beschreibung, die MAIMONIDES in Hilch. Chametz Umatza Cap. 8. von den Feyerlichkeiten der Ostermahlzeit macht; woraus erhellet, daß alsdenn der Kelch viermal herum gegeben worden. Die vornehmsten diese Ostermahlzeit Christi erleuternde Stellen sind folgende: §. 1. *Principio poculum miscebant cuique domesticorum, et procuratore vini collaudato consecrabant diem, ac gratiam agebant Deo, cuius benignitate peruenissent ad id temporis, ac suum quisque poculum hauriebat. Deinde quisque manus abluens solitam fundebat precem. Tum mensa apponebatur rebus instructa his, gemino olere, amaro et alio, pane azymo, embammate illo, quod appellatur Charosset, Paschalis agni corpore, et carne illius sacrificii, quod decima et quarta luce*

anzeigte, er würde jetzt diesen Abend zum letzten mal mit ihnen vom Gewächs des Weinstocks trinken; und denn würde das Reich GOttes erscheinen. Nun ging die Mahlzeit selbst an. Und wärendem Essen wiederhohlte JEsus dasjenige mit grossem Ernst und Nachdruck, was er ihnen schon Tages vorher gesagt hatte, nemlich einer unter ihnen, die jetzt mit ihm Mahlzeit hielten, würde ihn verrathen. Das erweckte bey den Jüngern eine nicht geringe Betrübniß. Ein jeder unter ihnen wollte einen solchen Verdacht von sich ablehnen, und fragte deshalb: **HErr! ich bin es doch wol nicht** (a)? Worauf

luce Nisan factum erat. §. 2. *Ac primo quidem paterfamilias, cum benedixisset Deo quod procrearit terrae fruges, accipiebat herbas amaras pro magnitutide oleae, quas in embamma illud, quod Charosset dicitur, intinctas et comedebat ipse et singulis secum accumbentibus tantundem distribuebat. Tum mensa paulo remouebatur ab eo, qui hymnum cantabat, et poculum miscebatur alterum.* §. 10. *Deinde manibus etiam lotis habebat de cibo gratiarum actionem poculo super tertio, quod cum erat epotum, poculum miscebat quartum, super quo et absoluebat hymnum, et carmen illud cantabat:* laudent te Domine Deus noster omnia opera tua, etc. — — — *Tum Deo gratias agebat de vini procreatione, atque hoc epoto poculo nihil amplius libare tota nocte praeter aquam licebat: nisi quis vellet super quintum poculum cantare hymnum illum eximium, qui incipit,* Confitemini Domino quoniam bonus, *et pertinet vsque ad,* super flumina Babylonis: *poculum enim hoc nequaquam est ita necessarium, vt illa quatuor. Atqui licebat hymnum etiam extra triclinium absoluere.*

(a) Die Frage sollte eine nachdrückliche Verneinung in sich halten, wie 2 Cor. 6, 14—16. Und in solcher Absicht konnte auch Johannes und Petrus selbige thun, ohnerachtet JEsus vorigen Abend jenem den Verräther schon entdeckt hatte, der es auch sonder Zweifel Petro gemeldet. Doch mögen sie wol Bedenken getragen haben, den übrigen Jüngern davon etwas wissen zu lassen; da sich Judas ganz unschul-

Worauf Christus nur soviel sagte: es sey allerdings einer unter den Zwölfen, und zwar ein solcher, der mit ihm in dieselbe kleine Schüssel (b) eintauche: wodurch er also seinen Verräther etwas näher entdeckte, aber auch hinzu setzte, daß obgleich er als der erniedrigte Menschensohn nach dem in der Schrift bekannt gemachtem Rathschluß GOttes jetzt in den Tod gehe; doch solches denjenigen nicht entschuldige, der dazu durch seine freywillige Boßheit Gelegenheit gebe. Vielmehr werde diesen Menschen, der schon im Begrif stehe ihn zu verrathen, ein ganz erschreckliches Wehe treffen, dergestalt, daß es vor ihn besser wäre, nie das Licht der Welt erblickt zu haben (c).

Judas

schuldig angestellet: welcher auch jetzt um soviel eifriger wird gewesen seyn, durch eben die Frage allem Verdachte vorzubeugen.

(b) εἰς τὸ τρυβλίον. Nun rechnet aber IVLIVS POLLVX in Onom. Lib. 6. Segm 85. und Lib. 10. Segm. 86. die τρυβλία unter die Gefässe, in welchen die zu den Hauptschüsseln gehörige Beysätze enthalten waren. Zwar wurde das Osterlamm ganz gebraten, folglich auch nur in einer einzigen Schüssel aufgetragen. Aber es mußte doch mit bittern Salsen oder Kräutern gegessen werden, die, so wie das ungesäuerte Brodt, in die Tunke, welche die Juden Charosset nennen, eingetaucht wurden. Nun konnten die dreyzehn Personen, die jetzt zu Tische sassen, nicht alle in ein solch Schüsselchen zulangen. Daher sind wahrscheinlicher Weise mehrere solcher Nebenschüsseln, jede vor diejenigen die zunächst sassen, da gewesen: dergestalt, daß Christus damit zu erkennen gegeben, sein Verräther sey nicht weit von ihm entfernet; wenn er gleich nicht eben in dem Augenblick in die Schüssel sollte eingetaucht haben.

(c) Es war dies freylich eine sprüchwörtliche Redensart; aber doch gewiß in JEsu Munde ein wahres Wort: obgleich C. T. Damm in der 690sten Anmerk. über Matthäum und in der 204ten über Marcum den Ausspruch vor hyperbolisch erkläret, so daß JEsus nur als ein wahrer

Mensch

Judas der nun besorgte, jeder der gegenwärtigen würde ihn als den Schuldigen erkennen, wollte dazu nicht stillschweigen, sondern war so dreist, gleichsam in abgenöthigtem Unwillen JEsu ins Wort zu fallen, und zu sagen: Rabbi, solltest du mich etwan meynen, mich, der ich gegen dich als meinen Meister alle Hochachtung hege? Darauf sagte JEsus vermuthlich mit leiser Stimme zu ihm (d): **Du hast es getroffen.** Nun merkte Judas wohl, wie genau ihn JEsus kenne. Indessen ließ es sich nicht thun, eher weg zu gehen, bis die Ostermahlzeit, die nur eben angefangen war, mit dem grossen Hallel beschlossen wäre. Ja er würde durch eine so schleunige Entfernung sein böses Vorhaben nur gar zu deutlich verrathen haben. Darum hielte er an sich und blieb da; zumal da JEsus nichts weiter sagte, sondern nun die Feyerlichkeiten der Ostermahlzeit fortsetzte: und war froh, daß er noch so gut abgekom-

Mensch in der Sprache des Mitleidens von dem elenden Ende des Judas auf Erden, und dem Mißfallen, das er bey GOtt und Menschen sich zugezogen, solle geredet haben. Wie aber? war denn Christus nicht zugleich der wahre GOtt, der alle Dinge mit allen ihren Folgen durchschauet? Sahe er nun die gränzenlose Strafe die auf den Verräther wartete ein; wie kan man daran zweiflen, daß er mit aller Wahrheit habe sagen können, in Absicht auf solches ihm bevorstehende unendliche Elend, wäre das nicht Daseyn, vor ihn besser gewesen?

(d) Auch der Ausdruck λέγει αὐτῷ bestätiget es, daß JEsus solches bloß zu ihm, da er ihm nahe saß, so heimlich gesprochen, daß es die andern, sonderlich bey ihrer damaligen Bestürzung, nicht recht verstehen können. Hätte er es laut gesagt; so würden die Jünger hernach nicht noch erst sich unter einander befraget haben, wer doch niederträchtig genug seyn dürfte dergleichen vorzunehmen. Luc. 22, 23.

gekommen wäre, ehe der Argwohn der übrigen Jünger wider ihn stärker geworden.

§. 8.

(Setzt das heilige Abendmahl ein. Matth. 26, 26—28. Marc. 14, 22—24. Luc. 22, 19. 20.)

Nachdem die eigentliche Ostermahlzeit vollendet war, ob man gleich noch zu Tische saß, und der dritte Kelch sollte herum gegeben werden, setzte JEsus das heilige Abendmahl ein (e). Er nahm nemlich

(e) Hat der Heiland nach Lucä Bericht, desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl genommen; so ist solches auch mit dem Brodt erst nach vollendeter Mahlzeit geschehen. Bey den andern Evangelisten aber ist ἐσθιόντων αὐτῶν, wie Matth. 14, 21. durch den Aoristum 2. zu erklären, da sie gegessen hatten. Zumal da schon Matth. 26, 21. und Marc. 14, 18. der Reden Christi währendem Essen gedacht, und solches nun nochmals zu wiederholen unnöthig war. Ist aber das heilige Abendmahl erst nach der Ostermahlzeit eingesetzt; so erhellet schon daraus, wie ungegründet es sey, wenn im Fragment vom Zwecke JEsu und seiner Jünger Sect. 1 § 26. 27. p. 99. ff. vorgegeben wird, die Stiftung des heiligen Abendmahls sey keine besondere Handlung gewesen, sondern die gewöhnliche Ostermahlzeit ohne die geringste Veränderung, die JEsus nur einen Tag früher als die Juden, doch aber mit allen sonst gewöhnlichen Ceremonien gehalten. So wie man bey dieser das Brodt gebrochen, und mit den Worten herumgegeben: dies ist das Brodt der Trübsal welches unsere Väter in Aegypten gegessen, und der mit rothem Wein gefüllte Kelch nur ein Erinnerungszeichen des vielen Bluts gewesen, welches Pharao in Aegypten vergossen; so habe auch JEsus das Brodt als das vornehmste bey dieser speisenden Gesellschaft genommen, es gebrochen und den Jüngern mit den wenig veränderten Worten gereicht: das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Sodann aber, nach-

lich das noch vorhandene Brodt in die Hand, welches aus ungesäuerten Osterkuchen bestand, und sprach

nachdem der Lobgesang gesprochen worden, bey Herumgebung des rothen Weins gesagt: das ist mein Blut, das für euch vergossen wird. Alles sey darauf abgezielt gewesen, daß sie künftig bey Haltung der Ostermahlzeit, welche nicht abgeschafft sondern vielmehr bestätiget worden, sich auch zugleich seines Todes erinnern sollten. Ja er habe selbst bey dieser Einsetzung zu verstehen gegeben, daß er das Osterlamm, und also auch das ungesäuerte Brodt so dazu gehörete, imgleichen den Segenskelch wieder aufs neue zu essen und zu trinken hoffete, wenn das Reich Gottes angehen würde, nemlich bey seiner andern Zukunft in den Wolken des Himmels. In dieser Vorstellung aber kommen verschiedene ganz unrichtige Behauptungen vor. Daß gegenwärtige Ostermahlzeit nicht einen Tag vor dem Paßahfeste der Juden gehalten sey; ist schon (§. 5. 7.) erwiesen. Unrichtig ist es, daß dabey das Brodt das vornehmste gewesen; indem ja ohne das Osterlamm keine Ostermahlzeit konnte gehalten werden, Christus auch ausdrücklich seines Verlangens dies Osterlamm mit seinen Jüngern zu essen gedenket. Falsch, daß JEsus erst nachdem der Lobgesang gesprochen worden, den Kelch solle herumgegeben haben. Offenbar falsch, daß er selbst noch gehoffet das Osterlamm dereinst zu essen: indem er ja ausdrücklich versicherte, daß es nun zum letzten male von ihm geschähe (§ 7.). Und daß er auch keinesweges seine Zukunft in den Wolken des Himmels, auf einen nicht sehr weit entfernten Zeitlauf festgesetzt habe; ist Cap. 28. §. 148. Not. (k) dargethan. Ja indem er bey Einsetzung des heiligen Abendmahls eines neuen Testaments gedenket; so zeigt er damit an, daß jetzt der alte Bund sammt seinen Bundessiegeln, mithin auch das Osterlamm aufhören solle Hebr. 8, 13. Uebrigens geben wir zu, daß JEsus bey der Ostermahlzeit selbst, alle damals übliche Ceremonien beobachtet habe. Daß aber schon damals bey Herumreichung des Brodts die Formul üblich gewesen: das ist das Brodt der Trübsal, welches unsere Väter in Aegypten gegessen haben, die von JEsu nur so umgeändert worden: das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das kan weder aus dem Talmudischen Tractat Pesachim, noch aus Maimonide oder andern älteren Liturgischen Büchern der Juden

sprach zum Zeichen, daß nun eine neue Mahlzeit angehen sollte, den Segen darüber; womit er es zugleich zur Gemeinschaft mit seinem Leibe absonderte und heiligte (f). Nachdem er es zum bequämen Austheilen in verschiedene Stücke zerbrochen (g), gab er es seinen Jüngern, und sprach: nehmet, esset, das was ich euch jetzo reiche ist mein Leib, der für euch als ein Opfer in den Tod dahin gegeben wird (h). Er setzte aber auch wie **Lucas** (i) meldet, hinzu, sie sollten dies auch hinfort zu seinem Gedächtniß thun, und diese jetzt eingesetzte ganze Handlung in ihren gottesdienstlichen Versammlungen bis zu seiner letzten Zukunft wiederholen (k). Eben so machte er es auch mit dem Kelch, der nach vollendeter Mahlzeit pflegte getrunken zu werden; nemlich daß er ihn in die Hand nahm, und selbigen nachdem er darüber gedanket hatte, ihnen gab, mit

 dem

Juden bewiesen werden, wie SAL. DEYLING in Obs. Misc. Exerc. 4. p. 221. wider Baronium, Scaligern, Cappellum und andere gezeiget hat. Gesetzt aber, besagte Formul wäre damals gebräuchlich gewesen; so gehörte sie doch zum Anfang der Ostermahlzeit. Christus aber hat wie gesagt, erst bey dem Beschluß derselben das heilige Abendmahl eingesetzt.

(f) 1 Cor. 10, 16. Eben dergleichen that Christus, wenn er einer natürlichen Speise eine übernatürliche Kraft mittheilen wollte. Matth. 14, 19. Marc. 6, 41. Cap. 8, 7. Luc. 9, 16.

(g) Jes. 58, 7. Marc. 8, 19.

(h) Diese Worte werden Luc. 22, 19. im 2ten und 3ten Codice der hiesigen Stadtbibliothek so ausgedrückt: *quod pro vobis tradetur.*

(i) Dieser hatte solches sonder Zweifel von **Paulo** vernommen, dem es Christus selbst geoffenbaret. 1 Cor. 11, 23. 24. vergl. Gal. 1, 12.

(k) 1 Cor. 11, 26.

dem Befehl alle daraus zu trinken; welches sie auch würklich thaten (l). Denn, setzte er hinzu, dieser Kelch, oder dasjenige was euch in und mit diesem Kelche zu trinken dargereichet wird, ist mein Blut, worauf das neue Testament gegründet ist, und welches für euch, ja für viele, nemlich die grosse Anzahl der Menschen vergossen wird, zur Vergebung der Sünden (m). So oft ihr aber diesen von mir verordneten Kelch trinken werdet; so verrichtet diese feyerliche Handlung zu meinem Gedächtniß.

§. 9.

(Klagt zum dritten mal über seinen Verräther, und legt den Rangstreit seiner Jünger bey. Luc. 22, 21—30.)

Alle Jünger hatten nun den gesegneten Kelch den Christus ihnen gereichet, getrunken: und Judas,

(l) Er selbst hat wol nicht daraus getrunken, wie sonst der Hausvater bey dem 3ten Kelch zu thun pflegte: indem er der Vergebung der Sünden, wovon seine Tischgäste dadurch versichert werden sollten, nicht nöthig hatte.

(m) Das γὰρ fehlet Matth. 26, 28. in gedachtem 2ten Codice der Stadtbibliothek, welcher auch die Worte Luc. 22, 20. eben so, wie andere von Sabatier angeführte Handschriften also ausdrucket: *hic est calix noui Testamenti in meo sanguine.* Der göttliche Gnadenbund gründete sich nemlich auf den blutigen Tod des Mittlers, und daher wurde auch der alte Bund durch das vorbildende Opferblut eingeweihet. Hebr. 9, 16—20. vergl. 2 Mos. 24, 8. Nun aber, da der Mittler selbst sein Blut zu vergiessen und zu sterben im Begrif war, ging der neue Bund an, welcher also wegen des Todes des Stifters um soviel füglicher ein Testament heissen konnte. Und da die Vortheile jenes ersten Bundes nur eigentlich dem Volke Israel, mit dem ihn GOtt aufrichtete, zu statten kamen; so braucht Christus wegen des weit mehr ausgebreiteten Nutzens des neutestamentischen Blutes, diesen Ausdruck: es werde für viele zur Vergebung der Sünden vergossen.

das, an statt sich durch diese äusserste Probe seines langmüthigen Verschonens gewinnen zu lassen (n), war ungerührt geblieben. Das mußte ja JEsum schmerzen; und darum sprach er voll inniger Wehmuth: doch siehe mein Verräther ist hier bey Tische gegenwärtig! Sollte man sichs wohl vorstellen, daß er bey allem was ich gethan ihn zum Nachdenken zu bringen, nur auf die Ausführung seines ruchlosen Vorsatzes sinnet? Was wird es ihm helfen, daß auch ihm mein Blut, welches zur Vergebung der Sünden vergossen wird, ist dargereichet worden? Sein Gericht wird nur desto schwerer seyn: ein unvermeidliches Wehe wartet auf ihn, wie ich schon gesagt habe und es nochmals bezeuge. Und nach so oft wiederholter Warnung bleibt ihm nicht die geringste Entschuldigung übrig, ohnerachtet ich nach dem weisen Rathschluß GOttes den Weg zum Tode willig antrete. Hier hielt JEsus vor Wehmuth im Reden inne: und nun hatten die Jünger Musse sich unter einander zu befragen, wer doch wol unter ihnen dereinst (o) zu einer solchen Schandthat vermögend seyn dürfte? Sonder Zweifel bezeugte nun ein jeder seine unverbrüchliche Ergebenheit gegen JEsum. Judas wird wol nicht der letzte gewesen seyn, solches auch von sich zu versichern: und Petrus, dem der Heiland noch den Abend vorher vorhergesaget daß er ihn verleugnen würde, hat ver-

 muthlich

(n) Wie der Heiland ohnbeschadet seiner Weisheit und Güte dem Judas, dessen Verhärtung er doch voraus sahe, das heilige Abendmahl habe reichen können; ist Part. 3. Cap. 7. §. 426. p. 573. begreiflich gemacht.

(o) Das μέλλων zeigt an, daß sie sich dasjenige was Christus angeführet, noch nicht so nahe vorgestellet.

muthlich vor andern sich vermessen, daß seine Treue durch nichts sollte können erschüttert werden. Jeder behauptete der standhafteste zu seyn, der folglich in dem Reiche GOttes, dessen Christus bey dem Anfange der Ostermahlzeit gedacht hatte, welches aber vielleicht nicht ohne Gefahr und Blutvergiessen zu Stande kommen könnte, auf die vorzüglichsten Belohnungen zu hoffen berechtiget wäre. Und so entstand unter ihnen ein freundschaftlicher Wettstreit, (φιλονεικία,) wer es doch unter ihnen den andern zuvor thun würde? Dazu konnte nun JEsus nicht länger schweigen. Er erinnerte sie, es sey zwar in weltlichen Reichen gewöhnlich, daß die Könige der Völker über ihre Unterthanen die Herrschaft führeten, und daß selbst diejenigen, die von ihnen zu vorzüglichen Würden erhaben wären, Evergeten oder Wohlthätige genennet würden (p). Sie aber müßten nach solchen Vorzügen nicht trachten. Vielmehr sollte der Aelteste unter ihnen sich also betragen, als ob er der jüngste wäre, und selbst derjenige der andern würde vorgesetzt werden, als einen Diener seiner Untergebenen. Das müsse sie sein eigen Beyspiel lehren. Unstrittig betrachte man ja denjenigen der zu Tische sitzet als vornehmer, als den aufwartenden Bedienten. Gleichwohl hätten sie ihn ihren

(p) Die ἐξουσιάζοντες αὐτῶν werden Marc. 10, 42. οἱ μεγάλοι αὐτῶν genennet. Nun hiessen die Fürsten bey den Juden נדיבים 1 Sam. 2, 8. Psalm 47, 10. Ps. 113, 8. Auch pflegte man sie als Wohlthäter zu rühmen, entweder mit Recht, 2 Macc. 4, 2. oder aus Schmeicheley. Apostg. 24, 2. Insonderheit führten den Namen εὐεργέται bey den Persern diejenigen, die sich um den König verdient gemacht, wie HERODOTVS Lib. 3. Hist. Cap. 140. und AELIANVS Lib. 12. Var. Hist. Cap. 40. meldet.

ihren Meister nur kürzlich in der Gestalt eines bey Tische aufwartenden Dieners gesehen. Indessen wolle er ihnen hiedurch nicht alle Hofnung auf künftige Belohnungen in seinem Reiche benehmen. An statt der Treue derjenigen zu vergessen, die bishero beständig unter allen seinen Versuchungen und Widerwärtigkeiten bey ihm ausgehalten, wolle er ihnen in dem Reiche, welches ihm der Vater nach seiner menschlichen Natur beschieden und bestimmet habe, eine vorzügliche Glückseligkeit aufheben; dabey doch unter ihnen eine gewisse Gleichheit solle beobachtet werden, daß sie so zu sagen in diesem Reiche an seine Freudentafel gezogen werden (q), ja auf zwölf Thronen sitzend richten sollten die zwölf Geschlechte Israel (r).

§. 10.

(Worauf er Petro nochmals seinen Fall, den gesammten Jüngern aber die ihnen bevorstehende Gefahr vorhersagt. Luc. 22, 31—38.)

Damit aber die Jünger nach einer so herrlichen Verheissung der Gefahr nicht vergessen möchten, der sie noch insgesammt ausgesetzt wären; so wendete sich JEsus besonders zu Petro, der sich in dem vorigen Wettstreit am eifrichsten bewiesen, und sprach: Simon, Simon! gieb wohl auf dasjenige Acht, was ich dir jetzo sage. Euch alle hat

 der

(q) Matth. 8, 11. Cap. 19, 28.

(r) Wie dies zu verstehen sey; ist Cap. 28. §. 125. p. 1089. erkläret. Nemlich die ganze Gesellschaft der zwölf Apostel sollte alsdann die Ehre geniessen, dem Urtheil welches über die im Unglauben verharrende Nation der Juden würde gefället werden, beyzustimmen.

der Satan (s) als solche die ihm zugehöreten gefordert, und ein groß Verlangen getragen, euch gleichsam wie den Weitzen zu sichten, und durch heftige Erschütterung zu Falle zu bringen, damit er sich die zu leicht erfundenen zueignen könnte. Mit dir aber siehet es insonderheit sehr gefährlich aus: und darum habe ich auch vor dich desto ernstlicher gebeten. Dieser meiner Fürbitte ist es zuzuschreiben, daß dein bereits erloschener Glaube nicht auf immerdar aufhören, sondern wieder angezündet werden soll. Vergiß das nicht, wenn du dich dermaleinst wirst bekehret haben; sondern laß dir deinen eignen Fall dazu dienen, deine wankenden Brüder mit desto grösserer Sorgfalt in ihrem Glauben zu befestigen

(s) Der Verfasser des Versuchs einer biblischen Dämonologie Sect. 2. §. 21. p 101. verstehet hier durch den Satan die Feinde Christi. Nicht anders habe es Petrus verstanden, der auch würklich nicht sowol der Versuchung des bösen Geistes, als vielmehr widerwärtiger Menschen bloß gestellet gewesen. Allein zu geschweigen, daß Christus nur von einem Satan redet, Petrus aber von mehreren gegen JEsum feindselig gesinneten Menschen ist angefochten worden; so redet ja der Heiland von einer solchen Handlung des Satans, da er fordert daß jemand seiner Gewalt soll übergeben werden, wie er den Hiob forderte, Hiob 2, 4. 5. welches aber von den Feinden JEsu in Ansehung Petri nicht geschehen. Und ist denn Petrus bloß menschlichen Versuchungen ausgesetzt gewesen? War nicht der Teufel schon eben dadurch vor andern bey ihm würksam, daß er so sehr auf seine Standhaftigkeit trotzte, vermessen und sicher wurde? Die Antwort Petri auf diese Warnung Christi beweiset auch nur soviel, daß er geglaubt allen auch den stärksten Versuchungen gewachsen zu seyn; nicht aber, daß er dergleichen bloß von bösen Menschen besorge. Und gesetzt, dies wären seine Gedanken gewesen; folgt denn daraus, daß Christus mit seiner Warnung nicht ein mehreres gemeynet habe?

gen (t). Nun vermaß sich zwar Petrus, seine Treue gegen ihn, sollte, wenn ihm gleich Gefängniß und der Tod selbst bevorstünde, unerschüttert bleiben. Allein JEsus versicherte daß er ihn besser kenne, und sagte ihm nochmals aufs zuverläßigste vorher, noch in dieser jetzt angegangenen Nacht und noch vor dem eigentlichen Hahnengeschrey (u) würde er schon zaghafter Weise dreymal ihn nicht zu kennen betheuret haben. Um aber auch die andern Jünger zu überzeugen, was vor mißliche Umstände, in Rücksicht auf die vorigen Zeiten, da sie unter seiner besondern Aufsicht, Versorgung und Schutz gestanden, auf sie warteten; that er an sie die Frage: ob es ihnen selbst damals, da er sie als seine Boten, ohne sich vorher mit Gelde, Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu versehen, ausgesendet, irgend woran gefehlet habe? Und da sie gestunden nie einen Mangel verspüret zu haben; so gab er ihnen zu verstehen, nunmehro würden ganz andere Zeiten einbrechen, Zeiten, da sie würden genöthiget seyn die ordentlichen Mittel zu ihrer Versorgung und Sicherheit zu gebrauchen, zu dem Ende Geldbeutel und Reisetaschen mitzunehmen, ja da nach dem bekannten Sprichwort derjenige, der sonst nichts in Vermögen hat, sich lieber eines überflüßigen Kleidungsstücks entschlagen werde, um davor ein Schwerdt anzuschaffen, so gut sie immer könten auf ihre Vertheidigung bedacht zu seyn (x). Denn in seinem Gefolge könnten sie sich

(t) Diesem Befehl ist er auch würklich nachgekommen, wie aus seinen Briefen erhellet. 1 Petr. 1, 6. 7. Cap. 2, 19. 20. Cap. 3, 14—17. Cap. 4, 12—19. Cap. 5, 8—10. 2 Petr. 1, 12. Cap. 2, 9 Cap. 3, 16. 17.

(u) Man sehe Part. 3. Cap. 7. §. 386. p. 499.

(x) Ibid. §. 388. p. 501.

nun keine Sicherheit mehr versprechen, indem man mit ihm selbst als mit einem Uebelthäter umgehen würde: wie solches schon längst in der Schrift vorhergesagt worden; welche Weissagung auch, wie alles was die Propheten je von ihm geschrieben nun der Erfüllung nahe sey. Weil nun die Jünger das nach dem Buchstaben nahmen; so zeigten sie an, es wären schon ein Paar Schwerdter vorhanden. Doch JEsus brach nun die Rede, die sie nicht recht verstanden hatten, kurz ab, und sagte: **Gnug hievon** (y)! **Es ist Zeit die gegenwärtige Feyerlichkeit zu endigen.**

§. 11.

(Letzte Abschiedsrede Christi an seine Jünger, die er mit einem brünstigen Gebet an seinen Vater versiegelt. Matth. 26, 29. Marc. 14, 25. Joh. 15. 16. 17.)

Es pflegte aber bey dem Schluß der Oster-mahlzeit

(y) 5 Mos. 3, 26. 1 Macc. 2, 33. Auf die beyden Schwerdter können wol die Worte ἱκανόν ἐστι nicht zielen: denn sonst müßte es heissen ἱκαναί εἰσι. Soviel ist doch klar, daß JEsus mit diesen beyden Schwerdtern seine Jünger nicht gegen seine Feinde bewafnen wollen, oder gar in solcher Absicht einige Schwerdter zusammen bringen lassen, wie der **Wolfenbüttelsche Fragmentenschreiber vom Zweck JEsu und seiner Jünger** Sect. 2. §. 8. p. 153. dichtet. Denn zwey Schwerdter reichten wol nicht hin eilf Personen damit zu bewafnen; und nun in der Nacht konnten auch nicht füglich mehrere zusammen gebracht werden. Doch ließ es JEsus hernach zu, daß sie die beyden vorhandenen Schwerdter, welche sie entweder noch von der Reise mitgebracht, wo selbst die friedsamen Essäer, nach Josephi Bericht Lib. 2. de bello Iud. Cap. 7. p. 785. Waffen zu führen pflegten, oder von dem damaligen Hauswirth lehneten, mitnahmen, Luc. 22, 49. und zwar zu ihrer eignen Sicherheit, bey ihrer von Christo vorhergesehenen Flucht: wovon Part. 3. Cap. 7. §. 388. p. 502. zu vergleichen.

mahlzeit noch ein vierter Kelch ausgetrunken zu werden. Da nun Christus solches wahrscheinlicher Weise auch gethan; so versicherte er, indem man jetzo von Tische aufstund, nochmals, er würde von diesem Gewächse des Weinstocks hinfort nicht mehr trinken: und erst denn, wenn in dem Reiche seines Vaters das himmlische Freudenmahl würde angegangen seyn, denn werde er den vertraulichen Umgang mit ihnen auf eine neue Art fortsetzen, und sie der weit bessern Erquickungen mit geniessen lassen (z). Weil dieser Glückseligkeit aber nur diejenigen theilhaftig werden könnten, die in seiner Gemeinschaft unverrückt verharreten; so gab ihm die Erwehnung des Gewächses des Weinstocks Anlaß sich selbst als den rechten Weinstock anzupreisen, mit dem man durch den Glauben beständig müsse vereiniget bleiben: so wie er sich denn auch, um seine Jünger zur unverbrüchlichen Treue gegen ihn zu erwecken, der allerkräftigsten Bewegungsgründe bedienete (a). In solcher

(z) Dieses Reichs, in welchem sie essen und trinken sollten über seinem Tische, hatte er schon vorhin gedacht. Luc. 22, 29. 30. Es wird aber das Reich des Vaters genennet; weil er dereinst solches Reich dem Vater überantworten wollte. 1 Cor. 15, 24. Uebrigens wird neu theils dasjenige genennet, was von anderer Art ist, Marc. 16, 17. Apostg. 2, 4. theils etwas ungleich vortreflicheres. Offenb. 2, 17. Cap. 5, 19. Beydes läßt sich sehr wohl auf die himmlischen Erquickungen im Gegensatz des damals getrunkenen Weines deuten.

(a) Diese Rede Christi Joh. 15. 16. sammt dem unmittelbar darauf folgenden Gebete Cap. 17. ist gehalten, ehe er über den Bach Kidron hinaus ging. Cap. 18, 1. Aber auch nicht vor dem Ausgange aus der Stadt unterwegens. Denn die Strassen der Stadt waren wol jetzt in der Osternacht viel zu sehr mit Menschen angefüllet, als daß sich JEsus daselbst so vertraulich mit seinen Jüngern hätte unterhalten können.

solcher Absicht vergleicht er sie mit den Reben, die mit ihm als dem wahren Weinstock in immerwährender Vereinigung bleiben müßten. Sein Vater würde es nicht anders machen als ein Weingärtner, der den unfruchtbaren Reben, (womit er auf Judam zielete,) gänzlich wegnimmt, jeden fruchtbaren aber sorgfältig beschneidet und von demjenigen reiniget, was sein besseres Fortkommen hindern könnte. Das wäre an ihnen zwar schon größtentheils durch die ihnen vorgetragene Lehre geschehen. Aber sie müßten auch unausgesetzt in der genauen Gemeinschaft mit ihm verharren: weil sie ohne ihn eben so wenig etwas Gutes auszurichten fähig wären, als ein Rebe ohne den Weinstock Frucht bringen kan, ja besorgen müßten gar verworfen zu werden, nicht anders als loßgerissene und verdorrete Reben, die man dem Feuer überliefert. Dagegen könnten sie sich die erwünschtesten Vortheile davon versprechen, wenn sie an ihm und seiner Lehre beständig blieben. Er aber habe ihnen diese Erinnerung deshalb geben wollen, damit seine Freude die er bisher an ihnen gehabt recht dauerhaft bleiben, die ihrige aber einen noch höheren Grad erreichen möchte. Das werde aber

können. Und wie wären auch diese im Stande gewesen, wärendem gehen so viele wichtige Reden und das darauf folgende Gebet mit gebührender Aufmerksamkeit zu vernehmen? Demnach hat Christus dies alles noch im Speisesaal ausgesprochen. Zwar hätte ihm auch zu der im Anfange derselben vorkommenden Vergleichung Gelegenheit geben können, wenn ihm etwa aus einem Fenster des Saals bey dem damaligen Mondschein ein Weinstock in die Augen gefallen wäre. Die natürlichste Veranlassung der Allegorie scheinet doch aber gewesen zu seyn, daß er nur eben des Gewächses des Weinstocks Erwehnung gethan.

aber geschehen, wenn sie sich durch sein eigen Beyspiel, da er sie einer so vertrauligen Freundschaft nach welcher er ihnen nichts verhalten gewürdiget, zu einer recht herzlichen und von allem Neid entfernten Liebe gegen einander reitzen liessen. Dies sey es, was er ihnen jetzt nochmals aufs nachdrücklichste gebiete. Haß und Verfolgung von der Welt würden sie freylich erfahren. Aber das müßten sie sich nicht befremden lassen; da es ihm selbst nicht besser ergangen sey. Ja eben dies würde ihnen Gelegenheit geben ein Zeugniß von ihm abzulegen: wobey sie den heiligen Geist zum Beystande haben sollten, der dereinst aufs nachdrücklichste von ihm und der Gerechtigkeit seiner Sache zeugen und an der Ueberzeugung seiner Widersacher arbeiten würde; obgleich auch schon sie als menschliche Zeugen betrachtet allen Glauben verdieneten. Das alles sage er ihnen vorher, damit die harten Schicksale, die ihnen bevorstünden, ihnen nicht zum Anstoß gereichen möchten. Gleich zu Anfange seines Lehramtes habe er mit gutem Bedacht dessen noch nicht gedenken wollen (b), weil sie seitdem noch immer das Glück geniessen

(b) Die Nachricht, welche Christus Matth. 10, 17—23. 28. seinen Jüngern von den Verfolgungen die ihnen bevorstünden, gegeben, war zwar deutlich genug; aber das hatte er ihnen damals doch noch nicht gesagt, daß man sie in den Bann thun, ja gar tödten würde; sonderlich aber, daß die Zeit und Stunde, da solches geschehen sollte, schon so nahe sey. Ueberdem so ist auch jene Vorhersagung nicht gleich in den Anfang des Lehramts Christi, sondern etwas später zu setzen. Daß aber **Matthäus** nur vorläufig bey Erzehlung der von Christo seinen Jüngern gegebenen Instruction, die erst kurz vor seinem Abschiede ausgesprochenen Worte sollte eingeschaltet haben, welche hier **Johannes** in der rechten Zeit=

niessen sollen ihn bey sich zu haben und sich seines Umgangs zu erfreuen, mithin es weder nöthig, noch bey ihren damals noch unbefestigten Gemüthern rathsam gewesen, solcher unangenehmen Dinge schon so frühzeitig Erwehnung zu thun. Jetzund aber könne er es ihnen nicht länger verhalten: denn nun gehe er hin zu dem, der ihn in die Welt gesendet. Das sollte ja wohl vermögend seyn ihre Neugier rege zu machen, und sie reitzen sich eine nähere Erklärung auszubitten, wohin es mit diesem seinem Hingange abgezielet sey, und was vor Vortheile sie sich davon zu versprechen hätten? Aber das thue keiner von ihnen (c). Vielmehr habe die Erwehnung seines nahen Abschiedes ihre Gemüther in so tiefe Traurigkeit gesetzet, daß der Gedanke wie heilsam ihnen derselbe sey, keinen Platz finde. Inzwischen könnten sie es ihm auf sein Wort glauben, wenn er nun ungebeten die Versicherung ertheile, sein Hingang werde vor sie überaus vortheilhaft seyn; indem die Sendung des heiligen Geistes, als des ihnen versprochenen Beystandes lediglich davon abhange. Derselbe werde aber nach seiner Ankunft die Welt von der schweren Sünde ihres Unglaubens, von der wahren

Zeitordnung anführe, und daß man daraus schliessen könne, dieser möchte vielleicht Matthäi Evangelium gar nicht gesehen haben; solches dürfte wol aller Wahrscheinlichkeit zuwider seyn.

(c) Vorhin hatten sie sich zwar erkundiget, wohin er ginge. Joh. 13, 36. Cap. 14, 5. Da sie nun darauf den deutlichen Bescheid erhalten, er ginge zum Vater, in dessen Hause er ihnen eine Stätte bereiten wolle; so hätte ihnen diese Nachricht eine Reitzung abgeben sollen, mit ihren Fragen ferner fortzufahren, um von dieser erwünschten Sache noch ein mehreres zu erfahren. Aber aus Niedergeschlagenheit unterliessen sie das fernere Fragen.

wahren durch seinen Hingang zum Vater erworbenen Gerechtigkeit, und von der Nichtigkeit aller Ansprüche des Satans als des Fürsten dieser Welt überzeugen; ihnen aber von alle demjenigen Unterricht ertheilen, was sie in ihrer gegenwärtigen Schwachheit recht zu fassen noch nicht im Stande wären, ja sie in alle Wahrheit leiten, im Lehren untrüglich machen, künftige Begebenheiten ihnen offenbaren, und solchergestalt seine Ehre in ihr volles Licht setzen. Sie hätten also gar nicht Ursache über seinen Abschied so betrübt zu seyn. Denn ohnerachtet ihnen über ein kleines seine sichtbare Gegenwart würde entzogen werden; so sollte es doch auch nicht lange dauren, so würden sie ihn wieder sehen, wiewohl auch nur auf kurze Zeit, weil er zum Vater gehen müsse ihnen die nur eben angeführten Vortheile zu verschaffen. Mit diesen Worten beschloß JEsus seinen bisherigen Vortrag: so daß nun, nachdem er sich etwas in dem Saal von ihnen entfernet, die Jünger Musse hatten sich unter einander zu besprechen, was JEsus wol mit den letzten Worten sagen wolle, die ihnen so dunkel vorkamen, sonderlich in Ansehung des baldigen Wiedersehens, und daß er seines Hinganges zum Vater so oft Erwehnung thue. Vermuthlich stunden sie in dem Wahn, er würde, nachdem er sich auf kurze Zeit entfernet und bey seinem Vater aufgehalten, wiederkommen und zu Anrichtung des irrdischen Reiches worauf sie noch immer hoften, Anstalt machen. Weil sie sich doch aber über den wahren Sinn der Rede Christi nicht einigen konnten; so waren sie eben im Begrif ihn darum zu befragen, als JEsus ihnen zuvor kam

und sagte: er wisse ganz eigentlich wovon ihre Gespräche handelten, und wolle ihnen darüber soviel Erleuterung geben, als sie jetzt zu ertragen vermögend wären. Seine bevorstehende Abwesenheit würde sie freylich in die schmerzlichste Betrübniß versetzen, wenn unterdessen die Welt darüber frolocken würde. Aber diese ihre Traurigkeit solle gewiß bey seinem Wiedersehen in eine desto grössere und dauerhaftere Freude verkehret werden. Alsdenn würden sie nicht mehr nöthig haben ihn viel zu fragen, wie seine Worte zu verstehen wären, sondern den ganzen Rath GOttes weit besser einsehen: indem sie zum Vater im Gebet einen freyen Zugang haben, und alles von ihm erlangen sollten, warum sie ihn nur immer in seinem Namen bitten würden. Wie vieles solches beytragen werde ihre Freude auf eine recht hohe Stufe zu bringen, könnten sie leicht erachten: zumal da er alsdenn nicht mehr auf eine so dunkele Art wie jetzt von seinem Leiden und Auferstehung mit ihnen reden; sondern ihnen von denen seinen Vater betreffenden Dingen ohne alle Zurückhaltung einen ganz deutlichen Unterricht ertheilen werde. Im festen Vertrauen auf seine Vermittelung würden sie alsdenn den Vater antreten, der, seiner eignen Fürbitte nicht zu gedenken, schon deshalb eine zärtliche Liebe zu ihnen trage, weil sie ihm in aufrichtiger Liebe zugethan wären, und an seiner göttlichen Sendung im geringsten nicht zweifelten. Glaubten sie aber, daß er vom Vater ausgegangen und zu Ausführung des ihm aufgetragenen Geschäftes in die Welt gekommen sey; so könne es ihnen auch nicht fremde vorkommen, daß er jetzt, nachdem er dies Geschäfte vollen-

vollendet, wiederum die Welt verlassen und zum Vater gehen müsse. Nunmehro bildeten sich die Jünger ein, nach der ihnen jetzt gegebenen Erleuterung die ihnen ganz deutlich vorkam, JEsum besser verstanden zu haben; ob sie gleich würklich noch immer in dem Wahn verharreten, es würde, nach dem Hingange Christi zum Vater die ihnen versprochene Freude in dem längst erwarteten irrdischen Reiche nun im kurzen angehen. Und da JEsus vorhin ihre Gedanken errathen, noch ehe sie ihn darum befraget; so gestünden sie, diese Probe seiner Allwissenheit habe sie nicht wenig in ihrem Glauben, daß er als ein göttlicher Gesandter in die Welt gekommen sey, bestätiget. JEsus aber konnte nicht unterlassen noch eine vor sie sehr nöthige Warnung hinzuzufügen. Ihr meynet jetzt, sprach er, recht stark in eurem Glauben zu seyn. Allein wisset, daß demselben noch eine harte Probe bevorstehet. Bald, sehr bald, wird sich eure Schwäche und Furchtsamkeit dadurch ganz augenscheinlich äussern, daß ihr einer hierhin, der andere dorthin, wo sich ein jeder am sichersten zu seyn dünket, zerstreuen, mich aber mir selbst überlassen werdet: ohnerachtet ich auch alsdenn, wenn keiner von euch bey mir bleibet, nicht ganz allein seyn, sondern den Vater zu meinem Beystande haben werde. Uebrigens versicherte er zum Beschluß, alle seine bisherigen Reden hätten bloß ihre Beruhigung zur Absicht gehabt. Freylich könnten sie sich in der Welt auf gute Tage keine Rechnung machen. Aber damit sollten sie sich bey ihrer noch bevorstehenden Angst aufrichten, daß er die Welt überwunden

den habe. Und nun, nachdem er seinen Jüngern alles gesagt, was zu ihrer Belehrung und Aufmunterung dienlich war, wandte er sich mit gen Himmel aufgehabenen Augen an seinen Vater, und hielte das rührende Gebet, welches insgemein das hohepriesterliche genennet wird, und auf die Herzen seiner Jünger, die es mit anhöreten, um soviel mehr Eindruck machen mußte (d); da er darinn theils seine eigne Verherrlichung, theils seiner Jünger, und derer die durch ihr Wort an ihn glauben würden, Bewahrung, Heiligung und Aufnahme in die himmlische Herrlichkeit, von seinem Vater aufs zuversichtlichste begehrete und gleichsam forderte.

§. 12.

(Hierauf geht er hinaus an den Oelberg, und zeigt den ihm folgenden Jüngern ihre Flucht, Petro aber zum drittenmal seinen Fall an. Matth. 26, 30—36. Marc. 14, 26—32. Luc. 22, 39. 40. Joh 18, 1.)

Nach Endigung aller dieser Reden, wurde der Lobgesang (e), oder das sogenannte grosse Hallel angestim-

(d) Judas ist vermuthlich auch noch gegenwärtig gewesen; indem er vor Absingung des Lobgesanges nicht füglich weggehen können. Aber sein Herz war schon ganz verhärtet. Sonst hätte er, wenn er anders auf dies Gebet nur einiger massen Achtung gegeben, dasjenige was JEsus v. 12. von ihm als dem Kinde des Verderbens sagte, nicht ganz ohne alle Rührung anhören können.

(e) Die ganze Gesellschaft sang denselben gemeinschaftlich. Es kan demnach nicht ein neuer von Christo erst jetzt zusammengesetzter Gesang gewesen seyn; indem solchen die Jünger nicht mitsingen können. Noch weniger Wahrscheinlichkeit hat es, daß dadurch das vorhergehende Gebet zu verstehen sey. Vielmehr war es ein gewöhnlicher allen bekannter Gesang. Nun pflegten aber die Juden bald nach Anfange

gestimmet. Nun hatte JEsus die Gewohnheit, die Nacht über am Oelberge zuzubringen, wo er vor den Nachstellungen sicherer war. Diese Gewohnheit beobachtete er auch jetzt: aber nicht um seinen Feinden auszuweichen; sondern damit bey seiner Gefangennehmung kein Auflauf entstünde, der woferne er zu Jerusalem geblieben wäre, sich sehr leicht ereignen können. Er ging also zur Stadt hinaus (f) nach dem Oelberge zu, und zwar über den Bach Kidron, den man auf diesem Wege paßiren mußte: um in dem am Fuß des Oelberges gelegenen Meyerhofe Gethsemane, und besonders in dem daselbst befindlichen Garten sich im verborgenen aufzuhalten (g). An diesen Ort folgten ihm aber auch seine

D 2 Jün-

sange der Ostermahlzeit den 113 uud 114ten, bey dem vierten Kelche aber den 115ten bis 118ten und ganz zum Schluß, auch wol nachdem man schon von Tische aufgestanden war, den 136sten Psalm zu singen: wovon die §. 7. Not. (z) angeführte Stelle Maimonidis zu vergleichen. Der letzte Psalm wird das grosse Hallel genennet, und ist wahrscheinlich derjenige, den auch Christus mit seinen Jüngern gesungen.

(f) Die Verordnung, in der Osternacht nicht aus dem Hause herauszugehen, betraf eben so wie die Bestreichung der Ueberschwelle und der Seitenpfosten mit dem Blut des Osterlamms, nur die erste Passahfeyer in Aegypten. 2 Mos. 12, 22. Die Vorschrift des Talmuds aber Tract. Pesach. fol. 95. 2. daß die erste Nacht zu Jerusalem hat müssen zugebracht werden, gehöret zu den Pharisäischen Auffätzen, an die sich Christus nicht kehrete. Und da an den hohen Festen die Stadtthore offen blieben, zumal da bey der grossen Menge der Fremden am Osterfeste ihrer viele ausser der Stadt ihre Herberge nehmen mußten; so konnte JEsus auch ungehindert hinaus kommen.

(g) Part. 3. Cap. 7. §. 387. p. 500. Der Bach Kidron floß in einem engen finstern Thal, zwischen der Stadt und dem Oelberge, und wurde schon von den 70 Dollmetschern

der

Jünger, indem sie dahin beschieden waren; vermuthlich aber in verschiedenen Partheien, um alles Aufsehen zu vermeiden. Und so konnte sich auch Judas um soviel unvermerkter wegschleichen, um die Gefangennehmung JEsu zu veranstalten. Denn ihm war dieser vermuthlich einem Freunde JEsu zugehörige Ort ganz wohl bekannt: indem daselbst JEsus mit seinen Jüngern mehrmalen zusammen gekommen war; welcher aber dadurch, daß er auch jetzt dahin ging, wo ihn Judas so leicht finden konnte, einen offenbaren Beweiß von seiner Willigkeit zum Leiden ablegte. Als sich nun die andern Jünger bereits zu JEsu gesammlet hatten, ehe er noch besagten Ort erreichet; bezeugte er ihnen, noch in dieser Nacht würde etwas mit ihm vorgehen, woran sie einen grossen Anstoß nehmen, ihn verlassen und als schüchterne Schaafe sich zerstreuen würden (h): wie solches bereits der Prophet Zacharias vorher gesagt habe (i). Werde er aber gleich gemäß eben dieser Weissagung als der Hirte geschlagen werden; so sey doch seine Auferstehung, deren er schon sonst Erwehnung gethan, eben so gewiß. Und alsdenn

der Bach τῶν κέδρων genennet, scil. ὑδάτων. 2 Sam. 15, 23. 1 Kön. 15, 13 Nicht von daselbst stehenden Cedern, sondern vom hebräischen קדרון schwarz. Denn er war die allgemeine Gosse, wohin die Unreinigkeiten der Stadt, und sonderlich das Blut der Opfer im Tempel hingeleitet wurde: daher das Wasser ganz trübe und dunkel aussahe.

(h) Die Worte ἐν ἐμοὶ sind Marc. 14, 27. im ersten lateinischen Codice der hiesigen Stadtbibliothek nicht ausgedrucket, so wie in andern von Sabatier angeführten Handschriften.

(i) Zach. 13, 7. vergl. Part. 2. Cap. 6. §. 245. ff. p. 450. ff.

denn werde er in Galiläa, wo er vor ihnen hingehen werde, die zerstreueten Schaafe wieder sammlen (k). Das setzte JEsus zu ihrer Ermunterung hinzu. **Petrus** aber der sich noch immer nicht einbilden konnte, als ob es mit Christo so weit kommen würde gefangen genommen ja gar getödtet zu werden, vermaß sich hoch und theuer, er vor seine Person wolle sich an ihm nicht ärgern, wenn es auch gleich alle andere thäten. Worauf ihn Christus mit grossem Ernst dessen erinnerte, was er ihm schon bey der Ostermahlzeit gesagt hatte, nemlich, er würde schon heute in dieser gegenwärtigen Nacht und zwar noch vor dem zweyten Hahnengeschrey (l) ihn zu dreyen malen verleugnet haben. Der hitzige **Petrus** wollte das nicht an sich kommen lassen, und behauptete mit noch viel stärkeren Ausdrücken, er habe sich fest vorgenommen JEsum keinesweges auf so niederträchtige Weise zu verleugnen, wenn ihm gleich seine Treue gegen ihn das Leben kosten sollte. Und damit stimmeten auch alle andere Jünger, die

(k) Dies ist auch nicht unerfüllt geblieben, wie R. Jac. Amram in der Porta veritatis (nach der Anführung Rich. Ridders im Beweiß daß JEsus der Meßias sey, Part. 3. Cap. 4. §. 12.) vorgiebt. Der Heiland erschien zwar den Aposteln und andern schon zu Jerusalem, bald nach seiner Auferstehung. Aber Galiläa war doch der Ort, wo die eigentliche Sammlung seiner Jünger und Nachfolger vorsich gehen sollte. Dahin begaben sich demnach auch die Apostel; weil sie wußten, daß er sie dahin auf einen Berg beschieden hatte, Joh. 21, 1. 2. Matth. 28, 16. und da wurde er von mehr als 500 Brüdern auf einmal gesehen. 1 Cor. 15, 6.

(l) Das ist etwa um Mitternacht, wie Part. 3. Cap. 7. §. 386. p. 499. gezeigt worden. Die Worte ἢ δὶς Marc. 14, 30. die in des Beza griechischer und verschiedenen lateinischen Handschriften fehlen, stehen auch nicht im ersten lateinischen Codice der hiesigen Stadtbibliothek.

ihm an Standhaftigkeit nichts nachgeben wollten, mit ein. Unter diesen Versicherungen kamen sie insgesammt in den Meyerhof, der wegen der daselbst befindlichen Oelkelter den Namen Gethsemane führte. Hier befahl JEsus seinen Jüngern so lange zu verweilen, bis er dort in den Garten würde gegangen seyn, daselbst in der Einsamkeit zu beten. Doch sollten auch sie ernstlich beten, daß die bevorstehende Versuchung sie nicht überwältigen möchte.

§. 13.

(Tritt im Garten sein schweres Seelenleiden an. Matth. 26, 37—46. Marc. 14, 33—42. Luc. 22, 41—46.)

Inzwischen nahm er doch, da er jetzt einen ganz ausserordentlichen Kampf anzutreten im Begrif stund, Petrum und die beyden Söhne Zebedäi Jacobum und Johannem mit. Jener hatte sich nur eben vermessener Weise einer nie zu erschütternden Standhaftigkeit gerühmet; diese aber vorhin stark genug zu seyn geglaubet, den Christo bevorstehenden Leidenskelch mit trinken zu können (m). Sie sollten also gewahr werden, daß diejenigen Leiden denen er sich unterziehen müßte, von weit höherer Art wären, als sie sichs wol vorgestellet. Ueberdem waren sie unter seinen Jüngern die vertrautesten, denen er vor andern manches hatte sehen und hören lassen, sonderlich was auf dem Verklärungsberge mit ihm vorgegangen: dergestalt, daß sie vergleichungsweise noch am ersten vermögend waren, ohne den Glauben daß er der Meßias sey ganz zu verlieren,

(m) Matth. 20, 22.

ren, dasjenige was nun mit ihm geschehen sollte mit anzusehen, um es dereinst glaubwürdig bezeugen zu können (n). Indem er also mit ihnen fort-

(n) Jo. Chr. Edelmann will von der ganzen Historie am Oelberge weiter nichts glauben, als was die Jünger selber haben bezeugen können. Daß aber den vor den Fürsten des Lebens so zaghaft beschriebenen Kampf gar kein Zeuge mit angesehen; das will er in seinem Moses mit aufgedecktem Angesichte, 2tem Anblick p. 83. folgender massen beweisen. Erstlich melden die Evangelisten selber, daß sich der HErr bey dieser Begebenheit auch von den drey bey sich habenden Jüngern bey finsterer Nacht auf einen Steinwurf weit abgesondert, gleich als ob er dadurch mit Fleiß hätte verhindern wollen, daß sie nicht mit ansehen sollten, was sich mit ihm begeben würde. Zum andern wird noch dazu deutlich berichtet, daß diese drey Jünger wärend dieses vorgegebenen Kampfs geschlafen hätten, und daß sie also unmöglich haben selber mit ansehen können, was sich damals mit Christo zugetragen. Drittens waren auch die andern Jünger, die er mitgenommen hatte ganz und gar nicht in der Nähe, daß etwa diese hätten beobachten können, was mit ihm vorginge. Wer hats denn nun den Evangelisten gesagt, daß sich der Herzog des Lebens bey seinem Kampf am Oelberge weit verzagter aufgeführet, als irgend einer seiner nachfolgenden Blutzeugen? Vielleicht soll das abermal der heilige Geist dictiret haben? Nun freylich waren die meisten Jünger so weit von JEsu entfernet, daß sie seinen schweren Todeskampf nicht ansehen können. Aber schon die drey Zeugen die dabey waren sind hinlänglich genug, die Wahrheit dessen zu bestätigen, was sie würklich gesehen und gehöret haben. Es war damals Nacht, aber nicht finstere Nacht: denn die Zeit des Osterfestes fiel in den Vollmond ein. Bey solchem hellen Mondschein konnten sie ja wohl das Zittern und Zagen bemerken, welches JEsum überfiel, noch ehe er sich von ihnen in der Weite eines Steinwurfs entfernete, und wovon er ihnen die Ursache deutlich anzeigte. Die Weite eines Steinwurfs ist auch so groß nicht, daß sie nicht alle die ängstliche Geberden JEsu bey seinem Niederknieen und Hinwerfen auf sein Angesicht sollten gesehen haben.

ging, fing er auf recht sichtbare Art an die innere Traurigkeit, welche sein Herz aufs empfindlichste angrif, zu äussern, vor Schrecken zu zittern und vor Bangigkeit zu zagen: wobey er seinen Jüngern zu verstehen gab, seine menschliche Seele sey jetzt mit Angst und Betrübniß gleichsam ganz umringet, derben. Sein Gebet, welches er mit starkem Geschrey und Thränen verrichtete, Hebr. 5, 7. konnten sie gewiß bey stiller Nachtzeit deutlich genug vernehmen: wenigstens den Anfang davon. Denn ob es gleich richtig ist, daß sie endlich, da solches eine Stunde lang fortgesetzt worden, sich nicht länger des Schlafs erwehren können; so konnten sie doch wol nicht gleich Anfangs eingeschlafen seyn, nachdem ihnen JEsus das Wachen so ernstlich eingebunden. Sie wurden aber auch wieder auf einige Zeit ermuntert, als Christus zu zweyen unterschiedenen malen zu ihnen zurücke kam; folglich waren sie auch im Stande auf dasjenige Acht zu geben, was unmittelbar darauf erfolgte. Es kan seyn, daß sie den Engel, der vom Himmel kam um JEsum zu stärken, nicht gesehen. Aber warum sollten sie von seinem blutigen Schweisse nicht noch etwas bemerkt haben, der ihm in seiner Todesangst kurz vorher ausgebrochen, ehe er zum dritten mal zu ihnen kam; so daß davon noch seine Kleider benetzt waren, und die dicken Tropfen noch in ihrer Gegenwart auf die Erde fielen? Und sollte ihnen nicht JEsus davon in der Folge mehrere Erleuterung gegeben, und alles dasjenige erzehlt haben, was noch wärendem ihrem Schlaf mit ihm geschehen, womit dasjenige was sie selbst bemerkt hatten so genau übereinstimmete? War denn diese Nachricht nicht glaubwürdig genug, daß die Evangelisten das alles ganz zuverläßig nachschreiben konnten, wenn sie gleich dabey der Eingebung des heiligen Geistes nicht genossen hätten? Doch gerade die Umstände, welche jene drey Zeugen nicht mochten mit angesehen haben, nemlich die Englische Stärkung und der Todeskampf, hat Lucas, der ihrer allein gedenket, sonder Zweifel von Paulo erfahren; dem sie wie sein ganzes Evangelium unmittelbar von Christo offenbaret worden. Gal. 1, 11. 12. Was aber Edelmann p. 85. von der vermeinten Unanständigkeit des zaghaften Bezeugens JEsu hinzusetzet; ist bereits Part. 7. Cap. 13. §. 59. p. 126. zulänglich abgefertiget worden.

dergestalt daß er ohne einen höheren Beystand darunter würde erliegen müssen (o). Sie sollten in-

(o) Diese entsetzliche Angst leitet C. T. Damm Not. 704. über **Matthäum** und Not. 710 711. über **Marcum** bloß von dem Anschauen des nun ganz nahen Leidens her, so ihn als eine so hohe und unschuldige Person betroffen, und dabey alle Schmach und Schmerz zusammen gekommen, weshalb ihm als einem wahren Menschen ein Grauen angewandelt; und leugnet dagegen das Seelenleiden JEsu zur Genugthuung der Menschen, davon die Evangelisten und Apostel nichts wissen sollen. Es ist hier der Ort nicht alle die deutliche Stellen anzuführen, die von dem vertretenden Leiden Christi handeln. Schon die eine ist zulänglich selbige zu beweisen: 2 Cor. 5, 21. **GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.** Als einen solchen betrachtete sich der Heiland jetzt, da sein Leiden angehen sollte. Nicht bloß die in seiner Person unterdrückte Unschuld; nicht bloß die empfindlichsten Beschimpfungen und grausamsten Martern die auf ihn warteten; nicht bloß der schwärzeste Undank der Jüdischen Nation, um die er sich im höchsten Grad verdient gemacht; nicht bloß die ungeheure Boßheit seiner Feinde, und das schreckliche Schicksal was deshalb über sie kommen sollte: nein, dies alles würde noch nicht im Stande gewesen seyn eine so unsägliche Angst und unerhörte Traurigkeit zu erwecken; dergleichen ja Christus bey andern Umständen seines Leidens nicht geäussert. Sondern das Bewußtseyn der unzehlbaren Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts mit allen ihren kläglichen Folgen, die ihm als eigen angerechnet wurden, und der damit verwürkten unendlichen Strafen. Da sich das alles seiner Seele jetzt zugleich aufs lebhafteste vorstellete; so mußte das wohl eine unendlich grosse Angst erwecken: indem er nach der seiner Menschheit beywohnenden Allwissenheit, alles schreckliche in den ihm zugerechneten Sünden auf einmal erblickte; und sich nur in soweit solcher Allwissenheit äusserte, in soweit er eben jetzt da er vor GOttes Gerichte stund, auf das überwiegende Gute, welches diese seine Seelenangst und ganzes vertretende Leiden zuwege bringen würde, seine Gedanken nicht richten wollte. Denn daß beydes mit einander wohl bestehen kan; erhellet schon aus dem Exempel

dessen da bleiben mit ihm wachen und auf alles aufmerksam seyn. Hierauf ging er eilend etwas weiter, um in einiger Entfernung von ihnen, etwa so weit ein Stein kan geworfen werden, sein beklemmtes Herz im Gebet vor GOtt auszuschütten. Hier beugete er seine Kniee; fiel aber auch bald auf sein Angesicht zur Erden nieder, und betete, daß wofern es möglich wäre, diese gegenwärtige Stunde der äussersten Angst und Beklemmung bald vorüber gehen möchte (p). Abba mein Vater! sprach er, dir ist freylich alles möglich, kan es seyn, so nimm doch das gehäufte Leidensmaaß von mir: doch soll sich mein menschlicher Wille dem deinigen unterwerfen, wenn es in deinem Rath anders beschlossen ist. Dies war der Hauptinnhalt seines Gebets; welches aber wol eine ganze Stunde mag gedauret haben. Denn da seine Jünger, ob sie gleich den Anfang desselben gehöret, allmählig bey der späten Nachtzeit, nach vorhergehender Ermüdung, sonderlich aber

pel eines Angefochtenen, der sehr scharfsichtig zu seyn pflegt, auch die kleinsten Umstände die ihn schrecken können ganz genau zu bemerken, ob er gleich gegen alles was ihn aufrichten könnte seine Augen verschliesset. Aber auch diese äusserste Seelenangst übernahm der Heiland ganz freywillig; da er wußte, daß er nach dem göttlichen Rath ein Stellvertreter der Menschen seyn sollte. Daher auch die in IOH. MARCKII Syll. Diss. in sel. Textus N. T. Exerc. 8. §. 13 vorkommende Vermuthung, als ob der Satan in die Einbildungskraft Christi gewürket, und seine Beängstigung hervorgebracht, wenigstens vermehret habe, alle Wahrscheinlichkeit verlieret.

(p) Folglich wünschte er nicht alles, ja nicht einst dieses gegenwärtigen Seelenleidens ganz überhoben zu seyn; sondern bat nur um die Verkürzung der unbeschreiblich grossen Angst, die ihn gegenwärtig drückte; wie schon Part. 1, Cap. 1. §. 36. p. 58. angemerket worden.

aber wegen der traurigen Gedanken, über das was sie sahen und befürchteten (q), eingeschlummert waren; kam JEsus zu ihnen, theils zu einiger Erleichterung seiner selbst, theils um sie zu ermuntern, und redete insonderheit Petrum, der so vieles von sich versprochen hatte, mit den Worten an: Simon, ists möglich daß auch du, zu einer so bedenklichen Zeit schlafen kanst? Und seyd ihr alle denn nicht im Stande auch nur eine einzige Stunde mit mir wacker zu bleiben? Wachet doch, und flehet zu GOtt, daß die immer näher anrückende Versuchung euch nicht zum Fall gerathe. Dazu habt ihr um soviel mehr Ursache, da bey aller durch den guten Geist gewürkten Bereitwilligkeit, euer natürliches Vermögen nur gar zu schwach und unzulänglich ist. Nach dieser Ermahnung gieng er wieder hin sein Gebet fortzusetzen. Und da die Angst seiner Seelen noch nicht nachlassen wollte; so sprach er mit noch deutlicherer Gottesgelassenheit: Mein Vater! ist es denn nicht möglich, daß dieser bittere Kelch vorüber gehe; so geschehe dein Wille. Er kam aber auch nach einiger Zwischenzeit wieder zu seinen Jüngern, die er abermal schlafend antraf. Denn sie waren gleichsam so betäubet, daß sie ihre müden Augen nicht offen halten konnten, auch vor Beschämung nicht wußten, was sie ihm auf seine Anrede antworten sollten. Nachdem er sie also einiger massen ermuntert hatte; kehrte er wieder zum Gebet zurücke, indem er die vorigen Worte wiederholte. Nun erreichte aber seine Seelenangst die höchste Stufe, sogar

(q) Kummer, Sorge und Traurigkeit pflegen endlich die Sinnen gleichsam zu betäuben. 1 Kön. 19, 4. 5.

gar daß auch in diesem Todeskampf ein Engel vom Himmel erscheinen mußte, um ihn zu stärken (r). Da-

(r) Da dieser Engel ihm vom Himmel erschien; so kan solche Erscheinung keine blosse Phantasie in der Seele Christi gewesen seyn: wie schon Part. 4. Cap. 8. §. 25. p. 694. angemerket worden. Noch viel weniger kan man es billigen, wenn IOH. LIGHTFOOT in Hor. hebr. ad h. l. et Joh. 12, 28. einen bösen Engel daraus macht, der JEsum zum Abfall versuchen wollen. Eben so ungereumt ist die Muthmassung, die C. T. Damm Not. 743. über Lucam beybringet: Ist indessen jemanden die Erklärung dieser Stelle des Luca von einem Engel bedenklich; der stelle sich einen Freund JEsu unter den Vornehmern des Volks, (dergleichen er einige hatte) vor, wie derselbe es gewußt, was die Hohenpriester willens wären: wie er ihn aufgesucht, gefunden und mit tröstenden Worten aufgerichtet habe. Sprechen wir doch noch von einem Freunde in der Noth: dieser Mensch ist mir ein Engel, seine Zusprache ist so gut, als ob ein guter Engel mit mir geredet hätte. Denn wie sollte doch wol ein solcher Freund JEsu unter den damaligen Umständen gewußt haben, wo er anzutreffen sey? Zu geschweigen, daß hier menschliche Tröstungen viel zu unzulänglich waren. Demnach ist hier würklich ein guter Engel anzunehmen: dergleichen auch ehemals gebraucht wurde den Daniel zu stärken. Dan. 10, 16—19. Ob er sich bloß am Himmel gezeiget, oder von dannen zu Christo herabgesendet worden; läßt sich nicht füglich bestimmen. Wäre aber auch nur das erste gewesen; so hat er sich doch wol nicht bloß sehen lassen, damit der Heiland durch solchen Anblick möchte erinnert werden, sein himmlischer Vater denke noch an ihn; sondern auch sonder Zweifel mit ihm geredet, wie der Engel vom Himmel mit Abraham. 1 Mos. 22, 11. 12. Dieser Zuspruch dürfte wol bey der Stärkung des Engels die Hauptsache seyn: indem er ihm zu Gemüthe geführet, wie sein Leiden im kurzen würde überstanden seyn, zur Ehre GOttes und der Menschen Heil gereichen, auch einen überaus herrlichen Ausgang gewinnen. Kan doch selbst der geringste Mensch einem weit weiseren und gelehrteren Muth einsprechen, und ihn solcher Wahrheiten erinnern, auf welche er sich, ohnerachtet er sie viel besser weiß, gerade alsdenn wenn er in der Angst

Dadurch aufgemuntert, setzte er, indem er sich noch immer in dem Todeskampfe befand, sein Gebet mit verdop-

Angst ist, nicht besinnet. Warum sollte das nicht auch diesmal statt gefunden haben? zumal da Christus bey seiner Erniedrigung geringer werden wollen als die Engel, Hebr. 2, 7. 9. und wie schon angeführet worden, eben jetzt sich des Gebrauchs seiner Allwissenheit in Ansehung dieser tröstlichen Wahrheiten entäussert hat; ob er gleich nie an der Liebe seines Vaters gezweifelt, auch nie in seinem Entschluß dem Willen desselben gehorsam zu werden gewanket, folglich auch darinn nicht erst durch einen Engel dürfen befestiget werden. Da indessen in den alten Zeiten es an solchen nicht gefehlet, welche diese Englische Stärkung Christo vor unanständig gehalten, auch die Arianer daraus beweisen wollen er könne nicht vor den höchsten GOtt gehalten werden, wie EPIPHANIVS Haer. 69. Num. 59. Tom. 1. Opp. p. 785. meldet; so haben nach desselben Bericht in Anchorato Num. 31. Tom. 2. p. 36. selbst einige Rechtgläubige die Nachricht davon und von dem blutigen Schweisse Christi aus dem Text heraus genommen. Und schon HILARIVS *Pictauiensis* Lib. 10. de Trinit. p. 1062. merkt an, sie habe bereits zu seiner Zeit in vielen griechischen und lateinischen Exemplaren gefehlet; HIERONYMVS aber Lib. 2. adv. Pelag. Tom. 2. Opp. p. 194. druckt es so aus, sie werde in einigen gelesen. Daher kommt es denn auch, daß man sie heut zu Tage in einigen Handschriften, sonderlich der Alexandrinischen nicht findet. Daß sie aber würklich zum Text gehöre, erhellet nicht allein aus der Syrischen und andern Uebersetzungen; sondern auch aus der Anführung IVSTINI des Märtyrers Dial. cum Tryph. p. 331. und IRENAEI Lib. 3. adv. Haer. Cap. 32. der Harmonien Tatiani und Ammonii zu geschweigen. Uebrigens ist die Erklärung des Herrn Consf. R. G. J. Pauli in den Abhandlungen über wichtige Stellen des N. T. 5te Abh. p. 110. allerdings scheinbar, daß zwar ein mitleidiger Engel vom Himmel JEsum da er bey seinen Jüngern keinen Trost gefunden, habe stärken wollen, aber nicht gekonnt; daher auch, weil der Versuch fruchtloß abgelaufen, die andern Evangelisten dessen nicht gedächten. Richtig ist es, daß die verba agendi auch nur bloß den conatum agendi anzeigen können, wie 1 Mos. 37, 4. Gal. 2, 14. Aber die Gründe warum das Stärken des Engels hier so

verdoppelter Anstrengung seiner Kräfte fort. Und das war mit die Ursache, daß ihm ohnerachtet der kalten Nacht unter freyem Himmel, in beträchtlicher Menge ein blutiger Schweiß ausbrach, der in grossen Tropfen auf die Erde fiel (s). In solchem Zustande und nachdem sich wärendem Gebet sein Gemüth allmälig aufgeheitert hatte, stund er endlich vom

so müßte genommen werden, möchten wol unzulänglich befunden werden. Christus verlangte nach Matth. 26, 53. nur keinen Englischen Beystand gegen seine Feinde. Und Joh. 16, 32. sagt er zwar, wenn ihn seine Jünger würden verlassen haben, würde er doch nicht allein bleiben, indem der Vater bey ihm sey; aber er drückt es doch nicht so aus, daß nur allein der Vater ihm beystehen würde, schliesset also einen vom Vater gesendeten Engel nicht aus. Noch eher könnte es aus Jes. 63, 5. geschlossen werden, wo der leidende Heiland sagt: niemand habe ihn in seinem Schrecken enthalten; wiewohl auch dieses von Ermanglung aller menschlichen Hülfe gesagt zu werden scheinet. Man ist endlich auch nicht genöthiget, bloß eine Bemühung des Engels JEsum zu stärken anzunehmen; indem wie gesagt, eine würkliche Stärkung der Ehre Christi keinesweges zuwider ist. Wäre dieses; wie hätte sich doch wol ein Engel unterstehen sollen, dergleichen auch nur zu versuchen? Und da die heiligen Engel dazu bestimmet sind, GOttes Befehle auszurichten Psalm 103, 20. 21. so läßt es sich auch nicht füglich gedenken, daß zu einer so wichtigen Zeit ein Engel aus eignem Triebe sollte erschienen seyn; davon man auch sonst kein Beyspiel anführen kan. Ist er aber dazu von GOtt gesendet worden; so konnte solche Sendung auch ihres Zwecks nicht verfehlen: ist auch wie aus dem folgenden erhellet in der That nicht fruchtloß abgelaufen.

(s) Daß es nicht bloß ein häufiger dicker Schweiß, sondern ein solcher gewesen, der würklich mit Blut gefärbet gewesen, dergleichen auch möglich und nicht ganz ohne Exempel ist; haben wir Part. 5. Cap. 10. §. 225. ff. p. 295 ff. gezeiget, vergl. mit Part. 10. Cap. 19. §. 120. p. 886. wo angemerkt worden, daß diese Begebenheit zwar vor kein eigentliches Wunder, aber doch vor höchst ausserordentlich zu halten sey.

vom Gebet auf, und kam zum drittenmal zu seinen Jüngern. Und da er sie vor grossem Kummer wieder eingeschlafen fand; sagte er zu ihnen: schlaft ihr denn noch immer, und ruhet? Es ist aus. Kein Augenblick kan euch mehr dazu übrig seyn. Schon ist der Zeitpunct da, daß des Menschen Sohn in der Gottlosen Hände soll überantwortet werden. Stehet demnach auf, laßt uns gehen. Siehe mein Verräther ist nun in der Nähe: und da euch eine sehr schwere Versuchung drohet; so bittet GOtt, daß er euch in derselben nicht unterliegen lasse.

§. 14.

(Wird von Juda seinen Feinden verrathen. Joh. 18, 3—9. Matth. 26, 47—56. Marc. 14, 43—46. Luc. 22, 47. 48.)

Unterdessen hatte Judas zu der nächtlichen Aufhebung JEsu an dem ihm wohlbekannten Orte alle Anstalt gemacht, und in solcher Absicht diejenige Schaar der Römischen Soldaten, welche an den Festtagen die Gänge des Tempels zu Verhütung aller Unruhen unter dem vielen Volke besetzt hielt (t), aber

(t) IOSEPHVS Lib. 20. Ant. Cap. 4. p. 690. Lib. 2. de bello Iud. Cap. 11. p. 794. coll. Lib. 6. Cap. 6. p. 919. Es bestand aber eine solche Römische Schaar oder σπεῖρα aus drey, vier bis 600 Mann. Daß sie aber zum Theil auch den Vorstehern des Jüdischen Volkes zur Festzeit um allen Unordnungen vorzubeugen zu Dienste gestanden; kan man aus Matth. 27, 65. schliessen. Hatte gleich Judas die Versicherung gegeben, man würde an dem bestimmten entlegenen Orte JEsum mit seinen wenigen Jüngern allein antreffen; so wollten doch die Hohenpriester recht sicher gehen, und verhüten, daß er nicht etwa unterwegens von dem Volke möchte befreyet werden: daher sie sich ein starkes Commando Römischer Soldaten ausgebeten, unter dem Vor-

aber auch die vom Synedrio mit Vollmacht versehene Gerichtsdiener mit sich genommen. Vor Fackeln und Laternen war auch gesorget, ob es gleich heller Mondschein war: um JEsum allenfals unter den Gebüschen des Gartens aufsuchen zu können. Dieser mit Schwerdtern und Stangen wohl ausgerüstete Hause rückte nun unter Anführung des Judas (u) eben damals an, als JEsus die nahe Gegenwart des Verräthers seinen Jüngern anzeigte. An statt ihnen auszuweichen, ging JEsus diesen seinen Feinden mit der entschlossensten Standhaftigkeit entgegen; ohnerachtet ihm alle fürchterlichen Umstände seines nun folgenden Leidens aufs genaueste bekannt waren. Doch wollte er ihnen auch eine Probe sehen lassen, wie leicht er ihr ganzes Vorhaben vereiteln könnte, wenn er sich seines allmächtigen Vermögens gegen sie zu gebrauchen Sinnes wäre. Er ging demnach zum Garten hinaus aufs Freye, wo seine Jünger, die ihm folgten, hernach desto ungehinderter die Flucht ergreifen konnten, und fragte sie unerschrocken, wen sie suchten? Weil sie nun noch nicht nahe genug waren ihn von Person zu kennen, zumal, da sie aus dem hellen ins dunkele sahen;

Vorwande einen gefährlichen Aufrührer aufzuheben. Die offenbare Lügen der Lästerschrift Toldos Ieschu p. 16. edit. WAGENSEILII, als ob alle Bürger Jerusalems mit Waffen und Panzern versehen dabey gewesen, und daß JEsus eine Begleitung von 2000 gleich gekleideten Männern bey sich gehabt, von welchen viele in der mit ihnen gehaltenen Schlacht getödtet worden, die übrigen aber auf die Berge geflohen; braucht wol keiner Widerlegung.

(u) Er zeigte ihnen nemlich den Weg. Apostg. 1, 16. Doch mochte er etwas voraus gegangen seyn, gleich als ob er zu dieser Schaar nicht gehörete, und nur von derselben eingeholet würde.

sahen; so gaben sie trotzig zur Antwort, JEsus von Nazareth sey es, den sie aufzuheben gekommen wären. Wider Vermuthen erklärte Christus mit völliger Entschlossenheit, das sey er selbst; und setzte dadurch alle in Verwirrung. So gar Judas der bey ihnen stund wurde stutzig: und weil er zauderte das verabredete Zeichen zu geben (x), es sey nun daß er glaubte, man würde nach einem so offenbaren Geständniß unverzüglich die Hände an ihn legen, oder daß diese Dreistigkeit JEsu ihn zweifelhaft machte ob er ihn würde an sich kommen lassen; so mögen wol die andern dabey auf die Gedanken gekommen seyn, Judas habe sie hintergangen, es sey ein abgeredeter Handel, JEsus sey auf diesen Vorfall vorbereitet und habe sich unterdessen zulänglich verstärket, dergestalt, daß sie ihm, da er sonst schon Mittel gefunden, die sich seiner bemächtigen wollen von sich abzuhalten, nichts würden anhaben können. Am meisten aber setzte sie die majestätische Stimme Christi in ein solches plötzliches Schrecken, daß sie auf sein blosses Wort: ich bins, insgesammt zurücke wichen, und betäubt zu Boden fielen (y). Doch JEsus machte ihnen selbst durch die wiederholte Frage: wen sie suchten, wieder Muth.

(x) Daß dieses noch nicht geschehen; kan man daraus schliessen, weil man sich alsdenn nicht mehr nach den Jüngern umgesehen hätte, denen doch Christus noch Sicherheit auszuwürken vor nöthig fand.

(y) Die Umstände dieser Begebenheit sind Part. 10. Cap. 19. §. 121. ff. p. 887. ff. mit mehrerem erläutert; wo auch gezeiget worden, daß sie allerdings vor wunderbar zu halten sind.

Muth. Und da sie hieraus schlossen, daß er keine Gewalt wider sie zu brauchen im Sinne hätte, auch ihnen nicht ausweichen wollte; so versicherten sie nochmals, daß sie nur JEsum von Nazareth gefangen zu nehmen Befehl hätten. Worauf JEsus erwiederte: er habe es ihnen schon gesagt, daß er diese Person sey. Sey es also auf ihn nur angesehen; so müßten sie sich an diesen seinen bey ihm stehenden Jüngern nicht vergreifen, sondern sie frey und ungehindert fortgehen lassen. Bloß unter dieser Bedingung wolle er sich ergeben. Hiemit machte aber JEsus, wie Johannes erinnert, den Anfang zu Erfüllung dessen, was er uicht lange vorher gesprochen, er habe davor gesorget, keinen von denen, die ihm sein Vater gegeben, zu verlieren (z). Nun hatte der Verräther denen, die JEsum greifen wollten, ein sicheres Merkmal gegeben, an welchem sie insgesammt JEsum von seinen übrigen Begleitern unterscheiden könnten: nemlich, der sey es, den er küssen würde. Dessen müßten sie sich also bemächtigen: und denn sey es bloß ihre Sache ihn recht fest zu halten. Käme er davon; so sey es ihre Schuld: er habe alles gethan, wozu er sich anheischig gemacht. Denn sonder Zweifel bildete er sich ein, JEsus würde sich schon aus den Händen seiner Feinde loß zu machen wissen: und das eben jetzt vorgegangene mochte ihn wol in die-

(z) Joh. 17, 12. Wären die Jünger mit Christo ergriffen worden; so würde ihr gänzlicher Abfall von ihm beynahe unvermeidlich gewesen seyn. Diese Gefahr wendete demnach der Heiland von ihnen ab. Doch waren sie deshalb noch nicht berechtiget ihn zu verlassen, nachdem er ihnen Sicherheit verschaffet; sondern hätten erst nähere Verhaltungsbefehle abwarten sollen.

diesen Gedanken bestärken. Er trat demnach schnell herzu um das verabredete Zeichen zu geben, und die Person JEsu, die man vielleicht mit einem der dabey stehenden Jüngern hätte verwechseln können, recht kenntlich zu machen. Und indem er bey dem allen das Ansehen eines ihm ergebenen Jüngers behalten wollte; so grüssete er ihn mit den Worten Rabbi, Rabbi, und küssete ihn dabey mit vieler Innbrunst: gleich als ob er von ohngefähr dazu käme, an demjenigen was sich nun ereignete den freundschaftlichsten Antheil nehmen, und sagen wollte: mein allerliebster Meister, was hat denn das alles zu bedeuten? JEsus aber gab ihm mit sanftem Ernst zu erkennen, daß er dieses elenden Kunstgriffs ohnerachtet seine wahre Absicht mehr als zu wohl einsähe. Freund! sagte er, davor giebst du dich aus, und bist auch bisher mein vertrautester Geselle gewesen (a). Aber warum bist du nun da? Juda! kan dieser Kuß ein Freundschaftszeichen seyn, mit dem du des Menschensohn niederträchtiger Weise verräthest? Unterdessen waren die Gerichtsdiener und Soldaten angerückt, Hand an JEsum zu legen und ihn fest zu halten: da denn Judas Gelegenheit fand, sich in der Geschwindigkeit unter dem vermischten Haufen zu verstecken und unvermerkt wegzukommen.

§. 15.

(Heilet Malchum, dem Petrus ein Ohr abgehauen, und läßt sich willig binden, Matth. 26, 51—56. Marc. 14, 47—49. Luc. 22, 49—54. Joh 18, 10—12.)

Als nun die Jünger die bey JEsu waren nicht län-

(a) Psalm 55, 14.

länger zweiflen konnten, worauf das alles abzielete; sprachen sie zu ihm: HErr, sollen wir nicht nun die mitgenommenen Schwerdter zu deiner Vertheidigung gebrauchen (b)? Ohne erst die Antwort abzuwarten, entblößte einer unter ihnen, nemlich Simon Petrus, (dessen Namen Johannes erst zu einer solchen Zeit bekannt machte, da ihm solches keine Ungelegenheit mehr verursachen konnte,) das in Händen habende Schwerdt, um einem Bedienten des Hohenpriesters, Namens Malchus, der vermuthlich zuerst Hand an JEsum gelegt hatte (c), einen tödtlichen Streich zu versetzen: der aber abglitschte, so daß selbigem nur das rechte Ohr vom Haupte getrennet wurde. JEsus aber wollte keine Zeit verlieren diesem Unfug zu steuren, und sagte deshalb zu denen, die ihn schon zu binden im Begrif stunden (d): sie sollten ihm dazu bloß auf wenige Augenblicke freye Hände lassen. Vor allen Dingen befahl er Petro, sein Schwerdt wieder in die Scheide zu stecken. Denn wer nur immer das Schwerdt zur Ungebühr brauchen wolle;

(b) Diese Frage zeigt offenbar an, daß ihnen Christus dazu vorher keinen Befehl gegeben. Das bemerkte Zurückweichen der Feinde aber hatte sie so beherzt gemacht, daß sie sogar der weit überlegenen Macht gewachsen zu seyn glaubten.

(c) Auch dieses Menschen Namen hat bloß Johannes angemerket, der in des Hohenpriesters Hause einige Bekanntschaft hatte. Und vermuthlich ist demselben die wohlthätige Handlung, die JEsus an ihm verrichtete, dergestalt zu Herzen gegangen, daß er endlich den Christlichen Glauben angenommen, folglich auch unter den Christen bekannter geworden.

(d) Daß die Worte ἐᾶτε ἕως τούτου, zu diesen, nicht aber zu den Jüngern ausgesprochen sind; erhellet aus den Part. 10. Cap 19. §. 24. p. 895. angeführten Gründen: wo; selbst auch die folgende Wundercur Christi erläutert ist.

wolle; der setze sich in augenscheinliche Gefahr durchs Schwerdt das Leben zu verlieren. Sein schwacher Beystand sey ihm auch um so entbehrlicher; da es nur auf seinen Willen ankäme, sich durch sein Gebet von seinem Vater zu Beschirmung seiner Person und eilf Gefehrten einen ungleich stärkeren Beystand, nemlich mehr als zwölf Legionen Engel zu verschaffen (c). Aber auch den verlange er nicht; da er nun im Begriff stehe, die ihm von seinem Vater bestimmte Leiden willig zu übernehmen. Es würden auch sonst die von ihm handelnden alten Weissagungen, daß dies alles sich so zutragen müsse, unerfüllet bleiben. Nach diesem Petro gegebenen Verweise, war er auch besorgt dasjenige wieder gut zu machen, was dessen unbesonnene Hitze verdorben hatte. Daher heilete er dem Malchus das abgehauene Ohr durch blosses Anrühren wieder an; und verhütete dadurch, daß man die verwegene That Petri, an welcher er sein Mißfallen so deutlich erwiesen, weder an ihm, noch an den andern Jüngern ahndete. Unmittelbar

(c) Mit Recht verstehet man dadurch die unter diesem Namen vorzüglich bekannten Himmelsgeister, die auch als starke Helden beschrieben werden Psalm 103, 20, und von GOtt auch würklich zum Schutz der seinigen sind gebraucht worden, 2 Kön. 6, 16. 17.. Bedeutet gleich ἄγγελος überhaupt einen Gesandten; so würden doch die Jünger JEsum nicht verstanden haben, wann er die Zugeschickten, deren Sendung er von seinem Vater erwarten konnte, nicht genannt hätte. Ein jeder muß es fühlen, wie gezwungen es laute, wenn C. T. Damm Num. 714. über Matthäum schreibt: Die Zugeschickten sind hier Leute, deren Herz GOtt rühret die Unschuldigen zu beschützen; im folgenden aber aus den Zwölf Legionen Engel bloß eine grosse Menge Mittel macht, die GOtt zu seinem Dienste haben kan.

darauf aber wendete er sich zu den Hohenpriestern, Befehlshabern der Tempelswachen und Aeltesten (f), die er unter dem Haufen derer die ihn gefangen nahmen gewahr wurde, und führte ihnen zu Gemüthe, wie wenig Ursache sie gehabt, zu seiner Gefangennehmung, nicht anders als ob sie es mit dem verwegensten Räuber zu thun hätten, mit Schwerdtern und Stangen auszuziehen; da er doch nie Gewaltthätigkeiten ausgeübt. Hätten sie rechtmäßige Ursachen gehabt sich seiner zu bemächtigen; so würden sie ihn täglich im Tempel haben finden können, wo er ruhig gesessen und sich bloß mit Lehren beschäftiget. Das sey gleichwohl nicht geschehen, weil die dazu bestimmte Zeit noch nicht vorhanden gewesen. Aber nun sey diese Stunde da, in welcher ihnen als Werkzeugen des Fürsten der Finsterniß (g) das was sie sich bisher nicht unterstehen dürfen, von GOtt zugelassen werde. Und zwar geschehe das alles nicht von ohngefehr, sondern zu Erfüllung der Prophetischen Schriften. Nach diesen Worten ergab er sich der unter dem Befehl des Oberhauptmanns (h) stehenden Schaar:

(f) Daß dergleichen hier gegenwärtig gewesen; gestehet selbst der Verfasser des Toldos Ieschu p. 17. Vermuthlich hatte der hohe Rath einige aus seinem Mittel abgesendet, bey der Gefangennehmung JEsu alles anzuordnen, und zu verhüten, daß die Gerichtsdiener nicht, wie es schon sonst geschehen war, unverrichteter Sache wieder kämen. Zumal da solches jetzt bey Nachtzeit unvermerkt geschehen konnte.

(g) Ephes. 6, 12. Cap. 5, 8.

(h) Dieser χιλίαρχος war der Römische Befehlshaber in der Burg Antonia; der also JEsum auf der Stelle nach Römischer Art binden ließ, Apg. 21, 31. 33. wiewohl auch den Juden daran gelegen war, sich seiner auf alle mögliche Art zu versichern.

Schaar: welche ihn in die Mitte nahm und ihm zu mehrerer Sicherheit Bande anlegte.

§. 16.

(Und wird, nachdem ihn die Jünger verlassen, zuerst in des Hannas, sodann aber in des Hohenpriesters Caiphas Haus geführet, Matth. 26, 56. 57. Marc. 14, 50—53. Luc. 22, 54. Joh. 18, 13. 14.)

Bisher hatten die Jünger noch Stand gehalten, in Hofnung JEsus würde etwas zu seiner Befreyung vornehmen. Da dies aber nicht geschahe; da sie ihn nun würklich in den Händen seiner Feinde und gebunden erblickten; da erfolgte dasjenige, was Christus ihnen vorhergesaget, daß sie sich alle an ihm ärgern und ihn allein lassen würden. Sie fingen nun würklich an daran zu zweifeln, ob er der Meßias sey: und daher wollten sie sich auch seinetwegen keiner Gefahr mehr aussetzen, so sehr sie sich auch alle vor kurzer Zeit vermessen hatten standhaft bey ihm auszuhalten. Es ist wahr, der Heiland verlangte ihre Gegenwart nicht, hatte auch schon davor gesorget, daß man sie frey sollte gehen lassen. Aber doch waren sie von ihm noch nicht förmlich beurlaubet, konnten auch nicht wissen, ob nicht vielleicht noch vorher ihr als seiner Vertrautesten Zeugniß dürfte erfordert werden (i): wozu sie aus Dankbarkeit, selbst unter solchen mißlichen Umständen hätten bereit seyn sollen. Aber sie traueten dem Frieden nicht, zumal nach dem

(i) Nach dem gewöhnlichen Criminalproceß bey den Jüden mußten die zur Vertheidigung dienende Zeugnisse, selbst der Schüler, zuerst abgehöret werden. Man sehe IO. LIGHTFOOTI hor. in Ioh. 18, 15.

übereilten Schritt den Petrus gewaget, und besorgten, JEsus würde ihnen die versprochene Sicherheit nicht gewähren können. Darum verliessen sie ihn alle und flohen; kamen auch, weil ihnen niemand nachsetzte, würklich aus dem Gedränge. Inzwischen hatte der nächtliche Tumult einen gewissen Jüngling, der sich vermuthlich in einem Hause dieser Gegend zur Ruhe gelegt, aufgewecket. Derselbe warf in der Geschwindigkeit nur ein leinen Tuch über das blosse Hemde: ging heraus, es sey nun aus blosser Neugierigkeit, oder weil er würklich einige Zuneigung gegen JEsum hegte, und folgte ihm, da man ihn nun wegführete (k). Weil nun bey der Aufhebung JEsu so=

(k) Daß er, wie Theophylactus ad h. l. meynt: Christo schon vorher von Jerusalem aus gefolget, oder wol gar von dem Hauswirth, bey dem Christus das Osterlamm gegessen, abgeschickt gewesen, um zu sehen wo derselbe noch so spät hinginge; wird zwar von einigen aus der in verschiedenen Handschriften vorkommenden Leseart ἠκολούθησεν geschlossen: ist aber deshalb nicht wahrscheinlich; weil er in solchem Fall in einer ziemlich kalten Nacht nicht so leicht würde bekleidet gewesen seyn Die Leinwand aber die er um sich warf, kan vielleicht ein solches grosses Tuch gewesen seyn, welches man noch heut zu Tage in Aegypten zuweilen nur um den blossen Leib herum schlägt, wie EDW. POCOCKE in der Beschreibung des Morgenlandes Part. 1. p. 190. anführt. Wer übrigens dieser Jüngling gewesen; wird wol unausgemacht bleiben. EPIPHANIVS Haer. 78. Num. 13. Tom. 1. Opp. p. 1045. hält ihn vor Jacobum den Kleinern, des HErrn Bruder, der auch hernach keinen andern Rock soll angezogen, sondern sich nur bloß eines leinenen Mantels bedienet haben. Nach AMBROSIO in Psalm 36, 24. Tom. 1. Opp. p 701. dem hierinn auch Gregorius M. und Beda folgen: soll es Johannes gewesen seyn. Allein keiner der Apostel kan dadurch verstanden werden; als welche insgesammt völlig angekleidet bey Christo gewesen, nun aber alle geflohen waren. Noch eher könnte man ihn

soviel möglich aller Auflauf sollte verhütet werden; so mochte wol ein Mensch der dem Troup geflissentlich folgte, als ein solcher, der leicht Lerm machen könnte, verdächtig scheinen. Daher suchten die Jünglinge, oder die Soldaten (l) sich seiner zu bemächtigen. Er aber ließ das leinene Tuch, daran sie ihn ergriffen hatten, fahren, und machte sich im blossen Hemde (m) davon. Vielleicht wird dieser Umstand deßhalb angeführet, um begreiflich zu machen, warum **Petrus** nicht anders als von weitem Christo fol-

ihn vor **Marcum** halten, der dasjenige am besten beschreiben konnte, was mit ihm selbst vorgegangen; hingegen auch selbst von **Petro**, der gleichfals nicht dabey gewesen, die Nachricht von einer andern Person nicht erhalten können; welche überdem zu unbeträchtlich scheinet, als daß sie einer besondern göttlichen Offenbarung bedürft hätte. Es wird aber dieser Evangelist mit vieler Wahrscheinlichkeit vor den **Johannem Marcum**, den Neffen **Barnabä** Col. 4, 10, gehalten, der um diese Zeit noch ein Jüngling kan gewesen seyn. Dessen Mutter hatte als eine wohlhabende Frau ein Haus zu Jerusalem Apg. 12, 12, vielleicht auch ein Höfchen ausser der Stadt: und **Barnabas** besaß gewiß ein Grundstück, welches er hernach zum Besten der Christlichen Gemeinde verkaufte, Apg. 4, 46 47. Es ist also sehr möglich, daß **Marcus** sich diese Nacht in der Gegend von **Gethsemane** mag aufgehalten haben. Der Character **Johannis Marci** Apg. 13, 13. Cap. 15, 37. 38. hat auch manches ähnliches mit dieses Jünglinges seinem. Und obgleich **Papias** apud EVSEBIVM Lib. 3. Hist. Eccl. Cap. 39. p. 113. von dem Evangelisten **Marco** meldet, er habe JEsum selbst nicht gehöret, sondern sey nur **Petri** Nachfolger gewesen; so kan er doch wol den Heiland bey dieser oder anderer Gelegenheit gesehen haben. Und warum sollte er nicht eben sowohl als **Johannes** und **Paulus** 2 Cor. 12, 2. von sich in der dritten Person haben reden können?

(l) 1 Mos. 14, 24. 1 Sam. 21, 2. 5. 2 Sam. 2, 14.

(m) Joh. 21, 7.

gen können, ohnerachtet er sich bald nach ergriffener Flucht, und da er die Schaar noch nicht aus den Augen verloren, wieder besonnen. Indessen führten diejenigen, die JEsum gegriffen hatten, ihn vorerst zum Hannas (n). Hier sprach man entweder im Vorbeygehen an; oder es war so mit Fleiß veranstaltet, um diesem bey dem Volke im grossen Ansehen stehenden Manne, der noch dazu des Caiphas Schwiegervater war, eine Ehre zu erweisen, und ihn der glücklichen Ausführung des Unternehmens zu versichern. Dieser Caiphas war nun in diesem merkwürdigen Jahre Hoherpriester: und wie er schon ehemals den Rath gegeben, zur Erhaltung des ganzen Volks dürfe man sich kein Gewissen machen, eine einzige auch wol unschuldige Person aufzuopfern (o); also hatte er diese Nacht eine Versammlung aller Mitglieder des Synedrii veranstaltet, um wenn der Anschlag JEsum gefangen zu nehmen gelingen sollte, ohne weiteren Aufschub das Verhör mit ihm anstellen zu können. Hier erwartete man demnach den Gefangenen: und dahin wurde er auch würklich gebracht.

§. 17.

(n) Indem Johannes meldet, er sey aufs erste dahin geführet; so ist das eine Anzeige: daß er nicht lange da geblieben, sondern bald weiter dahin gebracht sey, wo eigentlich sein Verhör geschehen sollte, nemlich zum Caiphas; so wie es auch in der Einschaltung V. 24 ausdrücklich angezeigt wird. Die andern Evangelisten übergehen diesen Umstand; weil in dem Hause des Hannas nichts merkwürdiges vorgefallen. Man sehe Part. 3. Cap. 7. §. 389. p. 504.

(o) Joh. 11, 50.

§. 17.

(Wo auch Petrus, der ihm von ferne gefolget war, eingelassen wurde. Matth. 26. 58. Marc. 14, 54. Luc. 22, 54. Joh. 18, 15—18.)

Im ersten Schrecken hatte Petrus eben sowohl als die übrigen Jünger die Flucht ergriffen. Doch erholte er sich etwas, sobald er merkte, daß man JEsum wegführete, ohne sich ferner nach seinen Begleitern umzusehen, oder ihnen nachzusetzen. Die Liebe gegen JEsum war bey ihm noch nicht ganz erloschen; und vermuthlich wollte er seine Zusage, bey seinem HErrn und Meister auszuhalten, doch einigermassen erfüllen. Weil er nun die Schaar die Christum wegbrachte noch im Gesichte hatte; so folgte er auf demselben Wege, den er sie nehmen sahe, von ferne, bis in den Hof des Hohenpriesters. Zu ihm hatte sich unterwegens ein anderer Jünger gesellet: und da derselbe sonst dem Hohenpriester bekannt gewesen; so hinderte ihn niemand mit dem Haufen der JEsum umgab hineinzugehen (p). Petro

(p) Es ist wol nicht glaublich daß der Evangelist Johannes von Juda, den er im vorhergehenden mit Namen nennet, und ihn ganz anders characterisiret, noch nach vollzogenem Verrath Christi, als von einem Jünger reden sollte. Dem Hohenpriester war Judas freylich bekannt, mag auch wol in seinem Pallaste bis zum Schluß des Verhörs geblieben seyn. Matth. 27, 3. Aber es bleibt doch unbegreiflich, in welcher Absicht er Petro den Eingang in den Pallast sollte erleichtert, und noch mehr, wie dieser ihm nach demjenigen, was vorgegangen, sollte getrauet haben, gesetzt er hätte auch die scheinbarsten Entschuldigungen vorgebracht. Vor einen andern geheimen Anhänger JEsu aus der Stadt, dergleichen es selbst unter den Vornehmen welche gab, Joh. 12, 42, kan man

tro hingegen wollte das nicht gelingen, der weil man ihm den Eingang versagte, draussen stehen blieb, bis der

man diesen Jünger auch nicht füglich halten. Denn Johannes bezeichnet ihn durch den Articulum als eine gewisse wohlbekannte Person: man müßte denn annehmen, daß der Articulus, der in der Alexandrinischen Handschrift, des Beza seiner, und der Syrischen Uebersetzung fehlet, nicht zum Text gehöre. Die gewöhnliche Meynung, der auch CHRYSOSTOMVS Homil. 85. in Matth. Tom. 1. Comm. in N. T. p. 882. beytritt, wird also wol die meiste Wahrscheinlichkeit behalten, daß es Johannes selbst gewesen. Die Apostel waren dazu bestimmet, Augenzeugen alles dessen abzugeben, was sich mit JEsu bis zu seiner Himmelfarth zugetragen, Apostg. 1, 21. Sollte nicht die göttliche Weisheit davor gesorget haben, daß wenigstens einer derselben bey dem mit Christo vor dem Synedrio gehaltenen Verhör gegenwärtig gewesen, und das wichtige Bekänntniß, daß er Meßias der Sohn Gottes sey, mit angehöret? Und wer war wol dazu geschickter als Johannes, der sonst mehrerer Vertraulichkeit von ihm gewürdiget worden und ihm zur Hand zu gehen pflegte (§. 3.)? So wie er denn auch hernach unter dem Kreutze Christi stand, und auf alle Umstände sehr aufmerksam war, Joh. 19, 26. 35. Sollte sich nicht dieser eben so bald als Petrus nach seiner Flucht besonnen, und den Vorsatz gefaßt haben, seinem lieben Meister alle nur noch mögliche Dienste zu leisten? Und in der That braucht er, da er seinen Namen zu verschweigen gewohnt ist, diese Anzeige ὁ ἄλλος μαθητὴς auch sonst von sich, Joh. 20, 2—4, wo er wiederum eben so wie hier, sich zu Petro gesellete. Am schwersten würde es zu erklären seyn, wie dieser Galiläische Fischer mit dem Hohenpriester bekannt geworden. HIERONYMI Vorgeben in Epitaphio Marcellae Tom. 1. Opp. p. 119. *propter generis nobilitatem notus erat Pontifici,* dürfte wol keinen Glauben verdienen. Auch kan NICEPHORVS keinen Gewährmann nennen, wenn er Lib. 2. Hist. Eccl. Cap. 3. p. 133. die Bekanntschaft des Hohenpriesters davon herleitet, daß Johannes demselben nach seines Vaters Tode sein Erbe verkaufet, und sich dagegen ein Haus neben dem Berge Zion angeschaffet. Aber so wie es vielfältige Gelegenheit giebt, da auch eine Person geringen Standes mit Vor-

der andere Jünger, sobald er merkte daß er ihm nicht gefolget war, seinetwegen mit der Thürhüterin (q) redete, und ihn also gleichfalls einführete: obgleich die Thürhüterin bald darauf aus Besorgniß eine verdächtige Person eingelassen zu haben, ihn befragte, ob er nicht etwa auch einer von den Jüngern dieses in Verhaft gezogenen Menschen wäre? welches eben zu der ersten Verläugnung **Petri** Gelegenheit gab. Unterdessen zündeten die Hausknechte und Gerichtsbedienten mitten im Hofe, den der Pallast des Hohenpriesters einschloß, ein Kohlfeuer an, um sich dabey zu wärmen; indem um die Osterzeit die Nächte noch empfindlich kalt waren. Unter diese mengte sich nun **Petrus**, so daß er erst mit ihnen stund, und sich hernach mit ihnen um das Feuer herum setzte; unter dem Vorwande, der Wärme desselben zu geniessen, in der That aber, um in dieser Stellung abzuwarten, wie der Handel mit JEsu sich endigen würde.

§. 18.

Vornehmeren in einige Bekanntschaft gerathen kan; so läßt sich dies auch wol von **Johanne** gedenken: sonderlich, wenn es schon eher geschehen, als er von Christo zum Apostel berufen worden. Doch folgt daraus eben kein fortgesetzter vertraulicher Umgang, sondern nur so viel, daß die Hausgenossen des Hohenpriesters, von denen er auch würklich einige besondere Umstände anführet, sich seiner als einer solchen Person, die mehrmals da gewesen, erinnert, und ihn folglich auch jetzo frey paßiren lassen, ohne einen Verdacht auf ihn zu werfen. Vielleicht würde seine Galiläische Aussprache dergleichen hernach erweckt haben, wenn er sich wie **Petrus** mit den Bedienten eingelassen hätte. Aber das that er nicht; sondern suchte sonder Zweifel, nachdem er **Petro** ins Haus hinein geholfen, so nahe als möglich bey Christo zu bleiben, und als ein stiller Zuschauer alles zu beobachten.

(q) Daß zu diesem Amte Weibspersonen gebraucht worden; erhellet aus Apg. 12, 13 und 2 Sam. 4, 6, nach den 70 Dolmetschern, auch andern Stellen der Profanscribenten.

§. 18.

(Erstes Verhör JEsu vor dem Synedrio. Joh. 18, 19—24. Matth. 26, 59—66. Marc 14, 55—64)

Sobald JEsus von den Gerichtsdienern vor den versammleten hohen Rath geführet war; legte ihm der Hohepriester seine Jünger und Lehre betreffend mancherley Fragen vor, um die Hauptbeschuldigungen, daß er ein Aufwiegler und falscher Prophet sey (r), wo möglich auf seine eigene Aussage gründen zu können. Daher forschte er vor allen Dingen nach seinen Jüngern: wodurch aber nicht sowohl seine beständigen Begleiter die 12 Apostel verstanden werden, als welche man ohnedem schon kannte; als vielmehr die andern zum Theil geheimen Anhänger, die er in grosser Menge an sich zu ziehen gewußt, und sich eben dadurch weit aussehender Anschläge verdächtig gemacht. Sodann aber sollte er sich auch über die Grundsätze, die er ihnen eingeflösset, näher erklären. Hierauf antwortete nun JEsus mit edler Freymüthigkeit: er habe ohne alle Zurückhaltung öffentlich vor der Welt, d. i. vor jedermann ohne Unterscheid geredet; folglich sich keinen besondern Anhang zu machen gesucht. Was er aber vorgetragen; das könne ja so unbekannt nicht seyn, indem er allezeit, theils in den Synagogen im Lande (s), theils so oft er

(r) Luc. 23, 2. 5.

(s) Joh. Harduin, hat daraus, daß Christus sage, er habe ἐν τῇ συναγογῇ gelehret, schliessen wollen, zu Jerusalem wäre ausser der Synagoge der Libertiner nur eine einzige Synagoge gewesen. Allein schon aus Apg. 6, 9. erhellet das Gegentheil. Und da Christus von seiner Lehre überhaupt Rechen-

er zu Jerusalem gewesen, im Tempel, wo alle Juden zusammen kommen, gelehret, ausserdem aber im verborgenen sich nichts verlauten lassen, was damit nicht vollkommen stimmen sollte (t). Habe er nun gleich keine Ursache sich seiner Lehre zu schämen; so sey es doch unschicklich ihn darum zu befragen: da ein Zeugniß in seiner eigenen Sache wenig Gewichte haben werde. Billig müßte man diejenigen vernehmen, die seinen Vortrag angehöret: und auf deren Zeugniß wolle ers ankommen lassen. Man dürfe sie auch nicht weit suchen, indem hier unter den gegenwärtigen würklich welche wären, die wohl wissen müßten, was er geredet habe (u). Ohnerachtet nun diese Schutzrede der Würde des Richters auf keinerley Weise verkleinerlich war; so entrüstete sich doch einer der dabey stehenden Gerichtsdiener dergestalt darüber, daß er JEsu einen Schlag (x) gab, und sagte,

Rechenschaft giebt; so ists offenbar, daß er von den Synagogen im Lande rede. Ueberdem fehlt der Articulus τῇ in sehr vielen wichtigen Handschriften.

(t) Obgleich Christus seinen öffentlichen Vortrag seinen Jüngern, wenn er mit ihnen allein war, näher erklärte, und sie dadurch in den Stand setzte, davon dereinst öffentlich vor aller Welt mit Nachdruck zu reden; so hatte er ihnen doch nichts ins Geheim gesagt, was jenen öffentlichen Lehren sollte widersprochen haben. Man sehe Part. 3. Cap. 7. §. 357. p. 450.

(u) Die Gerichtsdiener hatten ehemals den Vortrag Christi bewundert, Joh. 7, 46. und selbst die Glieder des Synedrii Gelegenheit genug gehabt ihn im Tempel zu hören.

(x) Wenn gleich ῥάπισμα eigentlich einen Stockschlag bedeutet; so wird doch das Wort auch von einem Backenstreich genommen, Matth. 5, 39. Und daß Christus würklich ῥαπίσματα auf die Wangen bekommen würde; war Jes. 50, 6.

ge-

sagte, wie kanst du dich unterstehen dem Hohenpriester eine solche Antwort zu geben? Doch JEsus bedeutete ihn mit aller Gelassenheit: das müsse er erst beweisen, daß er sich durch Berufung auf anderer Zeugniß vergangen habe. Könne er das aber nicht; so sey es eine ganz widerrechtliche Handlung, ihm einen so schimpflichen Schlag zu versetzen. Daß die Mitglieder des hohen Raths solches litten, war aber um soviel unverantwortlicher: da Hannas JEsum zum Hohenpriester Caiphas gebunden als einen Arrestanten geschickt hatte, den man währendem Verhör nicht mißhandeln muß (y). Indessen sahe sich das Synedrium nun genöthiget nach dem ordentlichen Proceß zu verfahren. Nach dem Gesetz konnte niemand zum Tode verdammet werden, wider den nicht

geweissaget, vergl. Matth. 26, 67. wo das ῥαπίζειν oder Schlagen mit der flachen Hand, von dem κολαφίζειν oder den Faustschlägen ins Genick unterschieden wird.

(y) Selbst bey den Juden scheint es gewöhnlich gewesen zu seyn, die in Verhaft gezogenen bey dem Verhör von den Banden loß zu machen, Apg. 22, 30. so wie denn auch Christus bey dem zweyten Verhör ungebunden war, Matth. 27, 2. Daher es um so viel unbilliger gewesen, wenn solches jetzt nicht geschehen. Vermuthlich hat auch Johannes in solcher Absicht gerade allhier beyläufig diese V. 24. eingeschaltete Anmerkung machen wollen; wie Part. 3 Cap. 7. §. 389. p. 505. erinnert worden. Die Particul οὖν fehlt würklich in der Alexandrinischen und verschiedenen andern Handschriften: und in einigen wird davor δὲ gesetzt. So viel ist indessen gewiß, daß was bis hieher erzehlet worden, eben da vorgegangen, als wo Petrus Christum verleugnet, nemlich in des Caiphas Hause. Es ist aber auch unrichtig, wenn es in den Const. Apost. Lib. 5. Cap. 14. Tom. 1. PP. Apost. COTELERII. p. 317. heißt, JEsus sey die ganze Nacht beym Caiphas gewesen, und erst des Morgens frühe zum Hannas geschickt worden.

nicht die gleichstimmige Aussage von wenigstens zwey- en Zeugen konnte aufgebracht werden (z): und JE- sus hatte noch dazu auf ein solches Zeugenverhör ge- drungen. Weil man aber schon ehedessen nicht im Stande gewesen ihn einer würklichen Vergehung zu überzeugen (a); so bemüheten sie sich jetzt falsche Zeugnisse wider ihn aufzutreiben. Aber sie konnten doch kein solches Zeugniß finden, welches zu ihrem Endzweck zureichend gewesen wäre (b). Zwar tra- ten ihrer viel auf, die bald dieses bald jenes wider ihn aussagten; aber ihr Zeugniß stimmete nicht mit ein- ander überein, oder war doch nicht von der Wich- tigkeit ein Todesurtheil darauf zu gründen. Endlich wurde eine Beschuldigung vorgebracht, die von meh- rerer Erheblichkeit zu seyn schiene, und in Ansehung derer Pharisäer und Sadducäer, die beyderseits im Synedrio Sitz hatten, gleiche Gesinnung hegten. Es stunden nemlich ihrer zwey aus der Versammlung auf, und bezogen sich auf gewisse Worte, die JEsus schon im Anfange seines Lehramts ausgesprochen; welche sie aber offenbar verstümmelten, und ihnen eine solche Deutung gaben, daß darinn eine Lästerung wider den Tempel sollte enthalten seyn. Er habe nem- lich, wie sie es mit ihren eignen Ohren gehöret, gesagt: er könne den Tempel GOttes abbrechen, und denselben in dreyen Tagen wieder aufrichten. Ja er wolle sol-

(z) 5 Mos. 17, 6. Cap. 19, 15.
(a) Joh. 8, 46.
(b) Die Worte Matth. 26, 60. *et non inuenerunt*, die in der Colbertinischen Handschrift fehlen, sind im ersten Codice der hiesigen Stadtbibliothek erst von einer späteren Hand an den Rand geschrieben.

solches sogar bewerkstelligen, und diesen mit Händen gemachten Tempel zerstören, und dagegen in dreyen Tagen ohne Menschenhände dabey zu gebrauchen, einen andern erbauen. Aber auch selbst diese Zeugnisse widersprachen sich, und waren zu ihrer Absicht ihm das Leben abzusprechen nicht hinlänglich (c). Selbst der Hohepriester sahe dieses wohl ein. Gleichwohl

(c) Da es bey den Juden gewöhnlich war, die Zeugen absonderlich zu verhören; so scheint solches auch diesmal geschehen zu seyn. Oder wenigstens hat doch der andere Zeuge, wenn er auch die Aussage des ersten mit angehöret, selbige zum Nachtheil des Beklagten noch mehr berichtigen wollen. Es scheint indessen, daß die Aussage des einen Zeugen von Matthäo, des andern aber von Marco angeführet worden. Die Verschiedenheit beyder war doch ganz augenscheinlich; ohnerachtet einer sowohl wie der andere die Worte JEsu verdrehete. Nach dem einen sollte JEsus gesagt haben, was er thun könne; nach dem andern aber, was er thun wolle. Uebrigens hattens ja die Juden gelitten, daß Herodes den Tempel nach und nach abgebrochen, und wieder prächtiger aufgebauet: hättens folglich auch nicht vor ein todeswürdiges Verbrechen ausgeben können, wenn gleich JEsus von dem sichtbaren Tempel geredet hätte. Aber das war nicht geschehen. Indem er auf sich selbst gewiesen, hatte er von dem Tempel seines Leibes geredet und gesprochen: **Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten, Joh. 2, 19. vergl. Cap. 28. §. 32.** Ja diese Worte hielten nur eine Anzeige in sich, was die Juden in Ansehung der Zerstörung desjenigen Tempels von dem er redete thun würden; nicht aber, was er selbst thun könne oder wolle. So wie denn auch der Tempel, den er aufzurichten versprach, kein anderer war, als eben der abgebrochene. Endlich, wenn diese schon vor drey Jahren ausgesprochene Worte eine todeswürdige Lästerung in sich gehalten; so hätten ja die Vorsteher des Jüdischen Volkes, denen er besagte Antwort gab, ihn schon damals verurtheilen müssen. Da sie ihn doch seitdem sein Lehramt so lange ruhig fortsetzen lassen; welches so untadelich gewesen, daß man bey aller Mühe die man sich gab, darinn nicht das geringste fand, was man ihm auch nur mit einigem Schein hätte zur Last legen können.

wohl wollte er noch einen Versuch thun, ob sich JEsus nicht etwa in seiner Verantwortung auf diese Zeugnisse, die doch ein ziemliches Gewichte zu haben schienen, verreden möchte. Er stund also im Unwillen auf, trat mitten in die Versammlung, um seinen Eifer in Ansehung der vermeinten Lästerung zu bezeugen, und fragte JEsum, ob er denn nichts zu diesen wider ihn vorgebrachten erheblichen Zeugnissen zu sagen hätte? Allein JEsus wollte auf solche Zeugnisse, die sich offenbar selbst widerlegten, nicht antworten. Es wäre auch vergebens gewesen, seine ehemals ausgesprochene Rede jetzt näher zu erklären, und sich deshalb zu vertheidigen. Daher schwieg er zu den vorgebrachten Beschuldigungen wohlbedächtig stille (d). Dies Stillschweigen aber legte der Hohepriester so aus, als ob er hartnäckig die Wahrheit verhehlen wollte: und daher brauchte er die in solchen Fällen gewöhnliche feyerliche Beschwörung bey dem lebendigen GOtt (e), um ihn zum Bekenntniß zu nöthigen. Dabey er doch aber listiger Weise nicht mehr der vorigen Zeugen Aussage Erwehnung that; sondern um die Sache kürzer zu fassen, JEsum über einen ganz andern Punct befragte. Er

(d) Daß unter solchen Umständen das Stillschweigen selbst als eine Schutzrede könne angesehen werden; merkt der Jude PHILO Legat. ad Caium p. 1041. an. *Iudex personam accusatoris sumserat. Accusatores agebant nequam iudicem, simultatis non veritatis memorem. Sub tanto autem accusatore simul atque iudice necessarium est silentium: nam hoc quoque quoddam defensionis genus est.* Und MAXIMVS TYRIVS vertheidigt aus ähnlichen Gründen Socratis Stillschweigen, *Diss. 39. an recte fecerit, quod accusatus non responderit, p. 392.*

(e) Joh. 7, 19. 1 Sam. 3, 17. 1 Kön. 22, 18.

sollte sich nemlich gerade zu und ohne alle Zweydeutigkeit erklären, ob er sich vor den Meßiam des hochgelobten GOttes Sohn ausgäbe? Ohnerachtet nun JEsus die Folgen davon, wenn er diese Frage mit Ja beantworten würde, aufs genaueste vorher sahe, und wußte, daß man ihn deßhalb als einen Gotteslästerer zum Tode verdammen würde; so hinderte ihn doch das nicht, in Rücksicht, daß von diesem Bekenntniß nun kein Aufruhr mehr unter dem Volk zu befürchten wäre, ganz frey heraus zu sagen, er sey würklich nach dem eigentlichen Wortverstande, den der Hohepriester angezeiget, Christus der wesentliche Sohn GOttes. Aber, setzte er hinzu, so sehr ihr mich auch immer verkennen möget; so werdet ihr doch, wie ich euch hiemit versichere, den erniedrigten Menschensohn in kurzem in ganz andern Umständen sehen, und in der That erfahren, daß er würklich zur Rechten des allmächtigen GOttes sitze, und mit ihm gemeinschaftlich regiere, auch dereinst als Richter in den Wolken des Himmels erscheinen werde (f). Noch nie hatte sich JEsus so deutlich, als eben jetzt erkläret. Aber dies freymüthige Bekenntniß sahe man auch

(f) Sehen bedeutet öfters so viel, als auf ungezweifelte Art erfahren. Dieses Sehen aber sollte zwar nicht von diesem Augenblick an, aber doch sehr bald erfolgen; wie der Ausdruck ἀπ᾽ ἄρτι Matth. 23, 39. genommen wird. Und JEsus bewieß auch schon gleich nach seinem Tode, sonderlich nach seiner Auferstehung, durch die deutlichsten Proben seine allmächtige Regierung, und daß ihm nach der Weissagung Dan. 7, 13. 14. alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey. Die Zerstörung des Jüdischen Staats war ein neuer Beweiß davon, Apostg. 6, 14. Und endlich sollen ihn seine Feinde am Jüngsten Tage in den Wolken des Himmels als ihren Richter erblicken, Offenb. 1, 7.

auch als die allerunerträglichste Gotteslästerung an. Der Hohepriester, gleich als ob er äusserst darüber erschrocken und vom Schmerz über die vermeyntlich gekränkte Ehre GOttes durchdrungen wäre, zerriß seine Kleider (g), und sagte zur Versammlung: was brauchen wir fernere Zeugen abzuhören? Ihr selbst habt es aus seinem eignen Munde vernommen, was vor Lästerworte er ausgestossen. Was ist nun eure Meynung hievon? Alle gegenwärtigen Glieder des hohen Raths, die schon gestimmt worden das Todesurtheil zu fällen, bedachten sich nicht länger den Ausspruch zu thun: er habe den Tod verwürket.

§. 19.

(Währender Zeit ihn Petrus dreymal verleugnet, Matth. 26, 69—74. Marc. 14, 66—72. Luc. 22, 55—62. Joh. 18, 25—27.)

Unterdessen daß JEsus in einem oberen Gemach des Pallastes verhöret wurde, befand sich Petrus unten in dem innern Hofe. Eine von den Mägden des Hohenpriesters, nemlich die Thürhüterin, hatte ihn da auf Zureden eines andern Jüngers eingelassen (§. 17.). Da sie ihn aber bey dem hellen Schein des Kohlfeuers in tiefen Gedanken sitzen und sich wärmen sahe; fing sie an Verdacht zu

 schöpfen:

(g) Gleichsam seiner beklemmten Brust dadurch Luft zu machen, 4 Mos. 14, 6 Apostg. 14, 14. War es gleich dem Hohenpriester nicht erlaubt, über nahe Trauerfälle in seiner Familie seinen Schmerz auf solche Art zu äussern, 3 Mos. 21, 10, so konnte es doch bey angehörter Gotteslästerung geschehen: wie aus MAIMONIDIS Hilch. Obede Cochavim Cap. 2. §. 13 erhellet. So wie es denn der Hohepriester Jonathan bey einem das ganze gemeine Wesen betreffenden Unglücke würklich gethan: 1 Macc. 11, 71. Man sehe auch IOSEPHVM Lib. 2. de B. I. Cap. 15. p. 802.

schöpfen: trat also zu ihm, und fragte ihn indem sie ihm steif ins Gesicht sahe, erst etwas zweifelhaft, ob er nicht auch einer der Jünger dieses vor Gericht stehenden Menschen sey? Er antwortete zwar, nein; aber so furchtsam, daß die Magd in ihrem Argwohn bestärkt wurde, und nun zuversichtlicher sagte: ja, ich irre mich nicht, auch du gehörest sonder Zweifel mit zu den Begleitern JEsu von Nazareth in Galiläa. Und unmittelbar darauf wendete sie sich zu den Umstehenden, mit den Worten: auch dieser ist einer seiner Nachfolger gewesen. Das setzte Petrum in solche Bestürzung, daß er in aller Gegenwart solches leugnete, ja mit einigem Unwillen antwortete: Frau! ich habe nicht die geringste Bekanntschaft mit ihm, kan auch nicht begreifen, wie dir solche Gedanken in den Sinn kommen (h). Doch wurde ihm würklich bange: und daher suchte er sich unvermerkt von der Gesellschaft zu entfernen, war auch Sinnes sich in den äussern Vorhof zu begeben. Indem er aber eben im Begrif ist zur Thüre hinaus zu gehen; so höret er zwar den Hahn krähen (i), hat aber nicht Zeit

(h) Dies war demnach die erste Verleugnung; wie schon Part. 3. Cap. 7. §. 390 ff. p. 506 ff. angemerket worden: wo zugleich die harmonischen Umstände seiner dreymaligen Verleugnung näher auseinander gesetzet sind.

(i) Ein gewisser gelehrter Jude zu Amsterdam machte, wie I. G. ALTMANN im Tempe Helv. Part. 4. p. 4. anführet, wider die Wahrheit der Evangelischen Geschichte den Einwurf: Petrus habe unmöglich einen Hahn krähen hören können, weil zu Jerusalem gar keine Hähne gehalten worden. Denn in Mischna Bava Kama Cap. 7. §. 7. werde unter die Vorrechte dieser Stadt auch folgendes gerechnet: *Nec gallinaceos Hierosolymis educant, propter consecrata; nec ipsi sacerdotes per terram Israeliticam, propter puritates.* Wovon

Zeit darüber ernstliche Betrachtungen anzustellen. Denn nun wird ihn eine andere Magd gewahr, die

F 4 zu

von die Gemara Babyl. f. 82. 2. zur Ursache anführet: damit sie nicht etwa einen Wurm aufscharren möchten, wodurch die heilige Speise könnte verunreiniget werden. Allein, hier widersprechen sich die Juden selbst. Hat man nach einem andern Vorrecht der Stadt Jerusalem gar keine Misthausen daselbst gelitten; so war auch nicht zu befürchten, daß ein Hahn etwas unreines aufscharren würde. Höchstens würde nur so viel daraus folgen, daß man die Hähne in der Stadt nicht frey herum gehen lassen, sondern sie nur, wenn man sich ihrer zur Speise bedienen wollen, etwa in einem Hünerkorbe aufbehalten. Man führt auch zum Beweise, daß daselbst würklich Hähne zu finden gewesen, aus dem Jerusalemschen Talmud Tract. Eruvin f. 62, 1. die Erzehlung an, daß einmal in dieser Stadt ein Hahn gesteiniget worden, der mit seinem Schnabel einen Knaben getödtet. Aber das könnte auch ausser der Stadt geschehen seyn; wiewohl doch soviel daraus folgen würde, daß es ausserordentliche Fälle gegeben, in welchen man Hähne hinbringen können. Aus dem Zeugniß der Mischna Ioma Cap. 1. §. 8. daß man die Asche vom Altar weggenommen *ad clamorem galli*, läßt sich auch das Daseyn der Hähne zu Jerusalem noch nicht erweisen: indem der Ausdruck das Hahnengeschrey, nur die gewöhnliche Zeit, wenn dieser Vogel des Morgens krähet, anzeigen kan, Marc. 13, 35, wann gleich ein solcher nicht würklich in der Nähe gewesen. Einige haben sogar behaupten wollen קריא הגבר bedeute in gedachter Stelle *clamorem viri*, oder des Praefecti templi, der die Priester, welche die Nacht in der Kammer Beth Moked zugebracht, des Morgens zu den Verrichtungen des Tempeldienstes gewecket: und dieses Geschrey habe eben Petrus gehöret. Allein dessen Stimme hätte wol Petrus nicht bis in Caiphä Pallast vernehmen können: zumal währendem Getümmel welches daselbst gemacht wurde. Dieser Praefectus templi hat auch nur einmal gerufen, und zwar gegen Anbruch des Tages. Petri Verleugnung aber gieng eher vor: und es wird dabey eines zweymaligen Hahnengeschreys gedacht. Es hat demnach IO. GEORG. ALTMANN in Bibl. Brem. Clas. 5. p. 452. und im Tempe Helv. Part. 4. p. 1. sqq. den Gedanken wahrscheinlich zu machen gesucht, dieser ἀλέκτωρ, dessen Geschrey Petrus gehöret, könne

wol

zu den dabeystehenden sagte: aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich auch dieser zu JEsu von Nazareth

reth

wol der Römische Trompeter gewesen seyn, der gewöhnlichermassen durch sein Blasen den Anfang einer neuen Nachtwache angezeiget, nach TACITO Lib. 15. Annal. Cap. 30 und VEGETIO Lib. 3 de re milit. Cap. 8. Allein, theils lassen sich die Stellen wo ἀλέκτορ einen Trompeter bedeuten soll, auch von eigentlichen Hähnen erklären; theils ist doch diese Benennung, der sich vornemlich Poeten bedienen, offenbar metaphorisch. Wer wollte aber glauben, daß das Wort ἀλέκτορ, welches sowohl in der Vorhersagung Christi, als in dem Bericht von Petri Verleugnung so oft vorkommt, von allen Evangelisten in der uneigentlichen Bedeutung sollte gebraucht seyn; da es andere Worte giebt, einen buccinatorem anzuzeigen? Zu geschweigen, daß der Römische Trompeter bey dem Anfange jeder Nachtwache geblasen; Petri dritte Verleugnung aber noch vor der Morgenwache geschehen, auch nach der Vorhersagung Christi dem eigentlich sogenannten Hahnengeschrey vorher gehen sollen. Jedoch man braucht aller dieser Umschweife gar nicht. Gesetzt, die Nachricht des Talmuds, daß zu Jerusalem keine Hähne gehalten worden, hätte ihre Richtigkeit; könnte nicht diese Verordnung erst nach dieser Begebenheit gemacht seyn? Und wenn sie auch früheren Ursprungs wäre; folgt denn daraus, daß alle Einwohner der Stadt, sonderlich diejenigen, die nicht wie die Pharisäer auf solche Kleinigkeiten aufmerksam waren, sich so genau darnach gerichtet haben; zumal in diesen verderbten Zeiten, da man wol wichtigere Vorschriften zu übertreten kein Bedenken trug? Und wenn auch alle Juden so gewissenhaft gewesen; was durfte sich Pilatus und andere Römer daran kehren: die doch sowohl zur Speise, als zu den gewöhnlichen Auspiciis Hähne werden gehalten haben? Und wenn auch kein einziger Hahn in der Stadt selbst sollte gewesen seyn; so kan doch Petrus leicht einen, der ausserhalb derselben gekrähet, bey Nachtzeit, da das Geräusche der Gegenwärtigen auf einige Augenblicke nachgelassen, gehöret haben. Zumal, da nach SILIO ITALICO Lib. 14. Punic. v. 18—22, in Italien die in Sicilien, und nach PLINIO Lib. 6. Hist. Nat. Cap. 1. in Europa die jenseit dem Bosphoro in Asien krähenden Hähne, sonderlich wenn der Wind von

da

reth gehalten. Jene erste Magd, die Thürhüterin, behauptete gleichfalls, er sey einer seiner Jünger; und kurz darnach redete ihn ein anderer selbst an und sagte: ohnfehlbar bist du auch einer von ihnen. Petrus aber erwiederte mit angenommener Dreistigkeit: Mensch, ich bins nicht; betheurete es auch mit einem Schwur, diesen Menschen gar nicht zu kennen. Dabey wollte er in der That beweisen, daß er sich nicht fürchte, und kehrte deßhalb, anstatt wie er sich erst vorgenommen hatte heraus zu gehen, wieder zu dem Kohlenfeuer zurück (k). Doch man verstattete ihm nur eine kurze Ruhe. Denn ohngefehr nach Verlauf einer Stunde brachte jemand aus der Gesellschaft den Verdacht gegen ihn abermal auf die Bahn; indem er behauptete, schon daraus daß er ein Galiläer sey, müsse man schliessen, er sey in der That einer seiner Nachfolger gewesen, wie so viele andere seiner Landsleute. Umsonst versicherte Pe-

da kommt, können gehöret werden; des Hohenpriesters Pallast aber nicht weit von der Stadtmauer entfernet gewesen: es sey nun nahe dem Schaafthor nordwerts dem Tempel, wie einige aus Neh. 3, 1. 20. 21. schliessen wollen, oder nach Villalpando in der Weite von drey Stadien vom Thurm Hippicus an der Abendseite der Stadt, oder nach andern an der Ostseite, nicht weit vom Roßthor. Allein überhaupt fehlt es dem Vorgeben der Juden von Abwesenheit aller Hähne zu Jerusalem an der erforderlichen Glaubwürdigkeit: und Hr. D. Ernst Aug. Schultze hat in Excerc. Phil. Fasc. 2. Exerc. 3. p. 78. sq. zulänglich erwiesen, daß alle vorgegebene Vorzüge besagter Stadt offenbar erdichtet sind. Und wem soll man doch auch wohl mehr glauben; den gleichzeitigen Evangelisten, oder den weit spätern Juden, die den mit so vielen Fabeln angefüllten Talmud zusammengetragen?

(k) Diese zweyte Verleugnung folgte bald auf die erste, etwa um Mitternacht.

trus, daß er von ihm ganz unbekannten Dingen rede. Die andern Gegenwärtigen sagten ihm ins Gesichte: ja freylich bist du einer von ihnen: dies merkt man wohl an deiner Aussprache (l). Wie kanst du es leugnen, setzte einer von des Hohenpriesters Knechten, ein Anverwandter dessen dem Petrus das Ohr abgehauen, hinzu: Sahe ich dich nicht bey ihm im Garten (m)? Da man es nun Petro so nahe legete, und er seines Lebens halber in Sorgen stund; fing er an mit den entsetzlichsten Verwünschungen seiner selbst zu leugnen, auch nur die geringste Bekanntschaft mit diesem Menschen zu haben, dessen sie erwehneten. Indem er nun noch mitten im reden war; krähete der Hahn zum andernmal (n). Und dies Hahnengeschrey machte um so viel mehr Eindruck bey ihm; da zu gleicher Zeit JEsus, der nach geendigtem Verhör heraus geführet war (nn), sich nach ihm umwendete, und ihm einen solchen mit göttlicher Kraft verbundenen Blick zuwarf, der das innerste seiner Seelen

(l) Die Galiläer waren gewohnt die literas gutturales mit einander zu verwechseln, und bedienten sich überhaupt einer rauhen und unverständlichen Mundart; wie aus den von IOH. BVXTORFIO in Lexico Talm. p. 435. 2416 sq. angeführten Stellen erhellet.

(m) Dies kan eben gleich bey dem Hinausgehen aus dem Garten geschehen seyn; ohnerachtet dieser Knecht hernach, als Petrus seine verwegene That vollführete, solche nicht mit angesehen.

(n) Nicht eben erst um drey Uhr Morgens; sondern vielleicht schon etwas zeitiger; wie Part. 3. Cap. 7. §. 386. p. 500. erinnert worden.

(nn) Wie Christus selbst aus einem offenen Saal, wo das Verhör gehalten worden, über die Gallerie in den Hof habe herunter sehen können; wird in Hrn. D. Chr. Wilh. Lüdicke Beschreibung des Türkischen Reichs P. 2. p. 22 aus der Bauart der Morgenländer begreiflich gemacht.

len durchdrang. Nun dachte er mit äusserster Beschämung, Reue und Wehmuth an jene Vorhersagung JEsu zurück: noch vor dem zweyten Hahnengeschrey würde er ihn dreymal verleugnet haben. Und da es ihm unmöglich ist, an diesem ihm so gefährlich gewesenen Orte länger zu bleiben; so nimmt er die Gelegenheit wahr, da aller Augen auf den jetzt herausgeführten Gefangenen gerichtet sind, verläßt den ganzen Bezirk des Pallastes, und vergiesset mit verhülletem Gesichte (o) die bittersten Thränen.

§. 20.

(Endlich wird er, nachdem er von den Knechten gemißhandelt, und sodann nochmals verhöret worden, zu Pilato hingeführet. Luc. 22, 63—71. Cap. 23, 1. Matth. 26; 67. 68. Cap. 27, 1. 2. Marc. 14, 65. Cap. 15, 1. Joh. 18, 28.)

So bald JEsus von dem hohen Rath des Todes

(o) Die Redensart Marc. 14, 72. ἐπιβαλὼν ἔκλαιε ist offenbar ellyptisch: nur fragt es sich, wie die Ellypsis zu ergänzen sey? Verstehet man darunter τὸν νοῦν oder τὴν διάνοιαν, so würde ἐπιβάλλειν heissen *attendere, animaduertere*, wie in den von **Wetstein** und **Krypke** ad h. l. angeführten Stellen. Aber diese Erklärung dürfte hier wol nicht statt finden. Denn **Marcus** hatte schon angezeigt, **Petrus** habe sich auf die Vorhersagung Christi besonnen: und es würde überflüßig gewesen seyn seiner Aufmerksamkeit nochmals zu gedenken. Aber wenn man die Ellypsin so ergänzet: ἐπιβαλὼν ἱμάτιον oder ἐσθῆμα ἔκλαιε, so würde es eben so viel bedeuten, als ἐγκαλυψάμενος ἔκλαιε bey ISOCRATE in Trapezitico p. 622. Nun war es aber sonderlich bey den Juden gewöhnlich, wenn man weinen wollte, sein Haupt zu verhüllen, 2 Sam. 15, 30. Cap. 19, 4. Ephes. 6, 12. Jer. 14, 3. 4. Welches demnach auch **Petrus** gethan und sich gewöhnlicher massen zum weinen angeschicket; daher es auch in der syrischen, lateinischen und andern Uebersetzungen so gegeben wird: er fing an zu weinen. Hätte er sich gleich, indem er bey der Nacht heraus ging, vor keinem Menschen schämen dürfen; so schämte er sich doch vor GOtt seine Augen aufzuheben, Esr. 9, 16. Und davon legte eben diese Verhüllung seines Gesichtes ein Zeugniß ab.

des schuldig erkläret war; fingen diejenigen, denen man ihn zur Verwahrung übergeben, an, ihn auf mancherley Art zu mißhandeln: vielleicht noch in der Rathsstube selbst, wenigstens unmittelbar nach seiner Herausführung. Und diese Beschimpfungen wurden auch geraume Zeit fortgesetzet (p). Man spie ihm ins Angesicht, und gab ihm Schläge, theils mit der Faust, theils mit der flachen Hand, wobey man seiner noch auf die muthwilligste Art spottete. Denn weil er sich vor den Meßiam ausgegeben; so verdeckte man ihm das Gesichte, und fragte auf höhnische Art: beweise nun daß du dieser grosse Prophet seyst, und zeige uns an, wer es gewesen, der dir diesen Schlag versetzet (q)? Ausserdem aber stiessen sie noch viel andere Gotteslästerungen wider ihn aus. Unter diesen Beschimpfungen brach endlich der Tag an: und eher konnte man auch nicht füglich vor Pilatum kommen. Um aber doch einigermassen die bey Capitalverbrechen übliche Formalitäten zu beobachten; so wurde JEsus nochmals vorgefordert (r).

Die

(p) Matthäus und Marcus gedenken derselben gleich nach gesprochenem Urtheil; um hernach die schon vorhin angefangene und nun zum dritten mal wiederholte Verleugnung Petri zusammen zu nehmen. Da die Verspottung aber eigentlich erst anging, als JEsus eben nach geschlossenem ersten Verhör hinaus geführet wurde; so redet Lucas, der dieses übergangen hatte, davon, nachdem er von Petri Verleugnung Nachricht ertheilet: zumal, da JEsus diesen Kränkungen bis zu seinem zweyten Verhör ausgesetzt blieb.

(q) Auch Luc. 22, 64 setzt der 2te und 3te Codex der hiesigen Stadtbibliothek das eigentlich nur Matth. 26, 68, stehende *Christe* hinzu.

(r) In der Mischna Sanhedrin. Cap. 4. §. 1. heißt es: *Illa iudicia* (pecuniaria) *agitantur de die: et vel de nocte de-*

cidun-

Die Glieder des Synedrii kamen dazu wieder, und zwar wie es scheinet vollzähliger zusammen, als einige Stunden vorher, um sich zu berathschlagen, wie sie JEsum am sichersten, aber auch auf die allergrausamste Art zum Tode befördern möchten. Nach dem Gesetz hätten sie ihn zwar als einen Gotteslästerer können steinigen lassen (s). Aber vielleicht waren sie noch nicht ausser Sorgen, es könnte solches einen Auflauf des Volks verursachen. Daher wollten sie ihn lieber als einen Staatsverbrecher Pilato übergeben, der Mittel genug in Händen hatte das Volk im Zaum zu halten, und JEsu wie sie voraus sahen die allerschmerzlichste und schmähligste Kreutzesstrafe zuerkennen würde. Vor allen Dingen wurde nun JEsus abermals vor die Rathsversammlung geführet, und befraget, ob er bey seiner Aussage, daß er der Meßias sey, bliebe? JEsus antwortete: wann ichs euch wiederholentlich versichern sollte; so würde ich doch bey euch keinen Glauben finden. Ja wenn ich gleich nach der gewöhnlichen Art zu disputiren euch einige Fragen vorlegen wollte; so sehe ich doch voraus,

ciduntur : haec (capitalia) *de die agitantur de die concluduntur. Illa in quamcunque partem eodem die deciduntur : in his die coepti iudicii sententia absolutoria perfertur, condemnatoria non nisi postridie. Quare nec pridie sabbathi aut festi exercentur.* Es war also wiederrechtlich, daß man ein Halsgericht des Nachts, und zwar in einer dem ersten Ostertage vorhergehenden Nacht anfing, und auch endigte. Aber es sollte doch das Ansehen haben, daß man sich nicht übereilet und des Nachts ein Todesurtheil gesprochen hätte: nach der Regel der Gemara ad h. l. *Beatus est iudex, qui fermentat iudicium suum*, i. e. *qui iudicium suum moratur et pernoctare facit, vt ventilet veritatem.* Darum wartete man bis es Licht wurde, und wiederholte das Verhör.

(s) Man sehe Part. 3, Cap. 7. §. 446. p. 606.

aus, daß ihr mich keiner Antwort würdigen noch mich loß lassen werdet. So bleibt also nichts anders übrig als der thätige Beweiß: und ihr werdet schon zeitig genug inne werden, daß des Menschensohn würklich zur Rechten des allmächtigen GOttes sitze. So bist du denn würklich, fuhren seine Richter zu fragen fort, der Sohn GOttes? Und als sie die Antwort erhielten: Ihr habts getroffen, ich bin es in der That; so sagten sie: was brauchen wir nun weiter Zeugniß? da wirs selbst aus seinem Munde gehöret haben, was zur Bestätigung des Todesurtheils erfordert wird. Und nun wurde das Verhör geschlossen: indem alle Glieder des Raths aufstunden. JEsus aber wurde aufs neue gebunden, und von Caipha (t) ins Prätorium geführet; um ihn solchergestalt zu früher Tageszeit, und damit er nicht etwa noch von seinen Anhängern möchte befreyet werden, dem Landpfleger Pontio Pilato zu überantworten (u).

§. 21.

(t) So lesen alle griechischen Handschriften Joh. 18, 28. ἀπὸ τῦ Καϊάφα, wo auch als bey dem eigentlichen Hohenpriester das Verhör gehalten war; obgleich einige lateinische bey Sabatier denen auch die 2te und 3te der hiesigen Stadtbibliothek beyzufügen, es geben: *ad Caipham in praetorium.*

(u) Pontius Pilatus war eigentlich nur ἐπίτροπος oder Procurator. PHILO Iud. Leg. ad Caium p. 1033. TACITVS Lib. 15. Ann. Cap. 44. aber doch cum praesidiali potestate in Judäam geschickt. Denn schon der erste Landpfleger Coponius hatte τῇ ἐπὶ πᾶσιν ἐξουσίᾳ der Jüdischen Provinz vorgestanden. IOSEPHVS Lib. 18. Ant. Cap. 1. p. 616 Und da sonst blosse Procuratores keine Criminaljurisdiction hatten, Leg. 3. Pandect. de Offic. Procur. Caesaris, Leg. 3. Cod. vbi causae fiscales; so hat solche Pilatus würk-

§. 21.

(Nun bringt Judas den Hohenpriestern die 30 Silberlinge wieder, wofür nachgehends ein Acker gekaufet wird. Matth. 27, 3—9.)

Bisher hatte sich der verrätherische Judas noch immer Hofnung gemacht, JEsus würde endlich Mittel finden sich aus den Händen seiner Feinde loszumachen. Da er aber sahe, daß nicht allein das Todesurtheil über ihn gefället, sondern auch alle Anstalten getroffen waren selbiges durch Pilatum vollziehen zu lassen, dem JEsus schon fest gebunden überantwortet worden; so überfiel ihn die heftigste Gewissensangst, welche endlich bis zur Verzweifelung an-

würklich ausgeübet. Und daher wird er sowohl Matth. 27, 2, als auch von IOSEPHO l. c. Cap. 4. p. 621. ἡγεμών in weiterer Bedeutung genennet, vergl. 1 Pet. 2, 14. Zwar residirten die Landpfleger ordentlich zu Cäsarien; kamen doch aber an den grossen Festen um gute Ordnung zu halten nach Jerusalem. Wo sie aber wohneten; da war auch das Prätorium. CICERO in Verrem Lib. 5. Orat. 10 Cap. 35. Pilati Prätorium soll nach Adrichomio und Villalpando in der unteren Stadt nicht weit von der Burg Antonia gelegen haben. Allein die Römischen Befehlshaber pflegten insgemein die Königlichen Palläste zu ihrer Wohnung einzunehmen. CICERO l. c. Cap. 12. 31. Und dies that auch, da nach Herodes des Grossen Tode Archelaus nach Rom geschift war, der Procurator von Syrien Sabinus, als er nach Jerusalem kam, IOSEPHVS Lib. 17. Ant. Cap. 11. p. 603. wurde auch in dem Königlichen Pallast der an der Abendseite der Stadt lag, und wo sich der Thurm Phasaelus befand, von den Juden belagert. Ibid. Cap. 12. p. 606. 607. Das war aber der von Herode erbauete Pallast, den IOSEPHVS Lib. 6. de B. I. Cap. 6. p. 913. beschreibet. Hier nahm auch hernach der Landpfleger Florus seine Wohnung. IOSEPHVS Lib. 2. de B. I Cap. 14 p. 800. Und hier ist sonder Zweifel auch Pilati Prätorium zu suchen.

anwuchs (x). Es reuete ihn nun, um einen so schnöden Gewinnst, eine so entsetzliche Schuld auf sich geladen zu haben, deren Grösse ihm, wenn er an alle vorhergehende Warnungen Christi zurück dachte, je länger je fürchterlicher vorkommen mußte. Doch hofte er vielleicht, noch sey es nicht zu spät, durch ein aufrichtiges Bekänntniß der Unschuld JEsu, die Glieder des hohen Raths dahin zu bringen, etwas zu seiner Rettung vorzunehmen. Er wollte ihnen also, und zwar wie es scheinet eben damals, als sie weggingen um den Proceß bey Pilato anhängig zu machen, die noch bey sich habende dreyßig Silberlinge zurück geben: und legte, als er sie ihnen darbot, das Bekenntniß ab, JEsus sey in aller Absicht unschuldig, er selbst aber habe, indem er durch seinen Verrath dessen Tod befördert, ganz unverantwortlich gehandelt (y). Allein sie wollten sich mit ihm in keinen langen Wortwechsel einlassen, zumal, da dadurch ihre geheimen Unterhandlungen mit ihm leichter an den Tag kommen können; sondern sagten nur im vorbeygehen ganz kaltsinnig: was gehet uns das an, was du von ihm denkest? Genug, daß wir ihn schuldig finden. Hast du dich vergangen; so magst du dirs wissen. Mit dir haben wir nun weiter nichts

zu

(x) Matthäus nimmt hier alles, was sich in Ansehung des Judas zugetragen, zusammen; ob gleich manches erst später geschehen: sonderlich was die Anwendung des von ihm zurückgebrachten Geldes betrift.

(y) Da Judas um alle Heimlichkeiten JEsu wissen mußte; so ist dies Bekenntniß seiner Unschuld von ungemeiner Wichtigkeit. Denn woferne ihm auch nur die geringste strafbare Absicht von ihm wäre bekannt gewesen; so würde er dadurch sein aufgebrachtes Gewissen wenigstens einigermassen haben stillen können.

zu thun. Da sie ihn solchergestalt verächtlicher Weise als einen Niederträchtigen stehen liessen, und den Lohn der Ungerechtigkeit nicht wieder zurück nehmen wollten; so suchte er vor allen Dingen dieses Blutgeldes, das ihm so heftige Gewissensbisse verursachte, loß zu werden. Ging also in den Tempel, und warf die dreyßig Silberlinge im Unwillen auf den Boden: vermuthlich an dem Orte, wo die Gotteskasten standen. Aber auch das will seine Gewissensangst nicht lindern. Er siehet sich als den Mörder eines Unschuldigen, und noch dazu eines so grossen Propheten an, den jedermann verfluchen werde, so wie ihn schon die Priesterschaft höhnisch abgewiesen. Daher begiebt er sich in die Einsamkeit. Je mehr er nachdenket; je finsterer werden seine Aussichten. Mit Schrecken kommt ihm nun das Wehe ein, welches ihm Christus angekündiget hatte. Nun erreicht seine Verzweifelung den höchsten Grad; so, daß er um seinem unglücklichen Leben ein Ende zu machen hingehet und sich selbst erhängt (z). Die in den Tempel geworfene dreyßig Silberlinge wurden indessen den Hohenpriestern eingehändiget: die sich wohl bewußt waren wo sie herkämen, und sie zwar annahmen; aber in

(z) Daß dieses mit Apostg. 1, 18. nicht streite, indem man nur annehmen darf, daß der Strick von der Last des Cörpers zerrissen, so daß er vorwerts gefallen, irgend auf einen spitzigen Stein, und solchergestalt aus dem aufgeborstenen Leibe die Eingeweide verschüttet worden; solches ist Part. 3. Cap. 7. §. 393. p. 510. mit mehrerem ausgeführet worden. Da auch nach IOSEPHI Bericht Lib. 3. de bello Iud. Cap 14. p. 853. die Selbstmörder bis zu Untergange der Sonnen unbegraben blieben; so ist auch dieser traurige Vorfall desto ruchtbarer geworden.

in Rücksicht daß kein unrechtmäßiger Weise erworbenes Geld GOtt dürfte geheiliget werden (a), Bedenken trugen sie in den Tempelschatz zu legen, wohin sie dem Ansehen nach von Juda bestimmet waren. Nachdem sie aber zu anderer Zeit, vermuthlich erst nach dem Fest, sich mit einander beredet, wozu dieses Geld am füglichsten könnte angewendet werden; so faßten sie den Schluß, zum Begräbniß der auswärtigen Juden, die etwa zu Jerusalem, wenn sie die Feste besuchten, sterben möchten, davor ein Stück Feldes von einem Töpfer zu kaufen (b). Dies wurde auch bald ins Werk gerichtet, und dies Feld deshalb der Blutacker genennet: welchen Namen er auch noch führte, als Matthäus sein Evangelium schrieb (c): welcher auch anmerket, auf solche Art sey

(a) 5 Mos. 23, 18.

(b) Dieser Acker konnte keinen grossen Werth haben, indem der Töpfer daraus schon den Thon gegraben; so, daß er nun weder zum Fruchtfelde noch zu Viehweiden mehr dienlich war. Und wenn es derselbe ist, der nach HIERONYMO de Loc. hebr. Tom. 3. Opp. p. 192. auf der südlichen Seite des Berges Zion lag, und noch heut zu Tage den Pilgern zum Begräbniß dienet; so ist auch seine Grösse gar nicht beträchtlich: indem er nur 90 Fuß in die Länge, und 45 in die Breite hält. Man sehe Heinr. Maundrells Reise nach dem gelobten Lande p. 140. Auch Jeremias kaufte in der Nachbarschaft von Jerusalem einen Acker nur um 17 silberne Seckel, Jer. 32, 9. Doch wurde auch bey dergleichen Kauf Rücksicht auf das Jubeljahr genommen, und wenn solches nahe war, desto weniger vor einen Acker gezahlet, 3 Mos. 25, 15. 16.

(c) Daß die Hohenpriester ihn selbst so sollten genennet haben; ist wol nicht wahrscheinlich. Aber die ganze Sache kam doch bald aus. Man erfuhr, daß sie vor ein gewisses Blutgeld, welches sie nicht besser anzuwenden gewußt, den Acker gekaufet, imgleichen wieviel davor gezahlet worden, und daß es eben das Geld sey, welches Judas in den Tempel ge-

sey eine Weissagung erfüllet worden, welche nach der Auslegung die der HErr selbst davon gemacht, folgendes in sich gehalten: Man habe die dreyßig Silberlinge, als den Preiß des nie genug zu schätzenden Meßiä, den sie auf seinen Kopf gesetzt, um seinem Amte unter den Kindern Jsrael ein Ende zu machen, genommen, und selbige angewendet, um einen Töpfersacker davor zu erkaufen (d).

§. 22.

(JEsus wird vom Synedrio bey Pilato verklagt, Joh. 18, 28—30. Luc. 23, 2.)

Nach der kurzen Antwort, womit die Glieder des hohen Raths Judam abgefertiget hatten, eilten sie nun ihre Klagen wider den vorausgeschickten JEsum bey Pilato anzubringen. Weil indessen der Aufenthalt in einem heidnischen Hause, nach den bey dem Volke angenommenen Grundsätzen als eine Verunreinigung angesehen wurde (e); so trugen sie um so mehr Bedenken in das Prätorium hineinzugehen,

geworfen, ehe er sich selbst erhänget. So wurde das kund, was die Hohenpriester gerne unterdrückt hätten, nemlich, daß Judas zum Verrath von ihnen erkauft worden. Und daher nennete man den Platz noch vor den nächsten Pfingsten Hakeldama, oder den Blutacker, Apostg. 1, 19.

(d) Man sehe zu Bestätigung dieser Erklärung, so wie von andern Arten die hier vorkommende Schwierigkeit aufzulösen, was Part. 1. Cap. 3. §. 5. ff. vergl. Part. 1. Cap. 6. §. 237. ff. p. 932. angeführet worden. Nemlich, daß dies eine aus Jeremia und Zacharia zusammengezogene und nur dem Verstande nach angeführte Stelle sey: zumal da selbst bey Zacharia die Worte ganz anders als hier lauten. Jeremias sagte vorher, man würde zur Zeit des Meßiä um Jerusalem her noch Aecker kaufen. Die andern Umstände aber sind aus Zacharia genommen.

(e) Apostg. 10, 28. 29. Cap. 11, 2. 3.

hen, damit sie an diesem ersten Ostertage durch solche Verunreinigung nicht möchten gehindert werden, den ihnen zukommenden Theil von den Festopfern zu geniessen (f). Da nun die Juden von den Römern insgemein bey ihren Gewohnheiten gelassen wurden, Pilatus auch schon erfahren hatte, wie hartnäckig sie darüber hielten; so ließ er sich auf ihr Ansuchen um so eher gefallen zu ihnen hinaus zu gehen, je wichtiger ihm dies Geschäfte vorkam. Denn er hatte zu Aufhebung des ihm jetzt überlieferten Gefangenen selbst eine Wache hergegeben (§. 14.) und konnte leicht denken, daß eine so zahlreiche Rathsversammlung ihn nicht bey so früher Tageszeit persönlich würde behelliget haben, wenn nicht aller Aufschub gefährlich geschienen. Doch wollte er erst hören, wessen sie diesen Menschen eigentlich beschuldigten, um die Untersuchung gehörig anstellen zu können (g). Dies verdroß aber die Hohenpriester: die sich geschmeichelt hatten, Pilatus würde so viel Achtung für die gemeinschaftliche Bitte eines so ansehnlichen Collegii haben, ohne viele Weitläuftigkeit die Hinrichtung JEsu zu bewilligen. Sie antworteten demnach mit Unwillen: er sey allerdings ein recht grober Verbrecher, wie sie solches schon in ihrem Verhör befunden. Hoffentlich würde es doch Pilatus ihrer bekannten Redlichkeit zutrauen, daß sie weder einen unschul-

(f) 5 Mos. 16, 2. 3. 2 Chron. 35, 7—9. 12. 13 vergl. Part. 3. Cap 7. §. 420. p. 560. wo gezeiget werden, daß hier durch Ostern nicht das Passahlamm selbst könne verstanden werden, als welches sie schon den vorigen Abend gegessen hatten.

(g) Denn nach Römischen Rechten konnte keiner unverhört verdammet werden, Apostg. 25, 14—16.

schuldigen Menschen verdammen, noch ihn einst mit dieser Sache behelligen würden, wenn sie nicht von der größten Erheblichkeit wäre. **Pilatus** erwiederte: soll ich nicht untersuchen, so mag ich auch mit dem ganzen Handel nichts zu thun haben. Ihr mögt also hierinn nach euren eignen Gesetzen verfahren, und nach Vorschrift derselben diesen Verbrecher selbst mit der Strafe belegen, die er verdient hat. Allenfalls stehet euch wie ihr wisset die Wache zu Diensten (h). Doch die Juden erinnerten: dies sey ein solcher Fall, den sie nicht vor sich allein ausmachen könnten. Es betreffe derselbe ein Staatsverbrechen, welches eine solche Todesstrafe verdiene, deren Veranstaltung ihnen nicht frey stünde. So geschahe es demnach durch göttliche Regierung, daß die Juden, die ihre Ursachen hatten, warum sie JEsum lieber durch die **Römer** wollten tödten lassen, sich diesmal des ihnen sonst zukommenden Rechts begaben; damit dasjenige erfüllet würde, was JEsus von seiner Hinrichtung durch die Kreuzigung als eine bey den Juden nicht gewöhnliche Todesart vorhergesaget hatte. Sie sahen sich aber auch genöthiget, nunmehro eine ordentliche Klage vorzubringen; der sie eine sol-

(h) So hätte **Pilatus** nicht reden können, wenn die Juden nicht noch würklich das Recht gehabt, in Sachen die das Gesetz betrafen, auf Todesstrafen zu erkennen: wie solches Part. 3. Cap. 7. §. 445. ff. p. 603. ff. bewiesen, auch gezeigt worden, daß aus der folgenden Einwendung der Juden: wir dürfen niemand tödten, das Gegentheil nicht könne geschlossen werden. Höchstens würde es nur nöthig gewesen seyn, ihr Urtheil von dem Landpfleger bestätigen zu lassen, und selbiges ihm cum elogio ad vlteriorem inquifitionem seu annacryfin zuzuschicken. Lib. 48. Pandect. Tit. 3. de custod. et exhibit. reorum Leg. 6. §. 1.

che Wendung gaben, daß Pilatus nicht umhin konnte sich der Untersuchung zu unterziehen, so gerne er sie auch von sich abgelehnet hätte. Das Verbrechen dieses Menschen, sagten sie, betrift nicht bloß einen Religionspunct; nein, wir haben es bereits zulänglich ausgemittelt, daß er durch sein Vorgeben der König Meßias zu seyn das Volk aufwiegle, und zu bereden suche, dem Kayser nicht ferner die schuldigen Abgaben zu entrichten (i).

§. 23.

(Welcher ihn besonders verhöret, und unschuldig findet. Joh. 18, 33—38. Matth. 27, 11. Marc. 15, 2. Luc. 23, 3 4.)

Dieser Beschuldigungen halber wollte nun Pilatus JEsum erst absonderlich vernehmen. Daher ging er wieder in das Richthaus, und ließ ihn vorführen. Bisher hatte er doch bey alle dem Aufsehen, welchen seine öffentliche Einholung zu Jerusalem gemacht, noch nichts von aufrührerischen Bewegungen des Volks vernommen. Eben so wenig war von den Zöllnern Klage geführet, als ob auf sein Anstiften von irgend jemanden die Abgaben zu entrichten sollte verweigert seyn. Doch wußte er auch, daß die Juden an dem Meßia einen irrdischen König erwarteten. Auf diesen Punct schränkte er also seine Untersuchung hauptsächlich ein, und fragte JEsum, als er nun vor seinem Richterstuhl stand, ob er sich würk-

(i) Christus hatte zwar gerade das Gegentheil nur ein paar Tage vorher gelehret, Matth. 22, 21. Allein sie stellten es als eine nothwendige Folge vor, daß derjenige, der sich selbst zum Könige aufwürfe, das Volk von aller Verpflichtung gegen eine fremde Obrigkeit frey sprechen müsse; hoften auch, dies würde um so viel mehr Eindruck bey Pilato machen, da er als Procurator das Kopfgeld einzunehmen hatte.

würklich vor den König der Juden ausgebe? Diese Frage erforderte eine bedächtliche Antwort. Denn nach der Beschreibung, welche die Propheten von dem Meßia gemacht, war er würklich der Juden König, wiewohl nicht nach den damals im Schwange gehenden irrigen Vorstellungen von einem solchen Könige. Daher bat sich JEsus, der nachdem er ins Richthaus geführet worden, die Anklage nicht selbst mit angehöret hatte, mit bescheidener Freymüthigkeit eine Erklärung aus, ob **Pilatus** diese Frage bloß zu seiner eignen Belehrung thäte; oder ob andere eine solche Beschuldigung wider ihn auf die Bahn gebracht? **Pilatus** antwortete etwas unwillig: bin ich denn ein Jude, daß ich mich um die Fragen den Meßiam betreffend bekümmern, oder deshalb nähere Erleuterung verlangen sollte? Ich rede als Richter. Dein eignes Volk und dessen Vorgesetzte haben dich meinen Händen als einen solchen überliefert, der sich zu einem Könige solle aufgeworfen haben: und sie müssen doch einigen Grund haben solches zu behaupten. Bekenne demnach ohne Umschweife, was hast du gethan, um dir einen solchen Vorwurf zuzuziehen? Hierauf bezeugte nun JEsus, dasjenige Reich, welches er aufrichten wolle, gehe die irrdischen Verfassungen gar nichts an. Hätte er nach einer weltlichen Herrschaft getrachtet; so würde er unter seinen Anhängern, die ihn ohnlängst mit grossen Schaaren eingeholet, Leute genug haben zusammen bringen können, die alle ihre Kräfte zu seiner Vertheidigung daran gesetzt. Da dies aber nicht geschehen, und er sich als einen wehrlosen Mann gefangen nehmen lassen; so sey es ganz augenscheinlich, daß sein Reich auf

keine weltliche Hoheit abziele. Da er doch aber in diesen Worten seines Königreichs Erwehnung that; so veranlassete dies Pilatum ihm die Frage vorzulegen; ob er denn wirklich glaube ein König zu seyn? Und darauf antwortete JEsus ohne Zweydeutigkeit: die Sache verhalte sich allerdings so; er sey ein König (k). Dazu sey er eben geboren und öffentlich erschienen, um durch sein Zeugniß der Wahrheit recht viele Anhänger zu verschaffen. Und würklich würden diejenigen, denen es um Wahrheit aufrichtig zu thun sey, ihm Gehör geben, seine Lehre annehmen, und sich nach seinen Vorschriften richten. Andere Unterthanen habe er nicht. Doch Pilatus unterbrach ihn mit den Worten: was ist Wahrheit? Es sey nun, daß er zu verstehen geben wollen, von Wahrheit sey bey diesem Handel gar nicht die Rede; oder daß er leichtsinniger Weise sich darüber aufgehalten, daß JEsus der Wahrheit halber, die doch jeder auf seiner Seite zu haben vermeyne, sich in solche verdrießliche Umstände verwickele. So viel ist gewiß, es war keine lehrbegierige Frage; obgleich JEsus ihm nicht undeutlich einen näheren Unterricht anbot. Denn so bald er die Worte ausgesprochen, ging er wieder heraus, und sagte zu den Hohenpriestern und dem Volke, welches unterdessen in Menge zusammen gekommen war: er habe in dem besondern Verhör an diesem Menschen, den er zugleich mit herausführete, nichts strafbares entdecken können.

Denn

(k) Dies nennet Paulus 1 Tim. 6, 13. das gute Bekenntniß, welches Christus vor Pilato abgeleget; und leitet daraus die Pflicht her, die Wahrheit zwar mit gebührender Vorsicht, aber doch unerschrocken und standhaft zu bekennen.

Denn ob er sich gleich vor einen König ausgegeben; so hatte er sich doch in Ansehung dieser Würde so erkläret, daß solches dem Staat auf keinerley Art verfänglich seyn konnte. Höchstens hielte er JEsum vor einen verrückten Menschen, der eher Mitleiden als Strafe verdiene.

§. 24.

(Unterdessen bestehen die Hohenpriester auf ihrer Klage; denen aber JEsus nicht antwortet. Matth. 27, 12—14. Marc. 15, 3—5. Luc. 23, 5.)

Einer solchen Entscheidung hatten sich die Hohenpriester von dem Landpfleger nicht versehen; der sonst auf alles aufmerksam zu seyn pflegte, was nur den geringsten Schein des Hochverraths gegen die Römische Regierung haben mochte. Es blieb ihnen indessen nichts weiter übrig, als daß sie nun in Gegenwart JEsu, der so zu sagen mit ihnen confrontiret wurde, ihre Beschuldigungen noch lauter und hitziger wiederholten: worauf aber JEsus zu antworten vor überflüßig hielte, nachdem er Pilato schon alles gesagt, was zur Aufklärung der Sache dienlich war; auch voraus sahe, was er nur immer dagegen beybringen könnte, würde doch von ihnen nicht angenommen werden, sondern nur zu neuen Vorwürfen Gelegenheit geben. Ja ohnerachtet ihn Pilatus fragte, ob er denn auf so heftige und gehäufte Anklagen gar nichts zu seiner Entschuldigung anführen wolle? sagte er doch mit Fleiß nicht ein Wort dazu. Denn seine Ankläger waren zugleich die einzigen Zeugen: und Beschuldigungen, die durch keine Gründe unterstützt wurden, verdienten auch

keine Antwort. Sonder Zweifel sahe das Pilatus selbst ein; verwunderte sich doch aber, daß ein Mann, der sonst mit so vielem Nachdruck auf die spitzfündigsten Einwürfe seiner Gegner hatte antworten können, nun bey Anklagen, die sein Leben betrafen, und leicht konnten widerlegt werden, so ruhig und gelassen da stand: da doch den Beklagten nach Römischen Rechten eine Schutzrede zu halten frey stund, wozu er auch selbst von seinem Richter war aufgemuntert worden. Die Hohenpriester sahen nun wohl, daß wenn sie was ausrichten wollten, sie wenigstens einige scheinbare Gründe beybringen müßten, um ihre Hauptanklage zu bestärken. Sie führten demnach an: dies sey ein offenbarer Beweiß daß er das Volk aufzuwiegeln im Sinn habe, weil er seine Lehre im ganzen Jüdischen Lande auszubreiten suche. Zwar sey der Anfang dazu in entfernten Gegenden, nemlich in Galiläa gemacht: und eben deshalb halte es schwer davon einen vollkommenen Beweiß zu geben. Aber gerade dieses Land, welches so viele zum Aufruhr geneigte Köpfe hege, mache schon seine Lehre verdächtig: zumal, da er sich nicht damit begnüget, sich daselbst einen grossen Anhang zu machen, sondern seine neue Lehre bis zur Hauptstadt selbst ausgebreitet habe.

§. 25.

(Nachdem ihn Pilatus zu Herode geschickt, erklärt er ihn nach seiner Zurückkunft zum zweytenmal vor unschuldig, Luc. 23, 6—16.)

Pilatus, der sie von Galiläa reden hörte, machte sich das zu Nutz, und erkundigte sich, ob der Be-

Beklagte von da her wäre? Man trug kein Bedenken solches zu versichern: in Hofnung dieser Umstand würde JEsum dem Landpfleger desto verdächtiger machen. Dieser aber glaubte nun die Entscheidung dieser bedenklichen Sache mit guter Manier von sich ablehnen zu können; indem er wie es sonst nicht ungewöhnlich war (l), den Beklagten demjenigen zuschickte, unter dessen Gerichtsbarkeit er eigentlich gehörte. Das war Herodes Antipas, Vierfürst von Galiläa. Und da derselbe sich eben jetzt um das Osterfest zu feyren zu Jerusalem befand; so konnte die Ueberlieferung JEsu an denselben ohne allen Anstand geschehen. Herodem rührte nicht nur diese Achtung, die Pilatus gegen seine Gerichtsbarkeit bewieß; sondern war auch insbesondere darüber froh, daß auf solche Art seine Neubegierde endlich einmal sollte befriediget werden. Denn nachdem er von den Wundern JEsu so vieles durch das Gerüchte vernommen; hatte er längst gewünschet diese sonderbare Person bey guter Gelegenheit selbst zu sehen (m). Bisher hatte sich solches noch nicht treffen wollen: aber da er ihn jetzt so unverhoft zu Gesichte bekam; hofte er, JEsus würde um seine Lossprechung zu befördern, sich um so eher entschliessen in seiner Gegenwart ein Wunder zu verrichten. In solcher Absicht ließ er vielfältige neugierige Fragen an ihn ergehen; worauf er aber, da sie nicht hieher gehöreten von JEsu keine Antwort erhielte: welcher auch so gar den Anschein vermeiden wollte, als suche er sich nur los-

(l) Lib. 38. Pandect. Tit. 3. de custud. et exhib. reorum Leg. 7.

(m) Luc. 9, 7—9. vergl. Cap. 28. §. 79. p. 899.

loszureden. Nun glaubten die Hohenpriester und Schriftgelehrten desto leichter bey Herode mit ihrer Klage durchzudringen, welche sie wider JEsum als einen solchen der sich zum Könige aufgeworfen hätte, sehr laut erhuben. Doch, Herodes sowohl als seine Leibgarde sahen ihn nur mit Verachtung an: als einen blödsinnigen Menschen, der bey aller stolzen Einbildung die er etwa von sich hegen möchte, doch so gefährlich nicht wäre, als man ihn vorstellete; auch wol solche wunderbare Dinge dergleichen man von ihm ausgesprenget zu verrichten nicht im Stande sey. Daß JEsus in Galiläa das Volk sollte aufgewiegelt haben; hatten seine Kläger wol nicht einst anzuführen sich unterstanden: wenigstens war davon Herodi nicht das geringste zu Ohren gekommen. Was sollte er nun mit diesem seiner Meynung nach albernen Menschen anfangen? Die Härte, die er ehemals gegen Johannem bewiesen, hatte man durchgehends getadelt. Es schien ihm also genug zu seyn die angemaaßte Königliche Würde dieses Mannes lächerlich zu machen. Daher ließ er ihm zum Spott ein abgetragenes weisses Staatskleid (n) anlegen, und ihn in solchem Aufzuge wieder zu Pilato zurücke führen: um zu erkennen zu geben, daß er eher Verachtung als Lebensstrafe verdiene. Dies Zeugniß Herodis von Christi Unschuld war um so viel glaubwürdiger; da er deshalb mit Pilato nicht vorläufige Abrede nehmen können, als mit dem er bisher in Feindschaft gelebet. Wiewohl die gegenseitige Achtung, die sie bey dieser Gelegenheit gegen einander bewiesen, veranlassete, daß sie von diesem

Tage

(n) Jac. 2, 2. vergl. 1 Mos. 41, 42.

Tage an wieder gute Freunde wurden. Pilatus wollte indessen nunmehro der Sache ein Ende machen: rief demnach, nachdem er vernommen, was bey Herode vorgegangen, die Glieder des hohen Raths und das Volk zusammen, um ihnen seine wohlbedächtige Entschliessung zu eröfnen. Er habe sich sagte er, nicht verdriessen lassen, diesen Mann, den sie als einen Aufwiegler des Volks vor seinen Richterstuhl gebracht, sorgfältig zu verhören, und das sogar in ihrer Gegenwart; aber ihn dessen nicht schuldig gefunden, weshalb er angeklaget worden. Herodes, der doch am besten wissen müsse was in Galiläa vorgegangen, auch als ihr Religionsverwandter von ihren Gesetzen zulängliche Kenntniß besitze, sey mit ihm gleicher Meynung. Denn er habe sie zum Ueberfluß, und um alles mögliche in der Sache zu thun, an denselben verwiesen (o): und gleichwohl habe man auch da ihn keines Verbrechens bezüchtigen können, welches Lebensstrafe verdienen sollte. Um ihnen also doch einigermassen zu willen zu seyn, und wenigstens die Unbedachtsamkeit des Beklagten nicht ungeahndet zu lassen; so wolle er selbigen zu seiner Warnung geisseln lassen und sodann in Freyheit setzen (p). Und so würden sie denn künftig von ihm nichts zu befürchten haben.

§. 26.

(o) Ἀνέπεμψα γὰρ ὑμᾶς πρὸς αὐτόν. Die andere Leseart ἀνέπεμψεν γὰρ αὐτὸν πρὸς ἡμᾶς findet sich zwar in verschiedenen Handschriften und Uebersetzungen; aber Pilatus würde sich doch schwerlich so ausgedrückt, und gleichsam mit den Verklägern JEsu in eine Classe gesetzt haben

(p) Dies Verfahren war nicht nur bey den Juden gewöhnlich, Apostg. 5, 40, sondern auch bey den Römern: wovon A. GELLIVS Lib. 17. Noct. Att. Cap. 18. und Lib. 37. Pandect. Tit. 14. de Iure Patronatus Leg. 1. 7. Lib. 47. Tit. 11. de extraord. crim. Leg. 7. zu vergleichen.

§. 26.

(Fragt auch das Volk, ob sie lieber JEsum oder Barabbam los haben wollten? Matth. 27, 15—22 Marc. 15, 6—13. Luc. 23, 17—19 Joh. 18, 39. 40.)

Er that aber diesen Vorschlag, weil er ohnedem den Juden an jedem Osterfeste einen Gefangenen losgeben mußte. Dies war nun schon eine eingeführte Gewohnheit, nach welcher sich auch Pilatus zu richten genöthiget sahe: und zwar beruhete es gewissermassen auf der Wahl des Volks, wen sie in Freyheit zu setzen begehrten (q). Nun hatte man damals

(q) Josephus gedenkt dieser Gewohnheit nicht; weil sie zu seiner Zeit ohnedem schon jedermann bekannt war. Pilatus selbst hatte sie wol nicht aufgebracht; denn er gedenket derselben Joh. 18, 39, als einer solchen, in deren Besitz die Juden schon wären, und nach der er sich bisher alle Ostern gerichtet. Sie scheint demnach aufgekommen zu seyn, seitdem Judäa eine Römische Provinz geworden, gleichsam als ein Privilegium, welches sich die Juden zu Ehren desjenigen Festes ausgebeten, an dem sie ihre ehemalige Befreyung aus der Aegyptischen Dienstbarkeit gefeyret; so ihnen auch als ein Schatten ihrer ehemaligen Freyheit bewilliget worden. Dies war aber das Osterfest: welches auch schlechterdings ἑορτὴ pflegte genennet zu werden. Man sehe Cap. 28. §. 50. p. 804. Hingegen ist es kaum zu glauben, daß die Römer den Juden an jedem anderen Feste so viel Freyheit sollten verstattet haben, gewisse Staatsverbrecher loszubitten. Daher geschahe es jährlich nur einmal am Osterfeste. Und obgleich das Volk denjenigen losbekommen, den es forderte; so konnte doch nur einer von denjenigen erwählt werden, die der Landpfleger vorschlug. Dieser aber wird sonder Zweifel die Vorsicht gebraucht haben, keinen auf die Wahl zu bringen, dessen Befreyung dem Staat hätte gefährlich seyn können; zumal da es immer bey ihm stund, einen solchen vor dem Feste hinrichten zu lassen. Diesmal waren noch mehrere Gefangene vorräthig, von denen auch zwey mit JEsu gekreuziget wurden. Da nun Pilatus dem ohngeachtet nur zwischen zweyen die

damals einen Hauptverbrecher in gefänglicher Haft, der Barabbas hies, der ein Strassenräuber war, ja in der Stadt selbst einen Aufruhr erreget und sich dabey eines Mordes schuldig gemacht hatte (r). Pilatus erinnerte demnach das jetzt in grosser Menge versammlete Volk, er müßte ja ohnedem ihnen am Osterfeste einen Gefangenen losgeben: und da sie mit grossem Geschrey darauf drungen, er möchte es ja nicht vergessen; fragte er sie, welchen von den beyden er auf ihr Begehren in Freyheit setzen solle? den berüchtigten Barabbam, oder JEsum, dessen ganzes Verbrechen darinn bestünde, daß man ihn vor Meßiam den König der Juden hielte? Sonder Zweifel dachte er, es seye nicht leicht möglich, daß man einen überwiesenen Tumultuanten demjenigen vorziehen

die Wahl verstattete, und doch das Volk bat, er möchte thun wie er sonst pflegte; so läßt sich daraus schliessen, es müsse auch sonst nur der Gebrauch gewesen seyn, unter zweyen vorgeschlagenen Verbrechern denjenigen loszugeben, den sich das Volk ausbat.

(r) Joh 18, 40. Apostg. 3, 14. Der von ihm erregte Aufruhr muß indessen die Römische Regierung nicht betroffen haben: denn einen solchen Verbrecher hätte der Landpfleger nicht füglich losgeben können. Noch weniger ist der Heumannschen Muthmassung beyzupflichten, als ob Barabbas ein Anführer derer gewesen, die JEsum wegen der Auferweckung Lazari zum Könige hätten aufwerfen wollen. Denn bey dem Einzuge JEsu in Jerusalem ging alles friedlich zu: sonst würde die Jüdische Clerisey schon damals JEsum Pilato als einen dem Staat gefährlichen Mann vorgestellet haben. Jener Tumult muß also auf irgend eine andere Art veranlasset und von den Juden selbst gemißbilliget seyn. Zwar mußte nach dem Gesetz ein vorsetzlicher Mörder ohne Barmherzigkeit sterben, und durfte auf keinerley Weise frey gesprochen werden, Hebr. 10, 28. 4 Mos. 35, 30—33. Aber eben deshalb wurde jetzt ein solcher vorgeschlagen, von dem es gar nicht wahrscheinlich war daß er würde losgebeten werden.

ziehen würde, der, sollte er gleich unvorsichtiger Weise zu weit gegangen seyn, doch seiner guten Absichten wegen bey dem Volk Mitleiden verdiene: hofte auch, unter der versammleten Menge würde noch so mancher gegen JEsum, der mit so vielen Freuden war eingeholet worden, gut gesinnet seyn. Daher überließ er die Sache um so lieber der Entscheidung des Volks; weil er gar wohl einsahe, daß die Hohenpriester JEsum mehr aus Privathaß und Eifersucht über sein Ansehen bey dem Volke überantwortet hätten, als aus Achtung gegen den Kayser und die Gesetze. Bäte nun, wie er vermuthete, das Volk JEsum los; so müßten jene sich solches schon gefallen lassen, und kämen doch gewissermassen mit Ehren aus der Sache, ohne daß ihnen der Vorwurf einer ganz ungegründeten Anklage könne gemacht werden: sintemal JEsus bloß aus Gunst des Volkes in Freyheit sey gesetzt worden. Indem nun Pilatus auf dem Richtstuhl saß und die Antwort des Volks erwartete, dem doch der vorgeschlagenen Wahl wegen einige Bedenkzeit mußte verstattet werden; so erhielte er eine Bothschaft von seiner Gemahlin (s): die ihn angelegentlich

(s) Sonst war es bey den Römern eben nicht gewöhnlich, daß die Statthalter ihre Gemahlinnen mit in die Provinzen nahmen; worauf auch noch Augustus hielte. SVETONIVS in Aug. Cap. 24. Das kam aber ab, seitdem Tiberius sie länger als drey Jahr in den Provinzen bleiben ließ. Schon ehe Pilatus Landpfleger wurde, war Agrippina von Germanico und Plancina von Pisone nach Syrien mitgenommen. TACITVS Lib. 2. Ann. Cap. 72. 75. Ja als im vierten Jahre Tiberii Severus Caecina den Vorschlag that, das alte Gebot zu erneuren; wurde solches in keine Betrachtung gezogen. Ibid. Lib. 3. Cap. 33. 34. Daher schreibt Ulpianus Lib. 1. Pandect. Tit. 16. de Offic. Proconf. et Legat. Leg. 4. §. 2. *Proficisci autem Proconsulem melius quidem est sine vxore; sed et cum vxore potest.*

lich bitten ließ, er möchte sich doch an dem unschuldigen Menschen, dessen Verdammung man bey ihm suchte, ja nicht vergreifen. Denn sie habe diesen Morgen seinetwegen einen sehr ängstlichen Traum gehabt, der ihr sehr bedenklich schiene: und er wüßte wohl, daß solche Ahndungen nicht zu verachten wären (t). Währender Zeit **Pilatus** hierüber nachdachte,

(t) Morgenträume pflegte man insonderheit vor bedeutend zu halten. Und von Augusto schreibt SVETONIVS Cap. 21. *Somnia neque sua, neque aliena de se negligebat.* Dergleichen Vorurtheile hat vermuthlich auch Pilatus geheget, wie seiner Gemahlin bekannt war. Ihr Traum ist indessen aller Wahrscheinlichkeit nach bloß natürlich gewesen. Zwar hat sich GOtt zuweilen auch den Heiden unmittelbar durch Träume geoffenbaret, wie z. E. dem Abimelech, Laban, Pharao und Nebucadnezar. Aber wäre dergleichen hier geschehen; so würde es Matthäus, wie sonst wenn er göttlicher Träume gedenket, angemerket haben. Und überhaupt ist man nicht berechtiget eine Begebenheit vor übernatürlich zu halten, die wie hier ganz füglich aus natürlichen Ursachen kan hergeleitet werden. Ein Traum wird durch eine sinnliche Empfindung des Schlafenden veranlasset; die nur nicht stark genug ist ihn aufzuwecken. Dergleichen Empfindung kan bey Pilati Gemahlin das Geräusche bey dem Hin- und Herführen JEsu erweckt haben. Die erste Empfindung im Traume giebt zu andern Vorstellungen Gelegenheit, deren man sich erinnert: und natürlicher Weise sind es diejenigen, die noch frisch sind, weil man sie ohnlängst gehabt; ob sie gleich insgemein auf verworrene Art mit andern Vorstellungen vermengt sind, daran man in solcher Verbindung wol nie gedacht. Nun hat doch sonder Zweifel Pilati Frau von JEsu dem wohlthätigen Propheten manches gehöret. Sie kan eben so gut eine Jüdin von Geburt gewesen seyn, als es Drusilla war, Apostg. 24, 24. Und ist sie es nicht gewesen; so würde ihr Zeugniß von JEsu Unschuld um soviel unpartheyischer seyn. Denn vor unschuldig hat sie ihn nach allen Nachrichten die ihr von diesem Wunderthäter zu Ohren gekom-

dachte, gewonnen die Hohenpriester Zeit, theils selbst, theils durch ihre Bedienten, das Volk dergestalt zu stimmen, daß es noch mehr wider JEsum möchte eingenommen werden. Unter diesem vermischten Haufen mögen auch wol manche Anhänger JEsu gewesen seyn. Aber auch diese waren gegen ihn schon kaltsinniger geworden; da er seit seinem Einzuge in Jerusalem zu dem weltlichen Reiche, so sie von ihm erwarteten, nicht die geringste Anstalt gemacht. Und da

kommen halten müssen. Da nun Pilatus so frühe an ihrer Seite aufgeweckt wurde, ihr auch wol mag entdeckt haben, man bringe jetzt diesen JEsum vor ihn, welchen gefangen zu nehmen vorigen Abend eine Wache von ihm ausgebeten sey: so war der Wunsch bey ihr sehr begreiflich, er möchte ihn würklich so unschuldig finden, als er ihrer Ueberzeugung nach war. Schlief sie nun unter diesen Gedanken ein; so läßt sich ein Traum, darinn sie sich des unschuldigen JEsu wegen ängstigte, ganz natürlich erklären. Da GOtt indessen vorhergesehene Versündigungen möglichst zu verhindern sucht, und dazu auch Träume braucht Hiob 33, 15—17. so regierte seine Vorsehung die jetzt vorkommenden natürlichen Umstände dergestalt, daß Pilatus auch durch Veranlassung dieses Traumes eine neue Warnung bekommen mußte, und würklich in dem Vorsatz JEsum zu retten bestärkt wurde. Und dies ist eben die Ursache, warum der Evangelist dieses Traumes Erwehnung thut: nemlich um anzuzeigen, Pilatus habe ganz unverantwortlich gehandelt den ungestümen Forderungen der Juden doch endlich nachzugeben, nachdem ihm die Unschuld JEsu auf so mannigfaltige Art eingeleuchtet. Er redet auch von diesem Traume nicht anders, als von einer würklich geschehenen Sache: da er doch dessen gar nicht einmal hätte gedenken dürfen, wenn er bloß die Absicht gehabt von einer Warnung zu reden, die Pilatus von seiner Frauen bekommen. Hätte hingegen diese keinen würklichen Traum gehabt, sondern dergleichen nur um ihren Gemahl desto eher zu bereden vorgegeben, wie in Joh. Ernst Schuberts Betrachtungen über das Leiden JEsu pag. 200. angenommen wird; so ist nicht abzusehen, warum Matthäus dieser Lüge in seiner Erzehlung hätte Erwehnung thun sollen.

da war es eben so schwer nicht sie zu bereden, daß sie nun ganz von ihm absetzten, da sie sich in ihrer Hofnung von ihm betrogen sahen. Vermuthlich wird man auch vorgestellt haben, der Landpfleger lege ihnen nur eine Falle, und suche ihre wahren Gesinnungen auszuforschen, wieviel ein vermeynter Messias bey ihnen gelte? Und da würde es in der That gefährlich vor sie seyn, wenn sie unter diesen Umständen JEsum losbitten sollten, der ihnen doch nichts helfen könne; den hingegen der ganze hohe Rath, der bey allen in ungemeiner Achtung stund, einmüthig als einen Gotteslästerer des Todes schuldig erkläret. Zum Vortheil des Mörders Barabbas lasse sich freylich nicht viel beybringen. Aber nach der gegenwärtigen Lage der Sachen sey es doch weit rathsamer selbigen loszubitten, und solchergestalt die Hinrichtung JEsu zu befördern. Pilatus mochte es wohl merken, daß die unter dem Volk herumgehenden Hohenpriester selbiges aufzuhetzen suchten: daher er es, ehe es von ihren Vorspiegelungen völlig eingenommen wurde, schleunig also anredete: Ihr wisset meinen Vorschlag; erklärt euch nun, welchen von beyden soll ich euch losgeben? Sie antworteten: Barabbam. Pilatus erwiederte: nun, wenn ein so verruchter Böséwicht loskommen soll; so sehe ich nicht ab, was mit JEsu anzufangen sey der vor den Meßiam ausgegeben wird, und den ihr beschuldiget ein König der Juden zu seyn. Den Tod eines solchen Mannes werdet ihr doch nicht verlangen, und hoffentlich mit einer geringeren Strafe zufrieden seyn. Aber nun erhub sich von allen Seiten ein wüstes Geschrey, wozu die Hohenpriester den Ton angaben:

weg, weg mit diesem ans Kreuz, und gib uns dagegen den Barabbas los!

§. 27.

(Da die wiederholte Vorstellung der Unschuld JEsu nichts fruchten will, wäschet er seine Hände, und giebt ihn zur Geisselung und Kreuzigung dahin. Matth. 27, 23—26. Marc. 15, 14. 15. Luc. 23, 20—25.)

Bey dem allen war Pilatus noch immer geneigt JEsum loszugeben, und that deshalb den Juden noch einige Vorstellungen, in Hofnung sie dadurch zum Nachdenken zu bringen. Allein sie waren gegen alles was er vorbrachte taub, und schrieen in einem weg: kreuzige, kreuzige ihn! Umsonst stellte der Landpfleger seine Unschuld vor. Sie sollten nur selbst sagen, durch was vor Uebelthaten er die Kreuzigung verwürket? Er vor seine Person finde kein todeswürdiges Verbrechen an ihm; und wolle ihn demnach nach seinem schon gethanen Vorschlage scharf geisseln lassen, und sodann in Freyheit setzen. Doch das aufgebrachte Volk achtete nun keiner Gründe mehr, sondern drang mit grossem Geschrey bey Pilato darauf, er sollte und müßte gekreuziget werden. Und dies unsinnige Schreyen des Volks, mit dem sogar die Hohenpriester wider allem Wohlstand einstimmeten, wurde je länger je lauter. So unbiegsam auch sonst Pilatus war (u); so sahe er doch nun leicht ein, daß er nichts ausrichten würde: und da er es schon sonst erfahren, wie wenig die Juden nachzugeben gewohnt wären; so besorgte er, es könne wol gar ein Tumult entstehen, den man ihm zur Last legen

(u) PHILO Leg. ad Caium. p. 1034.

legen würde. Daher ließ er sich auf dem erhabenen Platze, wo er auch in der Ferne konte gesehen werden, ein Gefäß mit Wasser bringen, wusch sich in aller Gegenwart die Hände (x), und erklärete feyerlich an dem Blute dieses gerechten Menschen unschuldig zu seyn. Sie selbst müßten deshalb die Verantwortung über sich nehmen (y). Ja! das wollen wir thun, rufte nun das ganze Volk. Geschicht ihm zu viel; so mag GOtt sein vergossenes Blut an uns und unsern Kindern aufs schärfste rächen (z). Hierauf that **Pilatus**, der das aufgebrachte Volk zufrieden stellen wollte, den Ausspruch: sie sollten ihren Willen haben; und gab auf ihr ungestümes Bitten **Barabbam** los, ohnerachtet er um Aufruhrs und Mords willen nach göttlichen Gesetzen nicht hätte sollen begnadiget werden. Hingegen willigte er in ihr Begehren, daß JEsus als ein zum Kreutzestode bestimmter vorerst sollte gegeisselt werden (a).

(x) Bey den Juden war diese Ceremonie zu Bezeugung der Unschuld ganz gewöhnlich, 5 Mos. 21, 6. 7. auch findet man davon Spuren unter den Heiden. VIRGILIVS Lib. 2. Aeneid. v. 719.

(y) Dies war ein sehr nachdrückliches Zeugniß von der Unschuld JEsu. Ein anderer Richter hätte vielleicht um seine Ungerechtigkeit zu verbergen, vorgegeben, JEsus habe doch endlich bekannt den Tod verwürkt zu haben.

(z) Matth. 23, 35. 36. vergl. Jos. 2, 19. 2 Sam. 1, 16.

(a) Bey den Römern ging nemlich die Geisselung der Kreutzigung vorher; die aber nicht mit Ruthen, sondern wie bey Knechten mit Peitschen geschahe, deren Riemen am Ende mit harten Cörpern versehen waren. VALERIVS MAXIMVS Var. Hist. Lib. 1. Cap. 7. §. 4. PHILO in Flaccum p. 975. LVCIANVS Remisc. Tom. 1. Opp. p. 385. IOSEPHVS Lib. 2. de bell. Iud. Cap. 14. p. 801. Lib. 6. Cap. 12. p. 933.

§. 28.

(So wird demnach JEsus im Richthause gegeisselt und verspottet. Matth. 27, 27—30. Marc. 15, 16—19. Joh. 19, 1—3.)

Solchergestalt ging denn auf Pilati Befehl, ohnerachtet das Endurtheil über JEsum noch nicht gesprochen war, seine Geisselung würklich vor sich (b). In solcher Absicht nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers den ihnen nun preißgegebenen JEsum, und führten ihn in den innern Hof des Pallastes, welcher mit zum Prätorio gerechnet wurde (c), riesen die ganze Wache, welche die Execution zu decken pflegte, um ihn herum zusammen, und rissen ihm, als einem der gegeisselt werden sollte, die Kleider vom Leibe (d). Nachdem aber diese schmähliche und schmerzhafte Handlung vollbracht war; warfen sie ihm einen alten scharlachenen Kriegsmantel um, den sie, um seine angemaaßte Königliche Würde zu verhöhnen, einen Purpurmantel nenneten (e). In gleicher Absicht flochten sie, um ihren Spott mit Grausam-

(b) Daß dieselbe nicht mehr wie einmal geschehen sey, ist Part. 3. Cap. 7. §. 438. p. 592. erwiesen.

(c) Marc. 15, 16. Die Vulgata giebt es: *in atrium praetorii.* Dagegen ließt der 3te Codex der hiesigen Stadtbibl *duxerunt eum intro in atrium praetorii:* überdem setzt der erste vor *et conuocant,* hinzu: *et conuocauit;* der dritte aber: *et conuocarunt.*

(d) Apostg. 16, 22.

(e) Chlamys war ein kurzes Soldaten Kleid, welches über der Kriegsrüstung getragen wurde, aber nur an einer Schleife befestiget über die Schultern hing: so, daß hier unter demselben der ganz zerfleischte Leib Christi hervor kam. Bey Königen und Befehlshabern pflegte dies Kleid von Purpurfarbe zu seyn; wie aus EVTROPII Brev. hist. Rom. Lib. 9. Cap. 16. erhellet. Doch war es auch nicht ungewöhnlich jede hochrothe Farbe Purpur zu nennen.

samkeit zu verbinden, einen Kranz von spitzigen Dornen, den sie als eine königliche Binde auf sein Haupt setzten (f). Auch gaben sie ihm statt des Scepters einen Rohrstab in seine rechte Hand. Fielen darauf vor ihm auf die Knie, und ruften ihm mit höhnischen Geberden zu: sey gegrüsset fürtreflicher König der Juden! Und da JEsus vielleicht aus seinen zusammengebundenen Händen das Rohr hatte fallen lassen; so nahmen sie es nun und schlugen damit auf sein Haupt: wodurch die Stacheln der Dornen noch mehr eingedruckt wurden; versetzten ihm auch andere Schläge, und speieten ihm, indem sie noch immer gleichsam als ihn anbetend auf den Knien lagen, in sein Angesicht.

§. 29.

(Nachdem auch die letzten Bemühungen Pilati JEsum zu retten fruchtlos geblieben, spricht er endlich das feyerliche Todesurtheil. Joh. 19, 4—16.)

Endlich that Pilatus diesen muthwilligen Mißhandlungen der Kriegsknechte Einhalt: und da es ihm einfiel, die klägliche Gestalt, in der sich JEsus nun befand, dürfte vielleicht einigen mitleidigen Eindruck bey dem Volk erwecken; so ging er aus dem

(f) ZACH PIERCE Comm. in Matth. 27, 29. meynt, weil vor Tertulliano keiner dieser Dornenkrone gedenke, auch Dornen sich nicht gut flechten lassen; so könne man füglich annehmen, dieser Kranz sey nur von Acanthus oder Bärenklau gewesen. Allein dies Gewächse möchte in Ostern wol noch nicht in der Blüthe seyn: und warum sollten sich nicht dünne Zweige von einem Dornenstrauch einigermassen zusammen flechten lassen? Selbst in der Jüdischen Lästerschrift Toldos Ieschu p. 17. wird der Geisselung JEsu an einem Pfeiler und seiner Dornenkrönung gedacht: doch soll beydes von den Aeltesten der Stadt Jerusalem geschehen seyn.

Richthause heraus, um selbigem noch eine Vorstellung zu thun. Sehet, sprach er, ob ich gleich in seine Kreuzigung bereits eingewilliget habe; so kan ich doch nicht unterlassen ihn zu euch herauszuführen, damit der Anblick seines zerfleischten Leibes selbst euch von seiner Unschuld überzeugen möge: sintemal durch alle diese Martern, die er geduldig gelitten, kein Bekenntniß seiner Schuld von ihm können ausgepresset werden (g). So kam demnach JEsus in der ihm aufgedrückten Dornenkrone und dem rothen Mantel, den man ihm, um seine königliche Würde zu verspotten, umgegeben, und der gleichwohl seinen bluttriessenden Leib nicht bedecken konnte, heraus; und Pilatus zeigte ihn dem Volke mit den Worten: sehet welch ein Mensch! Bemerket, wie kläglich er schon zugerichtet ist, und laßt es nun dabey sein Bewenden haben; da gewiß von einem solchen Menschen keine Gefahr wird zu besorgen seyn. Allein die Hohenpriester und deren Bedienten, die am nächsten stunden, und JEsum in einer solchen Gestalt gewahr wurden, die leicht bey dem Volke einige mitleidige Bewegung hätte rege machen können, erhuben aufs neue das Geschrey: das alles ist uns nicht genug; am Kreutz, am Kreutz muß er sterben! Im Unwillen über ihren Ungestüm erwiederte Pilatus: so mögt ihr ihn immerhin nehmen und kreutzigen. Ich wills geschehen lassen; aber selbst nichts dazu beytragen, indem ich ihn solcher Strafe nicht schuldig finde. Die Antwort war: desto schuldiger ist er in unsern Augen. Wenn wir gleich der durch ihn geschehenen Aufwiegelung des Volks nicht gedenken wollten; so verdient er

(g) Apostg. 22, 24.

er doch schon als ein Gotteslästerer den Tod. Laut dem klaren Inhalt eines unserer göttlichen Gesetze muß er sterben (h): denn er hat sich selbst vor Gottes Sohn ausgegeben. Da Pilatus diese neue Beschuldigung hörete: verdoppelte sich seine Furcht, die schon einigermassen die Warnung seiner Gemahlin erreget hatte. Nach der Meynung welche die Römer von den Untergöttern hegten, kam es ihm, sonderlich in Rücksicht auf das von JEsu vor ihm abgelegte Bekenntniß, nicht eben unwahrscheinlich vor, diese Person könte wohl würlich einen göttlichen Ursprung haben, und folglich nicht ungestraft beleidiget werden. Auch erschrack er gewissermassen darüber, daß die Juden, die ihm JEsum bereits als einen Staatsverbrecher überantwortet hatten, so fertig waren seine übereilte Erlaubniß ihn selbst hinzurichten anzunehmen; indem sie nun aus diesem Handel eine Religionssache machten, in welchen Puncten sie nie nachzugeben sondern eher einen Aufruhr zu erregen pflegten. Daher nahm er nun seinen Vorschlag ihnen JEsum preiß zu geben zurück, ging wieder in das Richthaus, und legte JEsu diese ernstliche Frage vor: **von wannen bist du?** Schreibest du dir würklich einen mehr als menschlichen Ursprung zu? Doch JEsus gab ihm darauf keine Antwort. Denn obgleich in der That in diesem Stillschweigen ein Bekenntniß der Hoheit seiner Person lag; so war doch nun keine Zeit es Pilato begreiflich zu machen, was es eigentlich damit vor eine Bewandniß habe, auch kein würklicher Nutzen von einer näheren Erklärung zu erwarten. Das sahe aber Pilatus als eine Verachtung

(h) 3 Mos. 24, 15. 16.

achtung seiner Person an, und sagte zu JEsu: auch mir willst du nicht antworten? Soltest du wol demjenigen trotzen, in dessen freyer Macht es stehet, dich entweder zu kreutzigen, oder loszulassen? JEsus erinnerte hiebey nur, die Macht die Pilatus wider ihn habe sey nicht uneingeschränkt, sondern ihm durch eine höhere Regierung gegeben. Werde er sie, wie er voraus sahe, mißbrauchen; so würde ihm solches eine schwere Verantwortung zuziehen: obgleich die Versündigung desjenigen, der ihn in seine Hände überliefert habe, nemlich des Hohenpriesters und Synedrii, bey ihrer besseren Erkenntniß, allerdings grösser sey. Nach dieser Erklärung war Pilatus mehr als jemals bemühet JEsum loszulassen. Die Juden aber die solches merkten, griffen ihn nun bey seiner schwächesten Seite an; indem sie ihm vorstelleten, er würde in solchem Fall seine theure Amtspflicht verletzen. Läßt du, schrieen sie, diesem Mann loß; so kanst du nicht länger vor des Kaysers Freund gehalten werden. Denn ein jeder, der wie dieser gethan, sich zum Könige aufwirfet, der lehnet sich wider die Kayserliche Oberherrschaft auf. Ein solcher Vorwurf war vermögend Pilatum in die äusserste Bestürzung zu setzen: der sich leicht vorstellen konnte, wie gefährlich es um ihn stehen würde, wenn man eine Klage von dieser Art bey dem argwöhnischen Kayser Tiberius anbrächte (i). Er eilte also, da man es ihm

(i) TACITUS Lib. 3. Ann. Cap. 38. SUETONIUS in Tib. Cap. 58. So gegründet aber auch seine Furcht war; so hätte er doch deshalb JEsum, da er ihn vor unschuldig hielte, nicht gleich zum Tode verurtheilen dürfen. Es wäre genug gewesen die ganze Lage der Sache nach Hofe zu berichten, und unter

ihm so nahe legte, der Sache ein Ende zu machen, ließ JEsum heraus bringen, und bestieg mit gewöhnlicher Feyerlichkeit, den auf der erhabenen mit schönen Steinen ausgelegten Gallerie vor seinem Pallast stehenden Richtstuhl (k). Der Evangelist Johannes, der bey dem ganzen in Caiphä Hause mit JEsu angefangenem jetzt aber geendigtem Proceß gegenwärtig gewesen, auch sonst gewohnt ist, der Stunde da etwas vorgegangen ist zu gedenken, macht hiebey die Anmerkung: es sey damals der Rüsttag oder Vorbereitungstag auf den in Ostern einfallenden Sabbath, und zwar um die sechste Stunde gewesen, nemlich seitdem das erste Verdammungsurtheil über JEsum vom Synedrio gesprochen worden (l); um anzu-

terdessen den Beklagten in engem Verhaft zu halten. Aber sonder Zweifel besorgte er, die Juden würden sich bey dieser Gelegenheit auch über seine vielfältigen andern Ungerechtigkeiten beschweren.

(k) Die Richterstühle der Römischen Befehlshaber, pflegten auf einem Platz unter freyem Himmel zu stehen, Apostg. 18, 17. Dieser Platz war hier ein erhabener herausgebaueter Balcon oder Gallerie: daher er auf hebräisch Gabbatha genennet wurde; im griechischen aber Lithostraton von den zu gewissen Figuren zierlich zusammen gesetzten kleinen Steinen, damit er gepflastert war. Von welcher Arbeit PLINIVS Lib. 36. Hist. Nat. Cap. 25. zu vergleichen.

(l) Es war etwa zwischen ein und zwey Uhr in der Nacht, als der hohe Rath JEsum des Todes schuldig erklärte. Ohngefehr sechs Stunden darnach zwischen sieben und acht Uhr ging die Verurtheilung desselben von Pilato vor sich: wovon Part. 3. Cap. 7. §. 409. p. 541. zu vergleichen. Denn daß JEsus nicht um die sechste, sondern um die dritte Tagesstunde gekreutziget worden; ist loc. cit. §. 403. p. 530. aus überwiegenden Gründen dargethan. So wie denn §. 402—408, p. 528. ff. mancherley Vergleichungsarten angeführet worden, den Scheinwiderspruch Johannis mit Marc. 15, 25. zu-

anzuzeigen, mit wie vieler Hitze die Juden die Sache getrieben, und was sie zum Theil mit dazu veranlasset. Sie wollten nemlich von der Hinrichtung JEsu selbst Zeugen seyn. Und da an diesem Rüsttage noch vor Abend die Leichname vom Kreuz musten abgenommen werden; so trieben sie Pilatum an, das Endurtheil zu beschleunigen, damit die Kreuzigung je eher je lieber möchte vorgenommen werden. Der Landpfleger fing auf dem Richterstuhl seinen Vortrag damit an, daß er zu den Juden sagte: nun da ist euer König! und sodann in seiner Rede etwas einhielt, um den Juden noch einige Bedenkzeit zu lassen. Diese aber schrieen voll Ungedult: weg, weg mit ihm; mache daß er ans Kreuz komme! Wie? sagte Pilatus, bestehet ihr denn darauf, daß ich euren König kreuzigen, und es mit jedem, der sich davor ausgiebt, eben so machen soll? Dies veranlassete die Hohenpriester, wider ihre eigne Neigung, da sie sonst eifrige Vertheidiger der Freyheit waren, die Erklärung von sich zu geben: wir erkennen keinen andern Oberherrn als den Kayser. Und nun sprach der auf dem Richtstuhl sitzende Pilatus das

zu heben; die aber aus den daselbst beygebrachten Ursachen nicht füglich statt finden können. Dies gilt auch von derjenigen, nach welcher Johannes die sechste Römische Stunde von Mitternacht an zu rechnen meynen soll. Denn wäre gleich diese damals im gemeinen Leben schon abgekommene Rechnungsart noch in den Gerichten beybehalten worden, wie Herr Ritter J. D. Michaelis Part. 2. Syntagm. Comment. p. 47. und Hr. Heinr. Aug. Zeibich Part. 1. der vermischten Betrachtungen p. 195. f. wahrscheinlich zu machen gesucht; so ist doch nicht abzusehen, warum Johannes dieser bloß in Gerichtsacten vorkommenden Berechnung Erwehnung thun wollen: der übrigen loc. cit. §. 408. p. 539. beygebrachten noch erheblicheren Gründe zu geschweigen.

das feyerliche Todesurtheil aus; JEſus aber wurde denen die ſolches durch die Kreutzigung vollſtrecken ſollten überantwortet.

§. 30.

(JEſus wird nun an die Gerichtsſtätte hinausgeführet, Matth. 27, 31—34. Marc. 15, 20—23. Luc. 23, 26—32. Joh. 19, 16. 17.)

Dies waren die Kriegsknechte, die JEſum kurz vor dem geſprochenen Urtheil ſo muthwillig verſpottet hatten. Doch nun nahmen ſie ihm den Purpurmantel ab, und zogen ihm ſeine eigne Kleider an; damit er in denſelben deſto kenntlicher ſeyn, ſelbige auch den vier Soldaten, die bey der Kreutzigung Hand anlegten, zu ſtatten kommen möchten. Die Dornenkrone aber wurde vermuthlich nicht abgenommen. Und ſo führten ſie ihn ohne allen Aufſchub an den Ort der Hinrichtung zur Stadt hinaus (m). Auf dieſem ſauren Gange mußte nun JEſus den ſchweren Kreutzespfahl, der wenigſtens zehen Fuß hoch war, ſelbſt tragen; wie ſolches die Gewohnheit mit

(m) Es war zwar im achten Jahr der Regierung Tiberii durch eine Verordnung feſtgeſetzt, daß die Hinrichtungen der Verurtheilten zehen Tage ſollten aufgeſchoben werden, SVETONIVS in Tib. Cap. 75. doch machte man bey Räubern und offenbaren Aufrührern eine Ausnahme, wie aus Lib. 28. Pandect. Tit. 3. de iniuſto, rupto, irrito facto teſtamento, Leg. 6. §. 9. erhellet. Und die Juden waren auf JEſu Tod gar zu ſehr erhitzt, als daß ſie auch nur die geringſte Verzögerung ſollen ſtatt finden laſſen; geſchweige denn vierzig Tage, wie in der Cap. 27. Sect 2. §. 16. p. 529. angeführten Stelle aus dem Talmudiſchen Tractat Sanhedrin fol. 43. 1. vorgegeben wird. Die Hinrichtungen bey den Juden aber geſchahen auſſer der Stadt, 4 Moſ. 15, 36. 1 Kön. 21, 10. 13. Apoſtg. 7, 55. vergl. Hebr. 13, 12.

mit sich brachte (n). Wiewohl doch seine von so vielem Wachen, erlittenen Mißhandlungen und Blutvergiessen herrührende augenscheinliche Entkräftung die Kriegsknechte endlich nöthigte ihm einige Erleichterung zu verschaffen. Sie trafen nemlich unterwegens einen gewissen Simon an, der aus Cyrenen in Lybien her war, und dessen beyde Söhne Alexander und Rufus unter den Christen nachher bekannter geworden (o). Als ein armer Fremdling, der jetzt aufs Fest gekommen, hatte er vermuthlich seine Herberge ausser der Stadt nehmen müssen; von wo er nun nach Jerusalem ging. Er wurde aber wider seinen Willen von den Kriegsknechten, die sich berechtiget hielten, im Dienste des Landpflegers dergleichen dem ersten dem besten rüstigen Manne aufzulegen, genöthiget JEsu das Kreutz nachzutragen: und zwar wie es scheinet ganz, nicht blos das äusserste Ende desselben. Mitleiden war es wol nicht, was sie dazu veranlassete; sondern damit er nicht zu frühe sterben und der Gang beschleuniget werden möchte. Unter der erstaunlichen Menge Volks, so JEsum bey seiner Ausführung begleitete, befanden sich indessen viele Weiber, die, da sie JEsum, den sie wenigstens

(n) PLVTARCHVS de iis qui sero puniuntur. Tom. 2. Opp. p. 554. PLAVTVS in Mil. gloriof. Act. 2. Scen. 4, v. 7. 8.

(o) In Cyrene wohneten viele Juden, Apostg. 2, 10. die auch zu Jerusalem eine besondere Synagoge hatten, Apostg. 6, 9. Vermuthlich sind die hier angeführte Söhne Simonis eben dieselben, die Apg 19, 33. und Röm. 16, 13. vorkommen. Dem sey wie ihm wolle; so müssen sie sonderlich zu Rom, wo Marcus sein Evangelium schrieb, den Christen bekannt gewesen seyn: die sich also bey ihnen nach der Wahrheit dieses Umstandes erkundigen können.

stens vor einen wohlthätigen Propheten hielten, jetzt so schwach und ohnmächtig sahen, sich nicht enthalten konnten ihr Mitleiden durch Schlagen auf ihre Brust und häufige Thränen an den Tag zu legen. JEsus ließ solches nicht unbemerkt; redete sie aber, indem er sich zu ihnen umwandte, folgender massen an: Ihr Töchter von Jerusalem, ihr weiblichen Einwohner dieser Stadt, die auch von den Auswärtigen als Mutterstadt erkannt wird! nicht sowohl über mich habt ihr Ursache zu weinen, als über euch selbst, und sonderlich über eure Kinder, die das erschreckliche Strafgerichte, welches euer Volk so schwer an mir verschuldet und selbst wider sich aufgefordert hat, unmittelbar treffen wird. Denn siehe, es wird unausbleiblich eine Zeit kommen, da man diejenigen, die nie Kinder geboren und gesäuget, vor glücklich halten wird; indem die nicht besorgen dürfen an den ihrigen einen solchen unaussprechlichen Jammer zu erleben, als andere Eltern. Eine Zeit, da man vor ängstlicher Furcht der innstehenden unerhörten Trübsale, um selbigen zu entgehen unter den einfallenden Bergen begraben, und von den Hügeln bedeckt zu werden wünschen wird (p). Denn läßt es die göttliche Vorsehung aus weisen Ursachen zu, daß man mit mir dem grünen saftigen Holze und einer ganz unschuldigen Person so umgehet; was wird nicht erst am dürren Holze, an grundbösen und unverbesserlichen Leuten ge-

(p) Es war dies ein gemeines Sprichwort, Hos. 10, 8. welches seinen Grund darinn hatte, daß man zur Zeit der Noth in die Hölen der Berge zu fliehen pflegte: woselbst viele lieber umkommen, als sich grausamen Feinden ergeben wollten.

geschehen (q)? Mit JEsu wurden aber auch zwey andere, welches Uebelthäter waren, hinausgeführet, um auf gleiche Art hingerichtet zu werden (r). Und so kam man endlich auf den Richtplatz; der von den Köpfen der daselbst enthaupteten Golgatha, oder ein Ort, wo es den Kopf kostete, genennet wurde (s). Hier

(q) Ezech 20, 47.

(r) Luc 23, 32. wo die Worte also müssen abgetheilt werden: ἕτεροι δύο, κακοῦργοι. Diese beyden Uebelthäter hatten vermuthlich an des Barabbas Aufruhr grossen Antheil genommen. Und ob es gleich sonst gewöhnlich war, die Hinrichtung solcher Leute auf die hohen Feste zu versparen; so scheinets doch, daß man die Schmach Christi durch diese ihm beygefügte Gesellschaft habe vergrössern wollen.

(s) Dies ist die Erklärung HIERONYMI in Matth. 27, 33. Tom. 9. Opp. p. 67. sq. *Extra vrbem et foras portam loca sunt, in quibus truncantur capita damnatorum, et caluariae, i. e. decollatorum sumsere nomina. — — — — Ex quo apparet Caluariam non sepulchrum primi hominis, sed locum significare decollatorum.* Derselbe setzt de locis Hebr. Tom. 3. Opp. p. 186. diesen Ort nordwerts des Berges Zion: womit auch die gemeine Meynung, daß er an der Abendseite der unteren Stadt gelegen, nicht streitet; indem doch der Berg Zion, als der mittägliche Theil von Jerusalem, sich abendwerts etwas weiter erstreckte, als die untere Stadt. Ob aber der heutige Calvarienhügel, welcher in der Kirche des heiligen Grabes mit eingeschlossen ist, derselbe Ort sey, wo Christus gekreuziget worden; das ist eine andere Frage, und es können dagegen sehr erhebliche Zweifel gemacht werden: wovon Herrn W. A. Bachiene Beschreibung von Palästina Tom. 2. Part. 1. §. 135. p. 300. f. zu vergleichen. Die Evangelisten nennen ihn nicht einst einen Berg oder Hügel; sondern nur κρανίου τόπον oder κρανίον, nicht aber κρανίων. Er kan also auch nicht von den auf dem Boden herumliegenden Hirnschädeln der Hingerichteten diesen Namen führen; zumal da die Juden deren Leichname nicht unbegraben liessen, auch Joseph von Arimathia in der Nachbarschaft eines so unreinen Ortes wol schwerlich seinen Garten und Erbbegräbniß würde gehabt haben. Andere leiten demnach den Namen

hier wurde JEsu ein solch Getränke angeboten, dergleichen man den Verurtheilten zu reichen pflegte, nemlich Eßig oder verdorbener Wein, der noch mit Galle, oder einer sehr bittern Sache, die **Marcus** Myrrhen nennet, vermischt war: es sey nun, um ihn gegen die bevorstehende Marter abzuhärten, oder zu mehrerer Verspottung (t). Diesen bittern Trank schmeckte nun zwar JEsus, wollte ihn aber nicht trinken, nahm ihn auch würklich nicht zu sich: indem er unter völliger Empfindung aller Schmerzen und bey unbenebeltem Verstande zu sterben entschlossen war; auch durch diese Probe bewieß, daß er noch jetzt seiner Sinnen mächtig sey, und wohl wisse was er vornehme.

§. 31.

men von der runden Figur des Hügels her, der wie man annimmt einen kahlen Kopf vorgestellet. Jedoch, da Gülgoleth oder Golgatha nicht bloß einen Hirnschedel sondern auch überhaupt den Kopf bedeutet, 2 Mos. 16, 16. Cap. 38, 26. 4 Mos. 3, 47. so bleibt Hieronymi Erklärung allerdings die vorzüglichste.

(t) Man sehe Part. 2. Cap. 6. § 69 p. 618. Daß Myrrhen im Wein genommen das Gemüth benebele; bezeugt GALENVS de simpl. medic. Lib. 15. Cap. 19. Doch war eigentlich vinum myrrhatum, oder myrrhae odore conditum bey den Römern in hoher Achtung, PLINIVS Lib. 14. Hist. Nat. Cap. 13. und ist also dergleichen Christo nicht gereicht worden; selbst nicht von seinen Freunden, als welche jetzt noch nicht so nahe herzukommen konnten. Es scheint vielmehr die sogenannte Posca, oder mit Wasser vermischter schlechter Wein, als der ordentliche Soldatentrank, gewesen zu seyn. SPARTIANVS in Hadriano Cap. 10. et in Pescennio Cap. 10. den man aber jetzt durch Hinzufügung einer sehr bittern Sache noch herber gemacht. Die Juden im Toldos Ieschu p. 17. melden, man habe ihm scharfen Eßig zu trinken gegeben: worauf er ausgerufen Davids Weissagung Psalm 69, 22. werde nun an ihm erfüllet.

§. 31.

(Und würklich ans Kreutz geschlagen. Matth. 27, 35. 36. Marc. 15, 24. 25. Luc. 23, 33. 34. Joh. 19, 17—24.)

Nun ging die Kreutzigung selbst vor sich; so daß man seinen entkleideten Leib auf das an dem Kreutzespfahl in der Mitte etwas hervorragende Holz setzte, die Hände aber an die Ende des oberen Queerbalkens, und die Füsse unten an dem Stamm jeden besonders mit Nägeln befestigte (u). Und zwar hatte man, da die Kreutzespfähle schon aufgerichtet und in der Erde befestiget waren, JEsu den mittelsten Platz zwischen den beyden Uebelthätern angewiesen, die mit ihm sollten gekreutziget werden. Ohnerachtet aller Grausamkeit aber, die JEsus jetzt erfahren mußte, verließ ihn doch seine Sanftmuth nicht: so gar, daß er sowohl vor die, welche bey der Kreutzigung würklich Hand anlegten, als auch vor die auf deren Veranlassung solches geschahe, bey GOtt eine liebreiche Fürbitte einlegte. **Vater,** sprach er, **vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun** (x). Sonst war es gewöhnlich, das Verbrechen

(u) Dies war die gewöhnliche Art zu kreutzigen. Von der Gestalt des Kreutzes ist IVSTINVS MARTYR dial. cum Tryph. p. 318. und IRENAEVS Lib. 2. adv. Haer. Cap. 42. zu vergleichen: der auch, so wie TERTVLLIANVS Lib. 1. ad Nation. Cap. 12. des in der Mitte hervorragenden Sessels gedenket, auf dem der Leib gewisser massen ruhete, der sonst durch seine Schwere bald herunter gefallen wäre, indem die Befestigung an den Händen nicht hinreichend gewesen wäre ihn zu halten. Daß jeder Fuß besonders angenagelt, folglich überhaupt vier Nägel gebraucht worden; ist aus PLAVTI Mostellaria Act. 2 Scen. 1, v. 12. 13. zu ersehen.

(x) Bey allen, die zur Kreutzigung Christi das ihrige beytrugen, lag der Mangel rechter Erkenntniß der Hoheit seiner Per-

chen des Verurtheilten in einer kurzen Aufschrift über das Kreutz zu setzen, die man auch wol bey der Ausführung vorherzutragen pflegte. Nun hatte aber Pilatus selbst keine Schuld an JEsu gefunden. Daher richtete er die Ueberschrift mit Fleiß etwas zweydeutig ein, und zeigte darinn bloß an, wovor man diesen Gekreutzigten ausgegeben habe. Sie lautete also: **JEsus von Nazareth der Juden König.** Wiewohl die Ausdrücke in den drey Sprachen, darinn sie abgefasset war, etwas verschieden mögen gelautet haben. Denn sie war in Hebräischer, oder der damals üblichen Landessprache, Griechischer und Lateinischer Sprache geschrieben, damit sie sowohl von den einheimischen und auswärtigen Juden, als auch von den **Römern** könnte verstanden werden (y). In der That wurde diese Aufschrift von

Person zum Grunde; so gar bey vielen der Obersten der Juden, Apostg. 3, 17. 1 Cor. 2, 8. Doch äusserte sich diese Unwissenheit bey einem stärker als bey dem andern; ob sie gleich bey keinem schlechterdings unüberwindlich gewesen. Der Jude R. Isaac im Chizzouk Emounah Lib. 2. Cap. 40 p. 399. nimmt von dieser Fürbitte Jesu Gelegenheit den Christen folgendes Dilemma vorzulegen: Entweder GOtt hat dies Gebet erhöret; oder er hat es nicht erhöret. Im letzten Fall kan er nicht GOttes Sohn gewesen seyn. Giebt man aber das erste zu; so könne man nicht behaupten, daß GOtt auf die Juden deshalb, weil sie JEsum gekreutziget, so harte Strafgerichte habe kommen lassen. Aber wer siehet nicht ein, daß JEsus seinen Feinden nur unter der Bedingung ihrer Sinnesänderung, dazu er ihnen zugleich Zeit und Raum bey seinem Vater ausgewürket, die Vergebung erbeten? Welches Gebet auch, wie aus der Apostelgeschichte erhellet, an sehr vielen zu ihrer Bekehrung ist erhöret worden.

(y) In gleicher Absicht waren im Tempel Aufschriften in Griechischer und Lateinischer Sprache aufgestellet, wodurch die Auswärtigen gewarnet wurden die ihnen bestimmte Gränzen nicht zu überschreiten. IOSEPHVS Lib. 6. de bello Iud. Cap. 6. p. 916.

vielen Juden gelesen, die nach und nach an den Ort der Kreuzigung, als welcher nicht weit von der Stadt entlegen war, hinausgingen: und man mag wol darüber mancherley Glossen gemacht haben. Die Hohenpriester besorgten, selbst dieser Umstand könne noch zum Aufruhr Gelegenheit geben: wenigstens hielten sie es der ganzen Nation der Juden vor schimpflich, ihre Hofnung also verspottet zu sehen. Daher thaten sie bey Pilato Vorstellung, er möchte die Ueberschrift also abändern lassen, daß JEsus sich nur vor einen König der Juden ausgegeben. Allein sie fanden bey ihm desto weniger Gehör, da er selbst keine rechtmäßige Ursache des Todes an JEsu gefunden: vielmehr wieß er sie kurz ab, und erklärte, was er einmal geschrieben, dabey habe es schlechterdings sein Bewenden. Währenden diesen Unterhandlungen waren die vier Kriegsknechte die JEsum gekreuziget hatten, beschäftiget, die ihm abgezogenen Kleider unter sich zu theilen (z). Das Oberkleid konnte leicht in vier gleiche Stücke zerschnitten werden. Hätte man aber das Unterkleid, welches keine Nath hatte und von oben an in einem Stück gewürkt war (a), zerstücken wollen; so wäre kein Stück davon

(z) Dies war damals noch gewöhnlich. SENECA de Tranquill. Cap. 1. und wurde erst vom Kayser Hadrianus abgeschaffet. Man sehe Lib. 48. Digest. Tit. 12. de bonis damnatorum. Leg. 6.

(a) Die Möglichkeit der Verfertigung eines solchen durch und durch gewürkten Rocks mit Ermeln hat IOH. BRAVNIVS de vestitu Sacerd. Lib. 1. Cap. 16. §. 234. sqq. p. 261. sqq. gezeiget, und selbst dergleichen würken lassen, so wie er denn auch das Gestelle dazu beschrieben. Von der Art waren auch die engen Röcke der Priester, 2 Mos. 39, 27. vergl. mit

davon recht brauchbar geblieben. Daher wurden die Kriegsknechte unter einander eins, darüber zu loosen, wer es ganz haben sollte. Und so wurde die Weissagung Psalm 22, 17: **Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Looß um mein Gewand**, recht pünctlich erfüllet (b); indem es die göttliche Regierung also fügte. Daher auch Johannes nicht ohne Ursache hinzusetzt: **solches thäten die Kriegsknechte**, die von einer solchen Weissagung gar nichts wußten. Und nun setzten sie sich wieder, um gewöhnlicher massen auf den Gekreuzigten Acht zu haben, damit er nicht etwa von dem Volke möchte befreyet werden. Alles dies geschahe um die dritte Stunde, oder nach unserer Art zu rechnen gegen neun Uhr Vormittage (§. 29.).

mit IOSEPHO Lib. 3. Antiqv. Cap. 8. p. 84. Inzwischen war das eben kein köstliches Kleid, sondern eine gemeine Tracht unter den Galiläern, wie ISIDORVS PELVSIOTA anmerket. Lib. 1. Epist. 74. *Quis autem vestis illius vilitatem ignorat? vt qua Galilaeorum pauperes vtantur: apud quos etiam maxime huiusmodi vestis genus fieri solet, arte quadam, vt pectoralia retractim consutum.*

(b) Man sehe Part. 2. Cap. 6. §. 61. p. 601. Da sonst in den Psalmen die beyden haemistichia jeden Verses beynahe einerley, nur mit andern Worten anzuzeigen pflegen; so werden hier zwey absonderliche Handlungen der Kriegsknechte vorhergesagt: welches mit einen Beweiß der göttlichen Eingebung der gesammten Worte und Ausdrücke abgiebt. Um so weniger aber kan man es billigen, wenn C. T. Damm Not. 708 über Johannem vorgiebt, gedachte Worte wären in anderer Absicht von David aufgeschrieben. Die Anführung derselben Matth. 27, 35. fehlt in vielen Handschriften und Uebersetzungen. Ob sie gleich sonst in der Vulgata stehet; so ist sie doch im ersten Codice der hiesigen Stadtbibliothek ausgelassen, und erst von einer späteren Hand am Rande beygeschrieben.

§. 32.

(Auch auf vielfältige Art verspottet und gelästert. Matth. 27, 37—44. Marc. 15, 26—32. Luc. 23, 35—38.)

Unter das gemeine Volk welches stund und an diesem Trauerspiel seine Augen weidete, hatten sich auch sogar dessen Obersten gemischet, welche ohne ihre Würde in Betrachtung zu ziehen, sich jetzt mit dem rohen Pöbel zur Verspottung JEsu vereinigten, und sprachen: derjenige, der so vielen andern soll geholfen haben, mag nun an sich selbst die Probe machen, wenn er anders würklich der Meßias ist, den GOtt dazu auserkoren hat (c). Eben so drückten sich nach ihrer Art die Kriegsknechte aus, auf Veranlassung der dem Kreutze angehefteten Ueberschrift. Sie traten nemlich hinzu, als ob sie ihm Eßig zu einiger Stärkung reichen wollten; liessen sich aber höhnisch vernehmen, er würde sich wohl selbst zu helfen wissen, wenn er würklich der Juden König wäre. Mittlerweile wurden auch die beyden mit JEsu ausgeführten Räuber, an die ihnen bestimmten Kreutzespfähle, einer zu seiner rechten, und der andere zu seiner linken, befestiget; so daß er mitten unter ihnen hieng, und also die Weissagung (d), daß er unter die Missethäter sollte gerechnet werden, auf eine merkliche Art erfüllet wurde. Keiner unter denselben aber war ein solcher Gegenstand der bittersten Verhöhnung, als JEsus. Die Vorübergehenden lästerten ihn, schüttelten zum Zeichen der äussersten Verachtung die Köpfe (e); und da einige von ihnen vermuthlich bey seinem

(c) Jes. 42, 1.
(d) Jes. 53, 12.
(e) Jes. 37, 22. Jer. 18, 16. Klagl. Jer. 2, 15.

seinem ersten Verhör gegenwärtig gewesen, so wiederholten sie den ihm daselbst gemachten Vorwurf, indem sie mit höhnischen Geberden riefen: Ha! bist du nicht derjenige, der den Tempel zerstöhren und in dreyen Tagen wieder aufbauen wollen? Nun so rette dich selbst und steige vom Kreutz herab, zum Beweise, daß du deinem Vorgeben gemäß würklich GOttes Sohn seyst. So redete aber nicht bloß der gemeine Mann; sondern selbst die Hohenpriester, die ohnerachtet sie sich ein Gewissen gemacht in das Richthaus zu gehen, doch jetzt kein Bedenken trugen auf dem Richtplatz zu erscheinen, um versichert zu seyn daß alles nach ihrem Wunsch ausgerichtet würde, zusammt den Schriftgelehrten und Aeltesten (f), liessen sich in den Gesprächen, die sie untereinander mit sichtbarer Schadenfreude führeten, öffentlich verlauten: die Hülfsleistungen die er andern soll erwiesen haben werden eben dadurch sehr verdächtig, daß er jetzt nicht im Stande ist sich selbst zu helfen. Ist er wahrhaftig Meßias und der König von Israel; so mag er hier vor unsern Augen vom Kreutze herabsteigen. Und denn wollen wirs glauben, er sey würklich derjenige, vor den er sich ausgegeben (g). Wie oft hat er

(f) In einigen Handschriften wird Matth. 27, 41. noch hinzugesetzt καὶ Φαρισαίων. Andere setzen das letzte Wort an statt πρεσβυτέρων. Und so ist es auch im zweyten Codice der hiesigen Stadtbibliothek, eben so als in dem Colbertino beym Sabatier im lateinischen ausgedruckt.

(g) Das sagten sie, weil sie es vor unmöglich hielten, daß JEsus sich retten könnte. Hätte er sich aber auch würklich vom Kreutze los gemacht; so wären sie doch eben so ungläubig geblieben, als bey seinen andern unläugbaren Wundern, und sonderlich dem deutlichen Beweise seiner Allmacht, ehe

nicht GOtt im ausnehmenden Verstande seinen Vater genennet, sich sein Sohn zu seyn gerühmet, und ein sonderbares Vertrauen zu ihm geäussert? Der mag ihn nun retten, wenn er an ihm ein so grosses Wohlgefallen hat (h). Aehnliche Schmachreden, waren so gar unter den Räubern, als seinen Mitgekreuzigten, zu hören (i).

§. 33.

(Indessen ertheilte JEsus dem bußfertigen Mörder eine tröstliche Verheissung, und empfiehlt seine Mutter der Fürsorge Johannis. Luc. 23, 39—43. Joh. 19, 25—27.)

Der eine dieser Missethäter war nemlich so ruchloß,

er sich im Oelgarten gefangen nehmen ließ. Selbst seine Auferstehung von den Todten konnte ihren hartnäckigen Unglauben nicht brechen.

(h) Psalm 22, 9.

(i) Lucas, dessen Erzehlung die umständlichste ist, gedenkt doch nur eines Uebelthäters, der JEsum gelästert. Da derselbe aber in beyder Namen redete, und der andere anfänglich dazu stille schwieg; so hatte es das Ansehen, als ob er mit ihm gleiches Sinnes wäre. Daß dieser aber selbst keine Schmähungen wider JEsum ausgestossen, auch nicht aus einem Lästerer ganz plötzlich sein Verehrer geworden, vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach schon vorhin von demselben manches vortheilhafte gehöret, in seinem Gefängniß zu mehrerem Nachdenken gekommen, endlich durch die merkwürdigen Umstände vor Pilati Richterstuhl und unterwegens bey der Ausführung zum Glauben gebracht worden; solches ist Part. 3. Cap. 7. §. 394. p. 511. ff. aus zulänglichen Gründen dargethan. Wenn also Matthäus und Marcus sich also ausdrucken: auch die mit ihm Gekreuzigten schmäheten ihn; so ist solches eine nicht ungewöhnliche Enallage der mehreren Zahl vor die einfache, 1 Mos. 8, 4. Jos. 7, 1. Richt. 12, 7. sonderlich Hebr. 11, 33. 34. wo auf einzele Begebenheiten gezielet wird. Selbst im gemeinen Leben pflegt man noch immer so zu reden, wenn man z. E. von jemanden sagt: er ist sogar der Kinder Spott geworden, sollte ihn gleich nur ein einziger Knabe verhöhnet haben.

loß, darinn eine Erleichterung seiner Marter zu suchen, daß er JEsum mit vieler Bitterkeit vor einen Betrüger erklärte, der unmöglich der Meßias seyn könnte, da er keine Anstalt machte sich selbst und seinen Mitgekreuzigten zu helfen. Und diese Lästerung: **Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns,** wurde wie es scheinet mehrmalen aus Ungedult über seine Schmerzen von ihm wiederholet. So, daß auch der andere, der nun schon zu bessern Gesinnungen gelanget war, und nach sorgfältiger Ueberlegung davon, daß JEsus würklich der verheissene Meßias sey, die lebhafteste Ueberzeugung hatte, dazu nicht länger stillschweigen konnte, sondern seinem Mitgesellen diesen ernstlichen Verweiß gab: Und so gar du hast die Furcht vor GOtt so ganz aus den Augen gesetzet, daß du zu einer so bedenklichen Zeit, da der herannahende schmäliche Tod dir ganz andere Gedanken einflössen sollte, deines Mitgenossen im Elende spotten kanst? Und wie groß ist nicht der Unterscheid zwischen ihm und uns? Unsere Verurtheilung ist gerecht: denn wir leiden nichts weiter als die wohlverdiente Strafe unserer Mißhandlungen. Er hingegen ist so ganz unschuldig, daß er auch nicht einst was ungeschicktes verübet hat. Unmittelbar darauf wendete er sich mit einem Blick voll Zutrauens zu JEsu, den er durch göttliche Erleuchtung, ohnerachtet seiner schmälichen Kreuzesgestalt vor einen HErrn, ja vor einen solchen König erkannte, der ein unvergängliches Reich besitze, wozu er auch sterbend seinen Verehrern verhelfen könne. O HErr! sprach er, sey meiner eingedenk, wenn du in deinem Reiche er-

erscheinen wirst (k). Auf dies Gebet erfolgte nun von JEsu die tröstliche Antwort: Ich versichere es dir hoch und theuer als eine ganz ungezweifelte Sache: noch heute wirst du mit mir im Paradiese (l) seyn, und an den Erquickungen der abgeschiedenen seligen Geister Antheil nehmen. Unterdessen war es verschiedenen der Freunde JEsu endlich gelungen durch das Gedränge des Volks durchzudringen. Insbesondere stunden nicht weit von dem Kreutze JEsu seine Mutter **Maria**, deren Schwester gleiches Namens **Cleophä** oder **Alphäi** Frau, und die **Magdalenische Maria**. Da nun JEsus seine Mutter gewahr wurde, und neben ihr **Johannem**, den Jünger den er einer vorzüglichen Liebe gewürdiget, stehen sahe; sprach er zu der ersten, indem er

(k) Es fand sich also bey ihm nicht nur tiefe aufrichtige Reue, sondern auch ein recht starker Glaube, wie aus allen seinen Ausdrücken erhellet. Denn was vor irrdische Vortheile konnte er doch wohl unter den gegenwärtigen Umständen von JEsu erwarten? In der 783sten Dammischen Anmerkung über Lucam heißt es zwar: **Er hoffete, und wußte selbst nicht recht, was mit JEsu, wenn er der wahre Meßias sey, den er sich sonder Zweifel als einen mächtigen irrdischen König nach Art der Juden vorstellete, noch vorgehen könnte; und empfiehlt sich ihm daher. Die aus diesem Uebelthäter wer weiß was vor einen weitsehenden Menschen machen, die thun ihm zu viel Ehre an: so grosse Vernunft, als die meisten in dieser Rede wahrzunehmen meynen, muß man bey einem solchen geringen Menschen und Uebelthäter nicht suchen.** Aber sollte denn die überschwengliche Kraft und Gnade des HErrn nicht vermögend gewesen seyn, eine so starke Ueberzeugung bey diesem ihrer Leitung folgsamen Menschen, so geringe er auch immer war, selbst in kurzer Zeit zu würken; dergleichen man sonst nach seinen bisherigen Einsichten schwerlich würde erwartet haben?

(l) 2 Cor. 12, 4.

er durch einen Wink seiner Augen auf Johannem hinwieß: **Siehe Weib** (m), **dies ist derjenige der hinfort Sohnsstelle bey dir vertreten wird.** Gleich darauf redete er auch Johannem an, und sagte: siehe das soll deine Mutter seyn, die ich bey meinem nahen Abschiede deiner Verpflegung überlasse (n). **Johannes** verstund die Meynung JEsu auch ganz wohl, und säumete nicht ohne allen Aufschub den ihm geschehenen Auftrag mit aller Bereit-

(m) Daß diese Benennung so hart nicht sey, als sie manchem vorkommen möchte; ist Part. 7. Cap. 13. §. 64. p. 136 f. gezeiget. Ja Christus enthielt sich jetzt mit Fleiß sie Mutter zu nennen: theils um sie nicht als eine solche, die mit ihm in so naher Verwandschaft stünde, einiger Gefahr auszusetzen; theils damit diese Benennung ihr mütterliches Herz nicht noch mehr verwunden möchte.

(n) In der 709ten Dammischen Anmerkung über Johannem wird angenommen, die Absicht Christi sey hiebey gewesen seine Mutter durch Johannem vom Kreutze zu entfernen; weil sie sich so gar kläglich und ängstlich geberdet. Allein, obgleich jetzt würklich gleichsam ein Schwerdt durch ihre Seele drang, nach Simeons Vorhersagung Luc. 2, 35. und der innere Schmerz einer so zärtlichen Mutter nicht geringe gewesen; so äusserte sich derselbe doch mehr durch stumme Wehmuth, als durch äusserliches klägliches Bezeugen. Sie war nicht in Ohnmacht gefallen, sondern stand bey dem Kreutze: und vielleicht war sie von dem glücklichen Ausgange der Leiden ihres Sohnes mehr als andere überzeuget; daher wir auch nicht lesen, daß hernach seine Auferstehung ihr besonders sey angemeldet worden. Demnach war die Absicht dieser Veranstaltung JEsu vielmehr, daß seine Mutter, vor die er bisher selbst gesorget hatte, künftig nicht ohne Verpflegung bleiben möchte. Hätte sie, wie einige behaupten wollen, noch aus der nach Christi Geburt mit Joseph vollzogenen Ehe erzielte eigne Kinder gehabt; so wären dieselbe wohl die nächsten dazu gewesen. Allein JEsus bestimmte dazu Johannem, dessen Mutter Salome nach des Papias Zeugniß gleichfalls eine Schwester Mariä gewesen, wie Part. 8. Cap. 16. §. 70. p. 930. angeführet worden.

reitwilligkeit zu befolgen; indem er Mariam von Stund an in sein Haus aufnahm, und sie als Mutter versorgte (o).

§. 34.

(Gerade um die Mittagszeit entstehet eine dreystündige grosse Finsterniß, und JEsus klaget über seine Verlassung von GOtt, Matth. 27, 45—47. Marc. 15, 33—35. Luc. 23, 44. 45.)

Der Mittag kam nun heran, und es war nach Jüdischer Art sich auszudrücken um die sechste Stunde; so, daß JEsus unter beständigen Verspottungen seiner Feinde bereits drey Stunden am Kreutze gehangen. Aber jetzt ereignete sich eine Begebenheit, welche wohl vermögend war die frechen Spötter stutzig zu machen. Denn gleich nach der sechsten Stunde entstund eine Finsterniß über das ganze Land, die bis um die neunte Stunde oder bis gegen drey Uhr Nachmittage währete; indem die Sonne ihren Schein verlohr. Was es mit dieser Finsterniß vor eine Bewandniß gehabt; ist schon bey anderer Gelegenheit umständlich gezeiget (p). Sie war übernatürlich; erstreckte sich aber nur über das Jüdische Land und vielleicht einige angrenzende Gegenden. Weil man sie

(o) Nicht als ob er unmittelbar nach dem Befehl Christi weggegangen wäre: denn er war ja Augenzeuge dessen, was bey seinem Tode vorging; sondern um anzuzeigen, daß er sich keinen Augenblick bedacht der Verordnung JEsu aufs genaueste nachzuleben. Er nahm also Mariam εἰς τὰ ἴδια. Denn daß die Apostel ihr Eigenthum, ohnerachtet sie sich bey der Nachfolge Christi des Gebrauchs desselben entschlagen, beybehalten; ist Part. 3. Cap. 7. §. 440. p. 597. erinnert worden.

(p) Part. 5. Cap. 10 §. 220. ff p. 288. ff. Part. 10. Cap. 19. §. 126. ff. p. 898. ff. vergl. Part. 16. Cap. 27. Sect. 2. §. 39. p. 610.

sie also anderwerts nicht bemerket; so läßt sich leicht erklären, warum die Profanscribenten derselben nicht gedenken. Vermuthlich wurde sie bewürket durch die schon vor dem folgenden Erdbeben aufgestiegenen groben Dünste: zumal da auch sonst dergleichen Verfinsterung des Horizonts ein Vorbote oder Würkung eines Erdbebens zu seyn pflegt (q). Uebrigens konnten solche schreckensvolle Naturbegebenheiten nach den eignen Begriffen der Juden als eine Anzeige betrachtet werden, wie äusserst mißfällig dem HErrn der Natur das jetzt an JEsu von ihnen verübte verabscheuungswürdige Werk der Finsterniß seyn müsse, und als ein Vorbote der auf sie wartenden ausserordentlichen Strafgerichte GOttes, sowohl im geistlichen als leiblichen (r). Zugleich aber war diese Finsterniß eine lebhafte Abbildung derjenigen Dunkelheit, in welcher sich währenden diesen drey Stunden die allerheiligste Seele Christi unter Empfindung des erschrecklichen Zornes GOttes über die von ihm übernommenen Sünden der Welt befand, die auch nicht einst durch einen Strahl des Trostes gemildert worden. Daß dieses der Zustand seines geängsteten Geistes gewesen; beweiset die Jammerklage,

(q) Jes. 13. 9. 10. 13. TORBERN BERGMANNS Physicalische Beschreibung der Erdkugel p. 377 Doch hatte der Vorfall, wie aus allen Umständen unwidersprechlich erhellet, ein mehreres auf sich, als daß bloß der Himmel mit schwarzen dicken Wolken bezogen gewesen, wie im Frühlinge nicht ungewöhnlich ist, nach der Erklärung C T Damms vom hist. Glauben, Part. 2. §. 14. p. 72. Haben indessen schon ehemals die Juden die Ausflucht gebraucht, die Finsterniß sey aus bloß natürlichen Ursachen herzuleiten; so würde das Stillschweigen Josephi davon desto begreiflicher seyn.

(r) Jer. 2, 12. Amos 8, 9. 10.

klage, die er um die neunte Stunde, da es sich wieder aufzuklären anfing, nach so lange beobachtetem tiefen Stillschweigen, mit lauter Stimme in der gewöhnlichen Syrischchaldäischen Sprache von sich hören ließ: **Eloi, Eloi, lamma sabachtani**, das ist: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen** (s)! Nun hatte zwar die entstandene

(s) Die Worte dieses Gebets sind aus Psalm 22, 2. genommen. **Matthäus** aber gebraucht an statt ἐλωὶ das abgekürzte Wort ἠλὶ, um die dadurch veranlaßte schale Spötterey desto deutlicher zu machen. Daß die Klage JEsu über seine Verlassung von GOtt mit Joh. 8, 29. nicht streite; ist Part. 3. Cap. 7. §. 433. p. 586. erwiesen. Es hörte auch bey derselben seine wesentliche Vereinigung mit dem Vater nicht auf; sondern er mußte nur der tröstlichen Empfindung seiner Gnadengegenwart entbehren. Nun schreibt zwar der Verfasser des **Wolfenbüttelschen Fragments** von dem Zwecke JEsu und seiner Jünger Part. 2. §. 8. p. 153. die Klage JEsu sey ein **Geständniß, so sich ohne offenbaren Zwang nicht anders deuten lasse, als daß ihm GOtt zu seinem Zweck und Vorhaben nicht geholfen, wie er gehoffet habe. Sein Zweck sey demnach nicht gewesen, daß er leiden und sterben wollen; sondern daß er ein weltlich Reich aufrichtete, und die Juden von ihrer Gefangenschaft erlösete: und darinn hätte ihn GOtt verlassen, darinn wäre seine Hofnung fehl geschlagen.** Allein da JEsu aufs genaueste bekannt war, alles was ihm wiederfahren sollte; so konnte ihm auch nicht verborgen seyn, daß er auch dieses schwere Leiden übernehmen müsse, und bis zu welcher Stafe es gehen werde. Wie gezwungen ists also nicht diese Klage Christi also zu erklären, als ob er sich darinn über fehlgeschlagene Hofnung beschweret habe? Und warum sollte das von ihm erst damals geschehen seyn, da es mit ihm schon aufs äusserste gekommen war? So wenig aber seine Klage aus Ungedult hergerühret; so wenig kan sie als ein Geständniß seiner Unwissenheit angesehen werden. Seine wahre Absicht war dabey nur: die innere Empfindung seines Leidens, wie unbegreiflich solches an sich sey, und wie wehe es ihm thue, auch äusserlich an den Tag zu legen; zugleich aber um die Verkürzung desselben

dene grosse Finsterniß die Feinde JEsu, die ihn bisher gelästert, in nicht geringe Bestürzung gesetzt und zum Stillschweigen gebracht; aber gleichwohl nicht gebessert. Kaum war der Schrecken vorüber, indem es wieder Licht zu werden anfing; so waren sie schon wieder so frech neue Spottreden vorzubringen. Das von JEsu wiederholentlich ausgesprochene Wort Eloi mußte ihnen dabey zur Veranlassung dienen; welches sie nicht aus Mißverstand, denn JEsus hatte laut genug geredet, sondern aus gefliessentlicher Bosheit also verdreheten, als ob er den Elias, der nach der Juden Meynung des Meßias Vorläufer seyn sollte, zum Beystande auffordere, und wol gar an GOttes Hülfe verzage.

§. 35.

(Wird in seinem Durst mit Eßig getränket, und giebt nachdem alle Weissagungen von seinen Leidensumständen ihre Erfüllung erreichet, seinen Geist auf. Matth. 27, 48—50. Marc 15, 36. 37. Luc. 23, 46. Joh 19, 28—30.)

So sehr auch diese neue Schmach JEsum kränken mußte; so sahe er doch nun dem nahen Ende seiner gesammten Leiden entgegen, und wußte, daß bald alles würde erfüllet seyn (t). Durch die unerhörten Mar-

hen zu bitten Denn למה kan auch so viel bedeuten, als wie lange? Psalm 10, 1. Psalm 44, 24. 25. Hiob 13, 24. An statt also in seiner Seelenangst zu verzagen, druckt er vielmehr selbst in dieser Klage das stärkste Vertrauen zu seinem Vater aus, Ebr. 5, 7—9. welches auch aus seinen letzten Worten erhellet.

(t) Das ἤδη Joh. 19, 28. kan eben so gut durch beynahe, als durch schon übersetzt werden. Es wird indessen so wie in der Syrischen Version, also auch in der Vulgata gar nicht ausgedruckt: wiewol hier unter andern die drey Codices der hiesigen Stadtbibliothek eine Ausnahme machen, als welche es haben.

Martern die er bishero ausgestanden, und da er seit so vielen Stunden nichts genossen, waren seine Säfte gleichsam ausgedörret; und das verursachte einen peinlichen Durst. Aber nicht sowohl um denselben zu stillen, als um die Erfüllung noch einer merkwürdigen Weissagung, wodurch der Meßias characterisiret worden, zu veranlassen (u), sprach er: **mich dürstet.** Nun befand sich daselbst ein Gefäß mit Eßig, oder demjenigen schlechten Getränke, dessen sich die Römischen Soldaten bedienten, zum Gebrauch derer, die bey den Gekreuzigten verschiedene Stunden Wache halten mußten; vielleicht auch diese aus ihren anwandelnden Ohnmachten zu erwecken. Es lief demnach einer von den Kriegsknechten hin, und füllete mit diesem Eßig einen Schwamm, der entweder zu diesem Behuf schon vorräthig war, oder auch diejenigen welche die Kreuzigung verrichteten von dem Blute zu reinigen, damit sie bey Einschlagung der Nägel besprützet wurden. Worauf er denselben auf einen Ysoppstengel steckte, um den Mund JEsu erreichen zu können, dem er dieses eckelhafte Getränke darbot (x). Doch auch diese armselige Labung

(u) Psalm 69, 22. vergl. Part. 2 Cap 6 § 69. p 618.

(x) Dieser Ysoppstengel diente ihm also zu einem Rohr, worauf etwas gesteckt wird, um ein wenig weiter reichen zu können: daher der Scheinwiderspruch in den verschiedenen Erzehlungen der Evangelisten wegfällt, wie Part. 3. Cap. 7. §. 441. p. 597. gezeiget, auch Part 5. Cap. 10 § 230. p. 300. angeführet worden, daß es solche Gattungen von Ysopp gegeben, die ziemlich grosse Stengel gehabt, und lang genug gewesen, daß eine stehende Person damit etwas an den Mund eines Gekreuzigten bringen können. Vielleicht hatte man auch den Schwamm zu desto besserer Haltung in ein Büschel Ysopp, so auf den äussersten Ende des Rohrs steckte, eingewickelt.

Labung gönneten dem schmachtenden JEsu seine erbitterten Feinde nicht. Wenigstens setzten sie ihre schaale Spötterey fort, und riefen dem Kriegsknechte zu: warte doch! vielleicht erscheint der von ihm angerufene Elias noch zu seiner Rettung. Dieser aber ließ sich dadurch nicht stören, ob er ihnen gleich gewissermassen Vollwort gab (y). JEsus nahm indessen den Eßig: und ob er gleich dadurch einigermassen erfrischt wurde; so wußte er doch, daß sein Leben zu Ende eilete. Daher sprach er unmittelbar darauf: **es ist vollbracht!** Alles was nach den Weissagungen der Propheten in meinem Leben geschehen sollte, ist vollendet, und der göttliche Plan die Erlösung des menschlichen Geschlechts betreffend ausgeführet. Diese Worte waren zugleich ein Beweiß, daß er das vollkommenste Besinnen bis zuletzt behalten. Und nun erfolgte sein Tod selbst, unter einem sehr lauten Geschrey; woraus man schliessen konnte, daß derselbe nicht von gänzlicher Erschöpfung aller Lebenskräfte herrühre, sondern nach der Macht die er hatte sein Leben zu lassen (z), freywillig von ihm übernommen werde: daher solches auch bey dem gegenwärtigen Hauptmann einen besondern Eindruck machte; indem sonst die Gekreuzigten nicht so geschwinde zu sterben pflegten. Vater! schriee er mit starker Stimme, in deine Hände überliefere ich meinen

(y) Marcus legt die vorhergehenden Worte demjenigen in den Mund, der JEsu den Eßig reichte. Und er mag vielleicht geantwortet haben: laßt mich nur machen; wir wollen indessen sehen, ob dieser Elias kommen und ihn gar vom Kreutze herabnehmen wird.

(z) Joh. 10, 18.

nen abscheidenden Geist zu sorgfältiger Verwahrung. Gleich nach diesen Worten ließ er sein Haupt sinken, und verschied (a).

§. 36.

(Die bey JEsu Tode sich ereignenden Wunder machen bey allen Zuschauern grossen Eindruck. Matth. 27, 51—56. Marc. 15, 38—41. Luc. 23, 47—49)

Dieser Tod JEsu wurde aber auch von GOtt durch sehr merkwürdige und fürchterliche Wunder-Zeichen, die unmittelbar darauf erfolgten, ungemein verherrlichet. Denselben Augenblick, da JEsus starb, zerriß der innere Vorhang der im Tempel das Heilige von dem Allerheiligsten absonderte, von oben an bis unten zu (b): um anzudeuten, daß nun der freye Zugang

(a) Alle Evangelisten bezeugen den Tod JEsu, und zwar mit verschiedenen nachdrücklichen Redensarten: so wie denn auch die Gewißheit seines Todes aus seinem Begräbniß unwidersprechlich erhellet. Gleichwohl trägt C. T. Damm vom hist. Glauben Part. 2. § 14. p. 73. kein Bedenken zu behaupten, man habe ihn nur vor todt vom Kreutz herabgenommen; so wie er denn §. 15. p. 74. ff. die Würklichkeit seines Todes schlechterdings leugnet.

(b) Umständlicher ist diese Begebenheit Part. 10. Cap. 19. §. 129. ff. p. 907. ff. erleutert und gezeiget worden, daß da Lucas dieselbe dem Tode Christi vorhergehen, die andern Evangelisten aber darauf folgen lassen; gleich nach Endigung der grossen Finsterniß der Vorhang in der Mitte einen Riß bekommen, eben da nach dem Abendopfer ein Priester in dem Heiligen geräuchert: auf dessen Bericht die andern Priester aus dem Vorhofe herzugeeilet, und Zeugen davon gewesen, daß nun dieser Vorhang vollends von oben an bis unten zu zerspalten. Eben daselbst ist erwiesen, daß solches der innere Vorhang zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten gewesen, auch von der Beschaffenheit desselben nach der Beschreibung der Juden gehandelt, welche das hiebey vorgegangene Wunder

Zugang zum Allerheiligsten des Himmels durch das vergossene Versöhnungsblut JEsu offen stehe; hingegen keine vorbildende Versöhnung mehr nöthig sey, mithin die levitischen Gebräuche ihr Ende erreichet. Zu gleicher Zeit erfolgte in der Gegend um Jerusalem her ein übernatürliches Erdbeben (c); welches so heftig war, daß selbst die Felsen Risse bekamen, und von verschiedenen Todtengrüften die grossen vorgewälzten Steine weggeworfen, und die Oefnungen dazu frey gemacht wurden. Dergestalt, daß die in denselben ruhenden Leiber der Heiligen, nachdem sie nach Christi Auferstehung vom Tode erweckt waren, heraus gehen konnten: die auch nach Jerusalem die sogenannte heilige Stadt kamen, und sich daselbst von vielen sehen liessen (d). Diese ausser-

der desto deutlicher macht: dessen Wichtigkeit und Absicht zugleich aus der Erklärung die der Apostel Paulus davon macht, bestimmet worden. Selbst die Juden müssen nach ihren Begriffen so was vorbedeutendes in dieser Begebenheit gefunden haben: indem nach Josephi Bericht Lib. 7. de bello Iud. Cap. 12. p. 966. da nicht lange vor der letzten Belagerung die schwere eherne Pforte des inneren Tempels sich in der Osternacht von selbst geöfnet, die Verständigsten daraus geschlossen, GOtt habe damit anzeigen wollen, es würde im kurzen das Heiligthum den Feinden offen stehen.

(c) Von diesem Wunder und dessen Absichten ist loc. cit. §. 132. p. 915. gehandelt, vergl. mit Part. 15. Cap. 27. Sect. 1. §. 32. p. 413. wo angemerket worden, daß wenn gleich der vorgebliche Calvarienhügel in der Kirche des heiligen Grabes nicht der eigentliche Ort der Kreutzigung Christi wäre; die darinn befindlichen Risse doch würklich Denkmale desjenigen Erdbebens abgeben, so damals die ganze Gegend betroffen.

(d) Was Matthäus von der Auferweckung und Erscheinung der Heiligen meldet, soll wie Damm in der 756sten Anmerkung über Matthäum vorgiebt, ein blosses Gerede gewesen seyn, indem in der grossen Bewegung, welche durch den

bey

ordentliche Vorfälle, welche den Tod JEsu begleite-ten, machten auch bey dem größten Theil der Zu-schauer

bey JEsu Auferstehung sich ereignenden neuen Stoß des Erdbebens bey vielen unter dem Volke entstanden, sich Leute gefunden, die behauptet, bald diesen bald jenen ehemaligen Propheten gesehen zu haben. Dieses Gerüchte führe nun der Evangelist bloß historisch an, ohne zu bestimmen ob es auch Grund gehabt. Allein wir haben bereits Part. II. Cap. 20. §. 74. ff. p. 197. ff. die Gewißheit dieser Begebenheit gegen andere Schriftspötter in einer ausführlichen Abhandlung zulänglich gerettet; wo auch die übrigen hier vorkommenden Fragen erörtert worden. Insbesondere, was vor Heilige auferstanden? Nicht die alten Patriarchen und Propheten aus längst verflossenen Zeiten; auch nicht die Maccabäischen Märtyrer; sondern ohnlängst verstorbene Personen, die JEsum vor den wahren Meßiam angenommen und im Glauben an ihn aus der Welt geschieden, auch von denen welchen sie erschienen erkannt werden konnten. Ferner, wenn sie auferstanden sind? Nemlich, daß sie nicht gleich bey dem Tode JEsu lebendig geworden, und sodann erst nach seiner Auferstehung ihre Gräber verlassen, oder wenigstens alsdenn erst zu Jerusalem erschienen; sondern daß beydes erst auf die Auferstehung des Heilandes gefolget: dergestalt, daß ihre Anverwandten sie noch erst in ihren Gräbern todt gesehen, und folglich im Stande gewesen sie hernach bey ihrer Erscheinung desto eigentlicher zu erkennen; nur daß ihnen der nahe Sabbath nicht verstattet die eröfneten Gräber wieder zu verschliessen. Nicht minder, wem sie zu Jerusalem erschienen? Nicht allen und jeden ohne Unterscheid; sondern insonderheit ihren Freunden, auch wohl Unglaubigen, die sich ihrer Gestalt, Grösse und Gesichtszüge noch erinnerten, von denen die Nachricht weiter ausgebreitet worden. Imgleichen wie sie erschienen? Nicht als blosse Schatten; sondern in ihren auferweckten Leibern, mit denen folglich ihre Seelen vereiniget waren: doch mit denselben Leibern, die in den Gräbern gelegen, jetzt aber verklärt waren, auch mit Kleidern angethan. Nicht bloß plötzlich auf einen Augenblick; sondern auf eine längere Zeit, doch nicht zu beständigem Umgange mit andern Menschen. Was endlich aus ihnen geworden? Daß sie nicht wieder gestorben, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach mit JEsu gen Himmel gefahren. Von der Grösse des dabey vor-

schauer nicht geringen Eindruck. Dem Römischen Hauptmann, der die zu Deckung der Execution bestimmten Kriegsknechte anführete, und der um so mehr alles genau bemerken konnte, da er jetzt dem sterbenden JEsu gerade gegen über stand, war es insonderheit sehr auffallend, daß selbige unmittelbar darauf folgten, nachdem er mit so starkem Geschrey verschieden war. Vermuthlich hatte er dem Verhör bey Pilato beygewohnet, und war folglich schon vorbereitet JEsum vor unschuldig zu halten. Dessen letzte Worte aber, die er mit so erhabner Stimme ausrief, und darinn er GOtt seinen Vater nennete, bestätigte ihn in solchen Gedanken. Er schloß nemlich: die Gottheit, gegen welche er ein so starkes Vertrauen geäussert, habe sein Gebet erhöret, und sein Leiden verkürzet; da er sonst weit länger am Kreutze hätte leben können, zumal da sein lautes Geschrey ein Merkmal war, daß seine Lebenskräfte noch nicht ganz und gar erschöpft wären. So fürchterlich auch das entstandene Erdbeben jedermann seyn mußte; so hegten doch selbst Heiden die Meynung, daß dergleichen schreckliche Naturbegebenheiten zuweilen den Tod solcher Personen zu bezeichnen pflegten, die was auch Menschen immer mit ihnen vornähmen, doch bey den Göttern in Gunst und besonderer Achtung stünden. Er gab also GOtt die Ehre, indem er ein

vorgegangenen Wunders und den Absichten desselben, ist am angeführten Orte gleichfals das nöthige beygebracht: sonderlich, daß dadurch auf eine thätige Art das Vorgeben von Entwendung des Leichnams JEsu widerlegt, zugleich aber die Gewißheit seiner eignen Auferstehung bestätiget worden. Uebrigens hat vielleicht Christus Joh. 5, 25. diese Begebenheit schon vorläufig ankündigen wollen.

öffentliches Bekenntniß der Unschuld des so sehr verkannten JEsu ablegte. Fürwahr, sprach er, dieser ist ein gerechter Mensch gewesen, und man hat keine Ursache an seiner Aussage daß er GOttes Sohn sey (e) zu zweifeln. Unfehlbar muß an seiner Person was übermenschliches gewesen seyn. Diesem Urtheil pflichteten auch seine unterhabenden Soldaten bey; zumal, da das Schrecken über das gegenwärtige Erdbeben sie dazu desto geneigter machte. Auch sehr viele des zuschauenden Volkes wurden durch diese Wunderzeichen, dadurch GOtt sein Mißfallen an demjenigen was mit JEsu geschehen, so deutlich zu erkennen gab, auf andere Gedanken gebracht. Es reuete sie nun, daß sie den Ueberredungen ihrer Obersten soviel Gehör gegeben, und die angebotene Losgebung JEsu nicht angenommen. Selbst manche von denen, die ihn vorher so bitter verspottet hatten, mögen deshalb heftige Gewissensbisse empfunden haben. Alle waren von Bangigkeit eingenommen, wie es nun endlich ablaufen würde: daher sie an ihre Brust schlugen (f), und eileten sich von diesem Orte zu entfernen und nach ihren Wohnungen umzukehren. Sind gleich diese Regungen bey vielen nur vorübergehend gewesen; so fehlete es doch auch nicht an solchen, die weiter nachdachten, und dadurch zu ihrer folgenden Sinnesänderung vorbereitet wurden, welche die Predigt der Apostel vollendete. Am längsten blieben noch da diejenigen, die sich solche Verschuldungen nicht vorzuwer-

(e) Daß sich JEsus vor GOttes Sohn ausgegeben; das hatte er aus den vorhergehenden Lästerungen der Juden vernommen.

(f) Nah. 2, 8.

zuwerfen hatten. Insbesondere die Verwandten JEsu, und verschiedene gottseligen Weiber, die ihm aus Galiläa nachgefolget waren, und ihn mit ihrem Vermögen unterstützet hatten. Unter denselben befand sich die Magdalenische Maria, Maria die Mutter des kleinern Jacobi und Josephs, wieauch Salome die Mutter der Kinder Zebedäi, und verschiedene andere, die ihn auf seiner letzten Reise nach Jerusalem aufs Osterfest begleitet hatten. Diese stunden zum Theil von ferne, und sahen alles was vorging mit grosser Gemüthsbewegung an. So groß auch die Wehmuth war, welche der Anblick ihres erblaßten Freundes erweckte; so mußte es ihnen doch zu grosser Beruhigung dienen, daß seine Unschuld durch die vorgegangenen Zeichen gerettet worden. Und das unterstützte zugleich ihren Glauben, daß er nicht gar erlosch. Von den Hohenpriestern, die hauptsächlich den Tod JEsu befördert hatten, wird hier nichts gemeldet. Ganz ungerühret mögen sie wol nicht geblieben seyn; aber sonder Zweifel schrieben sie ihrer Gewohnheit nach die sich ereignenden Wunderzeichen einer teuflischen Würkung zu.

§. 37.

(Den beyden Uebelthätern werden die Beine gebrochen, die Seite JEsu aber mit einem Speer geöfnet. Joh. 19, 31—37.)

Sie bestimmeten wenigstens dem Leichnam JEsu eben dasselbe Schicksal, als den mit ihm gekreutzigten Uebelthätern. Nach dem Gesetz mußten die Körper der Gehenkten nicht über Nacht am Holze blei-

bleiben (g). Ueberdem war es jetzt der Vorbereitungstag auf einen solchen Sabbath, dessen Feyerlichkeit um soviel grösser war, weil er nicht nur in Ostern einfiel (h); sondern auch diesmal in den zweyten Feyertag, an welchem die Erstlingsgarbe dem HErrn mußte dargebracht werden (i). Es schien also nöthig zu seyn davor zu sorgen, daß wenigstens an diesem Tage die Leichname nicht am Kreutz bleiben möchten, wenn man gleich solches unter der Oberherrschaft der **Römer** zuweilen an andern Tagen dulden müssen. Nun pflegten die Gekreutzigten wol etliche Tage in diesem Zustande zu quälen, ehe sie starben: so wie denn die beyden Uebelthäter würklich noch lebeten. Die Obersten der Juden kamen also bey Pilato mit der Bitte ein, den Befehl zu ertheilen, daß den Gekreutzigten, um ihren Tod zu befördern, und damit sie noch vor Abend könnten abgenommen und begraben werden (k), gewöhnlichermassen die Beine möchten gebrochen werden: wodurch ihnen noch zuletzt eine grausame Marter zugefüget wurde; die sie auch JEsu bestimmeten, im Fall noch einiges Leben in ihm wäre. Als Pilatus solches erlaubete; verrichteten die Kriegsknechte zuerst an den beyden Uebelthätern die noch merkliche Zeichen des Lebens von sich gaben, das Beinbrechen; Den in der Mitte hängenden JEsum aber gingen sie vorerst vorbey: vermuthlich auf Befehl des Hauptmanns, der ihn verscheiden gesehen. Um indessen der

(g) 5 Mos. 21, 22. 23. Es gab indessen Fälle, da von diesem Gesetz eine Ausnahme gemacht wurde. 2 Sam. 21, 9. 10.

(h) Part. 3. Cap. 7. §. 420. p. 560.

(i) 3 Mos. 23, 11—13.

(k) IOSEPHVS Lib. 4. de bello Iud. Cap. 7. p. 882.

der Sache gewiß zu werden; kamen sie auch endlich zu JEsu, und bemerkten deutlich daß er schon gestorben wäre: daher sie es auch vor unnöthig hielten ihm die Beine zu zerschlagen. Doch noch eine Probe wollte einer der Kriegsknechte machen, ob er auch würklich ohne alles Leben sey: daher er dessen Seite mit der Lanze (l) die er eben in der Hand hatte, öfnete; welches denn auch der Hauptmann geschehen ließ, damit an dem erfolgten Tode JEsu um so weniger könnte gezweifelt werden. Aus dieser recht grossen Wunde floß nun unmittelbar nachdem der Stich geschehen Blut und Wasser heraus (m). Wie wichtig dieser ganze Vorfall sey; ist aus der beygefügten Anmerkung Johannis zu ersehen, darinn er sich als einen unverwerflichen Augenzeugen aufstellet, dessen Aussage unwidersprechlich wahr sey; indem er sich dabey auf sein Gewissen berufen könne (n). Er hat denselben aber in der Absicht aufgeschrieben, damit seine Leser in ihrem Glauben an den wahren Meßiam und Weltheiland möchten befestiget werden; der ohne die Gewißheit seines Todes, dagegen vermuthlich nun in späteren Zeiten einige

(l) Aus dieser λόγχῃ hat man nachher den Namen Longinus gemacht, den die Griechen dem Hauptmann, die Lateiner aber dem Soldaten beylegen der den Stich verrichtet. Daß er dabey zu Pferde gesessen, ist ein Irrthum der Mahler: indem die Kreutze nicht so hoch waren.

(m) Dieser Umstand ist bereits Part. 10. Cap. 19. §. 133. ff. p. 919. ff. zulänglich erläutert: wo gezeiget worden, daß er keinesweges erdichtet, aber auch vor übernatürlich, wenigstens vor ganz ausserordentlich zu halten sey, und zugleich einen starken Beweiß abgebe, theils daß JEsus wahrhaftig am Kreutze gestorben, theils daß er der wahre Meßias und göttliche Erlöser des menschlichen Geschlechts sey.

(n) Joh. 21, 24. 3. Joh, 12, vergl. Röm. 9, 1.

Zweifel erregt wurden, mithin auch seiner Auferstehung, eitel gewesen wäre. Zu dem Ende führt er auch zwey merkwürdige Weissagungen an, wodurch der künftige Meßias characterisiret, und die nun durch die göttliche Regierung so deutlich an JEsu erfüllet worden. GOtt hatte nemlich in Ansehung des Osterlammes, welches ein Vorbild des Meßiä als des rechten Versöhnopfers abgeben sollte, die Verordnung gemacht: **Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen** (o). Und in einer andern prophetischen Schrift wird der Meßias als ein durchstochener vorgestellet; indem es daselbst heißt: **Sie werden den ansehen, in welchen sie gestochen haben** (p).

§. 38.

(Worauf sein Leichnam vom Kreutze abgenommen und begraben wird. Matth. 27, 57—60. Marc. 15, 42—46. Luc. 23, 50—54. Joh. 19, 38—42.)

Der Abend kam immer näher heran: und da es eben der Tag vor dem Sabbath war, an dem man sich auf denselben anschicken mußte; so hatte es das Ansehen, als ob man eilen würde den Leichnam JEsu eben so wie die Körper der Missethäter in der Geschwindigkeit an der Richtstätte einzuscharren. Aber siehe, die göttliche Vorsehung hatte schon vor ein anständigeres Begräbniß gesorget, und um solches zu veranstalten einen reichen Mann (q) erwecket. Dies war

(o) 2 Mos. 12, 46. 4 Mos. 9, 12. vergl. Joh. 1, 29. 1 Cor. 5, 7. Man sehe auch Part. 1. Cap. 3. §. 13. p. 166.

(p) Zach. 12, 10. Der Beweiß, daß diese Stelle eine Weissagung auf Christum in sich halte; ist Part. 2. Cap. 6. §. 241. ff. p. 942. ff. zu finden.

(q) So war es Jes. 53, 9. geweissaget.

war Joseph, welcher, um ihn von so vielen andern die eben so hiessen zu unterscheiden, den Zunamen von Arimathia führte, weil er aus dieser zu Judäa gehörigen Stadt gebürtig war (r). Jetzt wohnte er zu Jerusalem, hatte den Ruff eines gutthätigen und gerechten Mannes (s), und war dabey ein angesehener Rathsherr oder Mitglied des Synedrii (t). Inzwischen hatte er in dasjenige nicht eingewilliget, was die andern Glieder dieses Collegii wider JEsum beschlossen und ausgeführet. Denn so wie er mit zu denjenigen gehörete, die auf die Offenbarung des Meßianischen Reiches warteten; also war er würklich ein Jünger JEsu geworden, wiewohl er sich solches aus Furcht vor den Juden nicht merken lassen: dergleichen verborgene Verehrer JEsu es selbst unter den Obersten derselben mehrere gab (u). Sonder Zweifel hatten die Wunderzeichen bey JEsu Tode seinen Glauben nicht wenig gestärket; so daß er nun ein öffentliches Zeugniß der gegen ihn hegenden Hochachtung

(r) HIERONYMVS in Epitaph. Paulae Tom. 1. Opp. p. 111. setzt diesen Ort in die Nachbarschaft von Lydda und Diospolis. Hat dies Grund; so würde er deshalb eine Stadt der Juden heissen, weil er mit zu den drey Vogteyen gehörete, die ehemals Demetrius von Samaria und Galiläa zu Judäa geschlagen, 1 Macc. 10, 30. Cap. 11, 34.

(s) Röm. 5, 7.

(t) Einige halten ihn zwar nur vor einen der drey und zwanzig Männer aus denen der Stadtrath zu Jerusalem bestanden. Da aber dieser mit der Verdammung JEsu nichts zu thun hatte; so bleibt es viel wahrscheinlicher, daß er würklich unter die Glieder des Synedrii zu rechnen sey. Sonst führt Joh. Lightfoot in hor. Talm. ad Marc. 15, 43. aus dem Codice Ioma fol. 8, 1. an, daß das Zimmer der Consulenten des Hohenpriesters im Tempel לשכת בולווטי conclaue βουλευτῶν geheissen.

(u) Joh. 12, 42.

achtung dadurch abzulegen beschloß, daß er ihn auf anständige Art zur Erden bestattete. Dies Unternehmen wurde zwar gewissermassen dadurch erleichtet, daß die Feinde JEsu vom Schrecken über das Erdbeben noch gar zu sehr eingenommen waren, als daß sie daran gedenken sollen sich demselben zu widersetzen; inzwischen blieb es doch immer etwas gewagtes, indem er dabey den unausbleiblichen Haß seiner Collegen erwarten mußte. Dem ohngeachtet trug er kein Bedenken Pilatum mit der Bitte anzutreten, es möchte ihm der Leichnam JEsu überlassen werden, um ihn vom Kreutze abzunehmen und sein Begräbniß zu besorgen. Der Landpfleger war zwar dazu bey seiner Ueberzeugung von der Unschuld JEsu nicht abgeneigt; konnte sichs aber kaum vorstellen, daß er bereits todt sey, indem der nur eben von ihm gegebene Befehl den Gekreutzigten die Beine zu brechen, noch nicht konnte vollzogen seyn. Daher ließ er den wachthabenden Hauptmann kommen, und fragte ihn, ob er würklich gestorben, und ob seitdem schon so viel Zeit verflossen, daß man daran nicht mehr zweifeln könnte? Nachdem nun dieser von allen vorgegangenen Umständen Bericht abgestattet, welcher demnach als ein gerichtliches Zeugniß von der Gewißheit des Todes JEsu kan angesehen werden; so schenkte (x) er dem Joseph den Leichnam, und befahl

(x) Das war sonst seine Gewohnheit nicht; indem er sich seine Gunstbezeugungen insgemein pflegte bezahlen zu lassen, PHILO Leg. ad Caium p. 1034. GOtt regierte aber sein Herz, daß er diesmal vor die Auslieferung des Leichnams JEsu, die er selbst nach Römischen Gesetzen bewilligen konnte, wie Part. II. Cap. 20. §. 43. p. 111. angezeiget worden, kein Geld nahm: welches sonst die Sache der Freunde JEsu würde verdächtig gemacht haben.

fahl ihm solchen würklich zu überliefern. Als nun Joseph diese Erlaubniß erhalten; schafte er ohngesäumt ein Stück feine Leinwand an, um den Leichnam sogleich einwickeln zu können. Mittlerweile als er die Abnehmung desselben vom Kreutz besorgte, fand sich auch Nicodemus ein, ein ander Mitglied des hohen Raths; mit dem es vermuthlich Joseph verabredet, unterdessen daß er zu Pilato ging, die erforderlichen Specereyen in Bereitschaft zu halten. Seine ehemalige Furchtsamkeit, da er sich nicht anders als zur Nachtzeit JEsum zu besuchen getrauet, hatte ihn nun so ganz verlassen, daß er nach dessen Tode seine Hochachtung gegen ihn öffentlich dadurch an den Tag legte, daß er zu Beschickung der Leiche eine Composition von Myrrhen und Aloe, die wol hundert Pfunde am Gewicht betrug, herzubrachte (y).

Beyde

(y) Aloe ist hier das Agallochum, oder ein gewisses wohlriechendes Holz; wie CLAVD. SALMASIVS in Exerc. Plin. p. 745 zeiget. Der Jude Jacob Aben Amram in porta veritatis N. 1040. bringt hier, wie Rich. Ridder im Erweiß daß JEsus der Meßias sey, Sect. 3. Cap. 4. §. 39 p. 801. anführet, den Einwurf vor: Mit hundert Pfund Specerey hätten wol zweyhundert todte Cörper können beschickt werden; zu geschweigen, daß Nicodemus eine solche Last nicht hätte tragen können, wozu wol ein Maulesel erfordert worden: gleich als ob dieser vornehme Mann keine Bedienten gehabt, die er dazu gebrauchen können. Die Menge der Specerey ist auch so ausnehmend groß nicht; wenn man bedenket, daß damit nicht nur der Leichnam umwunden, sondern auch das Gewölbe mußte ausgeräuchert werden, und eben nicht alles angeschafte verbraucht worden. Ueberdem war es ein Zeichen einer desto grösseren Hochachtung, je mehr dergleichen Specereyen bey einer Leiche verbrannt wurden, 2 Chron 16, 14. Cap. 21, 19. 20. Jer. 34, 5. Daher sparete auch Herodes keine Specerey, als der auf seine heimliche Veranstaltung ersäufte junge Hohepriester Aristobulus zur Erde sollte bestattet

Beyde waren nun beschäftiget den Leichnam in die angeschafte Leinwand einzuwickeln, und mit den davon abgerissenen Binden die Specereyen daran zu befestigen: wie man denn auf solche Art bey den Juden die Leichen zum Begräbniß anzuschicken pflegte (z). Nun befand sich nicht weit von der Richtstätte ein Garten, und in demselben ein ganz neues Grab: wie denn dergleichen Todtengrüfte in den Gärten pflegten bereitet zu werden (a). Es gehörte dem Joseph zu, der es ohnlängst, weil er nun zu Jerusalem wohnte, vor sich und seine Familie in in den daselbst befindlichen harten Felsen hatte einhauen lassen (b); obgleich noch zur Zeit keine Leiche hinein-

stattet werden. IOSEPHUS Lib. 15. Ant. Cap. 3. p. 515. Und bey seinem eignen Begräbniß wurde die erforderliche Specerey von 500 Bedienten getragen, Ibid. Lib. 17. Cap. 10. p. 600. Lib. 1. de bello Iud. Cap. 21. p 774. Dergleichen Ehrenbezeugungen wurden aber auch verdienten Lehrern angethan, wie aus der Stelle erhellet, die Wetstein ad h. l. aus dem Talmudischen Tractat Semachot Cap. 8. anführet: *Cum mortuus esset R. Gamaiel senior, combussit super eum Onkelosus proselytus LXXX. libras opobalsami.* Es ist also gar nicht nöthig, durch λίτρας anstatt des Gewichtes, den Preiß der Specerey wie viel sie gekostet zu verstehen; zumal da solches die Wortfügung nicht verstattet.

(z) TACITUS Lib. 5. Hist. Cap. 5. sagt zwar von den Juden: sie begraben ihre Todten, wie es bey den Aegyptiern gewöhnlich ist. Aber er setzt nur dem unter den Römern üblichen Verbrennen, das Begraben entgegen, welches die Juden eben sowohl beobachteten als die Aegyptier; ohne zu behaupten, daß sie auch wie diese die Eingeweide sollten ausgenommen haben.

(a) 2 Kön. 21, 18. 26.

(b) Jes. 22. 16. Die Beschreibung, die ORIGENES Lib. 2. contra Celsum p. 103. davon macht: *non e collectitiis lapidibus arte constructum, sed e vivo saxo excisum,* wiederlegt die Meynung Salmasii, als wenn es aus Quaderstücken wäre

hineingekommen war, von der man hätte behaupten können, daß sie entweder selbst vom Tode auferstanden wäre, oder die Auferstehung eines andern befördern können, wie ehemals des Propheten Elisa Leichnam (c). Weil nun dieses Grab so nahe, der Vorbereitungstag aber fast zu Ende und der Sabbath schon im Anbruch war; so legten sie den Leichnam JEsu vorerst da hinein, indem es jetzt die Zeit nicht verstattete das Einbalsamiren mit mehrerer Sorgfalt vorzunehmen (d). Doch sorgte Joseph davor, daß der Eingang zum Grabe durch einen vorgewälzten grossen Stein verschlossen würde: und ging nun ohne etwas weiter zu veranstalten weg, um sich auf die Feyer des folgenden Tages anzuschicken.

§. 30.

wäre erbauet gewesen; die auch mit dem Matth. 27, 61 vorkommenden Articulo ἐν τῇ πέτρᾳ nicht bestehen kan. Zu diesem Grabe war demnach auch kein anderer Zugang als durch die Thüre; folglich um so viel weniger möglich den Leichnam daraus heimlich zu entwenden: wovon Part. II. Cap. 20. §. 56. p. 143. zu vergleichen.

(c) 2 Kön. 13, 21. Aus dieser Stelle erhellet, daß es auch gewöhnlich gewesen die Leichen bloß auf den Boden des Grabes hinzulegen, nur daß solcher daselbst etwas tiefer ausgehölet worden; ob es gleich auch solche Gräber gab, wo vor jede besondere Leiche eine Niesche in die Seitenwand ausgehölet war: wovon IOH. NICOLAI de sepulch. Hebr. Cap. II. zu vergleichen. Daher auch Maria nachgehends zwey Engel gewahr wurde, einen zun Häupten, den andern zun Füssen, da sie den Leichnam JEsu hingelegt hatten, Joh 20, 12. Josephs Grab war neu; und vielleicht waren die Höhlungen in den Seitenwänden vor die Leichen noch nicht fertig.

(d) Es kan auch seyn, daß sie, wenn der Sabbath nicht so nahe gewesen, den Leichnam lieber an einem andern den Juden unbekannten Ort gebracht hätten, um ihn vor allen fernern Mißhandlungen zu sichern. Vielleicht nahmen sie sichs auch vor, solches noch nach Ablauf des Sabbaths zu thun; und Maria dachte, daß dergleichen auch würklich geschehen wäre, Joh. 20, 15.

§. 39.

(Und zwar in Gegenwart der gottseligen Weiber, die noch eine sorgfältigere Salbung desselben zu veranstalten Sinnes sind. Matth. 27, 61. Marc. 15, 41. Cap. 16, 1. Luc. 23, 55. 56.)

Indem solchergestalt der Leichnam JEsu zu Grabe getragen wurde, so folgten Maria Magdalena und die andere Maria, nemlich des Joses Mutter, nebst den übrigen Weibern die mit ihm aus Galiläa kommen waren, dahin nach, und setzten sich in trauriger Stellung dem Grabe gegen über: um sich sowohl die Lage desselben recht bekannt zu machen, als auch sorgfältig zu bemerken, wo, und wie sein Leib hingelegt worden, den sie noch sorgfältiger zu salben Sinnes waren. Doch kehrten sie vor jetzo um, und bereiteten sowohl trockene Specereyen als auch flüßige Salben. Inzwischen beobachteten sie den ganzen folgenden Sabbath über die im Gesetz vorgeschriebene Ruhe von aller Arbeit: dergestalt, daß Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome erst nachdem der Sabbath vergangen war, die zur vorhabenden Balsamirung dienliche Specereyen einkauften. So einstimmig sind die Evangelisten in ihren Erzehlungen von demjenigen, was die gottseligen Weiber vorgenommen. Gleichwohl meynt der Verfasser des fünften Wolfenbüttelschen Fragments (e) einen gedoppelten Widerspruch in ihren Nachrichten gefunden zu haben. Der eine betrift die abermalige Salbung, welche die Weiber im Sinn gehabt; der andere aber die Zeit, wenn sie das dazu erfor-

(e) In Hrn. Hofr. G. E. Leßings viertem Beytrage zur Geschichte und Litteratur. p. 466. 469.

erforderliche angeschaffet. Nach Johannis Zeugniß habe Joseph und Nicodemus schon alles was die Jüdische Weise bey Begrabung der Todten mit sich brachte beobachtet: daher dieser Evangelist auch nur sage, Maria Magdalena sey frühe zum Grabe gekommen, ohne der von ihr und den andern Weibern vorgehabten Salbung zu gedenken; so wie denn auch Matthäus bloß melde, sie sey herausgegangen das Grab zu besehen. Hingegen nach Marci und Lucä Bericht hätten die Weiber, die doch bey dem Begräbniß Christi gegenwärtig gewesen, und alles zugesehen, was Joseph und Nicodemus vorgenommen, eine ganz überflüßige zweyte Salbung vornehmen wollen; die um so viel unwahrscheinlicher sey, da die Juden bey Balsamirung der Todten nicht eben viel Umstände gebraucht, auch der Leichnam JEsu dadurch wäre verunehret worden, wenn man ihn wieder zur neuen Salbung aufgewickelt hätte. Ja selbst diese beyden Evangelisten widersprächen sich darinn, daß nach Marco die Weiber die Specereyen erst gekaufet da der Sabbath vergangen war; da sie doch selbige nach Luca schon den Abend vor dem Sabbath, folglich 24 Stunden früher zubereitet. Allein vors erste so ist es noch kein Widerspruch, wenn ein Evangelist gewisse Umstände übergehet, die der andere anführet: indem sie sich bekannter massen in ihren Erzehlungen einander ergänzen. Sodann lesen wir auch nicht, daß Joseph und Nicodemus schon alles gethan, was sonst nach Jüdischer Weise bey Leichenbestattungen gewöhnlich gewesen. Johan-

hannes sagt bloß, sie hätten den Leichnam JEsu also beschicket, wie die Juden pflegten zu begraben; um zu zeigen daß er nicht nach Römischer Weise verbrannt, oder nach Art der Griechen in einem Sarge zur Erde bestattet sey. Das eigne bey den Leichenbeschickungen der Juden war das Einwickeln: obgleich nicht immer mit Specerey und nach geschehener Salbung; die wol bey vielen Armen gar unterblieben, und selbst bey Lazaro nicht so reichlich muß geschehen seyn, da er schon am vierten Tage einen merklichen Todtengeruch von sich gab. War nun gleich die Salbung sonst ziemlich gewöhnlich (f); so erforderte dieselbe doch etwas mehrere Zeit als Joseph und Nicodemus damals übrig hatten: die sich also vorerst damit begnügten, den Leichnam JEsu um der Fäulniß vorzubauen mit Specereyen in leinene Tücher einzubinden (§. 38.). Ob dieses die Weiber mit angesehen, ist noch eine grosse Frage. Sie beschaueten zwar das Grab, und wie man den Leichnam hinlegte; daß sie aber auch bey der Beschickung desselben gegenwärtig gewesen, die auch etwa in einem Gartenhäuschen kan geschehen seyn, oder gar dabey geholfen haben, davon lesen wir kein Wort. Folglich konnten sie es in solchem Fall nicht wissen, was dabey geschehen, oder wie sie wegen Kürze der Zeit zu vermuthen Grund hatten, unterlassen sey. Sind sie aber, wie wir zugeben können, bey der Beschickung gegenwärtig gewesen; so mußte ihnen ja in die Augen fallen, daß zwar die allernothwendigsten Anstalten getroffen wären, den Leichnam vor der Verwesung zu bewahren, die eigendliche Salbung aber unter-

(f) Matth. 26, 12. Joh. 12, 7.

unterblieben. Und das konnte sie veranlassen dasjenige, was jetzt in der Geschwindigkeit noch nicht geschehen können, mit mehrerer Sorgfalt zu ersetzen, auch durch den grösseren Aufwand ihre Hochachtung gegen den Verblichenen an den Tag zu legen (g). Vielleicht haben sie sich solches auch vom Joseph besonders ausgebeten, daß es ihnen als nahen Verwandten und vertrauten Freunden JEsu erlaubt seyn möchte. Es konnte aber solche abermalige Balsamirung geschehen ohne seinen Leichnam aufzuwickeln, wenn die Salben dazu bestimmet gewesen das Gesicht und die Hände zu bestreichen, auch etwa die Leinwand zu besprengen; die Specereyen aber zum Räuchwerk welches umher angezündet ward (h). Was

 den

(g) Man sehe Part. II. Cap. 20. §. 45. p. 115 Gedenkt gleich kein Evangelist ausdrücklich einer gedoppelten Salbung; so ist man doch berechtiget, da sich zwey inspirirte Schriftsteller einander nicht widersprechen können, sich die wahrscheinlichen Umstände hinzuzudenken, welche sie ihrer geflissentlichen Kürze wegen übergehen, und doch den Scheinwiderspruch glücklich heben. Das heißt doch wol nicht ohne allen Grund gefabelt, wie sich Herr Hofrath Leßing in der sogenannten Duplik p. 49. ausdrücket. Doch er fordert auch anderweitige Beweise aus der Geschichte, daß das wiederholte Balsamirungsgeschäfte sonst nicht ungewöhnlich gewesen. Hier ist einer. Daß des Herodes Cörper, der schon in der Krankheit einen ganz unerträglichen Gestank von sich gegeben, IOSEPHVS Lib. 17 Ant. Cap. 8. p. 597. sogleich nach dem Tode mit Specereyen eingewickelt worden; ist wol kein Zweifel. Und gleichwohl wurden, da er zum Begräbniß nach Herodion abgeführet ward, von 500 Bedienten die Specereyen zu fernerer Balsamirung getragen. Ibid. Cap, 10. p. 600.

(h) Da es bey den Morgenländern nicht ungewöhnlich ist, die Leichen nach den Umständen des Verblichenen, in zwey, drey, auch mehrere Arten von Zeug einzuwickeln, wovon Harmars Beobachtungen über den Orient aus Reisebeschreibungen

den zweyten vorgegebenen Widerspruch zwischen Marco und Luca betrift; so ist beyder Evangelisten Absicht nur anzuzeigen, die Anschaffung und Zubereitung der Specereyen sey nicht am Sabbath geschehen. Ja Lucas meldet nicht einmal ausdrücklich, daß die Weiber dazu bereits am Rüsttage Abends Anstalt gemacht. Wenn von jemanden gesagt wird, er habe dieses und jenes nach seiner Zurückkunft gethan; folgt denn daraus nothwendig, es müsse unmittelbar darnach geschehen seyn? Paulus erzehlet, nachdem er seiner Taufe gedacht, er habe nachdem er nach Jerusalem zurücke gekommen, im Tempel eine Entzückung gehabt (i). Gleichwohl erhielt er in dieser Entzückung den Befehl, sich eilends von da wegzumachen: welches demnach erst gegen das Ende der funfzehn Tage geschehen, die er damals in dieser Stadt zugebracht (k). Auf gleiche Art lassen sich Lucä Worte erklären: die Weiber schaften nach ihrer Zurückkunft vom Grabe Specerey und Salben an: (wenn, und wie bald solches geschehen, wird nicht gemeldet); ob sie gleich wegen der angehenden Sabbathsruhe nicht gleich dazu kommen konnten (l). Doch wir

bungen Part. 3. p. 210. zu vergleichen; so hat solches auch mit Christi Leichnam geschehen, und die Specerey zwischen dem innern und äussern Umschlag angebracht werden können, ohne di Leinwand worinn er schon würklich eingehüllet war, aufzuwickeln.

(i) Apostg. 22, 16. 17.

(k) V. 18. vergl. Gal. 1, 18. und Apostg. 9, 28—30.

(l) Ja das δὲ Luc 24, 1. scheint sich auf das μὲν Cap. 23, 56 zu beziehen. Sie bereiteten nach ihrer Zurückkehr die Salben. Zwar waren sie den Sabbath über ruhig nach dem Gesetz; aber am ersten Wochentage gingen sie früh Morgens zum Grabe, und trugen die Specereyen welche sie bereitet

wir können zugeben, daß das Anschaffen der Salben zweymal, sowohl Freytag Abends, als auch Sonnabends nach verflossenem Sabbath geschehen sey; nur nicht von denselben Personen. Das erste berichtet **Lucas** überhaupt von einigen der Galiläischen Weiber, unter welchen sich sonderlich **Johanna** Chusä Ehefrau befand, die vielleicht die Kosten dazu hergab. Vermuthlich aber urtheilte die wohlhabende **Maria von Magdala** daß diese Quantität noch nicht zulänglich sey; daher sie nach **Marci** Erzehlung nebst der **Maria Jacobi** und Salome noch mehr dazu kaufte, als der Sabbath vorbey war. Und wenn auch einerley Personen die zweymalige Bereitung der Salben vorgenommen; so ist es doch sehr begreiflich, daß sie dies Geschäfte zwar unmittelbar nach ihrer Rückkehr vom Grabe angefangen, aber

tet hatten, und zwar den Abend vorher nachdem der Sabbath vergangen war, Marc. 16, 1. Es ist also auch nicht nöthig in dieser Stelle ἠγόρασαν ἀρώματα in eine Parenthesin einzuschliessen, und mit **Grotio** zu übersetzen: *iam emta habebant aromata*; welches auch die Construction mit dem vorhergehenden διαγενομένου τοῦ σαββάτου nicht füglich verstatten dürfte. So wie es denn auch natürlicher ist, daß auf das Participium nicht dasjenige in der Erzehlung folgt, was schon vorhin geschehen ist; sondern was nun erst geschicht, Apostg. 25, 3. Cap. 27, 9. Eben so wenig würde es nöthig seyn Luc. 23, 56. den Ausdruck: sie bereiteten Specerey und Salben, von der blossen Ueberlegung wie die Salbung am füglichsten geschehen könnte, und was dazu erfordert würde, auch der Nachfrage wo es zu Kauf wäre, zu erklären. Denn obgleich die Regel bey GLASSIO in Philol. S Tract. 3. Can. 7. *Verbum quod actionem siue effectum notat, de voluntate agendi non raro intelligendum*, ihre Richtigkeit hat; so ist doch hier keine Ursache von der gewöhnlichen Bedeutung abzugehen: zumal da es nicht bey dem blossen Vorsatz geblieben, sondern selbiger auch ins Werk gerichtet worden.

wegen des anbrechenden Sabbaths nicht vollenden können, sondern da sie bemerkten, wie der jetzt vorhandene Vorrath noch nicht hinlänglich sey, gleich nach Endigung des Sabbaths das übrige dazugekaufet.

§. 40.

(Die Hohenpriester bitten sich bey Pilato eine Wache aus, das Grab zu verwahren. Matth. 27. 62—67.)

Doch die Feinde JEsu waren an diesem grossen Sabbathe so ruhig nicht; sondern suchten, da sie sein ehrliches Begräbniß nicht verhindern können, wenigstens zu verhüten, daß kein Gerüchte, als wäre er von den Todten auferstanden, könnte ausgesprenget werden. An diesem auf den Rüsttag folgenden Tage kamen nemlich verschiedene der Hohenpriester und Pharisäer bey Pilato zusammen (m), gaben ihm aus

(m) In dem fünften Wolfenbüttelschen Fragment l. c. p. 452. wird es vor unglaublich ausgegeben, daß der Hohepriester und der ganze Rath am ersten Ostertage öffentlich zu Pilato gehen, sich dem Grabe nähern und selbiges versiegeln sollen. Nun war dies zwar nicht, wie schon gezeiget worden, der erste Ostertag; aber doch ein sehr feyerlicher Sabbath. Allein, da die Hohenpriester an einem eben so feyerlichen Tage JEsum wollen gefangen nehmen lassen, Joh. 7, 32. 37. 44. 45. so darf man sich auch nicht wundern, daß sie an diesem Tage dergleichen Veranstaltungen getroffen: zumal, da ihr ganzes Verfahren am eigentlichen Ostertage, da sie JEsum zur Kreutzigung beförderten, gesetzwidrig war. Sie mochten sich auch wol dabey vor entschuldiget halten, da die Sache keinen Aufschub zu verstatten schiene, und überhaupt das gemeine Beste betreffende Veranstaltungen auch am Sabbath konnten abgemacht werden, wenn nur keine Handarbeit unternommen wurde. Zur Versiegelung des Steins aber durften sie eben nicht selbst Hand anlegen, sondern nur die Anweisung dazu geben, und es durch sonst jemand verrichten lassen.

aus Schmeicheley den eigendlich nur dem Kayser zukommenden Titel **Herr** (n), und zeigten ihm an, daß ihnen noch ein Umstand nicht geringe Unruhe verursache. Sie erinnerten sich nemlich, der gestern gekreuzigte Verführer habe da er noch lebete sich ver-
lauten lassen, er werde nach dreyen Tagen ohnfehlbar wieder auferstehen (o). Habe nun der Landpfleger

lassen. Und vielleicht ist es von ihnen erst nach völlig be-
schlossenem Sabbath geschehen; ob sie gleich wahrscheinlicher Weise schon vorher gegen Abend zum Grabe gekommen, folg-
lich auch die durch Annäherung zu demselben erfolgte Verunrei-
nigung nicht mehr lange dauren können. Part. II. Cap. 20. §. 44. p. 114. Ihre Versammlung bey **Pilato** mag indessen schon des Morgens frühe geschehen seyn. Es war aber eben nicht der ganze Rath, der dahin kam. Joseph und Nicode-
mus sind ohnedem bey dieser Versammlung nicht zugegen gewesen: und von den Sadducäern ist es auch sehr zweifel-
haft, als welche keine Auferstehung glaubten. Demnach wa-
ren es nur die Glieder des Raths von der Pharisäischen Parthey die sich versammleten, und um den Landpfleger desto eher zu Bewilligung ihrer Bitte zu bewegen, eine ansehnliche Deputation an ihm abschickten, die selbige im Namen des ganzen Collegii anbringen sollen. Und auch diese sind wol nicht öffentlich in Proceßion dahin gegangen; sondern haben sich verabredeter massen einzeln bey ihm zusammen gefunden: indem ihr eignes Interesse es erforderte, ihr Vorhaben vor dem Volke zu verbergen.

(n) Apostg. 25, 26.

(o) So legen die Feinde JEsu selbst ein Zeugniß davon ab, daß er würklich gestorben sey. Aber wie konnte ihnen etwas von seiner Auferstehung bekannt seyn; wovon doch die Apostel selbst nichts gewußt haben, Joh. 20, 9? Diesen Einwurf macht wiederum der Verfasser des fünften W. Fr. *l. c.* p. 451. vergl. dem Fragment vom Zwecke JEsu und sei-
ner Jünger, Part. I. §. 32. p. 120. Allein, daß JEsus öfters von seiner bevorstehenden Auferstehung am dritten Tage ge-
redet, sowohl öffentlich Joh. 2, 19. Matth. 12, 39. 40. Cap. 16, 4. Joh. 10, 17. vergl. V. 19—21. als auch gegen seine Jünger insbesondere Matth. 16, 21. Cap. 17, 9. 23. Cap. 26,

seinen Freunden erlaubet ihn ehrlich zu begraben, welches sie müssen geschehen lassen; so könne er ihnen um

32. Marc. 8, 31. 32. Cap. 9, 9. 10. Cap. 10, 34. Cap. 14, 28. Luc. 9, 22. Cap. 18, 33. Cap. 24 7. 8. und zwar ohne ihnen eben zu verbieten auch gegen andere davon zu sprechen, und daß solche Vorherverkündigung auch seinen Feinden bekannt werden können; solches ist Part. II. Cap. 20. §. 60. p. 170. ff. genugsam erwiesen, vergl. §. 28. p. 78. ff. wo auch gezeigt worden, daß alle in den angeführten Stellen vorkommende Ausdrücke die Zeit der Auferstehung nicht nach *Ablauf* dreyer Tage, sondern am dritten Tage selbst bestimmen. Und so haben es auch seine Feinde verstanden; indem sie sich die Wache nur bis auf den dritten Tag ausbaten. Daher auch dasjenige wegfällt, was im fünften W. Fr. l. c. p. 448. vergl. dem Fragm. vom Zweck JEsu und seiner Jünger p. 177. vorgegeben wird, als wenn JEsus seiner Weissagung zu Folge drey Tage und drey Nächte im Grabe zubringen sollen. Zwar hielten es die Hohenpriester sonder Zweifel vor eine blosse Praleren, daß er so etwas versprochen. Aber ihr weitaussehender Argwohn machte, daß sie sich nun seiner Worte, auf welche sie sorgfältig zu lauren pflegten, desto eher erinnerten; die ihrer Meynung nach seinen Jüngern Muth machen könnten noch etwas zu unternehmen. Daß aber die Jünger von seiner Auferstehung nicht das geringste sollten gewußt haben; kan auf keinerley Art erwiesen werden. Die Worte Joh. 20, 9. sind offenbar so zu erklären: sie verstunden die Schrift noch nicht, daß er müßte von den Todten auferstehen, vergl. Joh. 2, 22. Und so hatten sie auch das oftmalige Zeugniß Christi von seiner Auferstehung nur nicht recht verstanden. Eben deshalb, weil sie seine Freunde waren, wünschten sie, daß das vorhergesagte ihm nicht begegnen möchte, hoften immer, es würde nichts daraus werden, und sahen JEsu Worte vor ein dunkeles Räthsel an, welches einen ihnen noch verborgenen Verstand habe. Es ist ja aber so ungewöhnlich nicht, daß man eine Sache zwar oft genug gehöret hat, aber sie desto eher aus der Acht lässet, je seltsamer sie einem vorkommt. Und das konnte bey der damaligen Bestürzung der Jünger über JEsu schmählichen Tod um so viel eher geschehen; da man in tiefer Traurigkeit insgemein am wenigsten sich dessen erinnert, woran man billig zuerst gedenken sollte, und welches dage-

um so viel weniger dasjenige versagen, warum sie ihn jetzo um aller Besorgniß vorzubeugen ersuchten, nemlich zu befehlen, daß das Grab bis zu Ende des dritten Tages sorgfältig möchte bewachet werden (p). Denn sonst möchten seine Jünger leicht auf die Gedanken gerathen, den Leichnam, dazu sie leicht kommen könnten, bey Nachtzeit gar aus dem Grabe zu entwenden und an die Seite zu schaffen; sodann aber unter dem Volk auszusprengen, er sey seiner Zusage gemäß von den Todten auferstanden. Dies würde das Volk, bey dem schon die bey seinem Tode vorgegangenen Zeichen grossen Eindruck gemacht, desto eher glauben, wenn man würklich das Grab leer fände. Und dieser letzte Betrug würde alsdenn gefährlichere Folgen haben als der erste, da man sich durch seine Wunder an andern bewegen lassen ihn vor den Meßiam zu halten. Denn nun werde nach einer so erstaunlichen Begebenheit sich erst die Zahl seiner Anhänger recht ansehnlich vermehren, dergestalt daß

dagegen andern sehr leicht beyfällt, da sich ihr Gemüthe nicht in solcher Benebelung und Unruhe befindet. So läßt sich das ganze folgende Verhalten der Jünger erklären: die ohnerachtet sie nicht anders dachten, als daß ihre Hofnung fehl geschlagen wäre; sich doch noch würklich des dritten Tages erinnerten, der sich durch eine merkwürdige Veränderung auszeichnen sollte, Luc. 24, 21.

(p) Länger war es wie sie urtheilten nicht nöthig; weil er doch sein Wort nicht würde gehalten haben, wenn sein Leichnam später aus dem Grabe weggekommen wäre Es kan seyn, daß sie sich vorgenommen am vierten Tage den todten Leichnam zur Schau auszustellen: und in der Jüdischen Lästerschrift Toldos Ieschu wird behauptet, es sey würklich geschehen, nachdem Judas derselbigen entwendet gehabt ihn ausgeliefert. Doch ist es wahrscheinlicher, daß sie alsdenn die Wache nur in der Stille haben wollen abziehen lassen. Part. II. Cap. 20. §. 27. p. 77.

ein Aufruhr nicht ohne Grund zu befürchten sey. Nun sahe das zwar Pilatus nicht vor wahrscheinlich an; wollte ihnen doch aber nicht zuwider seyn, und ertheilte ihnen den Bescheid: Ihr habt schon eine Wache (q). Es sey euch erlaubt einige Mannschaft zu diesem Behuf zu gebrauchen: und ich werde deshalb die nöthigen Ordres stellen. Ihr dürft deshalb nur hingehen, und das Grab so gut ihr könnt, und wie ihr es dienlich findet, versichern. Sie gingen also würklich hin (r); besichtigten sondern Zweifel

(q) Einige verstehen darunter die Gerichtsbedienten des Synedrii. Und der Verfasser des fünften W. Fr. p. 453. meynt, die Glieder desselben hätten nicht nöthig gehabt sich erst von Pilato eine Wache auszubitten, indem sie nur einige von ihren eignen Leuten vor das Grab stellen dürfen; welches auch Joseph ohne sich verdächtig zu machen nicht verwehren können. Allein da sie einmal JEsum als einen Staatsverbrecher Pilato überantwortet hatten; so waren ihnen auch die Hände gebunden in Ansehung seines todten Körpers nach eignem Belieben gewisse Veranstaltungen zu machen. Zu geschweigen, daß die Gesinnungen ihrer eigenen Gerichtsbedienten ihnen sonder Zweifel verdächtig gewesen, Joh. 7, 45. f. Es war demnach die Römische Tempelwache, welche insonderheit an den hohen Festen zu Verhütung aller Unordnung den Obersten der Juden zu Diensten stund.

(r) Aber wol nicht das gesammte Collegium, welches in Corpore und in öffentlicher Proceßion mit der Soldatenwache durch die Stadt gezogen, wie es im fünften W. Fr. l. c. p. 453. ganz verkehrt vorgestellet wird. Davon sagt Matthäus kein Wort. Und welche Obrigkeit pflegt auch wol eine Wache in Person anzuführen? Auch sind sie wol nicht unmittelbar von Pilato zum Grabe gegangen. Denn da sie ihrer Sache nicht recht gewiß waren, daß die Auferstehung JEsu schlechterdings unmöglich sey, Part. II. Cap. 20. §. 44. p. 115. so mußte alles aufs heimlichste veranstaltet werden, daß niemand etwas davon erführe. Sonder Zweifel wurden also die Soldaten zu bestimmter Zeit, vermuthlich erst gegen Abend an das Grab bestellet: und diejenigen unter ihnen, die dazu ersehen waren, kamen unvermerkt nach.

fel zuförderst das Grab, ob der Leichnam noch drinnen läge, und verwahreten es mit der Soldatenwache, nachdem sie, um alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen daß damit keine Veränderung vorgenommen würde (s), vorher auch sogar den Stein, womit die Gruft verschlossen war, versiegelt hatten. Denn sie mochten auch wol den Römischen Kriegsknechten selbst nicht recht getrauet haben; da verschiedene derselben durch die Wunder bey JEsu Tode so sehr gerühret worden, und ihr Hauptmann ein offenbares Bekenntniß seiner Unschuld abgelegt hatte.

§. 41.

(Neue Zweifel wider die Richtigkeit dieser von Matthäo aufbehaltenen Nachricht.)

Ob wir gleich schon anderwerts (t) erwiesen, daß diese Erzehlung von der Wache am Grabe und Versiegelung des Steins nichts ungereimtes und unglaubliches in sich halte; so können wir doch nicht unterlassen die neuen Zweifel zu prüfen, welche der Verfasser des fünften Wolfenbüttelschen Fragments (u) dagegen vorgebracht: als welcher diese Geschichte aufs feindseligste bestreitet. Sie soll schon deshalb verdächtig seyn, weil ausser Matthäo kein einziger von den Evangelisten und Aposteln derselben Erwehnung gethan, weder in ihren Schriften, noch in ihrem mündlichen Vortrage; ohnerachtet die Ueberzeugung von der geschehenen Auferstehung JEsu dadurch bey den Juden am füglichsten habe können bewürket

(s) Dan. 6, 17.
(t) Part. II. Cap. 20. §. 44. p. 113.
(u) Loc. cit. p. 417. ff.

würket werden. Sie hätten sich ja darauf nur in ihren Verantwortungen als auf eine ganz notorische Sache beziehen, und auf das Gewissen der gesammten Glieder des Synedrii berufen dürfen, die wohl gewußt, was die Hüter die sie selbst bestellt ausgesaget, nachdem sie am dritten Tage voller Frühe das Grab verlassen, ehe sie ordentlich entlassen worden. Dies wäre ein viel kräftigerer Beweißgrund gewesen, als in ihrer eignen Sache ihr und des heiligen Geistes Zeugniß anzuführen: welches letzte doch nur als ein leeres Vorgeben von ihnen zu betrachten gewesen. Eben so hätten sie auch die Heiden am leichtesten dadurch überzeugen können, wenn sie die Wächter nahmhaft gemacht, bey denen sich die Römer darnach hätten erkundigen können. Ja die allgemeine Nachrede, als ob sie den Leichnam JEsu gestohlen, hätte sie sogar dringen müssen, ihre Ehrlichkeit zu retten; zumal, da diese Beschuldigung sehr wahrscheinlich gewesen. Da sie nun bey allen Ursachen die sie gehabt, und bey aller Veranlassung dazu, dieser Sache mit keinem Worte gedenken; so sey es klar genug, daß Matthäus diese Geschichte allein aus seinem Gehirne ersonnen habe, weil er auf die Beschuldigung habe antworten wollen, und nichts bessers erfinden können. Aber überdem verwickele er sich in seiner schlecht ausgedachten Erzehlung in lauter Widersprüche. Es sey nemlich unbegreiflich, wie die Hohenpriester von der Auferstehung JEsu etwas vorher wissen sollen, davon die Apostel selbst nichts gewußt; unglaublich, daß die Glieder des hohen Raths am ersten Ostertage sich so verunreinigen sollen zu Pilato und zum Grabe zu gehen; ganz wider den Wohlstand vor ein so ansehn-

ansehnliches obrigkeitliches Collegium, in Procession mit der Wache durch die Stadt zu ziehen. Und das alles sey nicht einmal nöthig gewesen; indem Joseph ihnen nicht verwehren können selbst einige Leute als Wächter vor das Grab zu stellen. Und da nach Matthäi Erzehlung der gesammte aus siebenzig Männern bestehende hohe Rath ein Falsum solle begangen haben, und eine so dumme Lüge den Hütern in den Mund geleget, welches doch eine unmögliche Sache sey; so folge daraus, daß die ganze Geschichte einer Erdichtung ähnlich sähe. Denn sollte der Apostel Betrug, wie er selbst bezeuge, eine gemeine Rede geworden seyn; so hätten dieselben nimmermehr dazu schweigen können. Endlich so widerspreche diese Erzehlung Matthäi auch den übrigen Evangelisten, die solche Umstände berichteten, welche die vorgegebene Wache am Grabe schlechterdings aufhüben. Denn sie reden von den Weibern als solchen, die von keiner Wache etwas gewußt; welches sie doch nothwendig erfahren müssen. Nach Matthäo soll, da die Weiber gekommen das Grab zu besehen, das Erdbeben sich ereignet haben, und in ihrer Gegenwart der Engel vom Himmel gekommen seyn, der den Stein abgewälzet und die Hüter erschrecket ihnen aber die Auferstehung JEsu angekündiget. Nach den andern Evangelisten aber hätten sie bey der Annäherung zum Grabe nichts weiter gesehen, als daß der Stein abgewälzet sey; worauf sie ins Grab gegangen: und Maria habe es sogar vor möglich gehalten, daß der Gärtner, der einen freyen Zugang zum Grabe gehabt, den Leichnam von dannen weggenommen; welches durchaus mit keiner Wache bestehen könne. Hieraus

aus ziehet er endlich diesen Schluß (x): Wir erkennen nunmehr aus dem vielfältigen Widerspruche, daß die Wächter, welche Matthäus vor das Grab gestellet, keinen Stand halten wollen, und sich von einem gesunden Verstande nicht einmal gedenken lassen. Daher diese Hirngespenster, welche den Verdacht des Betruges von den Jüngern JEsu abkehren sollten, denselben vielmehr bestärken. Die Wächter verschwinden bey jedem Umstande, und es bleibt allewege möglich, und bey aller Betrachtung der Sache höchst wahrscheinlich, daß die Jünger des Nachts zum Grabe gekommen, den Körper gestohlen, und darnach gesagt, JEsus sey auferstanden.

§. 42.

(Werden beantwortet. Warum ausser Matthäo kein anderer Apostel dieser Begebenheit gedenke?)

Nun ist freylich Matthäus der eintzige, der die Begebenheit von der vor das Grab gestellten Wache, und der ihnen nachher von den Hohenpriestern in den Mund gelegten Lüge, aufbehalten hat. Aber wie viele andere wichtigen Facta befinden sich nicht in der Geschichte, die bloß auf einem eintzigen Zeugnisse beruhen, und dennoch nicht füglich können in Zweifel gezogen werden? Daß der auferstandene Heiland von 500 Brüdern auf einmal gesehen worden,

(x) Loc. cit. p. 459. vergl. dem Fragment vom Zwecke JEsu und seiner Jünger Sect. 2. §. 36. p. 173.

den, auch Jacobo besonders erschienen sey; meldet nur der einzige Paulus (y). Soll es deshalb nicht wahr seyn? Und was konnte doch Matthäus vor Ursachen haben diese ganze Erzehlung zu erdichten? Etwa um den Vorwurf von den Jüngern JEsu abzuwenden, als hatten sie seinen Leichnam entwendet? Denn hätte er seine Nachricht ganz anders einrichten, und nichts davon gedenken müssen, daß sich die Hüter des Grabes so leicht zu einer falschen Aussage durch Geld bewegen lassen. Denn man hätte sagen können, solche feile Seelen wären auch vermögend gewesen von den Anhängern JEsu Geld zu nehmen, um den Leichenraub zu verstatten, zur Entschuldigung aber ihre Betäubung vorzuwenden; die überdem durch einen ihnen unvermerkt beygebrachten Schlaftrunk habe veranlasset werden können. Weil indessen das Gerüchte, als wäre der Leichnam durch die Jünger gestohlen, damals als Matthäus sein Evangelium vor die Juden in Palästina schrieb, die davon am ersten mußten gehöret haben, noch frisch war; so erzehlt er den wahren Vorgang der Sache: doch nur als eine Nebenbegebenheit, um den Ursprung besagter Legende begreiflich zu machen; keinesweges aber wie der Fragmentenschreiber vorgiebt, um auf dies fremde Zeugniß der Wächter, die JEsum mit ihrem grossen Schrecken aus dem Grabe hervorbrechen gesehen, die Wahrheit seiner Auferstehung zu gründen. Denn würde er diese Zeugen nicht eben dadurch vor untüchtig erkläret haben, daß er von ihnen meldet, sie wären durch die fürchterlichen Umstände bey Eröfnung des Grabes dergestalt erschreckt wor-

(y) 1 Cor. 15, 6. 7.

worden, daß sie mehr todt als lebendig gewesen? Da indessen Matthäus diesen Nebenumstand schon angeführet hatte; so war es nicht nöthig, daß die andern Evangelisten, die später und an solchen Orten schrieben, wo das Vorgeben von Entwendung des Leichnams nicht so bekannt geworden, desselben nachmals hätten gedenken sollen. In ihrem mündlichen Vortrage aber wollten sie sich mit Fleiß nicht darauf berufen: weil gegen das Zeugniß der Wächter noch erhebliche Einwendungen konnten gemacht werden, und die Gewißheit der Auferstehung JEsu allein aus demjenigen, was sie bey dem Grabe vorgehen gesehen, noch nicht mit Zuverläßigkeit konnte geschlossen werden: wie wir gleich zeigen werden.

§. 43.

(Ob durch Anführung derselben die geschehene Auferstehung JEsu weit zuverläßiger können bewiesen werden, als durch die andern Gründe deren sie sich würklich bedienet?)

Die vorgegebene unfehlbare Ueberzeugung der Juden von der Wahrheit der Auferstehung Christi, durch Berufung auf dasjenige, was Matthäus von der Wache bey dem Grabe erzehlet, konnte in der That so leicht nicht bewürket werden, als der Fragmentenschreiber meynet. Obgleich die Hohenpriester keine Ursache hatten an dem Bericht dieser Wächter von demjenigen was sie erfahren hatten zu zweifeln; so glaubten sie doch nicht, daß JEsus würklich von den Todten auferstanden sey. Demnach würde auch das Volk noch immer Ausflüchte übrig behalten haben, wenn die Apostel sich bloß darauf beziehen wollen,

was

was den Wächtern begegnet, und sie genöthiget ihren Posten vor der Zeit mit Schrecken zu verlassen. Und woraus wollten sie beweisen, daß sich das alles würklich so verhalten? Nur vergebens würden sie sich auf das Gewissen der Hohenpriester berufen haben, und daß es ihnen wohl bekannt sey, was die Hüter ausgesaget. Denn das würden sie zu leugnen gewiß kein Bedenken getragen haben; da sie so wenig Gewissen hatten selbigen eine offenbare Lüge in den Mund zu legen. Daß aber die Hüter von ihnen bestochen wären; das mochte wol damals als die Apostel zuerst auftraten, noch nicht so allgemein bekannt geworden seyn, daß sie dessen öffentlich vor dem Volk gedenken sollen. Man würde sie vielmehr als Verleumder angesehen haben, die solche harte Beschuldigung wider den hohen Rath mit nichts erhärten könnten. Demnach würden sie vernünftiger Weise bloß dasjenige anzuführen im Stande gewesen seyn, was durch die Aussage der Hüter bereits stadtkündig geworden. Allein diese ihre Aussage war nicht einmal einstimmig. Nur etliche von den Hütern kamen zu den Hohenpriestern, und erzehlten hernach die Sache in der Art, als sie von ihnen waren gelehret worden. Wie leicht konnten nicht diesen die andern widersprechen, und behaupten, sie hätten keinesweges geschlafen, das Erdbeben hätte sie nur weggescheuchet, und sie könntens nicht wissen, was eigentlich geschehen sey? So blieb es demnach immer ungewiß, was den Hütern bey dem Grabe begegnet. Und wenn gleich eine zuverläßige Nachricht davon bekannt

bekannt geworden; so entschied solches doch noch nicht, daß JEsus würklich auferstanden sey. Denn sie hatten JEsum entweder gar nicht aus dem Grabe hervorgehen gesehen; oder doch nicht recht gewußt was sie gesehen, da ein tödtlicher Schrecken sie eingenommen. Man hätte einwenden können, wenn auch das alles richtig wäre, was sie von den fürchterlichen Umständen davon sie Zeugen gewesen berichtet; so könne wol der Leichnam JEsu durch das Erdbeben verschüttet seyn. Und vielleicht hätten sie sich so gar durch die Jünger JEsu bereden lassen, solche fürchterlichen Umstände bloß zu erdichten. Ja man könne nicht wissen, ob nicht Pilatus selbst ihnen befohlen dergleichen auszusagen; um zu erfahren, wie das Volk jetzo gegen den vorgegebenen König der Juden gesinnet sey. So konnte demnach das Zeugniß der Wache auf keinerley Art die Sache der Apostel zulänglich unterstützen. Da indessen nicht alle ihre Reden in der Apostelgeschichte nach allen Umständen angeführet worden, und sie sich würklich auf dasjenige bezogen, was ganz notorisch gewesen (z); so kan es wohl seyn, daß sie zuweilen in ihrem Vortrage des in Gegenwart der Wächter erfolgten Erdbebens Erwehnung gethan; indem wenigstens dies nicht füglich konnte in Zweifel gezogen werden. Doch hauptsächlich beruften sie sich bey aller Gelegenheit auf ihr eigen Zeugniß, und versicherten: sie könntens ja nicht lassen von demjenigen zu reden, was sie gesehen und gehöret hatten. Und wie höchst glaubwürdig das Zeugniß solcher Leute sey, die nun einstimmig die geschehene Auferstehung JEsu, welche sie erst selbst nicht glau-

(z) Apostg. 26, 26.

glauben wollen, nachdem sie ihn mehrmalen unter allerley Umständen lebend gesehen hatten, standhaft behaupteten, ohnerachtet sie davon nichts als Elend zu erwarten hatten; solches ist schon anderwerts ausführlich bewiesen (a). Da dieses Zeugniß zu Einführung einer neuen Religion und zum Nachtheil der bisher eingeführten gereichte, über welche der hohe Rath zu wachen verbunden war; so hätte die Amtspflicht desselben erfordert, wenn ihnen die Aussage der Apostel verdächtig vorgekommen wäre, ein förmliches Zeugenverhör anzustellen. Aber das geschahe nicht: weil man wohl voraus sahe, daß alsdenn mehr herausgekommen wäre, als man wünschte. Wäre ihr Zeugniß nichts anders als ein dürres bejahen gewesen; so würde man gewiß nicht unterlassen haben eine solche unverschämte Lüge mit der härtesten Strafe anzusehen. Aber man begnügte sich bloß damit ihnen zu drohen: weil die im Namen des auferstandenen JEsu bewürkte Gesundmachung des lahmen Menschen ganz unleugbar war (b). Denn der heilige Geist, auf dessen Zeugniß sie sich beriefen, war nicht bloß in ihrem Munde und als ein leeres Vorgeben anzusehen; sondern bestätigte ihr Zeugniß auf augenscheinliche Art, durch die ihnen am Pfingsttage auf so merkwürdige Weise mitgetheilte Gabe fremde

(a) Part. 8. Cap. 17. §. 24. ff. p. 980. ff. Part. 10. Cap. 19. §. 3. p. 506. Part. 11. Cap. 20. §. 10. p. 28 ff Daß die vier Evangelisten in den wichtigsten Umständen nicht so sehr variiren, daß dadurch ihr Zeugniß ungültig würde, wie im fünften Wolfenb. Fragment l. c. p. 465. vorgegeben wird; solches wird sich bey Beleuchtung der Geschichte selbst zur Genüge ausweisen.

(b) Apostg. 4, 21. 22.

Sprachen zu reden, und andere Wunder, wider welche sich nichts einwenden ließ (c). Uebrigens aber bestätigten sie auch ihr unverwerfliches Zeugniß von der würklich erfolgten Auferstehung JEsu aus den Weissagungen des alten Testaments; in welchen schon vorhergesagt war, daß der Meßias von den Todten auferstehen werde (d): welche Beweise bey den Juden wie sie wußten von nicht geringer Würkung waren, ob sie gleich gegen die Heiden nicht füglich konnten gebraucht werden. Doch bey diesen waren die von ihnen verrichteten Wunder schon zulänglich ihren Aussagen Glauben zu verschaffen. Und da sie dieselben im Namen des auferstandenen JEsu verrichteten; so mußte das mehr Eindruck bey ihnen machen, als wenn sie sich bloß auf das Zeugniß der Hüter des Grabes, unter was vor Umständen seine Auferstehung geschehen sey, hätten berufen wollen. Denn auch unter den Heiden fehlte es nicht an solchen Erzehlungen von Todten die wieder lebendig sollten geworden seyn; ob man gleich so wenig daraus machte, daß manche Weltweisen sogar mit der Auferstehung der Todten einen Spott trieben (e). Zwar meynt der

(c) Was der Verfasser des Fragments vom Zwecke JEsu und seiner Jünger Part. 2. §. 60. p. 264. ff. sonderlich wider die wunderbare Ausgiessung des heiligen Geistes vorbringt; soll im folgenden am gehörigen Orte untersucht werden.

(d) Daß diese aus der Schrift A. T. hergenommene Beweise so schlecht nicht sind, als der Fragmentenschreiber loc. cit. §. 33—35. p. 158. ff. zu behaupten sucht; wird gleichfalls bey Erläuterung der Apostelgeschichte gezeiget werden. Man sehe indessen des Hrn. Senior G. C. B. Mosche fortgesetzte Beyträge zur Vertheidigung der Auferstehungsgeschichte JEsu p. 328. 358. 413. ff.

(e) Apostg. 17, 32.

der Fragmentenschreiber, das hätte nothwendig grosse Würkung thun müssen, wenn die Apostel auf frischer That zu Pilato hingegangen wären, und sich sowohl eine peinliche Untersuchung der Wahrheit von den Wächtern, als auch eine förmliche schriftliche Acte über die Bewahrung des Grabes ausgebeten hätten, die sie hernach bey ihrer Predigt im Römischen Reiche aufzeigen können. Aber wer siehet nicht die Schwäche dieser Forderung? Wie sollten dergleichen die Apostel unternommen haben, zu einer Zeit, da sie selbst die Auferstehung Christi noch nicht glaubten, ja nicht einst wußten, daß eine Wache vor das Grab gestellet gewesen: sie, die aus Furcht vor den Juden sich verborgen hielten, auch kein Geld hatten, eine solche Untersuchung bey dem Landpfleger zu erkaufen? Durften sich solche schlechte Leute wol unterstehen demselben so etwas anzumuthen, in einer Sache die ihm ganz unerheblich vorkommen mußte, und zu nichts dienen konnte, als den hohen Rath zu beschämen, den er doch gewissermassen zu schonen Ursache hatte? Ueberdem wurde Pilatus kurz vor Tiberii Tode abgerufen; da die Apostel noch keinen Gebrauch von der Aussage der Wächter machen können, folglich auch keine Ursache gehabt sich eine solche Acte ausliefern zu lassen; wenn sie es auch vor anständig gehalten, dergleichen zu ihrer Rechtfertigung vorzuzeigen. Und wie thöricht wäre es gewesen, bey ihrem Vortrage an so viel entlegenen Orten des Römischen Reichs zu sagen: fragt nur eure Landsleute, den Cajus und Proculus, den Lateranus und Lätus, welche dieses JEsu Grab bewachet, und denselben bey seiner Auferstehung zu ihrem Erstaunen aufspringen

gen gesehen? Waren denn diese Wächter überall bekannt? Sind sie immer zu Jerusalem geblieben; oder sollte man sie erst im ganzen Gebiete der Römer aufsuchen? Werden nicht die Hohenpriester Sorge getragen haben, sie so bald als immer möglich zu entfernen? Und kan jemand wol dadurch einen Verdacht von sich abwenden; wenn er sich auf Zeugen berufet, die nicht mehr können befraget werden? Demnach konnten sich die Apostel im geringsten keine Vortheile zu Bekehrung der Heiden davon versprechen, wenn sie sich gleich auf die Aussage der Hüter des Grabes hätten berufen wollen.

§. 44.

(Ob sie zu Widerlegung der allgemeinen Nachrede, als hätten sie den Leichnam JEsu entwendet, sich genöthiget gesehen zu melden, das Grab sey mit Hütern verwahret gewesen?)

Allein, vielleicht erforderte es die Rettung ihrer eignen Ehre dieser Sache zu gedenken; wenn sie anders die überall ausgebreitete Beschuldigung, daß sie den Leichnam JEsu gestohlen von sich ablehnen, und ihre Ehrlichkeit darthun wollen? Es ist wahr, man trug sich unter den Juden in Palästina mit diesem von den Hütern ausgesprengtem Gerüchte, bis auf die Zeit, da Matthäus sein Evangelium schrieb: und das war eben die Ursache, warum er um den wahren Ursprung davon zu entdecken, den eigentlichen Verlauf der Sache erzehlet (§. 42.). Daß sich auch der hohe Rath Mühe gegeben, durch besonders dazu ausgeschickte Personen mancherley Beschuldigungen wider die Christen auszusprengen; wissen wir aus

Ju-

Justino dem Märtyrer (f). Unter diesen Beschuldigungen war eine der vornehmsten, daß die Apostel den Leichnam JEsu entwendet. Dadurch wird auch in der That die Erzehlung Matthäi bestätiget (ff): und es ist also falsch, daß man davon unter den Christen jederzeit und allenthalben ein tiefes Stillschweigen beobachtet, weil man sich nicht getrauet diese Nachrede gründlich zu widerlegen. Und woraus will man denn beweisen, daß ausser Matthäo kein einziger Apostel jemals solche Lästerung beyläufig von sich sollte abgelehnet haben; da ja nicht alle ihre Reden aufgezeichnet sind? Folgt denn aber daraus, daß es schlechterdings nöthig gewesen, solches geflissentlich und bey jeder Gelegenheit zu thun? So lange sie die Auferstehung Christi noch nicht öffentlich vor dem Volke verkündigten, welches der hohe Rath eben besorgte, war ihnen kein Vorwurf wegen des Leichenraubs gemacht; und daher hatten sie auch keine Ursache ihre Unschuld zu retten. Gesetzt es wäre auch durch das ausgesprengte Gerüchte ein Verdacht wider sie entstanden; hätte es nicht die Pflicht des Synedrii erfordert, sie deshalb zur Verantwortung zu ziehen, welches doch nicht geschehen? Nach Verfliessung so vieler Tage aber war es zu spät; zumal da unterdessen auch schon dessen geheime Verabredung mit der Wache, die nicht völlig reinen Mund gehalten, eine gemeine Sage geworden (g); so daß sie

 nun-

(f) Dial. cum Tryph. p. 234. 335. vergl. mit EVSEBIO H. E. Lib. 4. Cap. 18.

(ff) Man sehe auch TERTVLLIANI Apol. Cap. 21. Lib. 3. contr. Marc. p. 498.

(g) Die Worte Matthäi, καὶ διεφημίσθη ὁ λόγος οὗτος, gehen

nunmehro Bedenken tragen müssen diese Sayte zu berühren. So konnten demnach die Apostel, nachdem man sie so lange in Ruhe gelassen, und als Leute die sich ihrer Redlichkeit bewußt waren, jetzt sogar zu Jerusalem freymüthig auftreten, und ihr Zeugniß von der Auferstehung Christi ablegen. Das etwa noch fortdaurende Gerüchte von Entwendung des Leichnams widerlegte sich selbst, und fand bey Verständigen keinen Glauben. Es wurde dessen auch nicht mit einem Worte gedacht, als sie wegen ihrer öffentlichen Predigt vom auferstandenen JEsu vor dem Synedrio zur Rechenschaft gefordert wurden. Also hatten sie auch keine Ursache bey dieser Gelegenheit den Gliedern desselben die Bestechung der Wache vorzuwerfen; welches zu nichts gedienet hätte, als sie nur mehr zu erbittern. Die Lästerung mußte endlich von selbsten schweigen; und das Gerüchte davon hatte vermuthlich schon ziemlich aufgehöret, noch ehe die Apostel unter die Heiden ausgingen. Wenigstens war es nun so allgemein nicht mehr. Denn die Juden zu Rom, die doch wußten, daß dem Christenthum von allen Enden widersprochen würde, hatten von Paulo, der doch wegen der Predigt von der Auferstehung Christi angeklagt war, nichts arges vernommen (h).

§. 45.

gehen auf alles was er im vorhergehenden erzehlt hatte; folglich auch auf die Abrede die sie mit den Hütern genommen: und zeigen wie Marc. 1, 45. offenbar an, daß die genommene Maaßregeln ihnen nicht völlig geglücket, sondern der ganze Vorgang, den sie zum Theil heimlich halten wollen, dennoch gar bald ruchtbar geworden.

(h) Apostg. 28, 20—22.

§. 45.

(Ob lauter Widersprüche in Matthäi Erzehlung gefunden werden?)

Wie ungegründet die vorgegebenen Widersprüche seyn, die der Fragmentenschreiber in der Erzehlung Matthäi will gefunden haben; ist bereits bey Erleuterung der Geschichte selbst gezeiget (§.40.). Nemlich, daß die Hohenpriester zulängliche Nachricht von den Vorhersagungen JEsu seine Auferstehung betreffend haben können; die seinen Jüngern zwar auch bekannt gewesen, nur daß sie selbige nicht recht verstanden, und sich ihrer bey ihrer gegenwärtigen Bestürzung nicht erinnert: daß es so unglaublich nicht sey, was der Evangelist von den Handlungen der Hohenpriester an einem so feyerlichen Tage berichtet; völlig ungegründet aber, daß alle Glieder des Synedrii, nachdem sie in Corpore bey Pilato erschienen, von ihm öffentlich in Procession in Begleitung der Soldatenwache durch die Stadt sollten gezogen seyn: und daß endlich die Erbittung einer Römischen Wache von demselben gar nicht überflüßig gewesen, folglich auch nicht vor unwahrscheinlich könne gehalten werden. Uebrigens kan man es wol keinen würklichen Widerspruch nennen, wenn Matthäus der vom Synedrio veranstalteten Aussprengung einer falschen Nachricht ausdrücklich gedenket; wovon die übrigen Evangelisten bloß schweigen, und auch die andern Apostel eben nicht viel Worte zu machen Ursache hatten (§. 44.). Es bleibt demnach nur noch dies zu erwegen übrig: ob es denn so ganz widersprechend sey, daß alle Glieder des ho-

hen Raths mit Ueberlegung einmüthig darinn eingewilliget, ein Falsum zu begehen, zu solchem Falso auch die Römische Wache zu bereden, und ihnen eine handgreifliche Lüge in den Mund zu legen? zumal da Joseph und Nicodemus unter ihnen gewesen, auch sonst die Pharisäer die Möglichkeit der Auferstehung der Todten gegen die Sadducäer behauptet? Waren aber nicht die versammleten Glieder des hohen Raths einig geworden JEsum widerrechtlich zum Tode zu verdammen, nachdem sie sogar falsche Zeugen wider ihn aufgestellet? So gut dieses möglich war; so leicht sie sich mit einander zu Ueberredung des Volks den Barabbas loszubitten vereinigten; so gut war es auch möglich, um den unvermeidlichen Vorwurf einer begangenen Ungerechtigkeit zu verhüten, ein Falsum zu begehen. Und wie viele Exempel aus alten und neuen Geschichten könnte man nicht anführen, daß ganze Collegia unredlich gehandelt? Doch wird solche Unredlichkeit von Matthäo nicht einst allen siebenzig Gliedern des Synedrii schuld gegeben. Denn die Hüter statteten den Bericht bey denen ab, die sie bestellet hatten, nemlich den Hohenpriestern von der Pharisäischen Parthey; die auch diejenigen Glieder nun zusammen kommen liessen, welche die Sache veranstaltet hatten, zu denen aber weder Joseph und Nicodemus, noch die Sadducäer gehöreten (§. 40. Not. m.). Aber auch in dieser kleineren Versammlung mögen nicht alle so ganz gewissenloß gewesen seyn. Ein einziges Mitglied eines Collegii ist nicht selten im Stande durch scheinbare Vorstellungen die andern also zu stimmen, daß sie ihm entweder beypflichten, oder

wenig-

wenigstens dasjenige geschehen lassen, was sie nicht ganz billigen. Und wird der Schluß noch dazu nach der Mehrheit der Stimmen abgefasset; so kan man denen keinen Vorwurf machen, die nicht eingewilliget haben. Solche die überstimmet worden, mag es auch hier gegeben haben. Die andern waren durch dasjenige, was ihnen die Hüter erzehlet, noch nicht überzeuget, daß JEsus würklich auferstanden sey; befürchteten aber doch vielleicht Unruhen unter dem Volk, wenn die wahre Ursache warum jene das Grab so zeitig verlassen hätten auskäme. Glaubten also recht ehrlich und patriotisch zu handeln, wenn sie solches vertuscheten: dabey aber könne ihnen den vorkommenden Umständen nach nicht verdacht werden, daß sie um des gemeinen Bestens willen, den Wächtern eine von der Wahrheit abweichende, zwar an sich unwahrscheinliche Erzehlung in den Mund legten, die sie aber bey ihrer gegenwärtigen Verlegenheit nicht besser zu ersinnen vermögend waren. Das Geld gaben sie ihnen sonder Zweifel unter dem Vorwand der Belohnung vor ihre Dienste, mit denen sie zufrieden wären; indem sie das ihrige nach Möglichkeit gethan hätten, wenn gleich wegen der vorgefallenen ausserordentlichen Umstände der Endzweck warum sie vors Grab gestellet worden nicht völlig erreicht wäre. Doch habe der hohe Rath wichtige Ursachen, warum er jene Umstände nicht wolle bekannter werden lassen. Und das könnten sie dadurch verhüten, wenn sie aussprengeten, der Leichnam JEsu könne nicht anders aus dem Grabe weggekommen seyn, als daß er des Nachts von seinen Jüngern, ohne daß sie es selbst gemerket, entwendet worden.

§. 46.

§. 46.

(Ob er den übrigen Evangelisten widerspreche, nach welchen die Weiber nichts von einer vor das Grab gestellten Wache gewußt?)

Ist nun in der Erzehlung **Matthäi** selbst nichts ungereimtes und widersprechendes anzutreffen; so widerspricht sie auch nicht den Nachrichten der übrigen Evangelisten. Nach deren Bericht kan man freylich nicht anders schliessen, als daß die gottseligen Weiber, die den Leichnam Christi salben wollen, nichts von der vor das Grab gestellten Wache gewußt. Aber daraus folgt doch nicht, daß solche auch nicht da gewesen (i). Zwar wendet der Fragmentenschreiber ein: wenn man gleich eine solche Unwissenheit der Weiber zugeben wollte; so würden doch die andern Evangelisten, denen es eben so gut bekannt seyn müssen als **Matthäo**, in einer Anmerkung angezeigt haben, daß die zum Grabe gehenden Weiber von der Verwahrung desselben mit Hütern und Versiegelung des Steins nichts gewußt. Inzwischen könne doch solches so vielen neugierigen Frauenspersonen nicht verborgen geblieben seyn: theils weil es in der Stadt nothwendig Aufsehen machen müssen, daß der gesammte hohe Rath in Proceßion zu **Pilato** gegangen, von da eine **Römische** Wache mitgebracht, zum Thor hinausgewandert, das Grab versiegelt und die Hüter davor gestellet; theils weil die Weiber alles was vorgenommen worden, von den beyden Raths-herren

(i) Inzwischen ist dies der vornehmste Grund, warum auch dem Herrn D. Semler in Paraph. Euang. Iohannis Part. 2. p. 266. der ganze Abschnitt Matth. 27, 61. ff. ein späterer Zusatz zu seyn scheinet.

herren Joseph und Nicodemus, mit denen sie den Abend vorher den Leichnam JEsu beschicket, sehr leicht erfahren können. Allein, wenn die von den Evangelisten erwartete Anmerkung würklich zur Erleuterung der Sache etwas beytragen sollen; so hätten sie die ganze bey Matthäo vorkommende Historie wiederholen müssen, welches aber ihr Endzweck nicht verstattete (§. 42.). Die angeführten Ursachen aber, warum den Weibern die Besetzung des Grabes mit einer Wache nothwendig bekannt werden sollen, sind viel zu unzulänglich. Denn der vorgegebene öffentliche Aufzug, den die Glieder des Synedrii durch die Stadt sollen gemacht haben, ist völlig ungegründet (§. 40.). Und wenn gleich in einer kleinen Landstadt jedes ausserordentliche Aufsehen macht; so bekümmern sich doch in einer so volkreichen Stadt, als Jerusalem war, wol die wenigsten darum, wenn sie etwa ein Commando Soldaten zum Thor hinausziehen sehen. Wie sollten denn diese Weiber, die sich den ganzen Sabbath über ganz stille und eingezogen hielten, davon gehöret haben? Aber sie konnten doch, sagt man, vom Joseph und Nicodemus Nachricht davon erhalten, daß eine Wache vor dem Grabe stünde, die ihnen den Zugang verwehren würde. Das würde noch einige Wahrscheinlichkeit haben, wenn die fremden Galiläischen Weiber mit diesen vornehmen Herren schon vorläufig eine genaue Bekanntschaft unterhalten. Allein sie hatten dieselben den Abend vorher wol nur zum erstenmal gesehen, und waren blosse Zuschauer, als von ihnen der Leib Christi ins Grab gelegt wurde. Denn daß sie ihnen dabey geholfen, oder wol gar mit Nicodemo Spe-

cerey

cerey eingekaufet; davon lesen wir nicht ein Wort. Daß sie eine abermalige Salbung vorzunehmen Sinnes wären, das vermutheten jene wol nicht. Und wenn sie sich auch dazu vom Joseph die Vergünstigung sollten ausgebeten haben; so erhielten sie doch höchstens nur die Versicherung, es solle ihnen solches nicht verwehret werden. Und wie? wenn es selbst dem Joseph noch unbekannt geblieben, daß man am Sabbath gegen Abend eine Wache vor das Grab gestellet? Er war nun, nachdem er sich den Leichnam JEsu zum Begräbniß ausgebeten, kein heimlicher Jünger mehr: und eben deshalb werden sich seine Collegen wohl gehütet haben, ihn sowol als Nicodemum zu ihren Berathschlagungen zu ziehen. Man konnte es auch seinem Gärtner, wenn derselbe auch beständig im Garten gewohnet, verboten haben, ihm etwas davon zu sagen. Daß Maria, als sie das Grab offen fand, auf die Gedanken gerathen, der Gärtner könne den Leichnam wol aus Vorsicht weggenommen haben; beweiset nur so viel, daß sie nicht anders gedacht, als daß selbiger immer ungehindert zum Grabe habe kommen können, folglich von der Wache nichts gewußt. Und wenn auch Joseph davon etwas vernommen, daß sich diese Wache in seinem Garten befände; folgt denn daraus, daß er solches sogleich fremden Personen, dergleichen die Weiber waren, und die er an denselben späten Abend wol nicht sogleich in der grossen Stadt Jerusalem ausfündig machen können, anzeigen müssen? Erforderte es nicht vielmehr die Klugheit, ganz in der Stille den Ausgang zu erwarten, um sich seinen Collegen nicht noch verdächtiger zu machen? Und wenn wir auch anneh-

men

men wollten, die Weiber hätten einen Wink davon bekommen, daß eine Wache vor dem Grabe stünde; so würden sie doch, da ihnen nur etwa die Versiegelung des Steins unbekannt geblieben, bey der vorhabenden Salbung nichts schlechterdings unmögliches unternommen haben. Denn warum hätten sie nicht hoffen sollen, diese Wache, die nur das Hinwegnehmen des Leichnams verhindern sollen, werde vielleicht auf ihre Bitte eine blosse Einbalsamirung desselben unter ihrer Aufsicht vorzunehmen erlauben? Daher waren sie auch nur darum bekümmert, wer ihnen den grossen Stein wegwälzen würde, wozu ihre eignen Kräfte nicht hinreichten. Freylich würde dies damit nicht bestehen können, wenn sie Zeugen von allen den schrecklichen Umständen gewesen wären, wodurch die Wache vom Grabe weggescheuchet wurde. Daß sich dies aber nicht also verhalte; wird nun gleich aus dem folgenden erhellen.

§. 47.

(Noch am Abend des Sabbaths gehet **Maria Magdalena** und die andere **Maria** das Grab zu besehen. Matth. 28, 1.)

Die Verwahrung des Grabes war würklich noch am Sabbath, wiewohl vermuthlich erst gegen Abend geschehen. Und noch an demselben Abend spät, und zwar nachdem sich sowohl der Ostersabbath, als auch die zur vorigen Woche gehörigen sieben Tage geendiget hatten, und der erste Tag der folgenden Woche anfing (k), gingen aus der Zahl der gottseligen Wei-

(k) Daß die Worte ὀψὲ δὲ σαββάτων, τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων, so zu erklären seyn; ist Part. 3. Cap. 7. §. 396.

Weiber, die sich den Sabbath über nach Vorschrift des Gesetzes ganz ruhig gehalten, Maria Magdalena und die andere Maria hin das Grab zu besehen; um zuverläßige Gewißheit zu erhalten, daß damit seit dem Begräbniß JEsu, dem sie beygewohnet hatten, keine Veränderung vorgegangen sey, und sie folglich die Salbung den nächsten Morgen ungehindert verrichten könnten. Denn weil man den Leichnam nur deshalb dahin geleget, weil das Grab so nahe war (l); so hätte Joseph leicht bereits Anstalt machen können ihn anderwerts wegzubringen. Inzwischen sind sie doch nicht würklich zum Grabe hingekommen (m): es sey nun, daß sie sich unterwegens besonnen, Joseph habe den Sabbath über solche Veranstaltungen noch nicht treffen können, es sey auch ungewiß, ob sie zeitig genug wieder kommen könnten den andern Weibern Bericht abzustatten, die den folgenden Morgen in aller Frühe hinauszugehen beschlos-

§. 396. p. 516. bereits gezeiget. Nicht bloß die Bedürftniß der Harmonie erfordert diese Erklärung, wie in Hrn. Hofr. Leßings Duplik p. 55. 63. angenommen wird; sondern die Bedeutung der gebrauchten Ausdrücke selbst. Denn ὀψὲ zeigt eigentlich den späten Abend an, der einen Theil der Nacht ausmacht und der Mitternacht unmittelbar vorhergehet. Marc. 13, 35. Das ἐπιφωσκεῖν aber bedeutet nicht allemal den Anbruch des lichten Morgens; sondern auch des nächsten Tages, der nach Jüdischer Gewohnheit nach Sonnen Untergang anfing, Luc. 23, 54. Und daß μία σαββάτων hier vor πρώτη stehe; ist aus Marc. 16, 2. vergl. V. 9. zu ersehen.

(l) Joh. 19, 42.

(m) Denn ἔρχεσθαι ist hier nicht sowohl durch kommen, als durch gehen zu übersetzen: welches geschehen kan, wenn man gleich an den Ort noch nicht gekommen ist, wohin man gedenket, Matth. 16, 5. Marc. 7, 31. Apostg. 28, 14. 15. ja wol gar seinen Zweck gar nicht erreichet, Marc. 16, 1.

schlossen; oder daß überdem schon, da sie sich auf dem Wege befunden, das Ungewitter angefangen, welches bis an den nächsten Morgen gewähret, da während dem Erdbeben der Engel vom Himmel kam. Da nun dies ihr Hinausgehen keine Folgen hatte; so konnte der Evangelist auch von solchen Folgen nichts melden: ob es gleich nicht ganz unnöthig war ihres Vorhabens Erwehnung zu thun; indem daraus ihre aus der fortwährenden Zuneigung zu JEsu fliessende genaue Sorgfältigkeit erhellete. Sonder Zweifel kehreten sie also bald um, und kamen zu der Salome zurücke; die unterdessen mit der Johanna und den andern Weibern Abrede genommen, sich in aller Frühe zur Salbung des Leichnams JEsu bey dem Grabe gleichfalls einzufinden. Und so fällt demnach der vermeinte dritte Widerspruch weg, den der Fragmentenschreiber (n) in den Erzehlungen der Evangelisten will gefunden haben, daß Maria Magdalena und die andere Maria bey Herannäherung zum Grabe schon von ferne gewahr geworden, daß der Stein hinweg sey; da doch die Abwälzung desselben durch den Engel vor ihren Augen geschehen. Denn sie sind ja bey alle demjenigen was Matthäus V. 2—4. erzehlet nicht zugegen gewesen. Und woraus sollte das Gegentheil können bewiesen werden? Gewiß nicht aus dem καὶ ἰδοὺ, womit V. 2. anfängt. Denn das ἰδοὺ zeigt nicht nothwendig an, das erzehlte sey im Gesichte der etwa vorhin angeführten Personen geschehen; sondern wird öfters nur gebraucht

(n) Loc. cit. p. 472.

gebraucht um den Leser auf eine sehr merkwürdige Sache, davon ihm bloß Nachricht gegeben wird, aufmerksam zu machen (o): und kan folglich ganz füglich einen neuen Periodum anfangen. Noch weniger kan man sich auf die Abtheilung der Capitel berufen, die bekanntermassen viel neueren Ursprungs ist. So wie denn V. 1. weit leichter mit dem vorhergehenden Capitel kan verbunden werden, in welchem nicht nur V. 61. der beyden Weiber schon Erwehnung geschehen; sondern auch von einer an demselben Sabbath vorgegangenen andern Begebenheit Nachricht ertheilet wird, nach dessen Endigung die Weiber des Abends spät hinausgegangen das Grab zu besehen. Aber, sagt man, die folgende Erzehlung V. 2—8. scheint doch mit dem vorhergehenden so genau zusammen zu hängen, daß was darinn berichtet wird gleich auf einander müsse erfolget seyn. Allein, wenn man gleich die Abtheilung der von einander zu unterscheidenden Begebenheiten nicht sogleich auf den ersten Blick gewahr wird; so ist es ja nicht nothwendig, daß was gleich hintereinander erzehlet wird, auch würklich unmittelbar nach einander müsse geschehen seyn: indem ja ein der Kürze sich befleissender Schriftsteller was darzwischen sich ereignet mit Fleiß auslassen kan (p). Das thun die besten Geschichtsschreiber:

(o) Matth. 1, 23. Cap. 10, 17. rc. Sonderlich hier Cap. 28, 11. da das ἰδού wol nicht anzeigen kan, daß die Hüter in Gegenwart der Weiber zu den Hohenpriestern gekommen.

(p) In der sogenannten Duplik p. 65. wird zwar der Einwurf gemacht, ein anderes sey, aus mehreren Begebenheiten nur die Zweckmäßigsten wählen und die andern übergehen; und ein ganz anderes, aus zwey verschiedenen Begebenheiten nur eine machen, welches keinem Geschichtsschreiber erlaubt

der: und so macht es auch Matthäus. Dasjenige was geschehen, als Judas der Verräther die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern wiederbrachte, fasset er in eine Erzehlung zusammen (q); ob es gleich nicht unmittelbar hinter einander erfolget ist. Ja in eben diesem 28sten Capitel scheint V. 16. mit dem im vorhergehenden erzehlten genau zusammen zu hängen; da es doch offenbar ist, daß die eilf Jünger nicht am Auferstehungstage, sondern weit später auf den ihnen bezeichneten Berg in Galiläa hingegangen sind. Also folgt auch hier der Bericht von demjenigen, was bey Eröfnung des Grabes durch den Engel sich ereignet, gleich hinter der Anzeige, daß die Weiber hingegangen das Grab zu besehen; obgleich würklich eine Zwischenzeit muß angenommen werden, gesetzt auch, daß V. 1. von dem angestellten Morgenbesuch der Weiber bey dem Grabe handelte. Denn ehe sie würklich hingekommen, war schon alle das vorbey, was V. 2—4. erzehlt wird (r). Dessen gedenken zwar die andern Evangelisten nicht ausdrücklich. Aber zu geschweigen, daß sie solche Umstände nicht eben leugnen, die sie nach ihrem Zweck

erlaubt sey. Aber daß dies Matthäus thue, sollte ja erst bewiesen werden. Er erzehlt würklich drey verschiedene Begebenheiten; daß die Weiber den Abend vorher das Grab besuchen wollen; was bey Eröfnung des Grabes vorgegangen; und das erst hernach folgende Gespräch des Engels mit den Weibern: zeigt auch würklich V. 5. durch das δὲ an, daß hier eine neue Begebenheit angehe.

(q) Matth. 27, 3—10.

(r) Diese Worte würden alsdenn vor eine Einschaltung zu halten seyn. Und da in denselben lauter Aoristi vorkommen; so lassen sie sich ganz füglich durch das Plusquamperfectum übersetzen.

zu übergehen vor gut finden; so geben sie doch von demjenigen, was aus Matthäi früheren Erzehlung als bekannt konnte angenommen werden, einen Wink, indem sie des abgewälzten Steines Erwehnung thun: von dem Lucas und Johannes nicht einmal melden, daß Joseph damit das Grab verschlossen gehabt. Es konnte aber auch füglich die Eröfnung des Grabes durch den Engel, und selbst die Flucht der Wächter schon währendem Hingange der Weiber zum Grabe geschehen seyn. War gleich der Ort der Kreuzigung nahe bey der Stadt, das Grab aber von der Richtstätte gleichfalls nicht sehr weit entfernet (s); so mag doch wol das Grab jenseits der Richtstätte gelegen haben: so daß die Weiber den Weg bis dahin nicht eben in sehr kurzen Zeit zurücke legen können. Ueber die Herabkunft des Engels erschracken zwar die Hüter dergestalt, daß sie als Todte zur Erden fielen. Aber ihre Betäubung kan doch eben nicht sehr lange gewähret haben. Und als sie sich davon erholten, und den Engel in seinem fürchterlichen Glanz noch auf dem abgewälzten Stein sitzen sahen; sind sie sonder Zweifel unverzüglich davon gelaufen: indem es ja bey heftigem Schrecken nicht gewöhnlich ist lange zu zaudern. Demnach haben auch die Weiber bey ihrer Ankunft die Wächter nicht mehr gefunden: so wie denn Matthäus davon nicht ein Wort sagt (t). Noch weniger aber hängt die Erzehlung von

(s) Joh. 19, 20. 42.

(t) Daß die Hüter erst nach den Weibern zur Stadt zurück gekehret; sagt Matthäus V. 11. nicht, wie in dem Fragment p. 474. vorgegeben wird. Sondern nur, daß sie bey ihrer Ankunft in der Stadt den Hohenpriestern alles was gesche-

von Eröfnung des Grabes durch den Engel und dem dadurch verursachten Schrecken der Wächter mit dem vorhergehenden zusammen; wenn darinn wie gezeiget worden von einer Besuchung des Grabes die Rede ist, welche die Weiber den Abend vorher vorgenommen. Ist es wol wahrscheinlich, daß sie die ganze Nacht bis an den Morgen da bleiben wollen? Und hätte dies nicht **Matthäus** billig mit ein paar Worten anzeigen müssen; wenn sie würklich Augenzeugen dessen gewesen wären, was er im folgenden meldet? An statt der vorgegebenen genauen Verknüpfung beyder Vorfälle, findet sich demnach hier würklich eine Lücke. Und wer sollte sichs auch wol vorstellen, daß die Weiber, wenn sie alle die fürchterlichen Umstände mit angesehen, wodurch selbst die zu Bewahrung des Grabes bestellte Soldaten in ein tödtliches Schrecken versetzt worden, beherzt genug sollten gewesen seyn, sich dem Grabe nicht nur zu nähern, sondern sogar hineinzugehen (u)? Man wendet endlich ein, der V. 5. ff.

geschehen war verkündiget, da die Weiber auf ihrem Rückwege vom Grabe, nach dem Befehl des ihnen erschienenen Heilandes zu seinen Jüngern hingingen. Das Grab hatten also die Hüter schon vor Ankunft der Weiber verlassen: und wenn sie durch ein ander Thor zur Stadt geeilet, als aus welchem die Weiber nach der Lage ihrer Wohnung herausgegangen; ja läßt es sich leicht begreifen, daß sie auch von diesen auf ihrem Hinwege nicht sind gesehen worden.

(u) Denn sie höreten den Vortrag des Engels im Grabe an, und gingen erst nach demselben heraus V. 8. Sie hatten also da sie hineingingen, noch keinen Engel gesehen. Und wenn auch die Worte V. 6. also zu erklären wären, daß der Engel ihnen befohlen mit ihm ins Grab hineinzukommen; so ists doch noch eine grosse Frage, ob ihre Bestürzung ihnen würde verstattet haben solches zu wagen, wenn sie den glänzenden Engel noch vor dem Grabe stehen gesehen.

erzehlte Morgenbesuch würde alsdenn keinen Anfang haben, wenn nicht schon im vorhergehenden der Weiber gedacht wäre, denen der Engel geantwortet: indem man solchergestalt nicht wissen könnte, wenn und wie sie angekommen (x). Nun möchte es freylich wohl derselbe Engel, der erst auf dem abgewälzten Stein gesessen und die Wache weggescheuchet, gewesen seyn, der nunmehro den Weibern, von denen er sich bis dahin nicht wollen sehen lassen, erschienen. Aber sein antworten setzt nicht zum voraus, daß jemand da gewesen, der ihn gefraget: indem nach der den Hebräern eignen Redensart **antworten** nichts mehr bedeutet, als zu reden anfangen (y). So nahm also der Engel das Wort auf, und sprach zu den Weibern: doch nicht unmittelbar darauf, nachdem die Hüter des Grabes so sehr waren erschrecket worden; sondern nachdem diese sich davon gemacht, sodann aber gewisse Weiber angekommen waren, deren Ankunft aber ausdrücklich zu melden nicht nöthig war (z). Was waren es aber vor Weiber? Aus dem gleich folgenden erhellet, daß sie JEsum von **Nazareth** gesuchet. Ihre Namen aber kannten schon **Matthäi** nächste Leser, zumal, da er ihrer bereits im vorherge-

(x) Duplik p. 62.

(y) Matth. 11, 25. Cap. 17, 4. Cap. 21, 1. Cap. 26, 63.

(z) **Matthäus** selbst findet auch anderwerts es nicht immer vor nöthig anzuzeigen, wo jemand hergekommen, von dessen Gegenwart er redet, und in welcher Absicht; z. E. Matth. 12, 1. die Pharisäer. Er giebt es doch V. 8. zu verstehen, daß diejenigen die aus dem Grabe herausgekommen, erst müssen hineingegangen seyn. Und redet man nicht noch immer so im gemeinen Leben? z. E. wenn jemand sagt: als ich nach Hause kam, erzehlte ich die Sache Titio; ohne eben zu melden, daß derselbe damals einen Besuch abgestattet.

hergehenden Meldung gethan (a): und wir wissen aus Marci Erzehlung, daß Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome um Christi Leib zu salben zum Grabe gegangen; aus Johannis Bericht aber, daß die erste, sobald sie den weggewälzten Stein gewahr geworden, sich wegbegeben. Daher konnte auch Matthäus sich nicht füglich also ausdrücken der Engel habe die vorgedachten Weiber angeredet; sondern er gedenkt nur auf unbestimmte Art der Weiber: derjenigen nemlich, welche aus der Zahl derer, die aus Galiläa JEsum begleitet hatten und eine Gesellschaft ausmachten, eben jetzo bey dem Grabe angekommen. Und das waren die beyden letzten.

§. 48.

(Den folgenden Morgen frühe machen sich die gottseligen Weiber auf, um die Salbung vorzunehmen, sind aber unterwegens wegen des abzuwälzenden Steins besorgt. Marc. 16, 2. 3. Luc. 24, 1. Joh. 20, 1.)

Es hatten nemlich zwar alle diese Frauenspersonen wegen der vorhabenden Salbung mit einander Abrede genommen; doch wohnten sie wie es scheinet nicht in einem Hause beysammen, sondern machten wenigstens zwey Gesellschaften aus (b). Zu der ersten

(a) Cap. 27, 56.

(b) Wären gleich alle Galiläischen Weiber zusammen zum Grabe gegangen; so würde es doch kein wahrer Widerspruch seyn, daß Matthäus nur zwey, Marcus drey, Johannes nur eine, und Lucas keine derselben namentlich anführet, und nur erst hernach meldet, daß auch Johanna dabey gewesen Indessen ist es den Erzehlungen der Evangelisten gemässer, anzunehmen, daß sie zwar alle in voller Frühe; aber nicht gerade denselben Augenblick ausgegangen sind. Man sehe Part. 3. Cap. 7. §. 306. p. 517. Daß übrigens Ma-

sten gehörten Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome; zu der andern aber Johanna und die übrigen Weiber. Jene drey gingen an dem ersten Wochentage sehr frühe zum Grabe, da die Dämmerung die aufgehende Sonne anzukündigen anfing (c). Indessen war es doch noch ziemlich finster: vermuthlich, weil sich nach dem schweren Gewitter der vorigen Nacht (§. 47.) die Wolken noch nicht verzogen hatten, folglich auch das Mondlicht nicht konnte gesehen werden. Doch unterwegens erinnerten sie sich des grossen Steins, womit Joseph den Eingang zu der Gruft verschlossen hatte; und waren bekümmert, wer ihnen solchen Stein von des Grabes Thür würde wegwälzen helfen. Dem ohngeachtet setzten sie ihren Weg fort, um die übrigen Weiber bey dem Grabe zu erwarten. Diese gingen zwar auch verabredeter massen aus, da es kaum zu tagen anfing; aber doch etwas später als die vorigen, auch nicht so geschwinde, weil sie die zubereiteten Specereyen trugen. Und in der Gesellschaft dieser letzten Galiläischen Weiber befanden sich auch einige andere Frauenspersonen, die vermuthlich zu Jerusalem und in der Nachbarschaft zu Hause waren. Die

Absicht

Maria Magdalena auf dem Wege zum Grabe Begleiterinnen gehabt; leugnet Johannes nicht, wie in der sogenannten Duplik p. 106. behauptet wird, sondern übergehet bloß diesen Umstand: der indessen aus den ihr in den Mund gelegten Worten Joh. 20, 2. ἐκ οἴδαμεν, nicht undeutlich erhellet.

(c) Die Worte ἀνατείλαντος τε̃ ἡλίε, können nach der bey GLASSIO Lib. 3. Phil. S. Tract. 3. Can. 7. vorkommenden Regel ganz füglich übersetzt werden: da die Sonne aufgehen wollte. Doch sind zwey von diesen Weibern erst nach Sonnenaufgang bey dem Grabe angekommen.

Absicht dieses Morgebesuchs beym Grabe war übrigens, in demselben die Salbung des Leichnams JEsu würklich vorzunehmen, nachdem Maria Magdalena und die andere Maria schon den Abend vorher bloß das Grab besehen wollen (d).

§. 49.

(Indessen kommt währendem Erdbeben ein Engel vom Himmel, wälzt den Stein vom Grabe ab, und setzt die Hüter desselben in ein tödtliches Schrecken. Matth. 28, 2—4.)

Indem sie sich aber insgesammt noch auf dem Wege befanden, erfolgte die Auferstehung Christi von den Todten des Morgens frühe am ersten Wochentage (e). Um diese Zeit ereignete sich ein starkes Erdbeben; welches indessen weder sehr lange gedauret, noch sich viel weiter erstrecket zu haben scheinet, als die Gegend um das Grab herum: indem diese Weiber währender Zeit daß sie dahin gingen, nichts davon empfunden (f). Doch entstand es nicht

 bloß

(d) Aus dem hier angeführten erhellet zur Genüge, daß die beyden ersten Abweichungen von einander, welche das fünfte Wolfenbüttelsche Fragment p. 463. den Evangelisten Schuld giebt, völlig ungegründet seyn.

(e) Marc. 16, 9.

(f) Σεισμος heißt zwar überhaupt eine starke Erschütterung und Bewegung, Matth. 24, 7. wird auch Matth. 8, 24. vom Ungestühm des Meeres gebraucht, so wie 2 Kön. 2, 11. συσσεισμὸς von einem stürmischen Ungestühm in der Luft. Die Bedeutung eines eigentlichen Erdbebens ist doch aber die gewöhnlichste: und es nöthiget uns nichts hier davon abzugehen. Doch können wir zugeben, daß demselben auch ein starkes Ungewitter in der Luft mag vorhergegangen seyn. Hingegen kan die blosse Erschütterung, die man bey Abwälzung des

bloß aus natürlichen Ursachen; sondern es wird als die Würkung eines von GOtt gesendeten Boten oder Engels beschrieben, der in sichtbarer Gestalt in Gegenwart der Hüter vom Himmel herab gekommen (g), zum Grabe hinzu getreten, den Stein von der Thüre desselben abgewälzet und sich darauf gesetzet habe (h). Es hatte aber dieser Engel ein sehr fürchterliches Ansehen. Denn seine ganze Leibesgestalt, und sonderlich sein Gesichte, warf einen so starken Glanz von sich, wie der Bliz; der auch gleich als durch eine zarte Leinwand die von ihm angenommene Kleidung durchdrung, daß sie davon eine dem Schnee ähnliche blendende weisse Farbe erhielt (i). Kein Wunder also, daß

des Steins verspüret, wol schwerlich so beträchtlich gewesen seyn, um den Namen eines Erdbebens zu verdienen, wodurch die Grundveste eines Gebäudes erschüttert worden, Apg. 16, 26. Das Vorgeben J. C. Edelmans, als wenn in diesem Erdbeben der Leichnam JEsu sey verschüttet worden, ist Part. 11. Cap. 20. §. 62 p. 159. widerleget.

(g) C. T. Damm in der 764sten Anmerkung über Matthäum rechnet die Erscheinung der Engel hier und in der ganzen Auferstehungsgeschichte nur unter die Nebenumstände, wodurch die Evangelisten diese Begebenheit sinnlich und bildlich erzehlen wollen. Hier besonders werde durch den Engel das Erdbeben selbst; sonst aber die auf andere Art erlangte Gewißheit von dem Leben des todtgewesenen JEsu angezeiget.

(h) Christus hätte freylich aus eigner Kraft auch das verschlossene Grab durchdringen können. Daß aber der Engel des Herrn den Stein wegwälzte; das hatte vornemlich zur Absicht, daß den ankommenden Weibern und Jüngern der Eingang in das Grab offen stehen, auch die Hüter nicht denken möchten, als ob der Stein bloß durch das Erdbeben von seiner Stelle weggekommen wäre. Und um dieselben durch seinen fürchterlichen Anblick zu verjagen, blieb er eine Weile auf dem Steine sitzen.

(i) Diese Beschreibung passet auf keinen schnell hervorbrechenden Feuerstrahl, der nach der folgenden 765sten Dammischen

daß sein Anblick die wachthabenden Soldaten in solche Bestürzung gesetzt, daß sie vor Schrecken ganz ausser sich, und mehr todt als lebend waren. Denn ob sie gleich in Feldschlachten herzhaft genug mögen gewesen seyn, indem ihnen die dabey unvermeidlichen Gefahren nicht fremde vorkommen konnten; so weiß man doch, daß selbst die tapfersten Helden nicht selten zu zittern anfangen, wenn sich unvermuthet Begebenheiten ereignen, darann sie nicht gewöhnt sind. Und da man unter den Heiden Ungewitter und Erdbeben als Vorboten einer Erscheinung der Götter anzusehen pflegte (k); so fürchteten vermuthlich die Römischen Kriegsknechte auch diesmal die Rache des Himmels, wegen ihrer Mißhandlung dessen, den der Hauptmann unter dem Kreutze vor einen Sohn GOttes erkläret hatte, und dessen Leichnam sie jetzt bewacheten. Daher konnten sie auch nicht lange Stand halten, als sie sich von dem ersten Schrecken erhohlten und den fürchterlichen Engel noch immer auf dem abgewälzten Stein sitzen sahen; sondern flohen schnell davon. So wie sie denn auch sonder Zweifel nach der sehr gewöhnlichen Neigung wunderbare Dinge die man erfahren hat auszubreiten, gleich bey ihrem ersten Eintritt in die Stadt, dasjenige was sie gesehen andern mögen erzehlet haben: wodurch denn alle diese bey der Auferstehung Christi vorgegangene Umstände bald ruchtbar werden müssen (l).

§. 50.

mischen Anmerkung sich bey dem heftigen Stoß des Erdbebens in der Luft soll gezeiget haben; wenn es gleich richtig wäre, daß in der Schrift, und zwar überall, alle schreckende und grosse Veränderungen Engeln zugeschrieben würden.

(k) IAMBLICHVS de myster. Aegypt. Sect. 2. Cap. 4. p. 44.

(l) Man sehe Part. II. Cap. 20. §. 47. p. 118.

§. 50.

(Die ankommenden Weiber werden den abgewälzten Stein gewahr; Maria Magdalena aber läuft um den Jüngern anzuzeigen, daß der Leichnam JEsu weg sey. Marc. 16, 4. Joh. 20, 1. 2.)

Sie waren also schon weg, als die drey ersten gottseligen Frauen sich dem Grabe näherten. Maria Magdalena, welche jünger war als die beyden andern, die schon erwachsene Kinder hatten, auch bey aller Gelegenheit eine vorzüglich zärtliche Liebe gegen JEsum geäussert, konnte sich nicht enthalten, nachdem ihnen der Gedanke wer ihnen den Stein abwälzen würde Sorge gemacht, etwas voraus zu laufen, um nähere Erkundigung einzuziehen. Sie wurde also noch in einiger Entfernung, und da es nun schon etwas heller geworden, am ersten gewahr, daß der Stein weggeräumet und das Grab geöfnet worden. Da sie nun in der ersten Bestürzung hierüber es vor entschieden hielte, es sey solches in keiner andern Absicht geschehen, als den Leichnam JEsu wegzunehmen; so nimmt sie sich nicht erst die Zeit ins Grab hineinzugehen, sondern eilet so viel sie kan auf dem nächsten Wege in die Stadt zurück, um den Jüngern Christi von diesem Vorfall Nachricht zu ertheilen: nachdem sie ihren Gefehrtinnen, wenn sie denselben anders begegnet, nur kürzlich ihre Vermuthung angezeiget (m). Nun

(m) Dies ihr Verhalten läßt sich theils aus ihrem feurigen Temperament, theils aus dem starken Affekt ihrer damaligen Bekümmerniß, in welchem Zustande man nicht eben zu reiflicher Ueberlegung aller Umstände geschickt ist, und immer das schlimmste vermuthet, ganz wohl erklären. Und sie verdient gewiß die harten Benennungen nicht, die ihr deshalb in

Nun waren die Jünger JEsu seit seiner Gefangenschaft, da sich ein jeder so gut zu retten gesucht als er gekonnt, von einander zerstreuet (n). Nur Petrus und Johannes scheinen bey einander geblieben zu seyn. Diese traf demnach Maria in ihrer Herberge am ersten an, wohin sich hernach auch die andern Jünger auf deren Veranlassung allmählig sammleten, und klagte ihnen: man hat den HErren (so nennete sie JEsum aus Hochachtung noch nach dem Tode,) weggenommen, und wir können nicht wissen, wo er hingelegegeleget worden (o). Und so scheinet denn auch unsere Hofnung ihm durch das Einbalsamiren die letzte Ehre zu erweisen verschwunden zu seyn. Mittlerweile aber daß sie nach der Stadt gelaufen, hatten Maria Jacobi und Salome ihren Weg zum Grabe fortgesetzet; und sahen nun gleichfalls, daß

in der sogenannten Duplik p. 55. 108. beygeleget werden, wo sie nicht nur zu einer unbesonnenen abgeschmackten Närrin, sondern auch so gar zu einer Lügnerin gemacht wird, die ihre blosse Vermuthung vor ein Factum ausgegeben. Wird man aber wol liebloser Weise denjenigen einen Narren und Lügner schelten, der wenn er den Schrank seines Freundes aufgebrochen siehet, demselben meldet, daß er bestohlen sey; wenn er sich gleich in seiner Vermuthung irren sollte?

(n) Joh. 16, 32.

(o) Die Syrische Uebersetzung scheint οὐκ οἶδα μὲν, *nec noui ego*, gelesen zu haben. Aber die gewöhnliche Leseart im plurali kan eben so gut beybehalten werden. Sollte gleich Maria Magdalena mit ihren Gefährtinnen unterwegens nicht geredet haben; so sahe sie doch wohl ein, daß dieselben eben so wenig als sie selbst wissen können, wo derjenige der den Leichnam weggenommen, ihn hingeleget. Dieser ihr Ausdruck aber macht es wahrscheinlich, daß sie vermuthet, Joseph und Nicodemus habe die Hinwegbringung desselben veranstaltet: daher die Jünger sich nun mit ihnen vereinigen möchten ihn aufzusuchen.

daß der Stein abgewälzet sey, dessen ansehnliche Grösse sie vorher besorgt gemacht, daß sie ihn nicht würden heben können, und den sie solcher Grösse wegen schon von ferne an einer andern Stelle gewahr werden konnten.

§. 51.

(Maria Jacobi und Salome gehen ins Grab, wo ihnen ein Engel die geschehene Auferstehung Christi ankündiget. Matth. 28, 5—8. Marc. 16, 5—8.)

Da sie solchergestalt die Gruft offen fanden; gingen sie hinein, um nachzusehen, ob der Leichnam würklich weg sey. Hier kam ihnen nun ein Jüngling zu Gesichte, der zur rechten Seite saß, und mit einem langen glänzend weissen Kleide angethan war, in welcher Gestalt sonst die Engel zu erscheinen pflegten (p). Matthäus legt ihm ausdrücklich den Namen Engel bey: und zwar scheint er ihn vor eben denselben auszugeben, der vorhin ausser dem Grabe auf dem abgewälzten Steine gesessen, auch mit seinem fürchterlichen Glanze die Hüter erschreckt und verjaget hatte; aber nachdem selbige die Flucht ergriffen, allda nicht mehr zu sehen war, und sich den Weibern bey ihrem Eingange ins Grab in einer sterblichen Augen erträglicheren Gestalt zeigte. Bey dem allen entsetzten sich doch diese Weiber über seinen unvermutheten Anblick. Daher sprach ihnen der Engel alsobald guten Muth ein, und versicherte, sie als Freundinnen JEsu hätten nicht die geringste Ursache sich zu fürchten.

(p) Nemlich als junge frische Männer: und in weissen Kleidern, um ihre Unschuld, und die fröliche Bothschaft die sie zu bringen hatten, anzuzeigen, 1 Mos. 19, 1. 2. 15. vergl. V. 5. 8. 10. Apostg. 10, 3. 30.

ten. Es sey ihm ganz wohl bekannt, daß sie den ohnlängst gekreuzigten JEsum von Nazareth suchten. Derselbe befände sich aber nach seiner räumlichen Gegenwart nicht mehr hier im Grabe, sey auch nicht wie sie besorgten von jemanden weggetragen; sondern würklich nach seiner eignen Vorhersagung von den Todten auferstanden. Sie könnten sich auch durch den Augenschein davon überzeugen, daß er nicht da sey; indem sie sich den Ort wohl gemerkt hatten, wo sein Leichnam war hingeleget worden (q). Aber nun sollten sie auch unverzüglich hingehen, und diese fröhliche Bothschaft, daß JEsus auferstanden sey, je eher je lieber seinen gesammten Jüngern, besonders (r) Petro ankündigen, der bey der tiefen Traurigkeit über seinen Fall solches Trostes vor andern bedürftig sey: zugleich aber diesen merkwürdigen Umstand hinzufügen, JEsus werde das ihnen gegebene Versprechen richtig erfüllen, und noch vor ihnen nach Galiläa sich hinbegeben, wo er die meisten Anhänger habe, und freyer mit ihnen umgehen könne. Daselbst würden sie ihn zu ihrer Freude insgesammt erblicken (s). Das sage er ihnen als ein göttlicher Bothe; und sie könnten sich also ganz zuversichtlich darauf

(q) Marc. 15, 47.
(r) Psalm 18, 1.

(s) Der Engel sagt indessen nicht, daß sie ihn in Galiläa allein, oder auch zum erstenmal sehen sollten; sondern er redet von der allgemeinen Galiläischen Offenbarung, deren nicht nur die Apostel, sondern auch die andern Jünger theilhaftig wurden. Denn nicht bloß den Aposteln, sondern überhaupt den Jüngern JEsu sollten die Weiber diese frohe Zeitung melden: und die meisten derselben würden zu Jerusalem, wo Christus sich den Aposteln schon früher offenbarete, vergebens auf eine Erscheinung gewartet haben.

auf verlassen. Um nun dem Befehl des Engels nachzukommen, gingen die Weiber eilend zum Grabe hinaus, ohne die Ankunft ihrer noch zurückgebliebenen Freundinnen abzuwarten, oder auch irgend eine Veränderung mit den im Grabe liegenden Leichentüchern vorzunehmen. Die eben erhaltene Nachricht von Christi Auferstehung erweckte zwar bey ihnen nicht geringe Freude; doch war ihre erste Bestürzung über die Englische Erscheinung noch nicht ganz verschwunden. Und daher eilten sie so viel sie konnten vom Grabe weg; liessen sich auch unterwegens mit niemanden, der sie etwa fragte, wo sie so frühe herkämen und warum sie so schüchtern wären, in ein Gespräch ein. Denn sie fürchteten, es dürfte in der Stadt grosse Bewegung verursachen, wenn sie dasjenige was ihnen begegnet war, jedermann ohne Unterschied hätten entdecken sollen (t). Indessen wollten sie nicht ganz davon schweigen; sondern verdoppelten vielmehr ihre Schritte, um je eher je lieber den Jüngern JEsu zu verkündigen, was sie gesehen und gehört hatten.

§. 52.

(t) Die Worte Marc. 16, 8. οὐδενὶ οὐδὲν εἶπον, sollen nicht so viel anzeigen, daß sie keinem Menschen je ein Wort davon gesagt, wie sie der Verfasser der Duplik p. 79. 80. 97. erkläret; sondern sind offenbar mit einiger Einschränkung zu verstehen, wie Marc. 1, 44. 1 Sam. 20, 26. Nemlich, daß da sie nur den Auftrag hatten den Jüngern Christi die Bothschaft zu bringen, sie sich gescheuet davon gegen irgend einem Fremden der ihnen begegnete Worte zu machen. Das würde sie indessen nicht gehindert haben, der Johanna und ihrer Gesellschaft den Vorfall zu erzehlen, wenn sie selbige auf dem Wege angetroffen hätten. Allein da selbige sich vermuthlich auf einem andern Steige dem Grabe genähert, als auf welchem sie selbst zurücke gingen, wären gleich beyde auch nur etwa durch einen Hügel oder Busch getrennet gewesen; so konnten sie sich einander gar leicht verfehlen.

§. 52.

(Welche Nachricht auch die übrigen später angekommenen Weiber von zweyen Engeln erhalten. Luc. 24, 2—9.)

Die übrigen Galiläischen Weiber, welche mit der Johanna ausgegangen waren, langten endlich auch bey dem Grabe an: und da sie den Stein abgewälzet fanden, gingen sie ohne Bedenken hinein; konnten aber den Leib des HErrn JEsu, den sie salben wollten, nirgends gewahr werden. Indem sie nun hierüber bestürzt waren, und nicht wußten was sie davon denken sollten; siehe so liessen sich plötzlich zwey Männer in glänzenden Kleidern bey ihnen sehen, ohne daß sie bemerkten wie und woher sie gekommen (u). Ueber diese unvermuthete Gegenwart solcher Personen, die sie mit Recht vor himmlische Boten hielten, erschracken sie nicht wenig: und weil sie sich nicht getraue-

(u) Da Lucas von einer andern Erscheinung redet, als Matthäus und Marcus; so fällt der vierte Widerspruch mit einemmal hinweg, den der Fragmentenschreiber l. c. p. 474. an den Evangelisten in Ansehung der Anzahl der erschienenen Engel, ihrer Stellung und Vortrages, rüget. Sie würden sich aber auch nicht widersprechen, wenn man gleich annehmen wollte, daß sie insgesammt von einerley Weibern redeten. Es könnten ja die beyden Engel sich ihnen nicht zu gleicher Zeit gezeiget haben. Oder wenn sie auch beyde gleich Anfangs da gewesen; so hat vielleicht Matthäus und Marcus nur bloß desjenigen gedenken wollen, der das Wort geführet, ohne deshalb die Gegenwart des andern zu leugnen. Und das würde derjenige gewesen seyn, den sie zur rechten Hand des Grabes in sitzender Stellung erblickten; obgleich der andere sich auch im Grabe sehen lassen: worauf sich denn nachdem jener aufgestanden, beyde schnell und unvermuthet ihnen genähert. Von den der Maria Magdalena erschienenen beyden Engeln aber wird im folgenden zu handeln seyn.

getraueten dieselben dreist anzusehen, so schlugen sie ihre Angesichter in ehrerbietiger Bescheidenheit zur Erden nieder. Die Engel aber hielten folgende Rede an sie (x): Was suchet ihr den Lebendigen an einem nur vor die Todten bestimmten Orte? Hier ist er nicht mehr zu finden; sondern vielmehr auferstanden. Und das sollte euch billig nicht so seltsam vorkommen. Erinnert euch doch nur, daß er euch solches, als er noch in Galiläa war, ausdrücklich angezeiget (y), und gesprochen: des Menschensohn muß in die Hände sündiger Menschen überantwortet und gekreuziget werden, am dritten Tage aber wieder auferstehen. Nun kamen den Weibern diese Worte wieder ins Gedächtniß (z). Und da sie nach dem Zeug-

(x) Die Verschiedenheit derselben von dem Vortrage des Engels bey Matthäo und Marco, die das Fragment p. 463. bemerket, ist zwar gegründet, indem hier eine andere Begebenheit erzehlet wird. Der Hauptinhalt ist doch aber derselbe: und es würde eben so schwer nicht halten die Evangelisten mit einander zu vergleichen, wenn sie auch von eben derselben Rede Nachricht ertheileten; nur daß einer die von den andern übergangene Umstände ergänzet.

(y) Im zweyten lateinischen Codice der hiesigen Stadtbibliothek wird solches so ausgedrücket: *qualiter locutus est Deus nobis;* im dritten aber mit einer Abkürzung: *qualiter locutus est Ds. nobis.*

(z) Durch diesen Zusatz: sie erinnerten sich, soll Lucas, wie C. T. Damm in der Anmerkung über diese Stelle, vergl. N. 769. über Matthäum, vorgiebt, anzeigen, wie die Erscheinung der Engel eigentlich zu verstehen sey. Denn alle gute Einsicht werde von einem guten lichten Geiste eingegeben; und diese Frauen scheinen von besonders verständigen Gemüthsart gewesen zu seyn. Allein wie wenig Wahrscheinlichkeit hat es doch, daß diese Weiber, die den todten Leichnam zu salben gekommen waren, nun auf einmal auf die Gedanken sollten gerathen seyn: JEsus sey nach seiner Vorhersa-

Zeugniß eines Engels an der Erfüllung derselben nicht zweifelten; so kehrten sie alsobald von dem Grabe zurück, um das alles den Aposteln und übrigen Jüngern JEsu anzukündigen.

§. 53.

(Petrus und Johannes sehen in dem leeren Grabe die Leichentücher hingelegt. Joh. 20, 3—10.)

Sobald **Petrus** und **Johannes** von der **Maria Magdalena** gehöret, daß JEsu Leichnam aller Vermuthung nach von jemanden weggenommen sey; eilten sie beyde zur Stadt hinaus, und wollten, weil **Maria** doch nicht selbst im Grabe gewesen war, daselbst Nachsuchung thun, ob sich die Sache also verhalte. Beyde liefen dahin auf dem nächsten Wege von ihrer Wohnung, ohne sich unterwegens aufzuhalten, oder auch die von da zurückkommenden letzten Weiber gewahr zu werden (a): doch lief **Johannes** der jünger an Jahren war geschwinder, und kam also eher als **Petrus** zum Grabe, bemerkte auch, indem er hineinkuckte, die daselbst liegenden leinenen Tücher. Doch bleibt er noch draussen stehen, um allen Verdacht einer im Grabe vorgenommenen Veränderung zu vermeiden, bis **Petrus** nachkommt; der auch in die Gruft hineingehet, und deutlich bemerket, daß die

 Leichen-

hersagung Matth. 17, 22. 23. würklich von den Todten auferstanden? Ueberdem unterscheidet Lucas deutlich genug ihr Erinnern von dem Vortrage des Engels, der solches veranlassete.

(a) Obgleich diesen von **Johanne** gemeldeten Umstand die andern Evangelisten bloß übergehen; so wird solches doch ohne Grund vor dem Fragmentenschreiber p. 463. unter die bedenklichen Abweichungen der Evangelisten von einander gerechnet.

Leichentücher recht ordentlich hingeflieen, das Schweißtuch aber, welches zu Bedeckung des Hauptes JEsu gedienet, mit Vorbedacht davon abgesondert und zusammengewickelt an eine andere Stelle geleget worden. Dieser Umstand kommt ihm so merkwürdig vor, daß er seinem Gefehrten nachzukommen winket; der nun auch ins Grab hineingehet, und bey Wahrnehmung der ordentlichen Lage der Leichentücher, dasjenige, was er sich erst nicht vorstellen konnte, *glaubet*, nemlich, daß würklich JEsu Leichnam nicht zwar von Feinden oder fremden Leuten, aber doch durch Veranstaltung Josephs weggenommen sey, um ihn nach sorgfältigerer Beschickung in ein ander Grab zu bringen. Denn ohnerachtet die Zurücklassung der Grabetücher ohne den Leichnam JEsu sehr leicht den Gedanken hätte erwecken können, er dürfte wol lebend aus dem Grabe gegangen seyn; so dachte doch keiner von beyden damals daran. Denn sie (b) verstunden die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte. Und daher kam es, daß beyde Jünger, ohne ferner etwas ausserordentliches, oder wol gar eine Erscheinung des auferstandenen Heilandes zu erwarten, wieder weggingen und sich nach Hause verfügten (c).

§. 54.

(b) Daß Johannes selbst nun schon die Auferstehung Christi geglaubet, und durch den Ausdruck sie bloß die anderen Apostel im Gegensatz auf sich sollte verstanden haben; ist wol nicht wahrscheinlich.

(c) Denn in dieser Bedeutung kommt der Ausdruck πρὸς ἑαυτοὺς sowohl in der Alexandrinischen Uebersetzung 4 Mos. 24, 25. 2 Sam. 7, 10. als auch bey den Profanscribenten vor.

§. 54.

(Ob die zwölf letzten Verse des 16ten Capitels Marci zum Text gehören?)

Ehe wir die Geschichte weiter fortsetzen, müssen wir zuförderst untersuchen, ob dasjenige, was Marcus davon in den zwölf letzten Versen seines Evangelii meldet, als ein späterer Zusatz anzusehen sey? Diejenigen, die solches behaupten, beziehen sich insonderheit auf Hieronymi Zeugniß, welcher ausdrücklich sage, dieser Abschnitt werde nur in wenigen Exemplaren gefunden (d): welches auch Euthymius, ohnerachtet er diese Stelle in seinen Commentariis mit erleutert, anmerke. Ueberdem versichere Gregorius Nyssenus (e), in den accurateren Abschriften endige sich der Text mit den Worten ἐφοβῦντο γὰρ zu Ende des achten Verses. Daher werde auch in verschiedenen noch vorhandenen Codicibus die Anmer-

(d) Epist. ad Hedibiam, Quaest. 3. Tom. 3. Opp. p. 96. wo er auf eine von der Hedibia angeführte Schwierigkeit die Verschiedenheit der Nachrichten Matthäi und Marci betreffend, folgendes zur Antwort ertheilet: *Huius quaestionis duplex solutio est. Aut enim non recipimus Marci testimonium, quod in raris fertur Euangeliis, omnibus graecis libris pene hoc capitulum in fine non habentibus, praesertim cum diuersa et contraria Euangelistis caeteris narrare videatur. Aut hoc respondendum, etc.* Einige haben aus diesen Worten schliessen wollen, das ganze 16te Capitel Marci gehöre nicht zum Text. Allein Hieronymus verstehet offenbar durch *hoc capitulum* nur den Abschnitt der letzten zwölf Verse: und es ist zur Genüge bekannt, daß unsere heutige Abtheilung der Capitel weit späteren Ursprunges sey.

(e) Oder vielmehr Hesychius Presbyter zu Jerusalem. Orat. 2. de resurrect. Christi, p. 461. Opp. GREGORII. Inzwischen citiret doch der Verfasser dieser Rede den Inhalt des Abschnitts unter Marci Namen.

merkung gemacht: der Abschnitt sey in vielen sonderlich Griechischen Handschriften nicht vorhanden; werde doch aber in verschiedenen andern gelesen (f). Indessen findet man ihn doch würklich in den besten Codicibus, die bis auf unsere Zeiten gekommen sind, und in allen alten Uebersetzungen (g). Man hat also keinen zulänglichen Grund an der Richtigkeit dieser Verse zu zweifeln: und es lassen sich verschiedene Ursachen angeben, woher es gekommen, daß sie in einigen Exemplaren nicht vorkommen. Hieronymus selbst giebt einen Wink, daß die Abschreiber sie mögen ausgelassen haben, weil sie dieselben mit Matthäi Nachrichten nicht vergleichen können. Eben so leicht konnte es geschehen, daß ein Abschreiber, weil das Pergament nicht weiter gereichet, nur bis zum Ende des achten Verses gekommen; das übrige aber hinzuzusetzen entweder vergessen, oder durch andere Umstände gehindert worden: aus welchem unvollkommenen Exemplar denn wieder neue geflossen. Dagegen aber andere Abschreiber, da sie bemerket, daß sich mit den Worten ἐφοβοῦντο γάρ das Evangelium nicht füglich endigen könne, auch solchergestalt Marcus der eignen Erscheinungen Christi gar nicht würde

(f) z. E. in Cod. Bibl. Reg. Par. N. 2861. den Wetstein mit L. bezeichnet. Im Cod. Basil. VI. 27. oder Cod. 1. bey Wetstein, ist die Anmerkung am Rande mit rother Tinte beygeschrieben. Anderer von Hrn. D. Griesbach angeführten Handschriften zu geschweigen. Man sehe auch SEVERI *Antiocheni* Conc. Euang. in Montfaucons Part. 1. Bibl. Coislin. p. 74.

(g) In Vers. Syr. posteriori stehet er wenigstens am Rande: und in Cod. Berol. der Armenischen ist er von derselben Hand beygeschrieben; obgleich von dem Context des Evangelii abgesondert.

würde gedacht haben, denjenigen Zusatz beygefüget, der noch in einigen Codicibus nach den besagten Worten gelesen wird (h). Ja es kan auch seyn, daß Jemand, der gesehen, daß ein gewisser wahrscheinlicher Weise von den Manichäern herrührender Zusatz, der dem 14ten Vers angeflicket worden, am Rande mit einem Obelisko bezeichnet gewesen, dadurch veranlasset worden, selbigen auch auf alles folgende zu ziehen und selbiges auszulassen. Und daher mag es kommen, daß in dem bey Wetstein mit D. bezeichneten Cambridgschen Codice, die darauf folgende Verse erst mit einer andern Hand beygeschrieben sind. Hieronymus aber (i) der besagten Zusatz anführet, verwirft denselben: und das ist ein Merkmal, daß er dagegen das vorhergehende und folgende des in Zweifel gezogenen Abschnitts würklich vor Marci Arbeit gehalten; so wie er denn auch diese strittigen Verse selbst erkläret (k). Wenn er nun in dem Briefe an die Hedibia sagt, der gedachte Abschnitt sey nicht ächt; so gehöret solches zu den seichten Antworten, die er mehrmals in der Geschwindigkeit auf die Anfragen, damit er sehr behelliget wurde, zu geben pflegt. Aber selbst die von der Hedibia erregten Zweifel sind ein Beweiß, daß der Abschnitt in ihrem Exemplar

(h) Πάντα δὲ τὰ παρηγγελμένα τοῖς περὶ τὸν πέτρον συντόμως ἐξήγγειλαν. Μετὰ δὲ ταῦτα, καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ ἀνατολῆς καὶ ἄχρι δύσεως ἐξαπέστειλε δι' αὐτῶν τὸ ἱερὸν καὶ ἄφθαρτον κήρυγμα τῆς αἰωνίου σωτηρίας.

(i) Dial. 2 contr. Pelag. Tom. 2. Opp. p. 193. Der Zusatz selbst lautet daselbst also: *Et illi satisfaciebant dicentes: Saeculum istud iniquitatis et incredulitatis substantia est, quae non sinit per immundos spiritus veram Dei apprehendi virtutem. Idcirco iam nunc reuela iustitiam tuam.*

(k) Tom. 9. Opp. p. 91.

gestanden. Und wie hätte auch der Kayser Julianus den Christen die scheinbaren Widersprüche zwischen Marco und den andern Evangelisten vorrücken können; wenn dieselben dessen Erzehlung nicht vor ächt gehalten? Würklich kommen die in Zweifel gezogene Verse schon in der Harmonie des Tatianus (l) und des Ammonius (m) vor. Irenäus (n) führt sie an: desgleichen Tertullianus (o), die Apostolischen Constitutionen (p), und der Verfasser der dem Athanasius zugeschriebenen Synopsis (q); anderer Kirchenväter zu geschweigen, auf welche sich Bengel und Herr D. Griesbach bey dieser Stelle berufen. Endlich so ist auch die Schreibart derselben von derjenigen, der sich Marcus sonst bedienet, im geringsten nicht unterschieden.

§. 55.

(Der auferstandene Heiland erscheinet der Maria Magdalena bey dem Grabe, Marc. 16, 9. 10. Joh. 20, 11—18.)

In diesem allerdings zum Text gehörigen Abschnitte giebt Marcus von dreyen am Auferstehungstage selbst erfolgten Erscheinungen Nachricht. Die erste wiederfuhr der Maria Magdalena, von der JEsus ehemals sieben Teufel ausgetrieben, d. i. sie von der Gewalt mehrerer bösen Geister, die sich ihrer

(l) Cap 19. Tom. 2. Bibl. Max PP. Part. 2. p. 212.
(m) Cap. 181. Ibid. Tom. 3. p. 299.
(n) Lib 3. adv. Haereses Cap. 11.
(o) de anima Cap. 25.
(p) Lib. 6. Cap. 15. p. 344. T. 1. PP. Apost. COTELERII et Lib. 8 Cap. 1. p. 387.
(q) Tom. 2. Opp. p. 127.

ihrer bemächtiget, wunderbarer Weise befreyet hatte (r); durch welche grosse Wohlthat sie eben zu einer so vorzüglich feurigen Liebe zum Heilande war erwecket worden. Sie hatte nach Johannis Bericht, der diese Erscheinung umständlich beschreibet, ihre Muthmassung, JEsu Leichnam sey aus dem Grabe weggenommen, Petro und Johanni angezeiget. Und da diese beyden Jünger zum Grabe liefen; folgte sie ihnen allmählig nach, blieb auch, als jene wieder nach Hause gegangen waren, bey der Oefnung des Grabes stehen, um in der Stille ihrer Traurigkeit nachzuhängen. Ihre Thränen flossen noch darüber, daß ihr die Gelegenheit benommen sey, durch die vorgehabte Salbung ihre herzliche Liebe gegen ihren grossen Wohlthäter an den Tag zu legen; als sie in Erinnerung, daß jene beyden Jünger die Leichentücher so ordentlich hingelegt gefunden, in die Gruft hinein kuckte, um sich durch den Augenschein davon zu überzeugen. Da wurde sie nun zwey Engel in weisser Kleidung gewahr, welche an der etwas mehr ausgehöhlten Stelle, wo der Leichnam JEsu hingelegt gewesen, die sie sich wohl gemerkt hatte, sassen; und zwar einer zum Häupten, der andere zum Füssen (s). Maria hielte sie indessen nur vor ordentliche Menschen; daher sie auf die Frage, warum sie so

(r) Part. 10. Cap. 19. §. 59. p. 696.

(s) Es waren das vermuthlich eben die beyden Engel, die sich den zuletzt bey dem Grabe angelangten Weibern in glänzenden Kleidern als stehend gezeiget (§. 53.), sich aber von Petro und Johanne nicht wollen sehen lassen, und nun in geringerem Glanze eine sitzende Stellung angenommen. Nach dieser Erklärung fällt der vermeynte Widerspruch weg, den der Fragmentenschreiber l. c. p. 475. in diesen beyden Nachrichten will gefunden haben.

so sehr weinete, nur so viel antwortete: man hat meinen HErrn aus dieser Ruhestätte weggenommen, und ich weiß nicht, wo er hingelegt worden. Vielleicht könnt ihr mir davon Nachricht ertheilen. Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte sie, weil sie etwa hinter sich ein Geräusch hörete, ihr Gesichte schnell zurücke, und wird den daselbst stehenden JEsum gewahr; den sie aber nicht kennet, theils weil es an diesem Orte des Gartens noch ziemlich dunkel war, theils weil sie ihn vor Betrübniß mit ihren weinenden Augen nicht recht ins Gesichte fassete, auch aus seiner angenommenen sonst nicht gewöhnlichen Kleidung (t) ihn vor den Aufseher des Gartens ansahe. Als sie nun JEsus vermuthlich mit etwas veränderter Stimme fragte: Weib, warum weinest du so? du scheinst dich ja nach jemanden sehr ängstlich umzusehen. So antwortete sie, indem sie schon zum voraus setzte, daß der vermeynte Gärtner um alles wissen müsse, mit derjenigen Höflichkeit, womit man unbekannte Personen anzureden pflegte: Herr, hast du den dir wohl bekannten Todten etwa auf Veranstaltung Josephs aus diesem Grabe weggenommen; so zeige mir nur an, wo du ihn vor der Hand hingeleget hast. Ich will alsdenn schon Anstalt machen ihn mit deiner Erlaubniß abzuholen, und anderwerts zur Erde zu bestatten. Hierauf sagte JEsus mit der ihm eigenen Stimme nur das einzige nachdrückliche Wort: **Maria!** Womit er anzeigte, daß er sie ganz genau ken-

(t) Die eignen Kleider JEsu hatten die Kriegsknechte unter sich getheilet. So wie sich aber die Engel bey ihren Erscheinungen in einer angenommenen Kleidung sehen liessen; so ist solches auch von dem auferstandenen Heilande geschehen. Man sehe Part. II. Cap. 20. §. 49. p. 174.

kenne, und nun erwarte, daß sie ihn auch ohne weitere Schwierigkeit erkennen würde. Würklich kehrte sie sich jetzt ganz um, richtete ihre Augen in die Höhe: und indem sie sein Gesichte recht aufmerksam betrachtete; so konnte sie nicht länger im Zweifel stehen wen sie vor sich hätte. Darum rufte sie in grosser Bewegung aus: **Rabbuni!** d. i. o du mein hochgeschätzter Lehrer! Vor unverhofter Freude konnte sie nicht mehr Worte hervorbringen; fiel aber alsobald in tiefster Ehrerbietung zu seinen Füssen, und machte Mine selbige zu umfassen, auch ihn sobald nicht loszulassen, und sich recht mit ihm zu befreuen (u). Doch JEsus bedeutete sie, sich eben damit nicht aufzuhalten, daß sie sich so fest an ihn anhängete. Vielmehr würde sie noch künftig Gelegenheit genug haben mit ihm hier auf Erden umzugehen (x), denn er sey noch nicht Sinnes sich dieser Unterwelt gleich zu entziehen und zu seinem Vater aufzufahren (y). Doch werde solches

(u) Hohel. Sal. 3, 4. vergl. 2 Kön. 4, 27.

(x) Der Scheinwiderspruch mit Matth. 28, 9. den das Fragment l. c. p. 481. vor augenscheinlich hält, ist auf die angeführte Art Part. 3. Cap. 7. §. 442. p. 598. zulänglich gehoben. Hingegen ist die Erklärung **J. J. Wetsteins** ad h. l. als wenn Christus habe sagen wollen: warum willt du mich jetzt anrühren, da du doch aus Furcht unrein zu werden nicht ins Grab hineingehen wollen? um so viel unwahrscheinlicher, je gewisser es ist, daß **Maria** würklich des Vorhabens gewesen, den todten Leichnam im Grabe zu salben.

(y) Johannes braucht hier wie sonst das praeteritum an statt des praesentis. Joh. 3, 13 rc. Christus aber vertröstet in diesen Worten die **Maria** nicht auf denjenigen Umgang, den sie erst künftig im Himmel mit ihm geniessen werde. Noch weniger aber folgt daraus, daß der Heiland nach **W. Whistons** Meynung upon the feveral Afcenfions of Chrift in den Sermons and Eſſays p. 150. sich zuförderst als der rechte Hohe-

ches dereinst ohnfehlbar geschehen. Sie sollte also unverzüglich zu seinen Jüngern gehen, die er um sie seiner völligen Vergebung zu versichern seine Brüder nennet, ihnen melden, daß sie ihn lebend gesehen, und in seinem Namen bekannt machen, er werde nicht wie sie sich etwa einbilden möchten, hier auf Erden ein weltliches Reich aufrichten, sondern nun bald, wie ihnen solches aus seinen letzten Reden bekannt seyn müsse, zu seinem Vater auffahren (z). Der sey aber nun auch ihr Vater, zu dem ihnen als seinen Brüdern, nach seiner nunmehr vollbrachten Erlösung, der freye

Hohepriester zu seinem Vater in den Himmel erheben wollen, ehe er die Verehrung seiner Freunde auf Erden annehmen können. Denn in solchem Fall würde er weder der Maria, noch den andern nach der Stadt zurückkehrenden Weibern so frühe erschienen seyn.

(z) Die Gewißheit der Sache anzuzeigen, braucht Christus so wie Joh. 7, 33. das praesens an statt des futuri: und will dadurch eben seine letzten Reden den Jüngern wieder ins Gedächtniß bringen; ob sie gleich jetzt nicht einst seine Auferstehung glaubeten, und noch weniger daran dachten, daß er nach derselben zu seinem Vater auffahren würde. Der Zweifel, als ob Christus hier von seiner Himmelfarth nicht reden könne, weil weder Maria noch die Apostel sich damals vorgestellet, daß sie geschehen würde, läßt sich also sehr leicht heben. Inzwischen gründet sich darauf die höchst unwahrscheinliche Meynung Rud. Joh. Hesenhausens in einer besondern dem Theologischen Magazin Tom. 2. Part. 1. p. 287. eingerückten Abhandlung, als ob Christus mit diesen Worten anzeigen wollen, er müsse vor allen Dingen als der rechte Hohepriester in dem Allerheiligsten des sichtbaren Tempels vor GOtt erscheinen. Heißt gleich zu GOtt hinaufsteigen zuweilen so viel, als sacra obire. 1 Sam. 10, 3. so kan doch diese Bedeutung hier nicht statt haben. Wie konnte auch Maria sich das vorstellen, daß JEsus Sinnes wäre ins Allerheiligste einzugehen? Und Paulus sagt ja Hebr. 9, 24. ausdrücklich: **Christus ist nicht eingegangen in das Heilige so mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst.**

freye Zugang offen stehe; und ihr Bundes-GOtt, so wie er ihn als dessen grosser Gesandter seinen GOtt nennet (a). Nach diesen Worten scheint JEsus der Maria aus dem Gesichte gekommen zu seyn: die folglich hinging den Jüngern Bericht abzustatten, daß sie den HErrn gesehen habe, der ihr die angeführten Worte ihnen zu melden befohlen (b).

§. 56.

(Zweyen andern Weibern aber bey ihrer Rückkehr nach der Stadt. Matth. 28, 9. 10.)

Bald darauf würdigte der auferstandene Heiland diejenigen Weiber, die erst mit der Maria Magdalena zur Salbung seines Leichnams herausgegangen waren, nemlich die Maria Jacobi und Salome, einer andern Erscheinung (c). Indem diese

(a) Ephes. 1, 17. In dem dritten Codice der hiesigen Stadtbibliothek wird, so wie in andern von Sabatier angeführten Handschriften, *Dominum* vor *Deum* gelesen.

(b) So wollte demnach Christus seine Jünger in Zeiten von seiner sichtbaren Gegenwart entwöhnen. Wäre er mit ihnen wie vorhin täglich umgegangen, ohne sie je zu verlassen; so würde es ihnen sehr schwer geworden seyn es zu ertragen, da er ihnen bey seiner Himmelfarth seine sichtbare Gegenwart ganz entzog. Daher erschien er ihnen zwar mehrmals, um sie von seiner Auferstehung zulänglich zu überzeugen; aber trennete sich alsdenn bald wieder von ihnen, als ein solcher, der schon im Begriff stund zu seinem Vater aufzufahren.

(c) Es ist zwar nicht unmöglich, daß Maria Magdalena dieselben, da sie vielleicht unterwegens auf sie gewartet, noch eingeholet, und also mit ihnen JEsum zum andernmal gesehen; aber doch nicht wahrscheinlich. Ist aber diese zweyte Erscheinung von der ersten billig zu unterscheiden und andern Personen geschehen; so widerspricht auch Matthäus, der von dieser handelt, Johanni nicht, der die erste beschreibet: und

diese sich noch auf dem Rückwege nach der Stadt befanden, um den Jüngern die aus dem Munde des Engels vernommene fröhliche Bothschaft zu verkündigen; siehe, da kam ihnen JEsus selbst entgegen, und grüssete sie aufs freundlichste. Sogleich erkannten sie ihn, traten näher hinzu und umfasseten seine Füsse, nachdem sie vor ihm niedergefallen waren. Dies verwehrete er ihnen zwar nicht; ertheilte ihnen doch aber, nachdem er ihnen bey ihrer Bestürzung, welche sein unvermutheter Anblick erwecket, guten Muth eingesprochen, einen ähnlichen Befehl als der Maria Magdalena (d): nemlich sie sollten sich nicht lange ver-

und es ist so unmöglich nicht die Evangelisten mit einander zu vergleichen, wie in dem mehrmals angeführtem Fragment l. c. p. 479. mit vieler Weitläuftigkeit behauptet wird. Matthäus sagt ja nicht mit einem Worte, daß Maria Magdalena bey der zweyten Erscheinung gegenwärtig gewesen, welche diejenigen Weiber gehabt, mit denen im Grabe ein Engel geredet. Marcus meldet zwar, sie sey mit diesen hinausgegangen um den Leichnam Christi zu salben; aber nicht daß sie auch bey ihnen geblieben. Lucas zeigt bloß an, sie sey eine von denjenigen gewesen, die den Jüngern erzehlet, was sie gesehen und gehöret, nemlich das was Johannes berichtet; aber ohne sie unter diejenigen zu rechnen denen ein Engel zuerst im Grabe die Auferstehung Christi angekündiget, und denen der Heiland hernach auf dem Rückwege erschienen.

(d) Doch ist es auch kein Wunder, daß die an verschiedene Personen gehaltene Reden nicht völlig mit einander übereinkommen; obgleich dieser Umstand in dem Fragment p. 463. mit unter die bedenklichen Abweichungen der Evangelisten von einander gesetzet wird. Ein Widerspruch aber ist nicht, daß Christus, der doch zur Maria Magdalena gesagt: rühre mich nicht an, solches Anrühren nicht nur diesen Weibern soll erlaubt, sondern sogar hernach dem Apostel Thomas befohlen haben. Denn wie gesagt verbietet er der Maria nicht schlechterdings alles Anrühren; sondern nur ein solches Anhängen, da man sich von einer Person oder Sache so bald nicht

verweilen, sondern alsobald hingehen und seinen Brüdern die Nachricht bringen, daß er lebe; damit sie dadurch aufgemuntert würden die Reise nach Galiläa anzutreten, wo sie ihn, wie ihnen der Engel schon gesagt hatte, in voller Versammlung sehen würden (e).

§. 57.

(Unterdessen melden einige der Hüter des Grabes den Hohenpriestern, was sich zugetragen, und werden von ihnen beredet eine falsche Nachricht auszusprengen. Matth. 28, 11—15.)

Indem sie aber um diesen Befehl zu befolgen noch auf dem Wege waren; wurden die grossen Begebenheiten dieses Tages auch in der Stadt ruchtbar: woselbst nun auch die Hüter des Grabes ankamen, nachdem sie sich vermuthlich, da sie von dannen waren weggescheuchet worden, in Unentschlossenheit noch etwas in der Nähe aufgehalten. Einige derselben gingen zu den Hohenpriestern, von welchen sie zur Wache waren bestellet worden, und erzehlten ihnen noch voller Schrecken alles, was sich in ihrer Gegenwart zugetragen, und weshalb sie wären genöthiget worden ihren Posten zu verlassen. Diese Nachricht veranlassete eine Versammlung der Glieder des hohen

nicht losmachen kan. In welcher weiteren Bedeutung das ἅπτεσθαι, auch anderwerts vorkommt, Marc. 10, 13. 1 Cor. 7, 1. 1 Sam. 14, 22. 2 Chron. 3, 11. Ueberdem war Maria schon durch den blossen Anblick JEsu von seinem Leben überzeugt. Eine andere Bewandniß aber hatte es mit Thoma, der nicht eher glauben wollte, als bis er Christum betastet hätte.

(e) Doch eben nicht denn erst, oder daselbst alleine; so daß frühere Erscheinungen dadurch nicht ausgeschlossen werden. Man sehe Part. II. Cap. 2. §. 42. p. 108.

hen Raths, darinn man sich berathschlagete, was hie bey zu thun sey? Man sahe wohl ein, daß man den Hütern keine Unbedachtsamkeit oder Untreue vorwerfen, und bey Pilato auf ihre Bestrafung dringen könnte. Auch war es sehr bedenklich sich eigenmächtig an ihnen zu vergreifen, und sie unvermerkt an die Seite zu schaffen. Der Schluß fiel endlich dahin hinaus, man müßte sie zu gewinnen suchen die Sache anders zu erzehlen, als wie sie sich würklich zugetragen; welches sonst bey dem Volke grossen Eindruck würde gemacht und die Hochachtung gegen den Gekreutzigten vermehret haben. Sie zahlten also den Hütern eine so ansehnliche Summe Geldes, daß sie damit konnten zufrieden seyn, und stellten sich, als ob sie die sonderbaren Umstände, die sie wollten gesehen haben, nicht glaubten. Wenigstens sey es des gemeinen Bestens wegen nicht rathsam, sie öffentlich bekannt zu machen: daher sie ihnen zu verstehen gaben, es würde ihnen besonders angenehm seyn, wenn sie aussprengen würden, sie wären vor Müdigkeit eingeschlafen, und währender dieser Zeit sey der Leichnam aus dem Grabe gestohlen, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach, da man solches nicht leicht von andern vermuthen könne, von den Jüngern JEsu (f).

Das

(f) Daß dies Vorgeben, welches auch nach J. A. Eisenmengers Anführung, Part. 1. des entdeckten Judenthums Cap. 4. p. 193. der Jude Abraham Perizol im Maggen Abraham wiederholet, nicht nur höchst unwahrscheinlich, sondern auch erweislich falsch sey; ist bereits Part. II. Cap. 20. §. 55. ff. p. 139. ff. wider die Woolstonschen Beschuldigungen umständlich dargethan. Indessen hat der Verfasser des 5ten Wolfenbüttelschen Fragments l. c. p. 447. und im Fragment vom Zwecke JEsu und seiner Jünger Part. 2. §. 56. p. 245.

Das könnten sie aber auch ganz sicher thun. Denn sollte gleich der Landpfleger sie zur Verantwortung ziehen,

245 sich aufs neue bemühet es wahrscheinlich zu machen, daß der Leichnam JEsu würklich von seinen Jüngern entwendet worden. Es sey ihnen, sagt er, ein leichtes gewesen, solches zu bewerkstelligen; indem das Grab einem geheimen Jünger JEsu zugehöret, und die Freunde JEsu den Ort nicht allein gewußt, sondern auch ungehinderte Freyheit gehabt dazu zu kommen. Wäre dies gleich alles richtig; so würde doch daraus nichts weiter als eine entfernte Möglichkeit des Unternehmens folgen. Indessen war es doch würklich wegen der vor das Grab gesetzten Wächter so leicht nicht hinein zu kommen. Denn daß die Weiber bloß wegen des abzuwälzenden Steins besorgt gewesen, beweiset nur so viel, daß sie von der Wache nichts gewußt; nicht aber daß keine da gewesen. Maria Magdalena vermuthete zwar, Joseph habe durch den Gärtner den Leichnam zu einer anderweitigen Beerdigung wegbringen lassen; meldet doch aber dies den Jüngern als einen ganz unerwarteten Vorfall, und ist weit davon entfernet ihnen die Entwendung desselben Schuld zu geben. Der Fragmentenschreiber behauptet zwar, den Juden müsse solches höchst wahrscheinlich vorgekommen seyn: weil JEsus nicht vor aller Augen auferstanden, sondern man bloß das Grab leer gefunden, auch die drey Tage und drey Nächte, so lange er in der Erde bleiben sollen, noch nicht vorbey gewesen; nach deren Verlauf er erst in aller dazu eingeladener Zeugen Gegenwart hätte hervorgehen müssen. Allein auch dieser Einwurf ist schon zulänglich beantwortet, indem wir l. c. §. 27 ff. p. 76. ff. gezeiget, daß ein öffentlicher Hervorgang aus dem Grabe, den JEsus auch nie versprochen, nicht das rechte Mittel zu Ueberzeugung seiner Feinde gewesen wäre; so wie denn auch der Heiland nicht früher auferstanden, als solches aus seinen Vorherverkündigungen konnte geschlossen werden. Und wie hätten doch die Jünger zu einer Begebenheit, die sie selbst damals nicht erwarteten, auf eine bestimmte Zeit Zuschauer einladen sollen? Aber warum schwiegen denn die Apostel davon, daß er auferstanden sey, alle die 40 Tage hindurch, da er sich noch hier auf Erden sehen lassen, und zeigten ihn nicht denen, die solches nicht glaubten? Wir antworten: deshalb, weil

ziehen, daß sie nach ihrem eignen Geständniß auf ihrem Posten geschlafen, und denjenigen, den sie bewachen

weil sie und andere Jünger JEsu, unterdessen erst selbst von seinem Leben vollkommen mußten überführet und ihnen alle Zweifel benommen werden. Unser Gegner gestehet es ja p. 460, daß die Jünger JEsu seine Auferstehung lange nicht glauben wollen: und sie sind so ehrlich solches selbst zu erzehlen. Doch kan es auch geschehen seyn, daß sie so gar noch vor Christi Himmelfarth davon zu andern geredet; ob es gleich die Evangelisten nicht ausdrücklich melden. Wenigstens hatte es ihnen Christus nicht verboten. Aber zeigen konnten sie freylich den Auferstandenen keinem: indem sie ihn selbst nicht immer sahen, und folglich nicht sagen konnten, wo er anzutreffen sey. Nur die einzige Galiläische Erscheinung war zuvor anberahmet, dazu aber nur die Jünger eingeladen: so daß sie dazu keinen Fremden hinbestellen konnten. Uebrigens müßte man die Glaubwürdigkeit der ganzen Evangelischen Geschichte umstossen, wenn dasjenige Beyfall verdienen sollte, was im Fragment **vom Zwecke JEsu** p. 244. f. ohne allen Grund gedichtet wird; nemlich daß die Apostel den Leichnam bald nach den ersten 24 Stunden weggeschaffet aber mit verstellter Verwunderung die leere Stätte beschauet: weil es noch zu frühe gewesen seine Auferstehung öffentlich zu behaupten; als womit sie mit Fleiß ganzer 50 Tage gewartet, da es nicht mehr Zeit gewesen, nach dem unterdessen schon in die Verwesung gegangenen Körper zu fragen. Endlich will unser Gegner die Wahrscheinlichkeit der Entwendung des Leichnams JEsu auch daraus beweisen, daß sich der auferstandene Heiland nicht öffentlich vor allem Volke und sonderlich vor seinen Feinden gezeiget; und declamiret hierüber mit untermengten Spöttereyen im Schluß des fünften Fragments p. 491. sehr umständlich, als über eine Sache, die jeder, der nur Gewissen und Ehrlichkeit besitze, zugestehen müsse. Jedoch auch dieser schon längstens von den Feinden der christlichen Religion vor sehr erheblich ausgegebene Einwurf, ist bereits Part. II. Cap. 20. §. 32—40. p. 88. ff. zulänglich abgefertiget und entkräftet, wo wir die erheblichen Ursachen angeführet, warum er seinen Feinden nicht erschienen; ohnerachtet sich freylich die Wahrheit nicht verstecken darf: nemlich weil es weder zu Bestätigung der Gewißheit seiner Auferstehung, noch in anderer Absicht nöthig war, auch keinen sonderlichen Nutzen haben konnte,

weder

wachen sollen wegkommen lassen (g); so würden sie schon Mittel finden denselben zu besänftigen, so daß sie seinetwegen nichts widriges sollten zu befürchten haben. Das liessen sich nun die Hüter um des empfangenen Geldes willen gerne gefallen, und erzehlten die Sache, wenigstens vor der Hand, nach der vom Synedrio empfangenen Anweisung. Daraus entstand denn das noch zu der Zeit da Matthäus sein Evangelium schrieb bey den Juden fortwährende Gerüchte von der vermeinten Entwendung des Leichnams JEsu; obgleich der ganze von dem hohen Rath veranstaltete Handel auch nicht lange verschwiegen bleiben konnte (h).

§. 58.

(Die gesammten Weiber verkündigen den Jüngern was sie gesehen und gehöret hatten, finden aber bey ihnen keinen Glauben. Marc. 16, 10. 11. Luc. 24, 9—11. Joh. 20, 18.)

Indessen unterliessen die gottseligen Weiber nicht, die frohe Zeitung von dem Leben JEsu seinen Jüngern unverzüglich anzumelden; so daß dieselben schleunig hinter einander dreyerley Bothschaften von die-

weder zur Ueberzeugung seiner Feinde oder anderer damals lebenden Personen, noch der späteren Zeiten, und sonderlich der heutigen Ungläubigen; ihm auch solches bey seiner gegenwärtigen Erhöhung würde unanständig gewesen seyn. Deshalb aber ist er nicht nach seiner Auferstehung incognito geblieben; wie solches aus seinen vielfältigen Erscheinungen, sonderlich da er von mehr als 500 Brüdern auf einmal gesehen worden, erhellet: davon l. c §. 4—9. p. 9. ff. zu vergleichen.

(g) Darauf war Todesstrafe gesetzt, Apostg. 12, 19. vergl. 1 Kön. 20, 39. Man sehe auch POLYBIVM Libr. 6. Histor. Cap. 34. sqq.

(h) Man sehe Part. 11. Cap. 20. §. 47. p. 119.

dieser grossen Begebenheit erhielten. Maria Magdalena scheint die erste gewesen zu seyn, die den Aposteln, welche beständige Begleiter JEsu gewesen waren, jetzt aber den Verlust ihres theuresten Meisters und fehlgeschlagene Hofnung mit bittern Thränen beweineten, auch wegen ihres letzten schlechten Verhaltens gegen ihn von Schmerz durchdrungen waren, verkündigte: sie habe selbst den HErrn gesehen, der mit ihr geredet und befohlen, ihnen als seinen Brüdern zu sagen, er werde nun bald zu seinem und ihrem Vater auffahren. Denn folgte Johanna mit ihrer Gesellschaft, die JEsum nicht selbst gesehen; aber sowohl den eilf Aposteln, soviel ihrer damals bey einander waren, als auch gelegentlich allen übrigen Jüngern von allem, was sie sonst bey dem Grabe gesehen und gehöret hatten, Nachricht ertheilten. Eben das geschahe auch von den beyden Weibern, die Christus bey ihrem Rückwege vom Grabe einer Erscheinung gewürdiget. So war es folglich nach Lucä Bericht Maria Magdalena, Johanna, Maria Jacobi, und die übrigen Weiber die sie begleitet hatten, welche solches den Aposteln verkündigten: doch nicht alle gerade einerley; sondern eine jede Parthey, so wie sie nach und nach ankam, erzehlte dasjenige was sie selbst erfahren (i). Hier waren dem-

(i) Diese Nachrichten der Evangelisten sind demnach im geringsten nicht widersprechend, wie im 5ten Fragment p. 463. 475. vorgegeben wird. Nur muß man nicht vergessen, daß Maria Magdalena die zweymal beym Grabe gewesen, eine gedoppelte Nachricht gebracht: erst Petro und Johanni, daß der Leichnam Christi weg sey; sodann den Aposteln überhaupt, daß der auferstandene Heiland ihr erschienen. Dies erhellet ganz deutlich aus der umständlichen Erzehlung Johan-

demnach dreyerley Zeugen von hinlänglicher Anzahl, und welche die Apostel eines vorsetzlichen Betruges wegen um so weniger in Verdacht ziehen konnten, da sie selbige insgesammt aus langem Umgange ganz wohl kenneten, auch sogar unter ihnen leibliche Mütter einiger Apostel waren. Aber dem ohngeachtet kam es doch den Jüngern ganz unglaublich vor, was sie ihnen von dem Leben und den Erscheinungen JEsu meldeten. Hatten sie gleich keine Ursache an der Redlichkeit dieser Zeugen zu zweifeln; so meynten sie doch, dieselben als schwache Weibsbilder, die vor andern geneigt sind die Vorstellung einer allzu lebhaften Einbildungskraft vor was würkliches anzusehen, hätten sonderlich bey früher Morgenszeit das vorgefallene nicht recht untersuchen können. Daher könne man auf ihre Aussage, die noch dazu in manchen Umständen von einander abzuweichen scheine, eben so wenig bauen, als auf ein ander Weibergeschwätz.

§. 59.

(Doch läßt sich Petrus dadurch bewegen nochmals zum Grabe zu gehen. Luc. 24, 12.)

Was hierauf von dem Besuch Petri bey dem Grabe gemeldet wird, kan nicht bloß deshalb vor verdächtig gehalten werden, weil es in einigen Handschriften nicht gefunden wird (k): da doch dieser

P 3 Vers

hannis. Hingegen gehöret Maria Magdalena zu der Gesellschaft derjenigen Weiber nicht, die bloß dasjenige berichten konnten, was ihnen die Engel angekündiget, von welchen Lucas redet; aber auch hinzusetzet, die Apostel hätten auch von der Maria Magdalena und der andern Maria ähnliche Nachrichten erhalten.

(k) Nemlich in der griechischlateinischen Handschrift zu Cambridge, und dem Cod. Veron. et Vercell. der alten lateinischen Uebersetzung in BLANCHINI Euangeliario.

Vers in den meisten zum Theil eben so wichtigen Codicibus stehet. Noch eher könnte man annehmen, **Lucas** habe hier nur die Nachricht, daß **Petrus** das Grab leer und die leinen Tücher ordentlich hingelegt gefunden, nachholen wollen; um den Grund anzugeben, warum die Apostel den Erzehlungen der Weiber nicht geglaubet, weil nemlich **Petrus**, der doch auch da gewesen, nichts von alle demjenigen gewahr geworden, was jene sich eingebildet gesehen zu haben. Doch wir brauchen hier eben keine Versetzung bey den Evangelisten anzunehmen. Der Bericht der Weiber wurde von den Jüngern nicht schlechterdings verworfen; sondern nur vor unzuverläßig gehalten. Doch war es **Petro** auffallend, daß die geschehene Auferstehung Christi ihm besonders sollen angekündiget werden. Er wollte also die Wahrheit dessen, was er zwar wünschte, aber sich doch nicht vorstellen konnte, selbst untersuchen. Daher stund er schnell auf und lief zum Grabe; um zu sehen, ob die Engel, welche den Weibern sollten erschienen seyn, noch da wären. Als er nun daselbst ankam, und in gebogener Stellung hineinblickte; bemerkte er nichts weiter, als was er schon das erstemal gesehen, nemlich bloß die Leichentücher da liegen: woraus er nun nach reiflicher Ueberlegung schloß, der Leichnam könne nicht wie er erst geglaubet weggenommen seyn; weil man sich in solchem Fall nicht würde die Mühe gegeben haben, die Tücher loszuwickeln und so ordentlich hinzulegen. Weil ihm indessen nichts weiter zu Gesichte kam; so ging er wieder weg, und konnte, ob er gleich hin und her dachte, nicht begreifen, wie solches zugegangen. Nur daß aus demjenigen, was

er nun im Grabe abermal, und zwar mit mehrerem Nachdenken bemerkte, die Vermuthung, daß JEsus wohl könnte auferstanden seyn, stärker wurde. Und auf diesem Rückwege vom Grabe, hat sich vermuthlich der auferstandene Heiland von ihm sehen lassen (l).

(l) Die Gründe, welche der Fragmentenschreiber p. 477. wider den von Petro vorgenommenen zweyten Besuch des Grabes vorbringt, lassen sich leicht beantworten. Er meynet, die hier von Luca gebrauchten Ausdrücke wären den bey Johanne vorkommenden so ähnlich, daß man genöthiget wäre anzunehmen, beyde Evangelisten redeten nur von einerley Begebenheit. Die Sache gebe es auch, daß Petrus nicht zum andernmal könne hinaus gewesen seyn, nachdem Maria etwa zum andernmal gekommen und ihm die Auferstehung verkündiget. Denn solches öftere und nach einander erfolgte Auslaufen der Marien und Petri würde nebst dem Beschauen des Grabes und der Unterredung mit den Engeln und mit JEsu so viel Zeit erfordert haben, daß Petrus zum andern mal nicht vor hellem Mittage hätte zum Thor hinaus und wieder hineingehen können. Welches aber den Umständen und Betragen der Jünger, die sich bey verschlossenen Thüren verborgen gehalten, gänzlich entgegen sey. Allein Lucas redet doch nur von Petro allein; Johannes aber zugleich von dem andern Jünger, der mit ihm zum Grabe gelaufen. Diese beyden gingen auch damals ins Grab hinein; Lucas aber meldet nur, Petrus habe in gebückter Stellung hineingeschauet. So sind es demnach würklich zwey Begebenheiten: und die Aehnlichkeit der übrigen Umstände läßt sich leicht daraus erklären, daß obgleich Petro die Sache so wichtig vorkam, das Grab nochmals in Augenschein zu nehmen, er doch nichts anders gewahr wurde, als was er schon zum erstenmal gesehen. Die ganze Zwischenzeit aber vom ersten Ausgange der Maria zu dem nicht sehr weit entfernten Grabe, bis zur zweyten Rückkehr Petri von demselben, kan da sie so geschwinde gingen, kaum drey Stunden betragen haben. Und wenn auch Petrus zuletzt erst gegen Mittag wieder gekommen wäre; so entstehet daraus doch keine Schwierigkeit. Denn die Versammlung der Jünger bey verschlossenen Thüren wurde erst gegen Abend angestellet. Und wenn sie auch diese Vor-

§. 60.

(JEsus offenbaret sich den beyden nach Emmahus gehenden Jüngern. Marc. 16, 12. Luc. 24, 13—32.)

Eine andere sehr merkwürdige Erscheinung des auferstandenen Heilandes folgte nicht lange darnach: die bloß aus dem Grunde, weil **Matthäus** und **Johannes** nichts davon erwehnen (m), keinesweges darf bezweifelt werden. **Marcus** redet nur kurz davon: JEsus habe sich zweyen von ihnen an demselben ersten Wochentage an welchem er zuerst der **Maria Magdalena** erschienen, da sie aufs Feld oder aufs Land gingen (n) offenbaret, und zwar in einer anderen Gestalt (o). **Lucas** aber ertheilet von dieser alle Aufmerksamkeit verdienenden Begebenheit folgenden umständlichen Bericht. Zweene aus ihnen, nemlich aus der Zahl derer die mit JEsu gewesen waren (p), verliessen an demselbigen Tage die

Vorsicht sich aus Furcht vor den Juden bey ihrer Zusammenkunft zu verschliessen früher vor nöthig gehalten; so hindert dies doch nicht, daß sie nicht einzeln öffentlich sich können sehen lassen: sonderlich, ehe ihnen das Gerüchte, als hätten sie den Leichnam JEsu entwendet, zu Ohren gekommen. So wie denn die Emmahuntischen Jünger kein Bedenken trugen bey hellem Tage aus der Stadt hinaus zu gehen.

(m) Fünftes Fragment l. c. p. 464.

(n) Alle um grosse Städte herum liegende kleine Oerter werden ἀγροὶ oder das Land genennet, Marc. 6, 36. Luc. 9, 12.

(o) Wie dies zu erklären sey; ist Part. II. Cap. 20. §. 13. p. 35. gezeiget.

(p) Lucas hatte zwar im vorhergehenden von den Aposteln geredet. Da er aber den einen von diesen Jüngern Cleopham nennet, V. 18. der nicht einer der Apostel war, auch V. 33. meldet, die beyden Jünger hätten bey ihrer Zurückkunft die eilfe, d. i. die Apostel versammlet gefunden; so kan keiner von beyden ein Apostel gewesen seyn. ORIGENES Lib.

die Stadt: es sey nun daß sie sich auf dem Lande mehr Sicherheit versprachen; oder daselbst in der Stille den von den Weibern gehörten Nachrichten ungestört nachdenken wollen, oder aus irgend einer andern Ursache. Das Ziel ihrer Reise war Emmahus, ein Flecken, der sechszig Stadia oder nicht viel über anderthalb deutsche Meilen von Jerusalem entfernet war (q). Unterwegens redeten sie unter-

Lib. 2 contra Celsum p. 98. 102. et Praef. in Iohannem p 7. nennt sie Cleopham und Simon. Diesen letzten halten einige vor den Apostel Jacobum, dem Christus auch erschienen, 1 Cor. 15, 7. Andere vor Lucam selbst; der doch kein Augenzeuge der von ihm in seinem Evangelio aufgezeichneten Begebenheiten gewesen, Luc. 1, 2. 3. Noch andere vor den Apostel Simon von Cana, den sein Vater Cleophas der Schwester der Mutter JEsu Ehemann, Joh. 19, 25. mitgenommen. Den meisten Beyfall haben diejenigen gefunden, die ihn vor den Petrus halten. Aber Petrus war ja selbst einer der eilfe, zu denen diese Jünger zurückkehreten; und Lucas der unmittelbar vorher seiner namentlich Erwehnung gethan, würde nicht gleich darauf sich so unbestimmt ausgedrückt haben: zween von ihnen gingen hin, wenn der eine Petrus selbst gewesen wäre. Ueberdem läßt es sich mit der gewöhnlichen hitzigen und voreiligen Art desselben nicht wohl vergleichen, daß er den Cleophas allein sollte haben das Wort führen lassen.

(q) Daß dies nicht dasjenige Emmahus gewesen sey, welches in einer Weite von 22 Römischen Meilen, oder 176 Stadia von Jerusalem abgelegen und von Josepho eine Stadt genennet wird; ist Part. 8. Cap. 15. § 94. p. 744. angeführet. Zwar lieset ein sehr altes Fragment in der Wienerischen Bibliothek, welches Herr HERM. TRESCHOW in seinem Tentamen descriptionis Codicum aliquot graecorum N. T. p. 124. sqq. eingerücket, und solches ins siebende Jahrhundert setzet, Luc. 24, 13. ἕκατον ἑξήκοντα ςαδίους, obgleich das Wort ἕκατον oben mit Puncten bezeichnet ist. Und diese Weite von 160 Stadien würde noch so ziemlich mit der Entfernung der Stadt Emmahus, so nachher Nicopolis

einander von allen den grossen Begebenheiten, die sich seit einigen Tagen zugetragen, und ihnen insonderheit sehr wichtig waren. Währenden solchen mit vielem Eifer und Lebhaftigkeit gewechselten Gesprächen, vermuthlich da sie kaum die Stadt verlassen, kommt JEsus als ein Reisender, der von dem Feste wieder nach Hause ging, hinter ihnen her, holete sie ein und gesellete sich zu ihnen, doch ohne sie gleich anzureden: daher sie auch nicht sonderlich auf ihn acht gaben, noch weniger ihm recht ins Gesichte sahen. Ueberdem beschäftigten sie sich ganz mit ihren kummervollen Gedanken, und stellten sich nichts weniger vor, als daß JEsus ihnen so nahe seyn könnte; erblickten auch an ihm nicht die Kleidung die er sonst zu tragen pflegte, oder andere Merkmale, daran sie sich seiner Gestalt hätten erinnern können. Alle diese Umstände verhinderten ihre Augen ihn zu erkennen: und die göttli-

lis genennet worden, von Jerusalem stimmen. Auch könnte diese nach Herodis des Grossen Tode auf Befehl Vari abbrannte Stadt (IOSEPHVS Lib. 17. Antiqv. Cap. 12. p. 609.) nachher ein blosser Flecken geworden seyn. Aber 160 Stadia machen doch wenigstens vier deutsche Meilen aus: und die konnten diese Jünger, die erst gegen Mittag scheinen ausgegangen zu seyn, in so kurzer Zeit nicht zweymal zurück gelegt haben; indem sie noch denselben Abend zu Jerusalem wieder anlangeten. Es scheint also in gedachtem Fragment bloß ein Schreibfehler zu seyn, daß 160 Stadia vor 60 gesetzt worden. Und der Abschreiber konnte ihn um so leichter begehen, wenn ihm ausser dem weiter entferntern Emmahus kein anderes bekannt gewesen. Josephus gedenkt doch auch des Fleckens dieses Namens, und zwar als 60 Stadia von Jerusalem entfernt, Lib. 7. de bello Iud. Cap. 26. p. 983. obgleich in Ruffini lateinischer Version nur 30 stehen. Sonder Zweifel aber hat Lucas mit Fleiß alle Umstände so genau bezeichnet, um seinen Bericht von dieser höchst merkwürdigen Reise desto zuverläßiger abzufassen.

göttliche Vorsehung regierte selbige mit Fleiß also, daß sie auf die folgende Offenbarung des auferstandenen Heilandes allmählig möchten vorbereitet werden. Endlich mischte sich dieser ihnen unbekannte Reisende in ihre Gespräche, indem er sie wie es scheinet mit etwas veränderter Aussprache fragte, ob er nicht auch den Innhalt ihrer ernstlichen Unterredungen, die sie mit Aesserung einer sichtbaren Traurigkeit unter einander führeten, erfahren könnte? Diese Frage sollte ihnen Anlaß geben, die Vorurtheile, die er ihnen zu benehmen im Begrif stund, zu entdecken. Hierauf nahm Cleophas das Wort auf: und da er ihn vor einen Fremdling ansahe, der eben aus der Stadt käme, nachdem er daselbst das Osterfest gefeyret; so druckte er sich mit einigem Unwillen also aus: Es ist doch wol seltsam, daß dir diejenige wichtigen Vorfälle unbekannt sollten geblieben seyn, die sich in den abgewichenen Tagen zu Jerusalem ereignet; da alle Leute darum wissen müssen, selbst diejenigen die daselbst nicht einheimisch sind (r). JEsus der sie reitzen wollte ausführlicher davon zu reden, fragte ferner: was vor Begebenheiten sie im Sinne hätten? Sie sprachen zu ihm: wir zielen auf dasjenige, was sich mit dem JEsu von Nazareth zugetragen, dem grossen Propheten, der sich durch seine erstaunlichen Wunder und gewaltige Lehre so hervorgethan, daß ihn das ganze Volk vor einen wahren Gesandten GOttes erkennen müssen: den gleichwohl unsere Hohenpriester und Obersten dem Römischen Landpfleger übergeben haben, um das Todesurtheil über ihn zu sprechen, und solchergestalt seine Kreutzigung

(r) Apostg. 2, 10.

gung veranstaltet. Dies könnten sie, wie sie versicherten, noch nicht verschmerzen; da sie Ursache genug zu haben vermeynet, ihn vor dem Meßiam zu halten, der nach der allgemeinen Erwartung Israel von seinen bisherigen Drangsalen befreyen sollte. Nun aber sey ihre Hofnung beynahe verschwunden; da es jetzt bereits der dritte Tag nach seiner Hinrichtung sey. Denn ob er sich gleich von einer wichtigen Veränderung die alsdenn mit ihm vorgehen sollte etwas gegen sie verlauten lassen; so habe er sich ihnen doch noch nicht gezeiget: und auf die Erzehlung einiger zu ihrer Gesellschaft gehörigen Weiber, die frühe bey seinem Grabe gewesen, und versicherten, von denen ihnen daselbst erschienenen Engeln vernommen zu haben, daß er lebe (s), könnten sie nicht genugsam bauen, und wären dadurch nur desto unruhiger gemacht, daß sie nicht wüßten was sie davon denken sollten. Zumal da auch einige ihrer Mannspersonen selbst zum Grabe hingegangen, (vermuthlich ausser Petro auch noch andere,) und zwar den Bericht der Weiber in Ansehung des leeren Grabes, und der daselbst noch vorhandenen Leichentücher richtig gefunden; JEsum selbst aber nicht erblicket, wozu sie sich doch Hofnung gemacht. Hierauf gab sich JEsus, da er sie eines besseren belehren wollte, das Ansehen eines Schriftgelehrten, und redete zu ihnen mit solchem Ernst und Nachdruck, als dergleichen Lehrer zu thun pflegten. Unachtsame! sagte er, wie könnt ihr doch so wenig Nach-

(s) Daß die Weiber auch JEsum selbst gesehen zu haben vorgegeben, leugnen diese Jünger nicht; übergehen es aber mit Stillschweigen, weil es ihnen noch unwahrscheinlicher vorkam.

Nachdenken haben, euch dessen nicht zu erinnern, was die Propheten von dem Meßia bezeuget? Und wenn ihr ihrem Zeugniß Beyfall gebet; warum sind eure Herzen so ungeneigt solches auf den gegenwärtigen Fall anzuwenden? Mußte nicht nach dem durch die Propheten bekannt gemachten Rath GOttes der Meßias erst dergleichen harte Schicksale, die euch in Ansehung des JEsu von Nazareth so anstößig vorkommen, ausstehen, ehe er sich in seiner Herrlichkeit offenbaren konnte? Und nun bewieß er seinen Vortrag durch Anführung der Zeugnisse in Mosis und aller Propheten Schriften, die von ihm handelten; und schritte sodann zu gründlicher Erklärung derselben fort: um solchergestalt seinen aufmerksamen Zuhörern begreiflich zu machen, daß sie gar nicht Ursache hätten sich an dem schmälichen Leiden JEsu zu stossen, und deshalb seine Auferstehung für fabelhaft zu halten. Dieser sein Unterricht daurete so lange, bis sie den Flecken erreichten, wo die Jünger einkehren wollten. Es wäre vor einen Fremden unhöflich gewesen, sich ihnen aufzudringen. Daher nahm er nun Abschied, als einer der bey Fortsetzung seiner Reise sie verlassen wollte: welches auch geschehen wäre, wenn sie ihn nicht da zu bleiben ersucht hätten. Da sie sich aber durch seinen Unterricht sehr erbauet und gerührt befanden: kam es ihnen schwer an sich von ihm zu trennen. Darum baten sie ihn recht angelegentlich bey ihnen zu übernachten: indem sie ihm vorstelleten, er würde, da es schon gegen Abend ging, und der Tag bald sein Ende würde erreicht haben, doch nicht sehr viel weiter mehr auf seiner Reise kommen. Dieser Bitte zu willfahren ging JEsus mit

ihnen

ihnen hinein, um eine Zeitlang bey ihnen zu bleiben. Nachdem man sich aber um die Abendmahlzeit zu halten zu Tische gesetzet; stellete JEsus, ohnerachtet er als Gast zu betrachten war, die Person des Hausvaters vor; nahm das Brodt, und sprach mit seiner natürlichen Stimme das Dankgebet darüber, brach es auf die ihm sonst gewöhnliche Weise, und theilte es den beyden Jüngern aus. Nun gingen ihnen die Augen auf, da sie ihm mit scharfen Blicken ins Gesicht sahen, daß sie ihn zu ihrer unaussprechlichen Freude erkenneten, und überzeugend glaubten, daß er würklich lebe. Der Endzweck JEsu bey seiner Erscheinung war nun erreicht: daher kam er ihnen plötzlich wieder aus den Augen; es sey nun daß er während ihrer Bestürzung unvermerkt weggegangen, oder auch ihnen den Anblick seines verklärten Leibes entzogen. Sie aber wunderten sich, wie es möglich gewesen ihn so lange vor einen Fremden zu halten; da es ihnen schon unterwegens bey seinen Unterredungen und überzeugenden Schrifterklärungen, die sie überführet, daß er nicht im Grabe geblieben seyn könne, so warm ums Herze geworden, daß sie an solchen ungewöhnlich starken Gemüthsbewegungen leicht hätten merken können, wen sie vor sich hätten.

§. 61.

(Die solches bey ihrer Zurückkunft den andern Jüngern erzehlen. Marc. 16, 13. Luc. 24, 33—35.)

Aber nun hatten sie auch keine Ruhe, ihre Brüder der Freude die sie selbst empfunden theilhaftig zu machen. War es gleich schon Abend geworden; so stun-

stunden sie doch unverzüglich von der Mahlzeit auf, und kehrten wieder nach Jerusalem um. Hier fanden sie in einem gewissen ihnen bekannten Hause die engere Gesellschaft der eilf Apostel, den Thomas ausgenommen, nebst verschiedenen andern Jüngern versammlet, um alle die Nachrichten, die sie an diesem merkwürdigen Tage erhalten, sorgfältig zu überlegen. Zwar hatten sie sich, nachdem ihnen das ausgesprengte Gerüchte daß sie den Leichnam JEsu gestohlen zu Ohren gekommen, verschlossen (t), um nicht von Fremden überrascht zu werden. Aber das hindert nicht, daß sie nicht den von Emmahus kommenden Jüngern bey ihrem Anklopfen sollten aufgemacht haben. Sobald aber diese eingetreten waren, rief man ihnen schon entgegen (u): es muß doch wohl an demjenigen, was wir den Weibern nicht glauben wollten, etwas daran seyn, nemlich daß der HErr würklich auferstanden; denn er ist auch dem hier gegenwärtigen Simon

(t) Daß sie schon vorhin bey verschlossenen Thüren mit einander sollten verabredet haben, wie nun, nachdem JEsus gestorben, ihr neues Lehrgebäude einzurichten, und daß vor allen Dingen nöthig sey seinen Cörper bald wegzuschaffen, damit sie vorgeben könten er sey auferstanden und gen Himmel gefahren, um von dannen nächstens mit grosser Kraft und Herrlichkeit wieder zu kommen; ist ein eben so ungegründetes als tückisches Vorgeben des Fragments vom Zwecke JEsu und seiner Jünger, Part. 2. §. 57. p. 243.

(u) Die Leseart λέγοντες welche diejenigen annehmen, welche behaupten, daß dies nicht Worte der vorgefundenen Gesellschaft, sondern der ankommenden Jünger selbsten wären: ist völlig ungegründet. Wäre gleich Petrus einer von diesen gewesen; so hätten sie doch eher sagen müssen der HErr ist uns erschienen, als er ist Simoni erschienen: indem ja Cleophas gleichen Antheil an solcher Erscheinung würde gehabt haben.

Simon Petrus erschienen (x). Hierauf erzehlten nun Cleophas und sein Gefehrte umständlich, was sich auf ihrem Wege nach Emmahus zugetragen, und wie JEsus endlich in diesem Flecken bey der Abendmahlzeit an der ihm eignen Art das Brodt zu brechen sey erkannt worden. Gleichwohl fand dieser ihr

(x) Daß Petrus von Luca niemals schlechthin sollte Simon genennet seyn; ist unrichtig, Luc. 22, 31. Apostg. 15, 14. Man braucht also hier an keinen andern Simon zu gedenken. Diejenigen welche Petrum vor einen der Emmahuntischen Jünger halten, die nach Galiläa gereiset, weil er nach dem Bericht der Weiber voller Begierde gewesen, die Erscheinung Christi daselbst zu erwarten, erklären diesen Ausspruch entweder Fragweise: sollte der HErr wohl würklich auferstanden und schon Simoni erschienen seyn? oder wol gar ironisch: Simon muß wol eine solche Erscheinung gehabt haben, da er seinen ersten Vorsatz zuwider so bald zurücke gekommen. Uebrigens führt Paulus 1 Cor. 15, 5—8. nur solche Erscheinungen an, bey welchen Apostel gegenwärtig gewesen; kan folglich eben so gut, als er die der Maria Magdalena geschehene Erscheinung auslässet, auch diejenige übergehen, der die Emmahuntischen Jünger gewürdiget worden. Es kan also daraus, daß er V. 8. meldet, der auferstandene Heiland sey von Kepha gesehen worden, nicht geschlossen werden, daß derselbe einer von den besagten Jüngern gewesen sey; wie auch IOH. HARDVINVS in Diss. Cepham a Paulo reprehensum Petrum non esse, zu Ende seines Comm. in N. T. p. 793. behauptet, aber ihn von Petro unterscheidet. Allein wir kennen keinen andern Kepham als denjenigen Apostel, dem Christus diesen Namen beygeleget, Joh. 1, 40. vergl. 1 Cor. 1, 12. Cap. 3, 22. Cap. 9, 15. Gal. 2, 9. 11. Dieser Kephas oder Petrus hatte also das Glück den auferstandenen JEsum zu seiner Beruhigung noch eher zu erblicken als die andern Apostel: entweder kurz vorher, ehe er sich zu der Versammlung derselben hinbegeben wollen; oder noch früher, als er zum andernmal vom Grabe zurückkam, voller Verwunderung wie es zuginge, Luc. 24, 12. Von den Umständen dieser Erscheinung wird nirgend etwas gemeldet. Vielleicht hat sich JEsus nur zu seinem Trost von ferne gezeiget; aber nichts mit ihm geredet.

ihr Bericht eben so wenig Glauben, als was sie von den Weibern gehöret hatten. Das streitet nicht damit, daß man ihnen bey ihrem Eintritt von der Simoni wiederfahrnen Erscheinung Nachricht ertheilet. Denn wenn Petrus JEsum zwar gesehen, aber nicht gesprochen haben sollte; so war es leicht möglich, daß einige von dieser Gesellschaft noch an der Auferstehung Christi gezweifelt: zumal, da sie sogar als JEsus bald darauf selbst vor ihnen stund, vor übermäßiger Freude sich noch nicht völlig zu glauben getraueten. Sie schwebten also noch zwischen Furcht und Hofnung. Die Einwendungen gegen das Zeugniß der Weiber fielen zwar hier bey der Erzehlung glaubwürdiger Männer weg. Aber sie konnten sich doch nicht recht darinn finden, daß JEsus denselben eher als ihnen selbst, mit denen er doch sonst so vertraut umgegangen, sollte erschienen seyn, und eine so lange Unterredung mit ihnen gehalten haben.

§. 62.

(Denselben Abend zeigt sich JEsus den versammleten Jüngern, doch in des Thomas Abwesenheit und giebt ihnen zulängliche Beweise seines Lebens. Marc. 16, 14. Luc. 24, 36–45. Joh. 20, 19–23.)

So wurden demnach die Apostel auf die eigene Offenbarung des lebendigen Heilandes allmählig zubereitet: und er ließ sie auch nicht lange darauf warten, sondern erschien ihnen noch am Abend desselben Tages, an welchen er von den Todten auferstanden war.

war (y). **Matthäus** redet zwar von keiner zu Jerusalem geschehenen Erscheinung; leugnet doch aber dieselbe nicht (z). **Marcus** sagt, JEsus habe sich zuletzt den zu Tische sitzenden Eilfen offenbaret, das ist, der Gesellschaft der Apostel; an welcher jedoch diesmal einer, nemlich **Thomas** fehlte (a). Diese hatten mit noch einigen andern Jüngern eben ihre Abendmahlzeit verrichtet; waren aber vermuthlich bey Ankunft der Emmahuntischen Jünger aufgestanden um sie zu bewillkommen, und ihren Bericht anzuhören. Da sie sich nun aber mit ihnen besprachen; stund JEsus unvermuthet mitten unter ihnen, ohnerachtet sie ihn nicht hineinkommen gesehen. Denn **Johannes**, der von derselben Erscheinung redet (b), führt den Umstand an, man habe bey

(y) Doch nicht eben sehr spät in der Nacht, sondern in dem ersten Vierthel derselben, nach beschlossenem Tage; wie Part. II. Cap. 20. §. 89. p. 240. gezeiget worden.

(z) Dieser Unterscheid in den Berichten der Evangelisten hätte also in dem Fragment l. c. p. 463. nicht eben vor so sehr bedenklich dürfen ausgegeben werden.

(a) **Paulus** nennet sogar diese Gesellschaft die Zwölfe, 1 Cor. 15, 8. weil sie aus zwölf Personen bestehen sollte. Und doch war die abgegangene Stelle des Judas noch nicht ersetzt. **Marcus** aber giebt durch das ὕστερον diese Erscheinung nicht schlechterdings vor die allerletzte aus; sondern nur vor die letzte am Auferstehungstage, an welchem er nach V. 9. πρῶτον der **Maria Magdalena**, nach V. 12. μετὰ ταῦτα den nach Emmahus gehenden Jüngern, und nach V. 14. ὕστερον den Aposteln erschienen. Zu geschweigen, daß ὕστερον auch durch nachher kan übersetzt werden, Matth. 4, 2. Cap. 21, 32. Hebr. 12, 11.

(b) J. C. Edelmann in seinem Glaubensbekenntniß p. 69. leugnet zwar, daß **Johannes** etwas von den Erscheinungen JEsu melde; indem zu Eusebii Zeiten in den damals vorhandenen Exemplaren nichts davon soll gestanden haben

bey dieser Versammlung aus Furcht vor den Juden die Thüren fest verschlossen gehabt (c). Zwar redete sie JEsus mit seiner ihnen bekannten Stimme aufs freundlichste an, und begrüssete sie mit den Worten: **Friede sey mit euch.** Weil sie aber jetzt eines so schleunigen Besuchs nicht gewärtig waren, und seinen Eingang durch die verschlossene Thüren nicht begreifen konnten; so geriethen sie über seinen Anblick in heftige Bestürzung, traueten auch ihren Augen nicht, daß es JEsus selbsten wäre, obgleich ihnen solches nach erhaltener Nachricht von seinen vorigen Erscheinungen sehr wahrscheinlich hätte vorkommen sollen. Vielmehr bildeten sie sich ein, ein blosses Schattenbild oder Gespenst zu sehen. Doch JEsus verwieß es ihnen liebreich, daß sie über seine Ankunft so erschrocken wären, und solchen ungegründeten Vorstellungen und Zweifeln in ihren Herzen Raum liessen, denen sie billig nicht nachhängen sollten. Sie sollten doch nur seine Hände und Füsse ansehen, und darinn die noch kenntliche Nägelmaale betrachten; woran sie abnehmen könnten, daß er kein fremder,

haben, wie er hernach zu zeigen verspricht. Aber p. 205. wo er vom Eusebius redet, bleibt er den Beweiß schuldig, und behauptet es bloß von dem Abschnitt Luc. 24, 36—39. worauf doch Part. II. Cap. 20. §. 6. p. 20. zulänglich geantwortet worden.

(c) Daß durch die Redensart τῶν θυρῶν κεκλεισμένων nicht bloß die späte Abendzeit angedeutet werde, sondern sich JEsus wunderbarer Weise mit seinem verklärten Leibe sichtbar dargestellet, wenigstens in der Art, daß sich die Thüren, ohne daß es jemand merken können, öfnen und wieder schliessen müssen; ist l. c § 89 90. p. 238 ff. dargethan. Den unanständigen Ausdruck, er sey durchs Schlüsselloch hineingekommen, hat hier der Fragmentenschreiber dem Spötter Woolston abgeborget.

sondern eben derselbe sey; den sie am Kreutz erblassen gesehen. Ja sie sollten sich durchs Gefühl überzeugen, daß er einen würklichen festen Cörper habe; da hingegen ein Geist nicht Fleisch und Bein, d. i. keinen groben Erdencörper besitze, der sich angreifen lasse (d). Indem er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füsse, ja auch die zurückgebliebene Höhlung, welche bey Durchstechung seiner Seite entstanden war: damit sie das alles wenn sie wollten befühlen könnten. Inzwischen scheinen sie sich dieser erhaltenen Erlaubniß nicht bedienet, sondern sich mit dem blossen Anblick begnügt zu haben. Nun verschwand ihre vorige Furcht, und machte einer nicht geringen Freude Platz, ihren theuresten HErrn und Meister wieder lebendig zu sehen. Aber eben diese unverhofte Freude hatte wenigstens bey verschiedenen der Gegenwärtigen die gewöhnliche Würkung, daß sie sich fast nicht überreden konnten, ob sie auch recht sähen, und voll Verwunderung nicht wußten, was sie davon denken sollten. Doch Christus läßt sich so weit zu ihrer Schwachheit herab, ihnen noch einen Beweiß zu geben, daß ihre Augen sie nicht betrögen: indem er sie fragte, ob sie von ihrer gehaltenen Mahlzeit noch etwas vor ihn zu essen übrig hätten? Und als

(d) Dies waren nemlich die gewöhnlichen Jüdischen Begriffe von den Geistern, nach welchen auch nur die Jünger die Sache beurtheilen konnten. Daher sich auch aus diesen Worten die Existenz der Gespenster nicht erweisen lässet. Nun sind zwar auch die verklärten Leiber von anderer Beschaffenheit, als unsere gegenwärtige groben Cörper, 1 Cor. 15, 44—50. Aber das hindert nicht, daß nicht ihre Theile dergestalt könnten condensiret werden, um die Lichtstrahlen zurück zu werfen, so daß sie können gesehen, auch wol durchs Gefühl empfunden werden, Apostg. 12, 7.

als sie ihm ein Stück von einem gebratenen Fisch und von einer Honigtafel vorlegten, nahm er solches, und aß davon etwas in ihrer Gegenwart; um solchergestalt nach der vorigen Vertraulichkeit mit ihnen zu handeln. Doch unterließ er auch nicht ihnen einen ernstlichen Verweiß zu geben, daß sie so hartnäckig auf ihrem Eigensinn bestanden, den wiederholten glaubwürdigen Bericht derer zu verwerfen, denen er sich nach seiner Auferstehung lebend gezeigt hatte. Dies sey, fügte er hinzu, um soviel unverantwortlicher, da er was jetzo würklich erfolget ihnen zu verschiedenen malen vorhergesagt, da sie noch seines Umganges ununterbrochen genossen; nemlich, daß alles, was von ihm in Mose, in den Propheten und in den Psalmen, oder in den gesammten Schriften des alten Bundes, welche die Juden unter dieser dreyfachen Abtheilung zu begreifen pflegten, je geweissaget worden, aufs genaueste müsse erfüllet werden. Diese prophetische Stellen erklärte er ihnen aber auch auf eben die Art, wie er es schon den beyden nach Emmahus gehenden Jüngern gethan, und brachte sie dahin, daß sie fortmehro zu einer bessern Einsicht derselben gelangeten. Und nun nahm er mit den wiederholten Worten, **Friede sey mit euch**, vor diesmal von ihnen Abschied. Das war indessen nicht bloß der gewöhnliche Abschiedswunsch (c); sondern er theilte ihnen dadurch einen würklichen Segen zu dem künftigen Amte mit, welches er ihnen bey seinem Abschiednehmen feyerlich auftrug. Denn er setzte hinzu: nach der Vollmacht, die mir der Vater als seinem Gesandten gegeben hat, erkläre ich euch

(c) Joh. 14, 27.

jetzt für meine Gesandten (f), die, da mein Lehramt nicht länger unmittelbar kan geführet werden, meine Stelle vertreten sollen. Um sie aber auch zu versichern, daß sie zu diesem grossen Geschäfte mit der erforderlichen Tüchtigkeit würden ausgerüstet seyn; bedienete er sich nach Art der Propheten einer symbolischen Handlung, indem er sie nach Aussprechung der gedachten Worte anhauchte, um die Mittheilung unsichtbarer geistiger Kräfte anzudeuten, und zu ihnen sagte: Nehmet hin den heiligen Geist, und diejenigen Gaben desselben, die ihr zu eurem künftigen Amte nöthig habt (g). Welchen ihr dereinst Kraft des euch aufgetragenen Amtes die Vergebung der Sünden ankündigen werdet; denen sollen sie auch würklich vergeben seyn. Hingegen sollen auch diejenigen solcher Vergebung nicht theilhaftig werden, denen ihr die feyerliche Erklärung thun werdet, daß sie derselben nicht fähig seyn.

§. 63.

(Da ihnen solches Thomas nicht glauben will, erscheinet JEsus abermal acht Tage darnach, und benimmt ihm alle Zweifel. Joh. 20, 24—31.)

Bey dieser ersten Erscheinung, welche JEsus die Apostel würdigte, war indessen **Thomas**, der mit sei-

(f) Joh. 17, 18.

(g) Dies war demnach nicht eine blosse Versicherung dessen, was sie bald darauf am Pfingsttage ganz unfehlbar erhalten sollten: sondern schon eine würkliche Mittheilung der unentbehrlichen Amtsgaben: die auch hernach Thomas erhielte, sobald bey ihm alle Zweifel an der Auferstehung Christi verschwunden waren. Ein grösser Maaß dieser Amtsgaben aber, und sonderlich der Wundergaben erhielten sie erst am Pfingsttage.

seinem griechischen Namen Didymus hieß, nicht gegenwärtig, ob er gleich zu der geschlossenen Zahl der Zwölfboten gehörete, die jetzt zwar nicht vollständig war, aber bald durch Matthiam sollte ergänzet werden: es sey nun daß er gar nicht da gewesen, oder doch die Versammlung der übrigen noch eher als JEsus kam verlassen. Diesem erzehlten nun die andern Jünger, so bald sie ihn wieder antrafen, mit vieler Freude, sie hätten würklich den HErrn mit ihren eignen Augen lebendig gesehen; meldeten auch sonder Zweifel, daß er ihnen zu mehrerer Ueberzeugung seine Hände, Füsse und Seite gezeiget habe. Doch Thomas wollte, ohnerachtet so viele Zeugen eben dasselbe versicherten, auf ihr blosses Wort nicht glauben, sondern mit seinen eignen Augen sehen; ja auch diesen nicht einmal trauen, bis er sich durchs Gefühl von der Würklichkeit dieser Sache überzeuget. Er hatte von den andern gehöret, der auferstandene Heiland solle noch sichtbare Maale an sich haben, welche die Nägel in seinen Händen und Füssen, und das Speer in seiner Seite zurück gelassen. Daher versicherte er: es sey ihm schlechterdings nicht möglich die würklich geschehene Auferstehung Christi zu glauben, als bis er das alles genau würde betrachtet, seinen Finger in diese Nägelmaale und seine Hand in die Seite JEsu würde geleget haben. Da die übrigen Jünger diese letzte Probe nicht angestellet hatten; dürften sie wol wieder etwas zweifelhaft geworden seyn. Und aus dieser Ursache mögen sie vielleicht, zumal da das Osterfest noch nicht ganz zu Ende war, die Reise nach Galiläa noch aufgeschoben haben; als wohin sie den Thomas gerne mitnehmen wollten.

 Sie

Sie blieben also noch zu Jerusalem; in Hofnung der Heiland werde sich auch noch diesem Apostel offenbaren, auch alsdenn ihnen selbst denjenigen Beweiß geben, den derselbe vor unumgänglich nöthig hielte. Inzwischen verfloß eine ganze Woche. Da sie nun abermal an demselben ersten Wochentage, den die an demselben erfolgte Auferstehung Christi so merkwürdig gemacht (h), eine Versammlung angestellet, welcher auch Thomas, dem sein Eigensinn scheint leid geworden zu seyn, beywohnete; erschien JEsus auf dieselbe Art als das erste mal, nemlich bey verschlossenen Thüren (i), indem er sich unversehens mitten unter sie hinstellete, und sie mit den Worten: **Friede sey mit euch**, anredete. Die Ueberzeugung des Thomas war diesmal seine Hauptabsicht. Daher wendete er sich gleich zu ihm, und wiederholte, um zugleich eine Probe seiner Allwissenheit zu geben, dieselben Ausdrücke, wodurch derselbe vorhin seinen Vorsatz, ohne stärkere Beweise nicht zu glauben, entdeckt hatte. Du wolltest sagte er, nicht eher glauben, bis du deinen Finger in die Nägelmaale meiner Hände geleget hättest. Siehe, da sind sie; daß du sie nicht allein genau ansehen, sondern auch befühlen kanst. Strecke also nur in solcher Absicht den Finger aus, und lege deine ausgereckte Hand in meine Seite. Zweifle aber auch nun nicht länger daß ich würklich auferstanden sey, sonder gieb davon einer völligen Ueberzeugung bey dir Raum. Es scheint, Thomas sey

(h) Offenb. 1, 10.

(i) Daß es diesmal des Abends geschehen sey; meldet Johannes nicht. Zur völligen Ueberzeugung des Thomas würde auch eher eine Erscheinung bey hellem Tage dienlich gewesen seyn.

sey durch diese grosse Herablassung JEsu dergestalt beschämet worden, daß er nicht erst durchs Gefühl eine nähere Untersuchung anstellen wollen, sondern schon durch den blossen Augenschein völlig überführet, mit freudigster Bewegung seiner Seele in die Worte ausgebrochen: ganz gewiß bist du es selbst, den ich nicht allein vor meinen HErrn erkenne, sondern auch nach so untrüglichen Beweisen seiner Allwissenheit und Allmacht als meinen GOtt aufs tiefste verehre (k)! Daß seine Ueberzeugung nun vollständig gewesen sey, erhellet aus der folgenden Rede Christi an ihn. So bist du denn, sprach er, endlich zum Glauben gekommen, weil du mich mit deinen eigenen Augen gesehen (l). Aber wie übel wären die Menschen daran, wenn ihr Glaube unter keiner andern Bedingung zu Stande kommen könnte? Diejeni-

(k) Die gewöhnliche Ausflucht der Socinianer, daß das nur abgebrochene Verwunderungsworte seyn sollen; wird auch in der 740sten Dammischen Anmerkung über Johannem wiederholet, wo es heißt: **Er erkennet JEsum als seinen HErrn und Lehrer, dem er völlig dienen und gehorchen wolle. Und zugleich redet er GOtt an, mit einer Bewunderung des Wunders, das GOtt an JEsu gethan, und erkennet, daß GOtt einen besondern Rathschluß ausführe, und durch JEsum ganz ausnehmend würke** Allein beyde Aussprüche waren ja an JEsum selbst gerichtet: εἶπεν αὐτῷ. Sie gehören demnach zusammen, und halten in der That ein Bekenntniß der Gottheit Christi in sich; welches er auch ohne etwas daran zu erinnern annahm, und folglich billigte.

(l) Des Gefühls gedenkt hier Christus nicht, sondern sagt nur, daß sich sein Glaube auf das Sehen gegründet habe. Das Wort Θωμᾶ fehlt in den meisten Handschriften, Versionen und Anführungen der Kirchenväter. Und ob es gleich die Vulgata ausdrücket; so wird es doch im ersten Codice der hiesigen Stadtbibliothek nicht gefunden.

gen, die ihren Glauben nicht bloß auf sinnliche Ueberzeugung gründen wollen, sind nicht weniger selig, und haben gewissermassen vor denen die mich selbst gesehen haben einen Vorzug (m). Nachdem nun Johannes von dieser und der vorhergehenden Erscheinung des auferstandenen Heilandes Nachricht ertheilet; schaltet er noch die Anmerkung ein, daß derselbe ausser den von ihm in diesem Buche bereits angeführten, seinen Jüngern noch viel andere sinnliche Beweise seines Lebens gegeben (n). Was er aber davon aufzuschreiben vor dienlich erachtet, sey zu seinem Zweck schon zulänglich, nemlich die Christen in ihrem Glauben zu befestigen, daß JEsus wahrhaftig der verheissene Meßias und Sohn GOttes sey (o): damit sie solchergestalt durch gläubige Zueignung seiner Lehre, und Bewilligung seiner ganzen Heilsordnung der von ihm erworbenen ewigen Wohlfarth würklich theilhaftig werden möchten.

§. 64.

(Ob das 21ste Capitel Johannis, sonderlich dessen beyde letzte Verse, von einem späteren Verfasser herrühren?)

Da es das Ansehen hat, als ob Johannes mit der nur eben angeführten Anmerkung sein Evangelium beschliessen wollen; so ist Hugo Grotius auf die Gedanken gekommen, daß folgende 21ste Capitel sey

(m) 1 Petr. 1, 8.

(n) Johannes nennt sie Zeichen; Lucas aber Apost. 1, 3. Erweisungen: wobey doch aber auch wunderbare Umstände mit vorgekommen; wie Part. II. Cap. 20. §. 88. p. 238. angemerket worden.

(o) Im ersten Codice der hiesigen St. B. wird es so ausgedrückt: *quia Christus Iesus est filius Dei.*

sey erst nach seinem Tode im Namen der Ephesinischen Gemeinde, etwa von dem Bischofe derselben, hinzugefüget, um zu zeigen, wie genau dasjenige erfüllet worden, was JEsus von dem langen Leben und nicht gewaltsamen Tode Johannis vorhergesaget (p). Dieser rede deshalb V. 24. in der mehreren Zahl von diesem Apostel als einer dritten Person: **wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig sey;** und bezeuge sodann V. 25. nochmals, JEsus habe noch viel andere hier nicht aufgezeichnete Dinge gethan, welches in dem Munde desselben Verfassers eine unnütze Tautologie seyn würde. Auch aus diesem Grunde hält Heinr. Hammond wenigstens diese beyden letzten Verse vor einen Zusatz der Ephesinischen Gemeinde (q). Allein wenn auch würklich die beyden letzten Verse des zwanzigsten Capitels als eine Schlußanmerkung anzusehen wäre; so hätte doch Johannes selbst auch noch das folgende etwa in seinem Alter hinzusetzen können (r). In der That aber

(p) In Not. ad Ioh. 20, 30. 31. und Cap. 21, 24. 25. Eben das behauptet umständlicher IOH. CLERICVS in der Biblioth. uniuerselle Tom. 12. p. 437. anderer neuerer zu geschweigen.

(q) In not. in N. T. ad h. l. Den letzten Vers hat ehemals **Theodorus Mopsvestenus** wegen der darinn gebrauchten überaus harten und einem Apostel unanständigen Hyperbel verworfen: von welcher wir im folgenden reden werden.

(r) Dergleichen Anhänge desselben Verfassers sind auch bey andern biblischen Büchern nicht ungewöhnlich, z. E. Richter 17—21. Neh. 12. 13. auch nach einiger Meynung die beyden letzten Capitel des Briefes an die Römer: welches sie daraus schliessen, weil die Worte Röm 16, 25—27 in vielen Handschriften und verschiedenen Versionen, schon zu Ende des 14ten Capitels stehen; dergestalt, daß das darauf folgende als ein Postscriptum des Apostels zu betrachten sey.

aber beschließt er in gedachten Worten nicht eben sein ganzes Buch, sondern nur die Erzehlung von den Zeichen, oder sinnlichen Beweisen, die JEsus den Jüngern von seiner Auferstehung gegeben, als sie noch daran zweifelten; setzt aber im 21sten Capitel noch eine Offenbarung hinzu, welche die davon bereits überzeugten Jünger nachher erhalten, die von den andern Evangelisten übergangen war: und beschließt alsdenn sein ganzes Buch, mit der neuen Anmerkung, daß die genauere Aufzeichnung alles dessen, was JEsus je gethan, die Welt mit Büchern nur würde überhäufet haben. So wie er aber sonst gewohnt ist, mitten in seinen Erzehlungen dienliche Anmerkungen einzuschalten (s); so thut er solches auch bey Gelegenheit der Worte Christi an den nunmehr überzeugten Thomas: **selig sind die nicht sehen und doch glauben.** Er erinnert nemlich, JEsus habe zwar seinen Jüngern auch noch andere sinnliche Beweise von seinem Leben gegeben; aber dergleichen wären zum seligmachenden Glauben an ihn als den Meßiam und Sohn GOttes nicht schlechterdings nöthig: als wozu ein jeder, der auch JEsum im Fleische nicht gesehen, durch aufmerksames Lesen der göttlichen Schriften gelangen könne. Und hierauf wird denn die Erzehlung unmittelbar fortgesetzet. Sollte nun diese von einem späteren Verfasser herrühren; so hätte derselbe nicht so schlechterdings zu einer folgenden Erzehlung fortschreiten können, ohne anzumerken, daß hier ein Zusatz anfange, den man dem eignen Bericht Johannis noch beyfügen wollen. So wäre es

(s) z. E. Joh. 2, 21. 22. Cap. 6, 6. 71. Cap. 7, 39. Cap. 12, 37—43. Cap. 19, 36. 37.

wäre es auch nach dem würklich erfolgten Tode dieses Apostels sehr überflüßig gewesen, diejenigen die ihn vor unsterblich gehalten, eines bessern zu belehren. Warum sollte aber Johannes, der immer gewohnt ist von sich selbst in der dritten Person zu reden, nicht auch auf gleiche Art hier V. 24. sein Zeugniß vor wahrhaftig erklären können, wie er es sonst gethan (t)? Ja es würde sogar widersprechend seyn, wenn ein anderer Verfasser den hier vorkommenden Bericht von dem Jünger den JEsus lieb hatte, sollte aufgezeichnet, und sich doch so ausgedruckt haben: es sey derselbe Jünger ὁ γράψας ταῦτα. Es hindert nicht, daß er in der mehreren Zahl hinzusetzt: wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist. Denn zugeschweigen daß Chrysostomus und Theophylactus οἶδα vor οἴδαμεν gelesen zu haben scheinen; so pflegt sich ja Johannes mehrmalen so auszudrucken (u). Und warum hätte er nicht eben so gut als der Ephesinische Bischof im Namen der ganzen Gemeinde οἴδαμεν schreiben können; zumal, da er bald darauf V. 25. wieder die einzele Zahl οἶμαι gebraucht? Wäre das 21ste Capitel würklich nicht aus Johannis Feder geflossen; so würden wenigstens einige Abschreiber solches ausgelassen haben; da es sich doch würklich, und selbst die letzten Verse desselben (x) in allen noch vorhandenen Handschriften, so wie in den gesammten alten Uebersetzungen befin-

(t) Joh. 19, 35.

(u) Joh. 1, 14. 16. 18. 1 Joh. 1. per tot. 1 Joh. 5, 20. 3 Joh. v. 12.

(x) Nur in dem einzigen ersten Codice Usserii fehlt der 25ste Vers.

befindet. Auch die Kirchenväter führen daraus Stellen unter Johannis Namen an (y): und übrigens kommt auch die Schreibart desselben mit der sonst Johanni gewöhnlichen vollkommen überein (z).

§. 65.

(Ob die Galiläischen Erscheinungen des auferstandenen Heilandes würklich vorgegangen?)

In diesem 21sten Capitel giebt nun Johannes von einer Offenbarung Nachricht, welche JEsus seinen Jüngern in Galiläa wiederfahren lassen. Hingegen ziehet das fünfte Wolfenbüttelsche Fragment die Galiläischen Erscheinungen gänzlich in Zweifel; indem sich in Ansehung derselben die Evangelisten offenbar widersprächen (a). Nach Matthäi Bericht hätten die Engel die Weiber versichert, JEsus würde sich den Jüngern in Galiläa zeigen: und das wiederhole kurz darauf JEsus selbst in der Anrede an sie. Darauf wären auch die eilf Jünger würklich nach Galiläa auf den Berg gegangen, wohin sie JEsus beschieden hatte. Nach Lucä Erzehlung aber sey JEsus am Auferstehungstage den Emmahuntischen Jüngern erschienen, und nach deren Zurückkunft auch der versammleten Gesellschaft der Apostel

(y) Obgleich TERTULLIANUS adv. Praxeam Cap. 25. Joh. 20, 30. clausulam Euangelii nennet; so beziehet er sich doch de anima Cap. 50. auf Joh. 21, 23

(z) z. E. das μετὰ ταῦτα bey dem Anfange einer neuen Erzehlung V. 1. vergl. Cap. 5, 1. Cap. 6, 1. Cap. 7, 1. Cap. 19, 38. die Beschreibung seiner eignen Person V. 7. 20. das pleonastische οὖν, V. 5. 7. 9. 13. 15. die Formul λέγει ὁ Ἰησοῦς, V. 5. 10. 12. 15. 16. 17. 22 rc.

(a) Loc. cit. p. 482 sq.

stel und anderer Jünger: da er denn vor ihren Augen gebratene Fische gegessen, und nebst andern an sie gehaltenen Reden ihnen auch befohlen nicht aus Jerusalem wegzugehen, bis sie mit den Gaben des heiligen Geistes am Pfingsttage würden ausgerüstet seyn; welches auch in der Apostelgeschichte noch ausdrücklicher gemeldet werde. Demnach könne er ihnen nicht aufgetragen haben vorher nach Galiläa zu reisen: daher auch Lucas weder eines solchen Befehls noch der Ausrichtung desselben gedenke, eben so wenig als die andern Evangelisten des damit streitenden Befehls zu Jerusalem zu bleiben. Es lasse sich auch die zweyfache Erscheinung JEsu zu Jerusalem, mit der die in Galiläa soll vorgegangen seyn nicht wohl reimen. Denn haben die sämmtlichen Jünger JEsum zu zweyen malen zu Jerusalem gesehen, gesprochen und mit ihm gebratene Fische gegessen; so scheine die weite Reise der schon kräftigst überführten Jünger nach Galiläa, um ihn wiederum zu sehen, zu hören und ihm gebratene Fische vorzulegen, sehr überflüßig zu seyn. Denn JEsus habe ja daselbst eben nichts nothwendiges zu verrichten gehabt, sich auch dorten den Jüngern nicht besser zeigen, und was mehreres zu ihrer Ueberzeugung sagen können, als zu Jerusalem. Zur Beantwortung dieses Einwurfs, müssen wir anfänglich die schon vorhin (§. 51.) gemachte Erinnerung wiederholen, daß nach Matthäo und Marco zwar auf eine Erscheinung in Galiläa Hofnung gemacht werde, und zwar überhaupt allen Jüngern, nicht bloß den Aposteln; aber ohne es zu leugnen, daß diese ihn auch schon zu

Jeru-

Jerusalem sehen sollten (b). Es war auch eigentlich kein ganz neuer Befehl, die Reise nach Galiläa und zwar unverzüglich anzutreten; sondern nur eine Erinnerung der den Jüngern vor seinem Leiden gegebenen Verheissung, daß er vor ihnen hingehen wolle in Galiläam (c). Daß nun aber die eilf Jünger würklich dahin, und zwar an den ihnen bestimmten Ort hingegangen; meldet zwar **Matthäus**: aber er sagt nicht daß solches gleich, noch am Auferstehungstage geschehen sey. Dagegen beschreibt **Lucas** zwar umständlich die von **Matthäo** übergangene den **Emmahuntischen** Jüngern und den Aposteln zu **Jerusalem** wiederfahrne erste Erscheinungen; aber der Bericht davon endiget sich mit dem 45sten Vers, und der 46ste kan ganz füglich als der Anfang einer neuen Erzehlung angesehen werden. Man darf nur die Worte *καὶ εἶπεν αὐτοῖς* übersetzen: **er sprach aber auch zu ihnen**, nemlich zu einer andern Zeit innerhalb den 40 Tagen, die er noch hier auf Erden bey ihnen war. Daß auf solche Art spätere Reden mit früheren verbunden werden; ist ganz gewöhnlich (d): folglich so ausgemacht nicht, daß der V. 49. vorkommende Befehl zu **Jerusalem** zu bleiben nothwendig in den Auferstehungstag müsse gesetzt werden, wofern man nicht auf eine schändliche, heillose,

(b) Die ihnen zu Jerusalem wiederfahrne Erscheinung würde vielmehr Matth. 28, 10. zum vorausgesetzt werden, wenn man die daselbst vorkommende Worte *κἀκεῖ με ὄψονται*, so übersetzet: und auch da werden sie mich sehen.

(c) Matth. 26, 32. Weil sie nemlich ordentlicher Weise daselbst wohneten, und er sie allda als der gute Hirte sammlen wollte, Joh. 10, 4.

(d) Marc. 12, 1. 35. Luc. 12, 22. 54. Cap. 15, 18. Cap. 16, 1. Cap. 17, 1. Cap. 18, 1. 9.

heillose, unverantwortliche und unsinnige Erklärungsart verfallen wolle (e). Vielmehr ist er erst am Tage der Himmelfarth Christi gegeben: von welcher Begebenheit Lucas in eben diesem 24sten Capitel unstrittig redet; ob sie gleich erst 40 Tage nach seiner Auferstehung erfolget ist, wie er selbst bezeuget, auch hinzusetzet, damals habe er die Jünger versammlet, und ihnen befohlen, nicht von Jerusalem zu weichen (f). Wäre das schon am Auferstehungstage geschehen; so hätte der Heiland nicht füglich gleich darauf sagen können: sie würden mit dem heiligen Geist getauft werden ὀ μετὰ πολλὰς ταύτας ἡμέρας. Gesetzt aber, doch nicht zugegeben, alle die Reden Luc. 24, 44—49. wären am Auferstehungstage gehalten; warum hätte er nicht schon damals vorläufig erinnern kön-

(e) So beliebt es dem Verfasser der sogenannten Duplik sich auszudrücken.

(f) Apostg 1, 3. 4. Das hier vorkommende Wort συναλιζόμενος wird zwar in der Vulgata durch conuescere übersetzt; ist aber nicht von ἅλας Salz, sondern von ἁλία einer zusammengebrachten Menge Menschen herzuleiten, und kommt öfters, auch bey Josepho in der Bedeutung des Versammlens vor, wovon IO. TOB. KREBSII Obs. in N. T. ex Iosepho p. 160. zu vergleichen: daher auch die συναλιζόμενοι V. 6. συνηλθόντες genennet werden. Dagegen kan man keine Stelle aus den Profanscribenten anführen, wo es als ein Synonymum von συνεσθίειν sollte gebraucht werden. Folglich kan man auch daraus nicht beweisen, daß der Befehl zu Jerusalem zu bleiben den Jüngern damals ertheilt seyn müsse als JEsus nach der ersten Erscheinung mit ihnen aß. Ja da Christus mehrmalen mit seinen Jüngern gegessen und getrunken nach seiner Auferstehung, Apostg. 10, 4 ; so ist es so unmöglich nicht daß solches auch wiederum am Himmelfarthstage geschehen.

können, sie müßten die Ausgiessung des heiligen Geistes zu Jerusalem erwarten, und folglich da bleiben? Das konnte die Meynung nicht haben, daß sie von nun an, unter mancher Gefahr wegen Nachstellung der Juden, mit mehreren Kosten und Hindansetzung ihrer häuslichen Geschäfte bis Pfingsten in der Hauptstadt bleiben sollten, ohne sich von da wegzurühren. Sondern sie wurden dadurch nur erinnert, diese Stadt, die ihnen so wenig Sicherheit versprach, nicht gar zu verlassen; vielmehr wenn sie würden in Galiläa gewesen und um das Pfingstfest zu feyren wieder nach Jerusalem gekommen seyn, daselbst bis zur Ausgiessung des heiligen Geistes zu verharren. Solchergestalt setzt hier Lucas ihre Galiläische Reise würklich zum voraus; ob er gleich derselben nicht ausdrücklich gedenket. Diese Reise der Apostel war nicht unnöthig, selbst nachdem sie von der Auferstehung Christi schon vollkommen überführet waren. Denn zu geschweigen, daß ihre eigne Gewißheit desto grösser werden mußte, wenn sich der auferstandene Heiland nun noch unter andern Umständen, am Meer, auf dem Berge, u. s. w. zeigte; so waren sie eben deshalb weil sie von dem Leben JEsu schon versichert waren, desto eher fähig, die Galiläischen Jünger auf die Erscheinung, die Christus ihnen wollte wiederfahren lassen, vorzubereiten. Denn da derselben eine nicht geringe Anzahl war; so würde es ohnfehlbar gar zu groß Aufsehen gemacht haben, wenn er sich von ihnen zu Jerusalem wollen sehen lassen. So hatte er ja allerdings in Galiläa etwas nothwendiges zu verrichten. Und wenn wir gleich die übrigen Ursachen, warum er eben Galiläa zum Schauplatz seiner vertrau-

traulichsten Offenbarungen machen wollen, so zuverläßig anzugeben nicht vermögend wären; folgt denn daraus, daß er gar keine gehabt? Endlich, so war auch nicht bloß sein Endzweck, die Apostel von seinem Leben zn überzeugen; sondern auch insonderheit mit ihnen von der Beschaffenheit seines Reiches umständlich zu reden: welches nirgends so ungestöhrt als in Galiläa geschehen konnte.

§. 66.

(JEsus offenbaret sich verschiedenen Jüngern an dem See Tiberias. Joh. 21, 1—14.)

So kehrten demnach die Apostel in gewisser Erwartung, daß sich JEsus ihnen wieder in Galiläa zeigen würde, würklich in dies ihr Vaterland zurück: und zwar vermuthlich bald nach der letzten Erscheinung, bey welcher auch Thomas gegenwärtig gewesen. Denn nun fiel die Ursache weg, warum sie nach geendigtem Feste noch eine Zeitlang zu Jerusalem verweilet; wo sie auch gewisser massen wegen der wider sie ausgesprengten Gerüchte nicht länger ohne Gefahr bleiben konnten. Und in diesem Lande gefiel es dem Heilande noch vor der anberahmten allgemeinen Erscheinung, sich einigen seiner Jünger (g), mit denen er nun nicht mehr wie vorhin beständig umging, an dem Meer bey Tiberias zu offenbaren: womit es folgende Bewandniß hatte. Es waren diesmal ihrer sieben beysammen, nemlich Simon Petrus, Thomas, Nathanael von Cana

(g) Die Worte τοῖς μαθηταῖς sind im ersten und zweyten Codice der hiesigen Stadtbibliothek, eben so wie in andern von Sabatier angeführten Handschriften, nicht ausgedruckt.

in Galiläa, der nicht unbillig vor den Apostel Bartholomäus gehalten wird (Cap. 28. §. 29.), die beyden Söhne Zebedäi, und noch zwey andere, die mit den vorigen Aposteln in dieselbe Classe der Jünger gesetzt worden; vielleicht Andreas und Philippus, oder auch die beyden Brüder Jacobus der Kleinere und Judas. Da Petrus zu Capernaum ein Hauß besaß (h); so hatte er sonder Zweifel die andern benannten so lange bey sich beherberget, bis sie von Christo neue Verhaltungsbefehle würden erhalten haben. Indessen aber sahen sie sich genöthiget ihren Unterhalt auf die ehemals gewöhnliche Art zu suchen, ehe sie JEsus zu seiner beständigen Nachfolge berufen hatte. Daher zeigte Petrus den übrigen seinen Entschluß an, aufs fischen auszugehen. Und da die übrigen willig waren ihm bey diesem Geschäfte zu helfen; so gingen sie ans Meer hinaus, traten auch unverzüglich in das Fahrzeug, welches Petrus zwar bisher andern zum Gebrauch überlassen, sich doch aber das Eigenthum vorbehalten hatte. Indessen war ihre Bemühung die ganze Nacht hindurch vergeblich; indem sie nichts fingen. Daher sie gegen Morgen wieder nach dem Ufer zurücke fuhren, wo JEsus stund; den sie aber in der Dämmerung nicht kannten. Er rief ihnen also noch in einiger Entfernung zu: Kinder, (denn so pflegt man aus Freundlichkeit auch Leute, die nicht mehr so gar jung sind, anzureden,) habt ihr nicht was an Fischen gefangen, was man zum Brodte essen könnte? Da sie solches verneineten, und dadurch ihren gänzlichen Mangel zu erkennen gaben; versicherte er sie, sie würden schon genug

(h) Matth. 8, 18. Cap. 17, 24.

genug finden, wenn sie zur rechten Seite des Schiffes das Netz auswerfen würden. Hieraus konnten sie schon muthmassen, wer es sey, der ihnen diesen Befehl ertheilte: daher sie denselben auch sogleich befolgten, und bald an der Schwere des Netzes, welches sie nicht ins Schiff hinein ziehen konnten, merkten, daß sie einen ungewöhnlich grossen Fang gethan; der bey den hier vorkommenden Umständen desto wunderbarer war. Das veranlassete Johannem, nachdem er zugleich den am Ufer stehenden mit mehrerer Aufmerksamkeit angesehen, voll freudiger Bewegung Petro zuzurufen: das kan kein anderer als der HErr seyn, der uns jetzt wie schon ehemals (i) einen so reichen Fischzug bescheret hat. So bald das Petrus hörte, auch vielleicht nunmehro die Person JEsu erkannte; war er viel zu ungeduldig das Anlanden des Schiffes erst abzuwarten. Vielmehr suchte er, nachdem er sein weites Hembde, ausser welchem er sonst nichts auf dem Leibe hatte, mit dem Gürtel um die Lenden fest gemacht, durch schwimmen je eher je lieber das Ufer zu erreichen. Doch kamen die übrigen mit dem Schiffe und nachgeschleppten Netze fast eben so geschwinde nach; indem sie nur ohngefehr ein paar hundert Ellen vom Lande entfernet waren. Hier wurden sie bey dem Austreten aus dem Schiffe einen bereits auf ein ausgebreitetes Kohlenfeuer gelegten Fisch, nebst etwas Brodt gewahr, welches die Allmacht JEsu hervorgebracht (l): der vor die baldige Erquickung der

 Jün-

(i) Luc. 5, 6—10.

(l) Der Beweiß hievon ist Part. II. Cap. 20. §. 42. p. 347. gegeben: woselbst überhaupt §. 91—94. die Umstände des den Jüngern verschaften Fischzuges, und ihrer darauf folgen-

Jünger nach ihrer sauren Arbeit sorgte, auch dadurch zu erkennen gab, daß er nicht wegen seiner eigenen Bedürfnisse gefraget, ob sie was zu essen hätten. Doch war das Kohlfeuer groß genug, daß darauf noch mehrere Fische konnten gebraten werden. Denn Christus befahl in solcher Absicht einige der gefangenen Fische herzuzubringen: um dadurch einen Beweiß zu geben, dasjenige was er ihnen bescheret sey keine blosse Augenverblendung. Petrus ging demnach wieder ins Schiff, und zog mit Hülfe seiner Gefehrten das Netz ans Ufer; welches gleichwohl nicht zerrissen war, ohnerachtet sich 153 grosse Fische darinn befanden (m). Doch noch ehe diese frisch gefangene Fische gar wurden, wollte sie JEsus mit der schon vorräthigen Speise selbst bewirthen, und lud sie würklich ein das Frühstück zu sich zu nehmen. Ob er nun gleich nichts dabey sagte, was sich auf eine nähere Bekanntschaft mit ihnen bezog; so wußten sie doch ganz zuverläßig, daß es kein anderer als JEsus selbst sey. Es hätte sich auch würklich schlecht vor sie geschickt, nun erst eine neue

folgenden Bewirthung umständlich erleutert, und die Absichten der dabey vorgegangenen Wunder sind untersuchet worden. Von einer Fischerhütte am Strande, wo die Kohlen schon sollen vorräthig gewesen seyn; lesen wir nichts. Hingegen war auf die Kohlen auch schon ein Fisch gelegt, noch ehe die frisch gefangenen Fische herzugebracht wurden. Mit einem fremden Eigenthum aber würde doch JEsus nicht so umgegangen seyn, als ob es ihm selbst zugehöret.

(m) Es war das also schon ein beträchtliches Geschenke, welches mit auf die folgende Versorgung der Jünger abzielete: daher auch Johannes um die Grösse solcher ihnen zugewendeten Wohlthat anzuzeigen, die Zahl der Fische anzuführen vor dienlich erachtete. Und vielleicht ist das Zehlen sogar auf Christi Befehl geschehen, damit sie desto weniger daran zweifeln könnten, daß es würkliche Fische wären.

neue Untersuchung anzustellen: daher enthielten sie sich aller fürwitzigen Fragen, und warteten bis es ihm gelegen seyn würde sie von der Absicht dieser Erscheinung näher zu unterrichten. Ehe er aber solches that; theilte er als Wirth sowohl das Brodt, als auch den bereits gebratenen Fisch auf die ihm sonst eigne Art aus. Und solchergestalt offenbarete sich JEsus nun einer grösseren Anzahl seiner Apostel seit seiner Auferstehung von den Todten zum drittenmal. Von allen dreyen hat Johannes Nachricht gegeben: er übergehet aber mit Fleiß die andern Erscheinungen, welche zwar dieser noch vorhergegangen; aber entweder nicht den Aposteln, oder doch nicht mehreren zugleich wiederfahren.

§. 67.

(Und hält unmittelbar darauf mit Petro ein merkwürdiges Gespräch. Joh. 21, 15—25.)

Währendem Essen mag JEsus noch wol verschiedenes andere mit seinen Jüngern geredet haben. Als aber die Mahlzeit vollendet war (n), wendete er sich zum Simon Petrus; den er aber jetzt mit seinem alten Namen Simon Jonas Sohn anredet (o), weil er die Standhaftigkeit welche der Name Petrus anzeigen sollte sehr schlecht bewiesen hatte. Da

(n) Aus diesem Umstande erhellet, daß man dabey auch von den kurz vorher gefangenen Fischen gegessen, die JEsus hatte herzubringen lassen, und die auf der Glut des Kohlfeuers bald gar wurden. Denn obgleich Christus sie insgesammt mit dem einzigen schon vorgefundenen Fische hätte satt machen können; so würde doch selbiger von sieben Personen fast im Augenblick verzehret seyn. Hier wird aber einer etwas länger daurenden Mahlzeit gedacht.

(o) Joh. 1, 42. Matth. 16, 17.

er denselben nun nach seinem schweren Fall wiederum feyerlich seiner Freundschaft zu versichern und gleichsam aufs neue zum Apostel aufzunehmen Sinnes war; so gab er ihm zu erkennen, wie viel ihm an seiner standhaften Gegenliebe gelegen sey. Du bezeugest nun, will er sagen, wie ich aus allen deinen Handlungen sehe, recht vielen Eifer um mich: es ist auch nicht gar lange, da du sogar dein Leben für mich zu lassen bereit warest, und dich nicht an mir ärgern wolltest, wenn es gleich alle andere Jünger thäten (p). Hast du du mich denn würklich lieber, denn mich diese haben? **Petrus** war nun nicht mehr so vermessen, seine Zuneigung gegen JEsum vor grösser als der andern ihre auszugeben. Aber doch konnte er sich getrost darauf berufen, daß JEsus der sein Herz kenne, auch von der Aufrichtigkeit seiner Liebe versichert sey. So weide denn, erwiederte JEsus, meine Schäflein, und nimm dich ihrer aus Liebe zu mir aufs treulichste an (q). Inzwischen wollte er ihm Zeit lassen, sich wohl zu bedenken, und sein Herz recht zu prüfen. Und daher wiederholte er nach einiger Zwischenzeit die Frage: **Simon Jonas Sohn**, hast du mich würklich lieb? Kan ich mich darauf verlassen; oder betrügst du dich etwa selbst durch gar zu gute Meynung von der Aufrichtigkeit deiner Gesinnungen? **Petrus** bejahete nochmals: ihm selbst sey es gar wohl bekannt, daß er ihn lieb habe. So beweise denn, lautete wiederum

(p) Joh. 13, 37. Matth. 26, 33.

(q) Daß dadurch Petro kein ausschliessender Vorzug vor den andern Aposteln beygeleget worden; erhellet unter andern daraus, daß er selbst dieses weiden der Heerde Christi auch den Aeltesten der Gemeinden aufträgt, 1 Petr. 5, 2. Es war also nur eine Bestätigung in seinem Apostelamte.

derum die Antwort, solche Liebe in der Fürsorge vor meine Schaafe, die ich dir hiemit anbefehle. Um ihm aber seine dreymalige Verleugnung wieder ins Gedächtniß zu bringen, legte er ihm über eine Weile zum drittenmal eben dieselbe Frage vor. Das hatte den Anschein einiges Mistrauens. Und da Petrus sich erinnerte, daß er zwar ehemals auch schon aus aufrichtigem Herzen JEsu seine völlige Ergebenheit bezeuget, und sich dem ohngeachtet aus Menschen-Furcht von ihm losgesagt habe; so dachte er, eben dergleichen könnte auch, wie der Heiland voraus sähe, künftig geschehen. Das ging ihm schmerzlich nach. Indessen unterließ er doch nicht abermals zu bezeugen, daß er es mit seiner Liebe rechtschaffen meyne: wie solches JEsu nach seiner Allwissenheit aufs genauste bewußt sey. Andere stärkere Versicherungen zu geben sey er nicht im Stande. Und nun trug ihm JEsus die Aufsicht über seine Schafe nochmals auf; wobey er solche aufrichtige Liebe zu ihm auch unter recht harten Proben zu beweisen genugsame Gelegenheit haben würde. Denn, um zu erkennen zu geben, das Amt worinn er ihn nun bestätige, sey so gar leicht und bequem nicht, als man wol etwa denken möchte; so setzte er hinzu: was du vielleicht nicht vermuthest, mir aber nach meiner Allwissenheit zuverläßig bekannt ist, das sage ich dir hiemit als ganz gewiß vorher. Ob du gleich bey deinen noch fortwährenden jüngern Jahren, nach eignem freyen Willen, dich gürten (r), unge-

(r) Es scheinet, die Handlung Petri, da er mit so vielem Eifer und Munterkeit sein Hemd angegürtet, habe Christum veranlasset, diese Metapher des Gürtens zu gebrauchen; womit

ungehindert fortkommen und gehen konntest, wohin du wolltest; so kanst du dir doch nicht immer auf dergleichen Freyheit Rechnung machen. In deinem Alter, bis dahin du freylich das dir anbefohlne Apostelamt, obgleich unter vielfältigen Gefahren zu verwalten Hofnung hast, wartet doch endlich ein gewaltsamer Tod auf dich. Du wirst alsdenn deine Hände ausstrecken müssen, die ein anderer gürten, d. i. mit schweren Banden belegen (s), und dich einen Weg zu gehen nöthigen wird, den du vermöge des natürlichen Widerwillens gegen das Sterben lieber nicht gehen möchtest, ob er dir gleich aus Liebe zu mir leicht und erträglich werden soll. Denn das war, wie Johannes anmerket, eine etwas dunkele Anzeige des ihm bevorstehenden Märtyrertodes, den er standhaft zur Verherrlichung GOttes ausstehen würde. Nach diesen Worten stund JEsus vermuthlich auf, um weiter zu gehen, und sagte zu Petro: folge mir nach. Du hast dazu eben die Erlaubniß, als meine andere Apostel: und da du nun weißt, was du in meiner Nachfolge zu erwarten hast; so stehets bey dir, ob du dich dazu entschliessen kannst. Petrus bedachte sich nicht lange, sondern war einer der ersten der JEsu folgte. Indem er sich aber umwandte, sahe er gleich hinter sich den Jünger folgen, den JEsus einer besondern Freundschaft würdigte; der auch, wie er sich erinnerte, bey dem letzten Abendessen zu Bethanien auf sein Zuwinken sich bey JEsu erkundiget hatte, wer

womit er ihm zugleich der vollkommenen Sicherheit erinnerte, die er genossen, da er ehemals auf seinen Befehl herumreisete, ohne von jemanden angefochten zu werden.

(s) Apostg. 21, 8.

wer sein Verräther sey. Diesem wollte er nun einen Gegendienst leisten: und da der Heiland ihm selbst entdeckt hatte, er werde in seinem Alter sein Leben auf gewaltsame Art endigen; so fragte er ihn, wie es denn diesem Jünger künftig ergehen würde, und ob ihm etwa eben ein solcher Tod bestimmet sey? Christus antwortete ihm, doch so, daß es auch die andern Jünger hören konnten (t): wenn es auch mein Wille wäre, daß er am Leben bleiben sollte, bis ich komme; was hast du dich darum zu bekümmern (u)? Schicke dich nur auf dasjenige an, was dir selbst in meiner Nachfolge begegnen wird. Indessen schlossen die andern Jünger aus dieser Antwort Christi, Johannes würde gar nicht sterben. Welcher Wahn sich bald unter den ersten Christen ausbreitete, und so gar dadurch

(t) Denn diese verstunden die Antwort nicht recht. Sie haben demnach Christum ebenfalls begleitet. Und eben deshalb können auch die an Petrum gerichteten Worte: so ich will, daß er bleibe bis ich komme, nicht so erkläret werden: so ich will daß er hier bey den andern bleibe, bis ich, nachdem ich mit dir besonders geredet, werde zurücke gekommen seyn; zumal, da ἔρχεσθαι vielmehr ankommen, als zurücke kommen bedeutet. Die Vulgata drückt sonst die Worte so aus: *sic eum volo manere.* Aber im ersten Codice der hiesigen Stadtbibliothek stehet: *si sic eum volo manere.*

(u) Daß die letzte Zukunft Christi zum allgemeinen Weltgerichte hier nicht gemeinet werde; zeigt Johannes deutlich an. Man pflegt aber auch häufig die Worte von der Zukunft Christi zu dem besonderen Strafgerichte über Jerusalem zu verstehen, Matth. 16, 28. Luc. 18, 8: als welche Johannes noch überleben sollen. Da doch aber das μένειν die Fortdauer des natürlichens Lebens bedeutet, 1 Cor. 15, 6. Phil. 1, 24. 25. so scheinet hier von derjenigen Zukunft des Heilandes die Rede zu seyn, da er die seinigen durch einen natürlichen Tod von der Welt abfordert Luc. 12, 50 dergestalt, daß Christus bloß einen Wink geben wollen, Johannes würde keines gewaltsamen Todes sterben.

dadurch bestätiget zu werden schiene, daß dieser Apostel würklich ein sehr hohes Alter erreichet. Er fand es also, als er um diese Zeit sein Evangelium schrieb, vor nöthig, den Ungrund dieser noch immer fortwährenden Meynung zu zeigen, und zu versichern, daß JEsus bloß die angeführten Worte ausgesprochen; keinesweges aber dadurch andeuten wollen, daß er gar nicht sterben würde. Worauf er sich selbst als den Verfasser dieses Evangelii zu erkennen giebt, der als Augenzeuge von diesen Dingen geschrieben habe, und dessen Glaubwürdigkeit auf ungezweifelte Art von allen anerkannt werde; endlich aber zum Beschluß hinzusetzt, er hätte noch weit ein mehreres beybringen können. Denn JEsus habe, wie ihm ganz wohl bewußt sey, noch viel andre Dinge gethan. Aber wenn die alle, keines ausgenommen, aufs genaueste sollten beschrieben werden; so würde eine so grosse Anzahl von Büchern herauskommen, daß er wohl sagen möchte (x), selbst die Welt würde sie nicht alle fassen und begreifen können.

§. 68.

(x) Durch dies οἶμαι mäßiget **Johannis** gewisser massen die Hyperbel deren er sich nach Art der Morgenländer bedienet. Ueberhaupt kommen in der Schrift die Hyperbeln vielfältig vor, und werden von GOtt selbst gebraucht, um die Menge und Grösse einer Sache recht nachdrücklich vorzustellen, 1 Mos. 13, 16. Cap. 22, 17. Cap. 28, 14. Richt. 7, 12. 1 Sam. 13, 5. 1 Kön. 1, 40. Cap. 8, 5. Cap. 10, 27. Dan. 4, 17. Die von **Johanne** gebrauchte ist aber auch so gar übertrieben nicht, wie Sam. Crellius in dem Part. 10. Cap. 19. §. 19. p. 583 angeführten noch ungedrucktem Mst. Antiquitates et monumenta quaedam priorum seculorum Christianismi Diss. 5. §. 18. sie vorstellet Denn wie ungemein vieles hat nicht Christus in den viertehalb Jahren seines Lehramtes auf Erden nicht nur gethan, sondern auch geredet? welche

Reden

§. 68.

(Bald darauf aber erscheint er in voller Versammlung aller Jünger auf einem Berge in Galiläa. Matth. 28, 16—20. Marc. 16, 15—18. 1 Cor. 15, 6.)

Alle eilf Apostel waren nun in Galiläa angelanget, um der von Christo selbst, sonder Zweifel bey einer der vorigen Erscheinungen, auf eine bestimmte Zeit angesetzten Versammlung auf einem gewissen Berge beyzuwohnen. Sie waren gleichsam die Anführer aller der übrigen, die sich damals zur Gemeinschaft JEsu bekannten; welche sie auch bisher auf diese Erscheinung vorbereitet hatten, und deren Anzahl sich auf mehr als fünfhundert Personen belief (y). Als sich

Reden ja von demjenigen was er vorgenommen nicht auszuschliessen sind. Die blosse umständliche Erzehlung davon würde schon viele Bände ausgemacht haben. Diese würden aber durch die vor alle Gemeinden und Häuser in der Welt erforderliche Abschriften nicht wenig vervielfältiget seyn; derjenigen Bücher nicht zu gedenken, die nach eines jeden Bedürftniß hätten müssen geschrieben werden, um alles ohne Schwierigkeit zu verstehen. Und solchergestalt würde die Welt, oder der ganze Inbegrif der in derselben lebenden Menschen, Joh. 12, 39, nur ohne Noth mit Büchern seyn überhäufet worden; welche die wenigsten sich würden haben anschaffen, geschweige denn durchlesen, und ihren Inhalt recht zu Herzen fassen, oder im Gedächtniß behalten können. Matth. 13, 12.

(y) Diese Offenbarung, da sich JEsus von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal sehen lassen, 1 Cor. 15, 6. wird billig vor eben dieselbe, als die auf dem Berge in Galiläa, gehalten. Denn da bey dieser JEsus die Grundgesetze seines Reichs bekannt machte; so schickte sich solches am besten in einer so zahlreichen Versammlung aller Jünger. So wie denn auch die Bevollmächtigung der Apostel mehrere Zeugen erforderte. Da hingegen bey der letzten Erscheinung JEsu kurz vor seiner Himmelfarth höchstens nur 120 Personen können gegenwärtig gewesen seyn, Apostg. 1, 15. so kan das

sich nun JEsus vor dieser zahlreichen Menge sehen ließ; so fielen diejenigen die ihn erblickten sogleich vor ihm nieder; doch waren auch bey einigen noch nicht alle Zweifel verschwunden (z). JEsus aber trat näher, und hielt folgende Rede nicht nur an die Apostel, sondern auch an die ganze Versammlung, in welcher sich sonder Zweifel auch viele der siebenzig Jünger und andere befanden, die den Aposteln bey der Ausbreitung des Evangelii in allen Weltgegenden zu Hülfe kommen sollten. **Mir ist, sprach er, die höchste Oberherrschaft über alles, was sich im Him-**

das auch nicht diejenige Offenbarung seyn, von welcher Matthäus im Schluß seines Evangelii redet: dergestalt, daß er, wie IOH. HARDVINVS in den Memoires de Trevoux 1729. Octob, p. 1763. vorgiebt, durch Galiläa die höchste nördliche Spitze des Oelberges anzeigen wollen, die gleichfalls diesen Namen geführet

(z) Matthäus berichtet zwar daß sich insonderheit die eilf Apostel auf dem Berge eingefunden. Aber das folgende καὶ ἰδόντες αὐτὸν, kan füglich auf alle die JEsum domals sahen, gezogen werden, an welche auch insgesammt der Befehl Christi gerichtet war: indem ja die V. 20. beygefügte Verheissung nicht bloß auf die Apostel gehen kan. Wird nun hinzugesetzt: etliche aber zweifelten; so stehet das οἱ δὲ vor τινες δὲ, wie Matth. 26, 67. Joh 19, 29. Der Zweifel wird also nicht den Aposteln, sondern einigen andern aus der Versammlung schuld gegeben, die JEsum jetzt zum ersten mal, und zwar anfänglich nur von ferne sahen; aber da er näher kam und mit ihnen redete, auch bald überzeuget wurden. Wollte man gleich vor OI ΔE lesen OΥΔE, welche Leseart doch durch keine Critischen Gründe bestätiget werden kan; so würde es doch nicht auf die Apostel zu ziehen seyn, als welche im Anfange würklich sehr stark gezweifelt hatten. Aber auch dieses ihres vorigen Zweifels kan hier Matthäus nicht füglich gedenken; weil sie davon schon seit einiger Zeit völlig befreyet waren, welches der Evangelist hinzuzufügen nicht würde ermangelt haben.

Himmel und auf Erden befindet, übertragen (a): folglich auch die Befugniß dasjenige Reich nunmehro aufzurichten, davon in den Propheten so prächtige Beschreibungen vorkommen, und das uneingeschränkte Vermögen alles dazu zu veranstalten. Im Vertrauen auf diese meine höchste Gewalt gehet demnach getrost aus, um mir unter allen Völkern Jünger zu verschaffen (b), die ihr sodann, wenn sie eurem Vortrage beypflichten, durch die im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes verrichtete Taufe würklich in meine Gemeinschaft aufzunehmen (c), und sie zu Beobachtung aller euch je von mir

(a) Nemlich als dem Meßia, Psalm 2, 8. und zwar nach derjenigen Natur, nach welcher ihm etwas konnte gegeben werden; da er nach seiner Gottheit schon ohnedem der höchste Oberherr war. Daher streitet auch dieser Ausspruch nicht mit seiner Gottheit, wie der Jude R. Isaac im Chizzouk Emounah P. 2. Cap. 27. p. 388 vorgeben wollen. Hatte er sich gleich des völligen Gebrauchs solcher Oberherrschaft in seinem bisherigen Erniedrigungsstande geäussert; so trat er denselben doch nunmehro an, und konnte deshalb nicht länger hier auf Erden persönlich herumwandeln.

(b) Das Wort μαθητεύειν, welches sonst ein Jünger seyn bedeutet, muß hier passive genommen werden, wie Matth. 13, 52. Apostg 14, 21.

(c) CHRIST. SANDIVS in Interp. parad. IV. Euang. p. 115. führt die Vermuthung eines Ungenannten an, daß diese Worte von unverständigen Abschreibern zum Schluß könnten beygefüget, und vielleicht aus dem apocryphischen Evangelio secundum Aegyptios hergenommen seyn: da sie doch würklich in allen Handschriften und Uebersetzungen gefunden werden. Ueberhaupt aber kommt dieser ganze Befehl dem Verfasser des Fragments vom Zwecke JEsu und seiner Jünger Sect. 1. §. 10. 22. u. 72. 80. aus dem Grunde verdächtig vor, weil wenn JEsus solchen seinen Jüngern gegeben, sich Petrus kein Bedenken machen dürfen zu Cornelio, als einem Heiden, einzugehen. So wie derselbe denn auch, als

mir gegebenen Vorschriften, folglich meiner ganzen Religion anzuweisen habt. Meines Beystandes bey

die-

als die aus dem Judenthum Bekehrten deshalb ihre Unzufriedenheit bezeugten, sich nicht auf dies ausdrückliche Gebot alle Heiden zu lehren, sondern bloß auf die den Aposteln gegebene besondere Zusage, daß sie mit dem heiligen Geist sollten getauft werden, berufet, die den Heiden gar nichts angegangen, Apostg. 11, 15—17. Ausser dem hätten auch die Apostel allen Nachrichten zu Folge niemals die hier vorgeschriebene Tauffformul gebraucht; sondern lediglich nur auf den Namen des HErrn JEsu getauft. Allein, es ist offenbar, daß die Apostel ihre alten Vorurtheile erst nach und nach abgeleget. Sie konnten nach der ausdrücklichen Anzeige Christi zwar nicht daran zweifeln, daß nunmehro das Evangelium vom Reiche GOttes auch den Heiden müßte verkündiget werden; zumal, da sich Christus mehrmalen erkläret, diese Predigt würde bey den Heiden mehr Eingang finden, als bey den Juden, Matth. 8, 11. 12. Cap. 20, 1—16. Cap. 21, 41—43. Joh 0: 16. Aber sonder Zweifel bildeten sie sich zu Anfange ein, daß solches nicht eher geschehen könnte, als bis sie in die Gemeinschaft der Jüdischen Kirche aufgenommen wären. Das veranlassete auch die Bedenklichkeit Petri; die aber durch das ihm gezeigte Gesichte gehoben wurde. Er wollte sich aber bey seiner Entschuldigung auf den allgemeinen Befehl den Heiden zu predigen gegen diejenigen nicht berufen, die ähnliche Vorurtheile hegten; weil er voraus sahe sie würden ihm einwenden, gedachter Befehl sey nicht anders als in der Art zu verstehen wie er selbst erst dachte. Mehreren Eindruck aber mußte es bey ihnen machen, da er erzehlte, währender seiner Predigt sey der heilige Geist auf seine Zuhörer in Cornelii Hause gefallen: welches ein offenbarer Beweiß war, daß GOtt die Aufnahme dieser Heiden gebilliget; indem er selbst an ihnen dasjenige erfüllet was JEsus zunächst nur den Aposteln versprochen, und ihnen gleiche Gaben ertheilet. Daß aber die Apostel das von Christo vorgeschriebene Tauffformulur nicht sollten gebraucht haben; kan daraus nicht bewiesen werden, daß sie auf den Namen des HErrn JEsu getaufet. Vielmehr zeigt eben diese Redensart mit an, daß sie die Taufe würklich nach der Vorschrift Christi verrichtet: indem sie dadurch die Neubekehrten in seine Gemeinschaft aufgenommen. Umständlich anzuführen, was vor Worte sie dabey gebraucht,

war

dieser wichtigen Beschäftigung könnt ihr vollkommen versichert seyn. Denn ob euch gleich bald meine sichtbare Gegenwart soll entzogen werden (d); so bleibe ich doch nach der mir zukommenden göttlichen Gegenwart unverrückt bey euch allen, solltet ihr gleich noch so weit von einander zerstreuet seyn, eben so wie bey allen zugegen, die bis ans Ende der Welt das euch jetzt anbefohlene Lehramt führen werden. Eben dieser Offenbarung JEsu gedenkt auch **Marcus**, mit Hinzufügung einiger besondern Umstände. Er hatte von der ersten Erscheinung des Heilandes geredet, da er am Abend des Auferstehungstages es den zu Tische sitzenden Jüngern verwiesen, daß sie den Nachrichten von seiner geschehenen Auferstehung nicht hätten glauben wollen. Wenn er nun V. 15. fortfähret: καὶ εἶπεν αὐτοῖς, so kann das nicht die Meynung haben, als ob auch die folgenden Reden noch denselben Abend

war nicht nöthig. Ein anderes ist, wenn **Paulus** 1 Cor. 11, 23—25. zeigen will, die von ihm in der Corinthischen Gemeinde eingeführte Abendmahlshandlung sey eine eigne Stiftung Christi. Dann da erforderte es die Sache selbst, von allen Umständen der Einsetzung Nachricht zu ertheilen. Wenn übrigens in diesem Befehl Christi des Taufens gedacht wird; so muß hier solches Taufen eigentlich vor die Abwaschung mit Wasser genommen werden, nicht aber vor die Ertheilung des Unterrichts: indem ja sonst die folgenden Worte, lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe, eine leere Tautologie seyn würden.

(d) **Matthäus** schweiget demnach nicht gänzlich von Christi Himmelfarth: indem die Verheissung, daß er bey ihnen bleiben wolle, in der That dieses in sich schliesset, daß sie ihn im Kurzen nicht mehr sichtbar würden bey sich haben. Umständlicher von dieser grossen Begebenheit zu reden, die damals noch im frischen Andenken war; fand er nicht vor nöthig.

Abend ausgesprochen wären. Denn auf solche Art würde er nach Endigung derselben, wie V. 19. gemeldet wird, gleich gen Himmel gefahren seyn. Sondern der Evangelist will nur anzeigen, daß er überdem zu anderer Zeit auch noch diejenigen Reden gehalten, von deren Inhalt er hernach Nachricht giebt. Das könnte freylich auch unmittelbar vor seiner Himmelfarth geschehen seyn. Doch ist es wahrscheinlicher, daß **Marcus** von eben dem feyerlichen Befehl Nachricht ertheile, den JEsus seinen Jüngern bey der Galiläischen Erscheinung gegeben. Ehemals hatte er sie nur im Jüdischen Lande herumgesendet, und befohlen die nahe Zukunft des Reiches GOttes nur den verlornen Schafen vom Hause Jsral anzukündigen (e). Jetzt aber sollten sie in alle Weltgegenden, so weit sie nur immer kommen könnten, ausgehen, und bey beständiger Fortsetzung ihres Amtes, die fröhliche Bothschaft vom Reiche GOttes aller Creatur, d. i. ohne Unterscheid allen Menschen predigen (f). Dabey versicherte JEsus, daß alle diejenigen, welche solche Predigt im Glauben genehm halten, und sich durch die Taufe in die Gesellschaft seiner Reichsgenossen würden aufnehmen lassen, der ewigen Wohlfarth sollten theilhaftig werden: so wie hingegen auf diejenigen, welche die ihnen bekannt gemachte Evangelische Lehre hartnäckig verwürfen, eine unausbleibliche Verdammung warte. Hatte nun Christus den Dienern des

(e) Matth. 10, 5. 6.

(f) Col. 1, 23. vergl. mit den in **Wetsteins** N. T. ad h. l. angeführten Stellen der Rabbinen. Von der hier anbefohlenen allgemeinen Predigt des Evangelii unter allen Völkern aber ist Part. 1. Cap. 11. §. 62. p. 99. mit mehrerem zu vergleichen.

des Evangelii überhaupt seinen allezeit gegenwärtigen Beystand versprochen; so meldet Marcus insonderheit, er habe die Verheissung hinzugefüget, daß denen die dieses gläuben, den Befehl das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen im Gehorsam des Glaubens annehmen, und unter zuversichtlicher Erwartung eines glücklichen Erfolgs ausrichten würden, auch Zeichen folgen sollten (g). Indem durch ihren Dienst, in seinem Namen und zu Bestätigung ihrer vorgetragenen Lehre auch mancherley Wunder geschehen würden: z.E. das Austreiben der Teufel, das Vermögen mit neuen d. i. mit ihnen bisher unbekannten Sprachen zu reden, die unschädliche Berührung der Schlangen und dergleichen giftiger Thiere, auch Geniessung tödtlicher Getränke, die Heilung der Kranken durch blosses Auflegen der Hände, und andere dergleichen wunderbare Würkungen. Denn diese waren sonderlich in den ersten Zeiten, da mit der Predigt der christlichen Lehre der Anfang sollte gemacht werden, am nöthigsten.

§. 69.

(Die beyden letzten Offenbarungen sind wohl von einander zu unterscheiden.)

Weil der Verfasser des fünften Wolfenbüttelschen Fragments, die beyden Erscheinungen die wir nur eben erläutert haben, mit einander vermenget, und davon als der einzigen in Galiläa geschehenen redet; so wird es ihm freylich nicht schwer

(g) Man sehe den Beweiß dieser Erklärung Part. II. Cap. 21. §. 3. p. 273.

Widersprüche darinn zu finden (h). Ort und Personen sollen in den Erzehlungen davon durchaus nicht übereinkommen. Bey Matthäo werde sie als die allererste vorgestellet: indem die Jünger, nachdem sie vernommen, daß sie JEsum in Galiläa würden zu sehen bekommen, sich unverzüglich dahin begeben. Hingegen wären nach Johannis Bericht noch zwey Erscheinungen, und zwar zu Jerusalem vorhergegangen. Ueberdem müsse man auch deshalb die von Matthäo erwehnte Erscheinung vor die erste, ja vor die einzige halten: weil bey derselben die Apostel noch gezweifelt, und folglich keine tüchtigen Zeugen der Auferstehung Christi abgeben können; sintemal sie ihn hernach nicht wieder gesehen. So wie denn Matthäus keiner weiteren Erscheinung, ja nicht einst der Himmelfarth gedenke, und JEsum bloß mit den Worten, siehe ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende, Abschied nehmen lasse. Ueberdem könne auch das nicht mit einander vergliechen werden, daß die Erscheinung bey Matthäo vorher bestimmet und von den Jüngern erwartet sey; in der bey Johanne aber JEsus nur von ohngefehr und unvermuthet zu ihnen gekommen: so wie denn auch von dem einen Evangelisten ganz andere Reden JEsu angeführet würden, als von dem andern. Alles dieses fällt mit einemmal hinweg, wenn man die beyden Erscheinungen gehörig von einander unterscheidet. Bloß darinn kommen sie überein, daß beyde in Galiläa vorgegangen: und die Verschiedenheit aller übrigen Umstände ist ein zulänglicher Beweiß, daß von zweyerley Begebenheiten die Rede sey, die auf einander gefolget sind. JEsus

(h) Loc. cit. p. 487. 489.

JEsus hatte versprochen, man würde ihn in Galiläa sehen; aber keinesweges daß solches nicht mehr als ein einziges mal geschehen sollte. Auf die davon erhaltene Nachricht begaben sich die eilf Jünger nach Galiläa. Aber wo stehet es, daß sie es unverzüglich gethan? Diejenigen, welche bey der dorten vorgegangenen Erscheinung noch zweifelten, waren nicht die Apostel; sondern andere gegenwärtige (§. 68.). Und wenn wir auch zugeben wollten, daß die Apostel darunter zu verstehen wären; so blieben sie doch nicht lange im Zweifel, sondern wurden, da JEsus näher trat und mit ihnen redete, völlig überführet. Demnach würden sie doch tüchtige Zeugen des Lebens JEsu gewesen seyn, gesetzt, daß sie ihn auch nur das einzige mal gesehen. Aber Matthäus leugnet ja nicht, daß mehrere Erscheinungen vorgegangen, obgleich zu seinem Zweck schon die einzige von ihm angeführte zulänglich war: sonderlich, da seine Absicht zugleich dahin ging, die aus dem Judenthum bekehrten Christen zu belehren, daß nach dem eignen Befehl Christi auch den Heiden das Evangelium müsse geprediget werden. Er war freylich der erste, welcher die Geschichte JEsu beschrieb, und konnte natürlicher Weise nicht wissen, was vor Erscheinungen die folgenden Evangelisten noch erzehlen würden. Aber das war doch dem heiligen Geiste, unter dessen Leitung er sowohl als die übrigen schrieb, zur Genüge bekannt: folglich auch nicht nöthig gleich Anfangs alles desjenigen Meldung zu thun, was sich nach der Auferstehung Christi zugetragen. Und daher sind auch die von ihm angeführten Abschiedsworte JEsu nur als der Schluß seiner eignen Nachrichten, aber nicht der ganzen Geschichte von JEsu anzusehen.

Ja sie halten, wie schon erinnert worden, in der That eine Anzeige in sich, daß JEsus bald nicht mehr auf Erden würde gesehen werden; folglich auch seiner Himmelfarth, deren Wahrheit ausser dem was Marcus und Lucas davon melden, sich auch auf den zuverläßigen Bericht Petri als eines Augenzeugen, und Pauli gründet (i).

§. 70.

(Nachher hat sich Christus auch noch von Jacobo, und überhaupt in einem Zeitraum von 40 Tagen mehrmalen von seinen Jüngern sehen lassen.)

Der allgemeinen Erscheinung auf dem Berge in Galiläa vor mehr als fünfhundert Brüdern folgte nach Pauli Bericht 1 Cor. 15, 7. diejenige, die Jacobo wiederfahren ist. Denn daß durch ein schon in alten Zeiten vorgefallenes Versehen der Abschreiber der siebente Vers versetzt sey, und schon eigentlich vor dem sechsten stehen müsse; ist eine blosse Muthmassung (k), die ohne zulänglichen Beweiß angenommen wird

(i) Apostg. 2, 33. Cap. 3, 21. 1 Petr. 3, 22. Röm. 8, 34. Ephes. 1, 20 ꝛc. Da Johannes nur verschiedene Umstände nachholet, welche die übrigen Evangelisten nicht berühret hatten; so konnte er die Himmelfarth Christi um so eher übergehen, da sie schon Lucas umständlich genug beschrieben hatte. Wiewohl er doch auch Cap. 20, 17. die Verheissung Christi zu seinem Vater aufzufahren anführet.

(k) Nemlich C. A. Heumanns in explicatione testimonii Paulini 1 Cor. 15, 5—7. in Miscell. Groning. Part. 3. p. 299. sq. wo angenommen wird, es werde hier auf die Erscheinung am Galiläischen Meer gezielet, welcher auch Thomas beygewohnet, dessen eigentlicher Name Jacobus gewesen. Doch schon EVSEBIVS Lib. 1 Hist. Eccl. Cap. 12. führt die Worte Pauli in derselben Ordnung an, wie sie jetzt gelesen werden.

wird. Inzwischen lesen wir doch nirgends in der Schrift besondere Umstände von dieser Erscheinung. Nach einiger Meynung soll es Jacobus der grössere einer der Söhne Zebedäi gewesen seyn: den JEsus dieser Gnade gewürdiget, weil er sein Zeugniß von ihm unter allen Aposteln zuerst mit seinem Blute versiegeln sollen (l). Allein wahrscheinlicher Weise hat sich Paulus hier auf solche Zeugen berufen wollen, die damals noch am Leben waren und darüber befragt werden konnten. Demnach wird sonder Zweifel Jacobus der kleinere des HErren Bruder gemeinet, der zum ersten Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem bestimmet war (ll), nach welcher sich alle andern Gemeinden zu richten pflegten; daher ihm vor andern besondere Verhaltungsbefehle nöthig waren. Dieser befand sich noch am Leben als Paulus schrieb, und wurde erst auf Veranstaltung des der Sadducäischen Parthey zugethanen Hohenpriesters Ananus, als ein vorzüglicher Zeuge der Auferstehung Christi hingerichtet (m). Er wird aber auch ausdrücklich unter die Apostel gerechnet (n): daher man denen nicht beypflichten kan, die ihn aus der Zahl derselben ausschliessen, und ihn bloß vor einen der siebenzig Jünger halten (o). In dem ehemaligen Evangelio der Hebräer

(l) Apostg. 12, 2.

(ll) Apostg. 15, 13. Cap. 21, 18. CHRYSOSTOMVS Hom 38. in 1 Cor. 15. Tom. 4. Comm. in N. T. p. 425. sagt, Christus selbst habe ihn dazu durch Auflegung der Hände ordiniret.

(m) IOSEPHVS Lib. 18. Antiqv. Cap. 8. p. 698.

(n) Gal. 1, 19.

(o) Z E. HENR. VALESIVS in notis ad Eusebii H. E. Lib. 1. Cap. 12 der sich dabey auf *Gregorium Nyssenum* Orat 2. in

wurde folgendes von ihm erzehlet (p): dieser **Jacobus** habe, nachdem er bey dem letzten Abendmahl des HErren Kelch getrunken, aus brünstigem Verlangen JEsum wieder zu sehen, geschworen, nicht eher einige Speise zu sich zu nehmen, bis er ihn von den Todten auferstanden gesehen. Daher sey ihm JEsus zuerst erschienen, und habe ihn zu essen angemahnet, damit er nicht länger fasten dürfe. Allein der andern fabelhaften Umstände in dieser Nachricht zu geschweigen; so ists wohl offenbar, daß **Jacobus** zu Anfange eben so wenig an die Auferstehung Christi gedacht, als einer der andern Apostel. Es müßte auch sodann diese Erscheinung zu **Jerusalem**, gleich am Auferstehungstage geschehen seyn; da sie doch **Paulus** der allgemeinen Offenbarung in **Galiläa** nachsetzet. Ob uns nun gleich nähere zuverläßige Nachrichten davon fehlen; so hat es doch eben die Bewandniß mit so manchen andern, deren **Lucas** Apostg. 1, 3. nur überhaupt gedenket, wenn er bezeuget, JEsus habe sich unter den Jüngern sehen lassen vierzig Tage lang, und mit ihnen vom Reiche GOttes geredet. Denn ist gleich der auferstandene Heiland nicht jedermann ohne Unterscheid

in Christi resurr. p. 461. und *Cyrillum Hierosolymitanum* Catech 4. et 14. Illum. p. 34. 152. berufet: nebst einigen neuern. Wenn gleich in Eusebii Stelle *εἷς δὲ καὶ οὗτος τῶν φερομένων τοῦ σωτῆρος (μαθητῶν, ἀλλὰ μεν καὶ) ἀδελφῶν ἦν*, die in Perenthesin eingeschlossenen Worte, die in verschiedenen Handschriften fehlen, nicht zum Text gehörten; so würde doch daraus nicht folgen, daß Eusebius ihn vor keinen Apostel gehalten habe.

(p) HIERONYMVS de Script. Eccles. Tom. 1. Opp. p. 170. führt daraus folgende Worte an: *Dominus autem cum dedisset sindonem seruo sacerdotis, iuit ad Iacobum et apparuit*

terscheid erschienen; so hat er doch mit den Aposteln als seinen vorerwählten Zeugen einen vertraulichen Umgang unterhalten (q). Zwar nicht ununterbrochen Tag für Tag, den ganzen Zeitraum der vierzig Tage hindurch; aber doch öfters innerhalb dieser Zeit: wie solches denn auch in Absicht auf den Unterricht von der Beschaffenheit seines Reiches und die zu ertheilende nähere Verhaltungsbefehle, wohl nicht anders seyn konnte.

§. 71.

(Inhalt der letzten Reden JEsu mit seinen Jüngern. Luc. 24, 46—49. Apostg. 1, 4—8.)

Doch die Zeit, da er ihnen seine sichtbare Gegenwart entziehen wollte, kam endlich heran. Unterdessen hatten sie Musse genug gehabt von ihren Bekannten in Galiläa Abschied zu nehmen, und sich auf das ihnen anbefohlne grosse Geschäfte näher anzuschicken. Aber nun da es schon gegen Pfingsten ging, kamen die Apostel auf JEsu Befehl sämmtlich zu Jerusalem schon etwas zeitiger zusammen. Hier erschien ihnen Christus zum letzten mal, und befahl ihnen,

paruit ei. Iurauerat enim Iacobus, se non comesturum panem, ab illa hora qua biberat calicem Domini, donec videret eum resurgentem a mortuis. — — — Afferte ait Dominus mensam et panem: — — — tulit panem et benedixit et fregit, et dedit Iacobo Iusto, et dixit ei: frater mi, comede panem tuum, quia resurrexit filius hominis a dormientibus. Auf ähnliche Art berichtet die Sache der vorgegebene *Abdias Babyl.* Lib. 6 Hist. Apostol. apud I. A. FABRICIVM in Cod. Apocrypho N. T. p. 593.

(q) Apostg. 10, 41.

von nun an diese Stadt nicht so bald zu verlassen; sondern daselbst die Erfüllung derjenigen Verheissung abzuwarten, die sein Vater längst durch die Propheten gegeben, und die sie auch aus seinem eignen Munde vernommen (r). Denn nun stehe ihnen die Geistes-taufe

(r) Gal. 3, 14. Jes. 44, 3. Ezech. 39, 29. Joel 3, 1. vergl. Joh. 14, 26. Cap. 15, 26. Cap. 16, 7. Auf diese Erscheinung zielet auch Paulus 1 Cor 15, 7. wenn er sagt, der auferstandene Heiland sey endlich von allen Aposteln gesehen worden. Denn obgleich ORIGENES Lib. 2. contra Celsum p. 100. dadurch die 70 Jünger verstehet, die gleichfalls diesen Namen geführet; so ist doch billig die eigentliche Bedeutung beyzubehalten. Die Erscheinung, die Joh. 21. umständlich beschrieben wird, kan auch von ihm nicht gemeynet seyn, wie D. Heumann in dem Miscell. Groning. Part. 3. p. 307. annimmt. Denn bey derselben waren nur sieben Apostel gegenwärtig; und aus V. 14. kan auch nicht bewiesen werden, daß die andern nachgekommen, so daß würklich alle Apostel beysammen gewesen. Demnach kan von keiner andern als der letzten Erscheinung kurz vor der Himmelfarth die Rede seyn, die auch Paulus in seinem Verzeichnisse schwerlich würde ausgelassen haben. Und von dieser handelt auch Lucas, Cap. 24, 46—49. indem, wie schon (§. 65.) erinnert worden, wenigstens der Befehl zu Jerusalem zu bleiben, nicht am Auferstehungstage gegeben ist. Die vorhergehende Worte V. 46—48. könnten zwar auch bey anderer Gelegenheit ausgesprochen seyn: indem der Evangelist, der den Inhalt der Belehrungen Christi kürzlich zusammen fassen wollen, durch das καὶ εἶπεν αὐτοῖς nur so viel angedeutet, der Heiland habe auch noch diese merkwürdige Reden in der Folge zu seinen Jüngern gehalten. Jedoch da der Inhalt derselben mit denjenigen größtentheils überein kommt, die in der Apostelgeschichte angeführet werden, auch unmittelbar darauf der Himmelfarth Christi Erwehnung geschicht; so hat man Ursache diese Reden mit zu den letzten zu rechnen, die Christus an die Apostel gehalten. Und da solchergestalt Lucas der Galiläischen Erscheinung gar nicht gedenket, bey welcher der Befehl die Neubekehrten zu taufen vorkommt; so würde er doch wie ihn der Fragmentenschreiber Loc. cit. p. 465. beschuldiget, den andern Evan-

taufe bevor, welche bereits Johannes angekündiget, als er auf GOttes Befehl Busse predigte, weil das Himmelreich nahe herbey kommen sey, und diejenigen, die solchen Rath GOttes annahmen, mit Wasser taufte (s): und sie sollten nach wenig Tagen mit den zu gesegneter Führung ihres künftigen Amtes erforderlichen Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet und aufs reichlichste erfüllet werden. Die versammleten Apostel, welche ihr altes Vorurtheil von einem weltlichen Reiche des Meßiä noch nicht ganz abgeleget hatten, schlossen sonder Zweifel aus dem Befehl sich nicht von Jerusalem zu entfernen, nun wären wichtige Dinge zu erwarten und der Zeitpunct vorhanden, da solches herrliche Reich einen feyerlichen Anfang nehmen würde. Daher fragten sie JEsum: HErr! ist es denn nunmehro an dem, daß du dem Israelitischen Volke das bisher verfallene Reich in seinem alten Glanze wieder herstellen wirst? So wie aber JEsus sonst gewohnt war, auf dergleichen fürwitzige Fragen gar nicht zu antworten, und nur bey solcher Gelegenheit dienliche Lehren einzuschärfen; so that er es auch jetzo. Nach der Beschreibung, die er währenden letzten vierzig Tagen den Jüngern von seinem Reiche gemacht hatte, war die Aufrichtung desselben würklich vor der Thüre; obgleich solches nicht mit derjenigen in die Augen fallenden Pracht geschehen sollte, als sich die Jünger einbildeten. Da auch diese ihre Vorurtheile im kurzen von selbst verschwinden sollten; so giebt JEsus

Evangelisten nicht widersprechen, wenn er gleich von dem Taufen gar nichts sagete. In der That wird doch aber auch Apg. 1, 5. der Wassertaufe gedacht, wodurch seit Johannis Zeiten die Menschen zu Reichsgenossen Christi eingeweyhet waren.

(s) Matth. 3, 11.

JEsus ohne dieselbe zu billigen, oder auf ihre Anfrage gerade zu zu antworten, ihnen nur so viel zu verstehen: es gezieme ihnen nicht in die Zukunft einen gar zu verwegenen Blick zu thun, und was GOttes Allmacht alsdenn ausrichten werde, zum voraus nach der eigentlichen Zeit und Stunde zu erforschen. Anstatt sich um diese verborgene Dinge zu bekümmern, sollten sie sich vielmehr dieses wohl merken, was er ihnen bereits gemeldet. Nemlich, daß sie mit ganz besonderer Kraft des heiligen Geistes ohnfehlbar sollten ausgerüstet werden, der über sie kommen, ihnen richtigere Begriffe von seinem Reiche beybringen, und sie geschickt machen würde seine glaubwürdigen Zeugen abzugeben: nicht nur zu Jerusalem, sondern auch in ganz Judäa, ja auch in Samaria, und selbst in den entferntesten Gegenden der Erde. So sehr ihnen das auch befremden möchte; so genau komme es doch mit dem in den Propheten bekannt gemachten göttlichen Rathschluß überein. Denn so stehe es bey ihnen geschrieben, daß der Meßias auf solche Art, wie es an ihm geschehen, leiden und von den Todten am dritten Tage auferstehen; aber auch veranstalten müsse, daß die durch ihn erworbene Vergebung der Sünden, in der Ordnung der Sinnesänderung, allen Völkern angekündiget würde: und zwar dergestalt, daß der Anfang dieser öffentlichen Predigt zu Jerusalem zu machen sey. Hier sey also der Ort, wo sie als Zeugen alles dessen, was sich mit ihm zugetragen, zuerst auftreten, und folglich auch daselbst bleiben müßten, bis sie durch die höhere Kraft des verheissenen heiligen Geistes zu diesem Geschäfte würden tüchtig gemacht seyn.

§. 72.

§. 72.

(Vor deren Augen er endlich gen Himmel fährt. Marc. 16, 19. 20. Luc. 24, 50—53. Apostg. 1, 9—11.)

Hierauf führte JEsus seine Jünger aus der Stadt hinaus, auf dem Wege, der nach Bethanien hinführete; doch so, daß er unterwegens auf der Anhöhe des Oelberges, von wo man den gedachten Flecken erblicken konnte, stehen blieb (ss). Vermuthlich geschahe solches in der frühen Morgenstunde, oder doch dergestalt, daß er unterwegens von keinem fremden erkannt worden. Er hatte bereits das nöthigste mit ihnen verabredet (t): jetzt sollten sie auch Zeugen seiner Himmelfarth seyn; damit sie nicht noch fernere Erscheinungen von ihm erwarten möchten, und denjenigen welche etwa fragen sollten, wo sich der auferstandene Heiland jetzt befände, versichern könnten, er habe in ihrer Gegenwart die Erde verlassen. Vorher aber ertheilte er ihnen einen feyerlichen Segen, der auch nach seinem Abschiede auf ihnen ruhen sollte. Denn in solcher Absicht hub er seine Hände über sie auf (u).

Indem

(ss) Man sehe Part. 3. Cap. 7. §. 443. p. 600.

(t) So sind die Worte Marc. 16, 19. zu erklären. Der Evangelist sagt ja nicht, μετὰ λαλῆσαι ταῦτα αὐτοῖς, sondern nur, seine Aufnahme in den Himmel sey erfolget, nachdem er völlig ausgeredet, und zu verschiedenen Zeiten alles gesaget, was seinen Jüngern zu wissen dienlich war. Und so fällt denn auch der Beweißgrund weg, den W. WHISTON upon the several Ascensions of Christ, in seinen Sermons and Essays p. 156. aus diesen Worten für seine Meynung angeführet, als sey JEsus unter andern auch am Abend des Auferstehungstages vorläufig gen Himmel gefahren.

(u) Sonst pflegte man beym segnen die Hände aufs Haupt zu legen. Weil solches aber bey so vielen Personen nicht zu gleicher Zeit geschehen konnte; so breitete er über sie alle seine Hände aus, wie der Hohepriester, 3 Mos. 9, 22.

Indem er aber seine segnende Hände noch ausgestreckt hielte; wurde er wunderbarer Weise von ihnen abgesondert, und in den Himmel aufgenommen (x). Denn er wurde nicht, wie nach andern Erscheinungen plötzlich unsichtbar; sondern die Jünger konnten seine allmählige Erhebung von der Erde deutlich sehen: bis ihn schon in ziemlicher Entfernung eine Wolke ihrem Gesichte entzog. Und nun nahm er mit seinem verklärten Leibe den Himmel der Herrlichkeit ein (y), setzte sich zur Rechten der Majestät in der Höhe, und trat den völligen Gebrauch der allgemei-

(x) Diese grosse Begebenheit ist bereits Part. 11. Cap 10. §. 95. ff. p. 492 ff. nach allen Umständen erleutert, und ihre Glaubwürdigkeit dargethan, auch gezeiget, daß sie bey allem dabey vorgegangenen Wunderbaren doch nichts unmögliches in sich schliesse. Der Einwurf des fünften Wolfenbüttelschen Fragments Loc cit. p. 492. daß die Apostel JEsum vor ihren einzigen Augen bey Jerusalem von dem Oelberge, ohne daß es jemand in der Stadt erblickt, durch die Luft gen Himmel fahren lassen; fällt schon dadurch weg, daß er einen verklärten Leib gehabt, der nicht von jedermann sondern nur von denen können gesehen werden, denen er sich zeigen wollen. Ausserdem aber ist JEsus eben nicht von der höchsten Spitze des Oelberges, sondern weiter hin nach Bethanien zu gen Himmel gefahren, und in einer gewissen Höhe bald von den Wolken bedeckt worden.

(y) Da C. T. Damm in der Abhandlung vom historischen Glauben Part. 2. § 16. p. 78. eine cörperliche Himmelfarth vor unmöglich hält; so soll nach seiner 257sten Anmerkung über Marcum, der 819ten über Lucam, und den Anmerkungen über Joh. 6, 62. und Hebr. 9, 24. seine Himmelfarth nur darinn bestanden haben, daß er nach seiner Auferstehung zu Belohnung seiner Gesandtentreue, in einen noch genaueren und viel höheren Besitz der unsichtbaren Herrlichkeit eingegangen; woran seine Aufhebung nichts weiter als ein sichtbares Zeichen gewesen: obgleich dabey einige Veränderung mit der Beschaffenheit seines Cörpers könne vorgegangen seyn.

gemeinen Herrschaft über alles an. Voll Sehnsucht sahen ihm die Jünger nach, so lange sie nur noch etwas von ihm erblicken konnten. Mit einem mal aber wurden sie zwey Männer in weissen Kleidern bey sich stehend gewahr (z), welche sich nicht allein zeigten, sondern sie auch folgendermassen anredeten: Ihr Galiläischen Männer, warum stehet ihr noch langer da, und schauet mit so aufmerksamen Blicken den Himmel an? Vergebens macht ihr euch auf eine baldige Zurückkunft JEsu Hofnung. Indessen wird er gleichwohl nicht ganz wegbleiben. Eben dieser JEsus, der nun von euch aufgenommen ist gen Himmel, wird dereinst auf eben die sichtbare Art vom Himmel kommen, wie ihr ihn dahin auffahren gesehen. Nun säumeten die Jünger nicht länger, JEsum, ob sie ihn gleich nicht mehr sahen, dennoch als den verherrlichten Sohn GOttes anzubeten, und aufs tiefste zu verehren. Und darauf kehrten sie von Freude über den glorreichen Ausgang der Geschichte JEsu ganz durchdrungen, und voll zuversichtlichen Vertrauens, er werde seine Verheissungen an ihnen erfüllen, nach **Jerusalem** zurück: wo sie sich auch nicht

(z) Daß es eine würkliche Erscheinung, und keine blosse Einbildung gewesen; ist Part. 4. Cap. 8. §. 25. p. 694. erwiesen. Herr NIC. BARKEY in Miscell. Groning. Part 3. p 50 sqq hält sie vor **Mosen** und **Eliam**: weil sie Männer heissen. Aber da diesen Namen auch Engel führen, Luc. 24, 4 Apostg. 10, 3. 20 so hindert das nicht darunter auch himmlische Boten zu verstehen: die doch würklich bey Christi Himmelfarth gegenwärtig gewesen, da er in ihrer Begleitung auch bey seiner letzten Zukunft erscheinen wird Matth 25, 31. 2 Tess. 1, 7. Noch eher könnte man sie zu den auferstandenen Heiligen rechnen, die mit Christo in die himmlische Herrlichkeit eingegangen sind: wie Part. 11. Cap. 20 §. 85. p. 230. angemerket worden.

nicht mehr verborgen hielten, sondern öffentlich im Tempel erschienen, so oft daselbst gottesdienstliche Handlungen vorgenommen wurden, und sich im Lobe und Preise des Allerhöchsten übeten. Uebrigens befolgten sie auch zu gehöriger Zeit die Befehle des erhöheten Heilandes das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen. Denn als Marcus dieses schrieb, waren sie schon in solcher Absicht ausgegangen, um allenthalben wo sie nur hinkamen zu predigen. Welches Geschäfte auch mit ganz ausnehmendem Segen begleitet wurde: indem der HErr seiner Zusage gemäß mit ihnen würkte, und ihrem Vortrage durch unleugbare Wunderwerke, die auf ihre Anzeige geschahen, gleichsam das Siegel aufdrückte.

Harmonisches Register

über die

von den vier Evangelisten

vorgetragene

Lebensgeschichte JEsu.

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
—	—	I. 1—25.	—
—	—	I. 26—38.	—
—	—	I. 39—56.	—
—	—	I. 57—80.	—
I. 1—17.	—	—	—
I. 18—23.	—	—	—
—	—	II. 1—20.	—
—	—	II. 21.	—
—	—	II. 22—38.	—
II. 1. 2.	—	—	—
II. 7. 8.	—	—	—
II. 9—12.	—	—	—
II. 13—15.	—	—	—
II. 16—18.	—	—	—
II. 19—23.	—	II. 39.	—
—	—	II. 40—52.	—
—	—	III. 1. 2.	—
III. 1—12.	I. 1—8.	III. 3—28.	—
III. 13—17.	I. 9—11.	III. 21—38.	—
IV. 1—11.	I. 12. 13.	IV. 1—13.	—
—	—	—	I. 1—34.
—	—	—	I. 35—51.
—	—	—	II. 1—11.
—	—	—	II. 12.
—	—	—	II. 13.
—	—	—	II. 14—25.
—	—	—	III. 1—21.

Empfäng-

	Oerter.
Empfängniß Johannis des Täufers.	Judäa
Christi Empfängniß.	Nazareth
Besuch den Maria bey der Elisabeth abgestattet.	Judäa
Geburt Johannis.	Judäa
Geschlechtregister Josephs.	
Heimholung Mariä.	Nazareth
Die Geburt JEsu wird den Hirten zu Bethlehem offenbaret.	Bethlehem
Beschneidung Christi.	
Seine Darstellung im Tempel.	Jerusalem
Ankunft der Weisen aus Morgenlande.	Jerusalem
Grosse Bewegung darüber.	Jerusalem
Die Weisen reisen nach Bethlehem, woselbst sie das gefundene Kind anbeten und beschenken.	Bethlehem
Mit welchem seine Eltern auf göttlichen Befehl nach Aegypten fliehen:	Aegypten
Worauf Herodes die Bethlehemitischen Kinder tödten läßt.	Bethlehem
Rückkehr JEsu aus Aegypten nach Nazareth.	Nazareth
Als ein zwölfjähriger Knabe reiset JEsus aufs Osterfest.	Jerusalem
Beruf Johannis.	Wüste
Nachricht von Führung seines Lehramts.	am Jordan
Christus wird von Johanne getauft.	am Jordan
Versuchung Christi vom Teufel.	Wüste
Johannis Zeugniß von Christo.	Bethabara
Erste Jünger JEsu.	
Sein erstes Wunder, auf der Hochzeit.	Cana
Reise nach Capernaum,	Capernaum
Und auf das Osterfest nach Jerusalem:	Jerusalem
Wo er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt.	Jerusalem
Erstes Osterfest.	
Sein Gespräch mit Nicodemo.	Jerusalem

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
—	—	—	III. 22—36.
—	—	—	IV. 1—4.
—	—	—	IV. 5—26.
—	—	—	IV. 27—42.
IV. 12.	—	—	IV. 43—45.
—	—	IV. 14. 15.	—
—	—	—	IV. 46—54.
—	—	IV. 16—30.	—
IV. 13—17.	I. 14. 15.	—	—
IV. 18—22.	I. 16—21.	—	—
—	I. 21—28.	IV. 31—37.	—
VIII 14. 15.	I. 29—31.	IV. 38. 39.	—
VIII. 16. 17.	I. 32—34.	IV. 40. 41.	—
—	I. 35—38.	II. 42. 43.	—
IV. 23.	I. 39.	IV. 44.	—
—	—	V. 1—11.	—
—	I. 39. 40.	V. 12—15.	—
—	—	V. 16.	—
—	II. 1—12.	V. 17—26.	—
—	II. 13.	V. 27. 28.	—
—	II. 14. 15.	V. 29.	—
—	II. 23—28.	VI. 1—5.	—

Wor-

	Oerter.
Worauf er noch einige Zeit in Judäa lehret und taufet,	Judäa
Sodann aber durch Samarien in Galiläam reiset;	Samarien
Unterwegens aber sich mit einem Samaritischen Weibe unterredet:	Sichar
Folgen dieses Gesprächs.	Sichar
JEsus kommt in Galiläa an.	Galiläa
Macht sich durch Lehren bekannt,	Galiläa
Auch den Sohn des zu Capernaum wohnenden Königschen gesund.	Cana
Wird zu Nazareth verachtet und verfolget;	Nazareth
Worauf er zu Capernaum seine ordentliche Wohnung nimmt, um von nun an sein öffentliches Lehramt unausgesetzt zu treiben.	Capernaum
Berufet Petrum, Andream, Jacobum und Johannem zu seinen beständigen Lehrjüngern.	am Galiläischen Meer
Treibt in der Synagoge einen bösen Geist aus dem Besessenen aus.	Capernaum
Macht Simonis Schwieger vom Fieber gesund.	Capernaum
Verrichtet am Abend verschiedene Wunder.	Capernaum
Entweichet den Morgen darauf in eine Wüste.	Wüste
Prediget in den Landstädten von Galiläa in den Schulen.	Galiläa
Bescheret Petro einen wunderbaren Fischzug.	am Galiläischen Meer
Heilet nahe bey einer Stadt einen Aussätzigen.	Galiläa
Entweicht in eine Wüste.	Wüste
Macht einen Gichtbrüchigen gesund.	Capernaum
Beruft den Zöllner Levi zu seiner Nachfolge:	am Gal. Meer
Speiset in seinem Hause.	Capernaum
Kurz vor dem Osterfeste vertheidiget er seine Jünger, die am Sabbath Aehren ausgeraufet.	bey Jerusalem

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
—	—	—	V. tot.
—	III. 1—6.	VI 6—11.	—
IV. 24. 25.	III. 7—12.	—	—
V. 1.	III. 13—19.	VI. 12—16.	—
V. VI. VII.	—	—	—
—	—	VI. 17—49.	—
VIII. 1—4.	—	VII. 1.	—
VIII. 5—13.	—	VII. 2—10.	—
—	—	VII. 11—18	—
—	—	VII. 36—50	—
—	—	VIII. 1—3.	—
—	III. 20. 21.	—	—
—	III. 22—30.	—	—
—	III. 31—35.	VIII. 19-21.	—
—	IV. 1—34.	VIII. 4—18.	—
VIII. 18-23.	IV. 35. 36.	—	—
VIII. 24-27.	IV. 37—41.	VIII. 22-25.	—
VIII. 28-32.	V. 1—20.	VIII. 26-39.	—

	Oerter.
Zweytes Osterfest.	
Macht den 38-jährigen Kranken am Sabbath gesund und vertheidigt dies Wunder.	Jerusalem
Heilet an einem andern Sabbath einen Mann, des Hand verdorret war.	Judäa
Und begiebt sich hierauf wieder in die Gegenden des Galiläischen Meeres:	Galiläa
Alwo er auf einem Berge aus seinen Jüngern die 12 Apostel erwehlet,	Galiläa
Die Bergpredigt hält,	Galiläa
Und ihren Hauptinhalt vor dem Volk auf dem Felde wiederholet.	Galiläa
Macht auf dem Wege nach Capernaum einen Aussätzigen gesund;	Galiläa
Bey dem Eintritt in die Stadt aber den gichtbrüchigen Knecht eines Hauptmanns.	Capernaum
Wecket den Nainitischen Jüngling von den Todten auf:	Nain
Worauf er in dem Hause des Pharisäers Simon eine bußfertige Sünderin vertheidiget,	Nain
Eine Reise durch die einzelen Städte und Flecken der dasigen Gegend anstellet,	Galiläa
Und nach Capernaum zurücke komt, wo ihn im Gedränge eine Ohnmacht anwandelt.	Capernaum
Widerlegt die Lästerung der Pharisäer.	Capernaum
Will sich von seiner Mutter und Brüdern nicht sprechen lassen.	Capernaum
Trägt in einer Predigt am Meer verschiedene Gleichnisse vor.	am Galiläischen Meer
Macht Anstalt auf die andere Seite des Meeres hinüber zu fahren, und giebt, denen die ihm folgen wollen merkwürdige Antworten.	Eben daselbst
Stillet den auf dem Meer entstandenen Sturm.	Galiläisch Meer
Treibt aus zween Besessenen die Teufel aus.	Land der Gadarener

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
IX. 1—8.	V. 21.	VIII. 40.	—
IX. 9—17.	II. 16—21.	V. 30—39.	—
IX. 18—26	V 22—43.	VIII. 41-56.	—
IX. 27—34.	—	—	—
—	VI. 1—6.	—	—
IX. 35—38.	—	—	—
X tot.	VI. 7—13.	IX. 1—6.	—
XI. 1.	—	—	—
XI. 2—30.	—	VII. 19—35.	—
XII. 1—8.	—	—	—
XII. 9—13.	—	—	—
XII. 14—21.	—	—	—
XII. 22. 23.	—	—	—
XII. 24—45.	—	—	—
XII. 46—50.	—	—	—
XIII. 1—35.	—	—	—
XIII. 36-53.	—	—	—
XIII. 54-58.	—	—	—

	Oerter.
Kehrt nach Capernaum zurück, wo er abermal einen Gichtbrüchigen gesund macht.	Capernaum
Beruft Matthäum zu seiner beständigen Nachfolge, und vertheidigt seinen Umgang mit den Zöllnern, wie auch das unterlassene Fasten seiner Jünger.	Capernaum
Heilet das blutflüßige Weib, und weckt Jairi Tochter vom Tode auf.	Capernaum
Macht zwey Blinde sehend, und bringt einem Besessenen wieder zurecht.	Capernaum
Wird abermals zu Nazareth verachtet.	Nazareth
Reiset in den umliegenden Städten und Flecken herum.	Galiläa
Sendet die 12 Apostel aus,	Galiläa
Setzt ohne dieselben seine Reise fort und prediget.	Eben daselbst
Johannes sendet zwey Jünger an JEsum, welches eine merkwürdige Rede JEsu veranlasset.	Galiläa
Abermalige Schutzrede Christi vor einige Jünger, die am Sabbath Aehren ausgeraufet:	Galiläa
Worauf er an demselben Tage in der Synagoge zu Capernaum einem Menschen seine verdorrete Hand wieder herstellet.	Capernaum
Und da ihm die Pharisäer nachstellen, ihnen ausweichet.	Capernaum
Heilet einen blinden und stummen Besessenen.	Capernaum
Zeigt den Ungrund der Lästerung der Pharisäer, daß er seine Wunder durch Beyhülfe des Teufels ausrichte, und fertiget ihre vorwitzige Forderung eines Wunders ab.	Capernaum
Lehnet den Besuch seiner Mutter und Brüder von sich ab.	Capernaum
Trägt aus einem Schiffe verschiedene Gleichnisse vor.	Galiläisch Meer
Welche er daheim seinen Jüngern auslegt.	Capernaum
Kommt nach Nazareth, wo er abermals verachtet wird.	Nazareth

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
XIV. 1—12.	VI. 14—29.	IX. 7—9.	—
XIV. 13-21.	VI 30—44.	IX. 10—17.	VI. 1—14.
XIV. 22. 23.	VI. 45. 46.	—	VI. 15.
XIV. 24-26.	VI. 47—56.	—	VI. 16—21.
—	—	—	VI. 22—71.
—	—	—	VII. 1.
XV. 1—20.	VII. 1—23.	—	—
XV. 21—28.	VII. 24—30.	—	—
—	VII. 31—37.	—	—
XV. 29—31.	—	—	—
XV. 32—39.	VIII. 1—10.	—	—
XVI. 1—12.	VIII. 11-21.	—	—
—	VIII. 22-26.	—	—
XVI. 13-28.	VIII. 27-38. IX. 1.	IX. 18—27.	—
XVII. 1-13.	IX. 2—13.	IX. 28—36.	—
XVII. 14-21.	IX. 14—29.	IX. 37—43.	—
XVII. 22. 23.	IX. 30—32.	IX 44 45.	—
—	IX. 33-41.	IX. 46—50.	—
—	—	—	VII. 2—9.
—	—	IX. 51—56.	VII. 10.

Hero=

	Oerter.
Herodes meynt, Johannes den er enthaupten lassen sey von den Todten auferstanden.	
Wunderbare Speisung der 5000 Mann.	Wüste bey Bethsaida
Worauf JEsus durch Wegschickung seiner Jünger und eigne Entfernung einer Empörung des Volks weislich vorbeuget,	
Wunderbarer Weise auf dem Meer zu seinen Jüngern kommt,	Galiläisch Meer
Und am folgenden Tage in der Schule zu Capernaum von sich als dem Brodte des Lebens redet.	Capernaum
Drittes Osterfest.	
JEsus reiset in Galiläa herum.	Galiläa
Verweiset den Pharisäern ihre Menschensatzungen.	Galiläa
Macht die Tochter eines Cananäischen Weibes gesund.	Gränze Tyri und Sidon
Heilet den Tauben und Stummen.	Decapolis
Imgleichen viele andere Kranke.	Decapolis
Speiset abermal 4000 Mann.	Decapolis
Weiset die Pharisäer und Sadducäer ab, die ein Zeichen vom Himmel fodern.	Magdala und Dalmanutha
Macht einen Blinden sehend.	Bethsaida
Petrus legt das Bekenntniß von JEsu dem wahren Meßias ab, und Christus fängt an sein bevorstehendes Leiden vorherzusagen.	Cäsarea Philippi
Verklärung Christi auf einem Berge.	Tabor
Gesundmachung des mondsüchtigen Knaben.	Galiläa
Christus zeigt seinen Jüngern nochmals sein bevorstehendes Leiden an,	Galiläa
Und warnet sie vor Selbsterhebung.	Capernaum
Will nicht mit seinen Verwandten nach Jerusalem aufs Lauberhüttenfest reisen;	Galiläa
Reiset ihnen aber nach, und unterwegens versagen ihm die Samariter die Herberge.	Samaria

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
—	—	IX. 57—62.	—
—	—	—	VII. 11—53.
—	—	X. 1—16.	VIII. 1.
—	—	—	VIII. 2—11.
—	—	—	VIII. 12-59.
—	—	—	IX. 1—34.
—	—	—	IX. 35—38.
—	—	—	IX. 39—41.
—	—	—	X. 1—21.
—	—	X. 17—25.	—
—	—	X. 25—37.	—
—	—	X. 38—42.	—
—	—	XI. 1—13.	—
—	—	XI. 14—36.	—
—	—	XI. 37—54.	—
—	—	XII. tot.	—
—	—	XIII. 1—9.	—
—	—	XIII. 10-17.	—
—	—	XIII. 18-22.	—
—	—	—	X. 22—39.
—	—	—	X. 40—42.
—	—	XIII. 23-30.	

Ant-

	Oerter.
Antworten, die er denen auf der Reise gab, die zu seiner Nachfolge willig waren.	Judäa
JEsus lehret im Tempel, und rechtfertiget sein Verhalten.	Jerusalem
Sendet die siebenzig Jünger aus.	Oelberg
Ihm wird eine Ehebrecherin vorgestellt.	Jerusalem
Disputirt mit den Juden die ihn steinigen wollen.	Eben daselbst
Heilet einen Blindgebornen:	bey Jerusalem
Dem er sich als den Meßiam zu erkennen giebt,	
Und von dem Endzweck seiner Sendung redet.	
Die siebenzig Jünger kommen zurück.	Jerusalem
JEsus trägt dem Schriftgelehrten die Parabel vom barmherzigen Samariter vor.	Eben daselbst
Kehret bey Martha und Maria ein.	Bethanien
Lehrt seine Jünger beten.	Judäa
Vertheidigt abermal die von ihm geschehene Austreibung des Teufels aus einem stummen Menschen.	Judäa
Hält bey einem Gastmahl den Pharisäern und Schriftgelehrten freymüthig ihre Heucheley u. andere Verschuldungen vor:	Judäa
Worauf er der herzueilenden Menge des Volks mancherley Lehren und Ermahnungen vorträgt.	Judäa
Die Nachricht, daß Pilatus einige Galiläer erschlagen lassen, veranlasset eine ernstliche Warnung.	Judäa
JEsus heilet in einer Synagoge ein gebrechliches Weib.	Judäa
Fährt auf dem Wege nach Jerusalem mit Lehren fort.	Judäa
Wird am Kirchweihefeste von den Juden einer Gotteslästerung beschuldiget:	Jerusalem
Entweicht hierauf in das Gebiete Herodis.	Peräa
Redet von der Wenigkeit der Seligwerdenden.	Ebendaselbst

Mat-

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
—	—	XIII. 31-35.	—
—	—	XIV. 1—6.	—
—	—	XIV. 7—24.	—
—	—	XIV. 25-34.	—
—	—	XV. XVI.	—
XVII. 24-27.	—	—	—
XVIII. 1-14.	IX. 42—50.	XVII. 1. 2.	—
XVIII. 15-32.	—	XVII. 3. 4.	—
—	—	XVII. 5-10.	—
XIX. 1. 2.	—	—	—
—	—	XVII. 11-19.	—
—	X. 1.	—	—
—	—	XVII. 20. 21.	—
—	—	XVII. 22-37.	—
—	—	XVIII. 1-8.	—
—	—	XVIII. 9-14.	—
XIX. 3—12.	X. 2—12	—	—
XIX. 13-15.	X. 13—16.	XVIII. 14-17.	—
XIX. 16-26.	X. 17—27.	XVIII. 18-27.	—
XIX. 27-30.	X. 23—31.	XVIII. 28-30.	—
XX. 1—16.	—	—	—
—	—	—	XI. 1—16.
—	X. 32.	—	—

	Oerter.
Antwortet auf die Warnung der Pharisäer aus Herodis Gebiete zu weichen.	Peräa
Heilet den Wassersüchtigen.	Ebendaselbst
Hält verschiedene Tischreden.	Ebend.
Setzt seine Reise fort, und zeigt seinen Begleitern die Schwierigkeiten in seiner Nachfolge an.	Ebend.
Trägt verschiedene Gleichnisse vor.	
Bezahlt bey seiner Ankunft zu Capernaum den Zinsgroschen.	Capernaum
Bestraft der Jünger Ehrgeitz, und warnet die Kleinen nicht zu ärgern.	Ebendaselbst
Zeigt, wie man sich gegen diejenigen zu verhalten, die sich an uns versündiget haben.	Ebend.
Erinnert die Apostel, sich kein Verdienst zuzuschreiben.	Ebend.
Reiset an die Grenzen des Jüdischen Landes jenseit dem Jordan.	
Macht unterwegens zehen Aussätzige gesund.	Gränze zwischen Judäa und Samaria.
Kommt in Peräa an.	Peräa
Beantwortet die Frage der Pharisäer von der Zukunft seines Reichs.	Ebendas.
Unterrichtet seine Jünger von der Beschaffenheit desselben.	Ebend.
Ermahnet zu anhaltendem Gebet.	Ebend.
Trägt das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner vor.	Ebend.
Ertheilt Unterricht von der Ehescheidung.	Ebend.
Segnet die zu ihm gebrachten Kinder.	Ebend.
Empfiehlt einem reichen Jünglinge seine Nachfolge mit Verleugnung seiner Güter.	Ebend.
Warnet seine Jünger vor der Lohnsucht.	Ebend.
Trägt das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge vor.	Ebend.
Lazari Krankheit wird Christo gemeldet.	Ebend.
JEsus trit seine Reise in Judäam muthig an.	Ebend.

Mat-

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
XX. 17—19.	X. 33. 34.	XVIII. 31–34.	——
XX. 20—28.	X. 35—45.	——	——
——	——	XVIII. 35–43.	——
——	——	XIX. 1—10.	——
——	——	XIX. 11–27.	——
——	X. 46—52.	——	——
XX. 29—34.	——	——	——
——	——	XIX. 28.	——
——	——	——	XI. 17—45.
——	——	——	XI. 46—52.
——	——	——	XI. 53—57.
——	——	——	XII. 1—11.
XXI. 1—11.	XI. 1—10.	XIX. 29–44.	XII. 12—19.
XXI. 12–17.	XI. 11.	XIX. 45–48.	——
XXI. 18. 19.	XI. 12—14.	——	——
——	XI. 15. 16.	——	——
XXI. 20–22.	XI. 19—26.	——	——
XXI. 23–27.	XI. 27—33.	XX. 1—8.	——
XXI. 28–46.	XII. 1—12.	XX. 9—19.	——
XXII. 1–14.	——	——	——
XXII. 15–22.	XII. 13—17.	XX. 20—26.	——

	Oerter.
Verkündigt den Jüngern sein Leiden und Auferstehung.	Peräa
Beantwortet die Bitte der Kinder Zebedäi.	Ebend.
Macht, da er sich Jericho nähert, einen Blinden sehend.	Jericho
Kehret daselbst bey Zachäo ein.	Jericho
Trägt das Gleichniß vor von dem Edlen der über Land gezogen.	Jericho
Macht nachdem er die Stadt verlassen den blinden Bartimäum sehend, Auch noch zwey andere Blinde.	Jericho
Setzt die Reise nach Jerusalem fort.	Judäa
Weckt Lazarum von den Todten auf:	Bethanien
Weshalb das Synedrium eine Berathschlagung anstellet.	Jerusalem
JEsus hält sich im Verborgenen auf.	Ephrem
Wird von Maria gesalbet.	Bethanien
Sein öffentlicher Einzug in Jerusalem am Sonntage.	Jerusalem
Er erweiset sich durch die im Tempel vorgenommene Handlungen als den Meßiam.	Ebendas.
Verfluchet am Montage den unfruchtbaren Feigenbaum.	bey Jerusalem
Treibt nochmals die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.	Jerusalem
Dienstags werden die Jünger die Verdorrung des verfluchten Feigenbaums gewahr: welches einige Reden Christi veranlasset.	bey Jerusalem
Antwort Christi auf die Anfrage des Sanhedrins wegen seiner Vollmacht:	Jerusalem
Worauf er ihnen verschiedene Gleichnisse vorträgt;	Ebend.
Dem Volke aber die Parabel von der Königlichen Hochzeit:	Ebend.
Auch sich wegen der Rechtmäßigkeit der dem Kayser zu zahlenden Kopfsteuer erkläret,	Ebend.

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
XXII. 23-33.	XII. 18—27.	XX. 27-40.	—
XXII. 34-40.	XII. 28—34.	—	—
XXII. 41-46.	XII. 35—37.	XX. 41—44.	—
XXIII. tot.	XII. 38—40.	XX. 45—47.	—
—	XII. 41—44.	XXI. 1—4.	—
—	—	—	XII. 20—27.
—	—	—	XII. 28. 29.
—	—	—	XII. 30—50.
XXIV. 1-14.	XIII. 1—13.	XXI. 5—19.	—
XXIV 15-28	XIII. 14-23.	XXI. 20—24.	—
XXIV. 29-31	XIII. 24-27.	XXI. 25—27.	—
XXIV. 32-36	XIII. 28-32.	XXI. 28—33.	—
XXIV 37-51	XIII. 33-37.	XXI. 34-36.	—
XXV. 1-30.			
XXV. 31-36.	—	—	—
—	—	XXI. 37. 38.	—
XXVI. 1. 2.	—	—	—
XXVI. 3-5.	XIV. 1. 2.	XXII. 1. 2.	—
XXVI. 6-13.	XIV. 3—9.	—	—
XXVI. 14-16	XIV. 10. 11.	XXII. 3—6.	—
—	—	—	XIII. 1—20.

	Oerter.
Und den Einwurf der Sadducäer wider die Auferstehung der Todten beantwortet.	Jerusalem
Hierauf belehret er einen Schriftgelehrten von dem vornehmsten Gebot.	Ebend.
Bringt durch eine vorgelegte Frage von der Person des Meßiä die Pharisäer zum Stillschweigen,	Ebend.
Und rüget ihre Heucheley und übrigen Laster, mit Ankündigung der göttlichen Strafgerichte.	Ebend.
Am Gotteskasten rühmt er die eingelegte Gabe einer armen Wittwe.	Ebend.
Die Griechen verlangen JEsum zu sehen; welches einige Reden JEsu veranlasset.	Ebend.
Urtheil des Volks über die himlische Stimme, die von Christi Verklärung zeugete.	Ebend.
Letzte Reden JEsu im Tempel.	Ebend.
Worauf er seine Jünger von den Vorboten der Zerstörung Jerusalems belehret,	Oelberg
Und zeiget, wie sie sich dabey zu verhalten hätten:	Oelberg
Auch seine letzte Zukunft beschreibet;	Ebend.
Sodann auf die Frage: wenn solches geschehen würde? antwortet,	Ebend.
Sie zur Wachsamkeit ermuntert,	Ebend.
Endlich auch von dem letzten Weltgerichte redet,	Ebend.
Und solchergestalt sein öffentliches Lehramt beschliesset.	
JEsus sagt seinen Jüngern sein nahes Leiden an.	
Unterdessen rathschlagen die Glieder des hohen Raths JEsum mit Hinterlist gefangen zu nehmen.	Jerusalem
JEsus wird abermal zu Bethanien gesalbet.	Bethanien
Judas verspricht dem Synedrio JEsum zu verrathen.	Jerusalem
Am Mittwoche Abend wäscht JEsus seinen Jüngern die Füsse.	Bethanien

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
—	—	—	XIII. 21-30.
—	—	—	XIII. 31-38.
XXVI. 17-19	XIV. 12-16.	XXII. 7-13.	—
—	—	—	XIV. tot.
—	—	XXII. 14-18.	—
XXVI. 20-25	XIV. 17-21.	—	—
XXVI. 26-28	XIV. 22-24.	XXII 19. 20.	—
—	—	XXII. 21-30.	—
—	—	XXII. 31-38.	—
XXVI. 29.	XIV. 25.	—	—
—	—	—	XV. XVI.
—	—	—	XVII. tot.
XXVI. 30-36	XIV. 26-32.	XXII. 39 40.	XVIII. 1.
XXVI. 37-46	XIV. 33-42	XXII. 41-46.	—
XXVI 47-50	XIV. 43-46.	XXII. 47. 48.	XVIII. 2-9.
XXVI. 51-56	XIV. 47-49.	XXII. 49-54.	XVIII. 10-12
XXVI. 56. 57	XIV. 50-53.	XXII. 54.	XVIII. 13 14.
XXVI. 58.	XIV. 54.	XXII. 54.	XVIII. 15-18
XXVI. 59-66	XIV. 55-64.	—	XVIII 19-24
XXVI. 69-74	XIV. 66-72.	XXII. 55-62.	XVIII. 25-27

	Oerter.
Zeigt zum ersten mal seinen Verräther an.	Bethanien
Sagt Petro seinen bevorstehenden schweren Fall vorher.	Ebend.
Sendet Donnerstags Morgens Petrum und Johannem in die Stadt, das Osterlamm zubereiten.	Ebend.
Tröstet seine übrigen Jünger wegen des bevorstehenden Abschiedes.	Ebend.
Des Abends versichert er bey dem Anfange der Ostermahlzeit, daß dies seine letzte Mahlzeit seyn werde.	Jerusalem
Macht s. Verräther noch deutlicher kund.	Ebend.
Setzt das heilige Abendmahl ein.	Ebend.
Klagt zum drittenmal über s. Verräther, und legt den Rangstreit seiner Jünger bey:	Ebend.
Worauf er Petro nochmals seinen Fall, den gesammten Jüngern aber die ihnen bevorstehende Gefahr vorhersagt,	Ebend.
Auch versichert, er werde mit ihnen nicht mehr Wein trinken.	Ebend.
Letzte Abschiedsrede JEsu an seine Jünger.	Ebend.
Die er mit einem brünstigen Gebete versiegelt.	Ebend.
Auf dem Wege nach Gethsemane zeigt er den ihm folgenden Jüngern ihre Flucht, Petro aber zum dritten mal seinen Fall an.	
Trit im Garten s. schweres Seelenleiden an.	Gethsemane
Wird von Juda seinen Feinden verrathen.	Ebendas.
Heilet Malchum, dem Petrus ein Ohr abgehauen, und läßt sich willig binden.	Ebend.
Wird nachdem ihn die Jünger verlassen, zuerst in des Hannas, sodann aber in des Hohenpriesters Caiphas Haus gebracht.	Jerusalem
Wo auch Petrus, der ihm von ferne gefolget war, eingelassen wurde.	Ebend.
Erstes Verhör JEsu vor dem Synedrio:	Ebend.
Währender Zeit ihn Petrus dreymal verleugnet.	Ebend.

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
XXVI. 67. 68.	XIV. 65.	XXII. 63–65.	—
XXVII. 1. 2.	XV. 1.	XXII. 66–71. XXIII. 1.	XXIII. 28.
XXVII. 3–10	—	—	—
—	—	XXIII. 2.	XVIII. 28–32.
XXVII. 11.	XV. 2.	XXIII. 3. 4.	XVIII. 33–38.
XXVII. 12 14.	XV. 3–5.	XXIII. 5.	—
—	—	XXIII. 6-16.	—
XXVII. 15–22.	XV. 6–13.	XXIII. 17-19	XXIII. 39. 40.
XXVII. 23–26.	XV. 14. 15.	XXIII. 20-25	—
XXVII. 27–30.	XV. 16–19.	—	XIX. 1–3.
—	—	—	XIX. 4–16.
XXVII. 31–34.	XV. 20–23.	XXIII 26-32	XIX 16 17.
XXVII 35 36.	XV 24. 25.	XXIII. 33. 34	XIX. 17–24.
XXVII. 37–44.	XV. 16–32	XXIII. 35-38	—
—	—	XXIII. 39-43	—
—	—	—	XIX. 25–27.

JEsus

	Oerter.
JEsus wird von den Knechten gemißhandelt,	Jerusalem
Und nach abermaligem Verhör zu Pilato hingeführet.	Ebendaselbst
Nun bringt Judas der Verräther den Hohenpriestern die 30 Silberlinge wieder; wovor nachgehends ein Acker gekauft wird.	Ebendaselbst
JEsus wird vom Synedrio bey Pilato verklagt.	Ebend.
Welcher ihn besonders verhöret, und unschuldig findet.	Ebend.
Unterdessen bestehen die Hohenpriester auf ihrer Klage; denen aber JEsus nicht antwortet.	Ebend.
Nachdem ihn Pilatus zu Herode geschickt, erklärt er ihn nach seiner Zurückkunft zum zweyten mal vor unschuldig.	Ebend.
Fragt auch das Volk, ob sie lieber JEsum oder Barabbam los haben wollen?	Ebendas.
Da die wiederholte Vorstellung der Unschuld JEsu nichts fruchten will; wäscht er seine Hände, und giebt ihn zur Geisselung und Kreutzigung dahin.	Ebend.
So wird demnach JEsus im Richthause gegeisselt und verspottet.	Ebend.
Nachdem auch die letzten Bemühungen Pilati JEsum zu retten fruchtlos geblieben, spricht er endlich das feyerliche Todesurtheil.	Ebend.
JEsus wird nun an die Gerichtsstätte hinausgeführet,	Ebend.
Und würklich ans Kreutz geschlagen.	Golgatha
Auch auf vielfältige Art verspottet und gelästert.	Ebend.
Indessen ertheilt JEsus dem busfertigen Schächer eine tröstliche Verheissung:	Ebend.
Empfiehlt auch seine Mutter der Fürsorge Johannis.	Ebend.

Matthäus	Marcus	Lucas	Johannes
XXVII. 45-47	XV. 33—35.	XXIII. 44. 45.	—
XXVII. 48-50	XV. 36. 37.	XXIII. 46.	XIX. 28—30.
XXVII. 51-56.	XV. 38—41.	XXIII. 47-49.	—
—	—	—	XIX. 31—37
XXVII. 57-60.	XV. 42—46.	XXIII. 50-54.	XIX. 38—42.
XXVII. 61.	XV. 41. XVI. 1.	XXIII. 55. 56.	—
XXVII. 62-66.	—	—	—
XXVIII. 1.	—	—	—
—	XVI. 2. 3.	XXIV. 1.	XX. 1.
XXVIII. 2-4.	—	—	—
—	XVI. 4.	—	XX. 1. 2.
XXVIII. 5-8.	XVI. 5—8.	—	—
—	—	XXIV. 2—9.	—
—	—	—	XX. 3—10.
—	XVI. 9. 10.	—	XX. 11—18.

	Oerter.
Gerade um die Mittagszeit entstehet eine dreystündige grosse Finsterniß, und JEsus klaget über seine Verlassung von GOtt.	Golgatha
Wird in seinem Durst mit Eßig getränket, und giebt, nachdem alle Weissagungen von seinen Leidensumständen ihre Erfüllung erreichet, den Geist auf.	Golgatha
Die bey JEsu Tode sich ereignenden Wunder machen bey den Zuschauern grossen Eindruck.	Golgatha
Den beyden Uebelthätern werden die Beine gebrochen; die Seite JEsu aber mit einem Speer geöfnet.	Golgatha
Worauf sein Leichnam abgenommen und ins Grab geleget wird:	Garten Josephs
Und zwar in Gegenwart der gottseligen Weiber; die eine noch sorgfältigere Salbung desselben zu veranstalten Sinnes sind.	Ebendaselbst
Die Hohenpriester bitten sich bey Pilato eine Wache aus, das Grab zu bewahren.	Ebendaselbst
Noch am Abend des Sabbaths gehen Maria Magdalena und die andere Maria das Grab zu besehen.	bey Jerusalem
Den folgenden Morgen frühe machen sich die gottseligen Weiber auf, um die Salbung zu verrichten; sind aber unterwegens wegen des abzuwälzenden Steins besorgt.	Ebendaselbst
Indessen kommt währendem Erdbeben ein Engel vom Himmel, wälzt den Stein ab vom Grabe, und setzt die Hüter desselben in tödtliches Schrecken.	Grab Christi
Die ankommenden Weiber werden den abgewälzten Stein gewahr; Maria Magdalena aber läuft, um den Jüngern zu sagen, daß JEsu Leichnam weg sey.	Ebendaselbst
Maria Jacobi und Salome gehen ins Grab; wo ihnen ein Engel die geschehene Auferstehung Christi ankündiget:	Grab
Welche Nachricht auch die später angekommene Weiber von zwey Engeln erhalten.	Ebendaselbst
Petrus und Johannes sehen in dem leeren Grabe die Leichentücher hingelegt.	Ebendaselbst
Der auferstandene Heiland erscheinet der Maria Magdalena,	bey dem Grabe

Harmonisches Register.

Matth.	Marcus	Lucas	Johannes	
XXVIII. 9. 10.	—	—	—	—
XXVIII. 11—15.	—	—	—	—
—	XVI. 10. 11.	XXIV. 9-11	XX. 18.	—
—	—	XXIV. 12.	—	—
—	XVI. 12.	XXIV. 13—32.	—	—
—	XVI. 13.	XXIV. 33—35.	—	—
—	XVI. 14.	XXIV. 36—45.	XX. 19-23.	—
—	—	—	XX. 24-31.	—
—	—	—	XXI. 1-14.	—
—	—	—	XXI. 15-25.	—
XXVIII. 16—20.	XVI. 15-18.	—	—	1 Cor. XV. 6.
—	—	—	—	1 Cor. XV. 7.
—	—	—	—	Apostg. I. 3.
—	—	XXIV. 46—49.	—	Apostg. I. 4—8.
—	XVI. 19. 20	XXIV. 50—55.	—	Apostg. I. 9—11.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lilienthal, Theodor Christoph, 1717-1781

Die gute Sache der in der heiligen Schrift alten und neuen Testaments enthaltenen Göttlichen Offenbarung wider die Feinde derselben erwiesen und gerettet
Bd.: 16,3

Königsberg (1781)

Exeg. 633-16,3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411656-7
VD18 90198123